Klaus-Josef Köhler

DIE GEOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG DER STADT NANCY

1971

GEOGRAPHIE

DIE GEOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG DER STADT NANCY

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
Philosophischen Fakultät
der
Westfälischen Wilhelms-Universität
zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Klaus-Josef Köhler
aus Wittichenau
(Kreis Hoyerswerda)

1970

Tag der mündlichen Prüfung: 15. Januar 1971

Dekan: Prof. Dr. H. Lausberg, geschäftsführender Prodekan

Referent: Prof. Dr. Dr. h.c. J. Blüthgen

Korreferent: Prof. Dr. H. Hambloch

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

VORWORT

Über die Stadt Nancy ist bisher noch keine echt geographische Arbeit erschienen. Einige kurze Artikel und ungedruckte Abhandlungen, die im Institut für Geographie an der Universität von Nancy angefertigt worden sind, behandeln nur Teilprobleme der geographischen Entwicklung der Stadt. Dagegen hat die bedeutende geschichtliche Rolle Nancy's als Hauptstadt des Herzogtums Lothringen zu zahlreichen Behandlungen der Stadt aus historischer Sicht gereizt, von denen einige zu Rate gezogen wurden.

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, das geographische Wesen, oder die ganze geographische Wirklichkeit der Stadt Nancy zu erfassen. Das ist nur durch eine länderkundlich ausgerichtete Untersuchung möglich, unter Einbeziehung möglichst aller natur- und kulturgeographischen Faktoren. Die historischen Ereignisse wurden nur aufgezeigt, soweit ihre Auswirkungen im heutigen Erscheinungsbild der Stadt von Bedeutung sind.

Nach einer kurzen Behandlung der natürlichen und geschichtlichen Grundlagen wurden zunächst Bevölkerung, Wirtschaft und das räumliche Bild von Nancy untersucht. Dabei bemühten wir uns, die heutige Situation zu erfassen, doch war es an einigen Stellen unumgänglich, zwecks besserer Klärung und Deutung weiter zurückzugreifen. Weiterhin wurde Wert darauf gelegt, die Stadt nicht als eine isolierte Siedlungserscheinung in der Landschaft zu sehen, sondern einige ihrer vielfältigen Beziehungen und Verknüpfungen mit dem Umland aufzudecken und zu klären.

Der Stadtgeograph muß der inneren Gliederung der Stadt seine besondere Aufmerksamkeit widmen. Daher nehmen die analytischen Untersuchungen, nach denen eine Gliederung der Stadt in Viertel vorgenommen wurde, und die synthetische Behandlung der einzelnen Viertel in unserer Arbeit einen weiten Raum ein. Die quantitativen Werte wurden uns freundlicherweise vom statistischen Institut in Nancy (I.N.S.E.E. Direction Régionale Nancy) zur Verfügung gestellt. Allerdings mußten wir uns, mit Ausnahme der Einwohnerzahlen, mit den Ergebnissen der Volkszählung begnügen, die im Jahr 1962 durchgeführt worden ist. Die Ergebnisse der letzten Zählung (1968) lagen im Frühjahr 1970 noch nicht vor. Wie uns mitgeteilt wurde, ist mit ihnen nicht vor 1971 zu rechnen. Wenn diese Statistiken auch eine große Hilfe bedeuteten, so reichten sie jedoch bei weitem nicht aus, nach ihnen eine gültige Gliederung der Stadt in Viertel vorzunehmen. Wir waren daher weitgehend auf persönliche Ortskenntnisse angewiesen, die durch vielfache Ortsbegehungen in den Jahren 1967, 1968 und 1970 gewonnen wurden. Beobachtungen, Kartierungen und Befragungen führten schließlich in Verbindung mit dem statistischen Material zur Abgrenzung von Vierteln im Stadtgebiet von Nancy.

Das Stadtgebiet von Groß-Nancy untersteht nicht einer einzigen Verwaltungsstelle, da die ehemaligen Dörfer vor Nancy, die heute in baulichem Zusammenhang mit der Stadt stehen, ihre Selbständigkeit weitgehend erhalten haben. Eingemeindungen hat es nicht gegeben. Vom Stadtgeographen müssen diese Randgemeinden ohne Frage zur Stadt gerechnet werden. Wenn im Folgenden von Groß-Nancy die Rede sein wird, ist also die Stadt Nancy einschließlich der zwölf Randgemeinden gemeint.

Es würde zu weit führen, alle Organisationen und Einzelpersonen aufzuzählen, die uns durch ihre Auskünfte unterstützt haben. Wir sind in der glücklichen Lage berichten zu können, daß wir überall auf offene Ohren und auf eine Hilfsbereitschaft gestoßen sind, die wesentlich zum Gelingen der Arbeit beigetragen hat.

Die vorliegende Arbeit ist auf Anregung meines verehrten Lehrers, Herrn Professor Dr.Dr.h.c.J.Blüthgen entstanden. Für seine stetige Förderung und anregende Beratung möchte ich mich ganz besonders bedanken!

INHALT

Seite

VORWORT III
INHALTSVERZEICHNIS VI
Verzeichnis der Karten IX
Verzeichnis der Abbildungen X
Verzeichnis der Fotos XI

KAPITEL I

NATÜRLICHE GRUNDLAGEN 1
1. Regionale Lage 1
2. Topographische Situation 2
3. Geologische Situation 4
4. Klimatischer Rahmen 4

KAPITEL II

GESCHICHTLICHE GRUNDLAGEN 7
1. Anfänge und Mittelalter 7
2. Stadterweiterung unter Karl III. 8
3. Entwicklung unter Stanislas 10
4. Neuzeit 13

KAPITEL III

BILD UND FUNKTION DES MODERNEN NANCY 15
1. Wachstum und Ausdehnung 15
2. Bevölkerungsentwicklung seit 1954 23
3. Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung .. 26
4. Soziales Leben 30
5. Verwaltung 35
   A) Öffentliche Verwaltung 35
   B) Private Verwaltung 36
   C) Kirchliche Verwaltung 37

6. Wirtschaft 37
A) Industrie 37
B) Handel 42
C) Landwirtschaft 44
7. Erziehung und Kultur 45
8. Gesundheitswesen 49
9. Militärwesen 50
10. Sport, Erholung, Unterhaltung 52
A) Sport 52
B) Erholung 53
C) Unterhaltung 54
11. Versorgungseinrichtungen 55
A) Wasser 55
B) Entwässerung 58
C) Gas 59
D) Elektrizität 59
12. Verkehrsverhältnisse 60
A) Überörtliche Verkehrssituation 60
a) Schienenverkehr 60
b) Straßen 61
c) Wasserstraßen 62
d) Luftverkehr 63
B) Innerörtliche Verkehrssituation 63

KAPITEL IV

DER EINFLUSSBEREICH VON NANCY 68
1. Verknüpfung durch den Verkehr 68
2. Pendler 72
3. Der "Banlieue"-Begriff des Est Républicain 75
4. Nancy als Einkaufszentrum 76

KAPITEL V

INNERE GLIEDERUNG 78
1. Analysen 79
A) Grundriß 79
B) Baumaterial 80

C) Bebauung 82
a) Bebauungsdichte 82
b) Alter der Gebäude 84
c) Stockwerkhöhe 86
d) Größe der Wohngebäude 87
D) Bevölkerungsdichte 88
E) Sozialstruktur 90
a) Verteilung der Berufsgruppen 90
b) Altersverteilung der Bevölkerung 94
c) Wahlverhalten 95
F) Funktionale Elemente 97
a) Wohnen 97
b) Industrieflächen 101
c) Funktional-genetische Gesamtgliederung 102
2. Die Viertel 103
A) City 103
B) Citynahe Wohnviertel mit wachsendem Citycharakter 115
a) Rue de la Ravinelle 116
b) Faubourg Stanislas 117
C) Citynahe Wohn- u. Gewerbeviertel 119
a) Trois Maisons 119
b) Saint Nicolas 122
D) Altstadt 123
E) Klinikenviertel 124
F) Industrieviertel 126
a) Nancy Bas 126
b) Industrieviertel Champigneulles 128
c) Industrieviertel Laneuveville 128
G) Wohnviertel gemischter Sozialstruktur im engeren westlichen Stadtgebiet 129
a) Boudonville 130
b) Südwesten 131
H) Gehobene Wohnviertel 134
a) Albert I. 134

b) Buthégnémont 135
c) Saurupt 137
I) Arbeiterviertel 138
a) Sainte Cathérine 138
b) La Chiennerie 139
c) Cité Solvay 140
d) La Madeleine 141
J) Erhaltene Dorfkerne 142
K) Viertel im Anschluß an dörfliche Kerne . 144
L) Geschlossene Neubaugebiete 156
a) Haut du Lièvre 158
b) Übrige Neubaugebiete 161
M) Universitätsneubauviertel 164

KAPITEL VI

AUSBLICK 166

FOTOANHANG 170

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS 184

VERZEICHNIS DER KARTEN

1. Physisch-geographische Ungunst, Nancy u. Umgebung
2. Nancy, Plan von La Ruelle (1611)
3. Bauliche Entwicklung von Nancy
4. Grundstückslage um Nancy (1800)
5. Ungunst der Kulturlandschaft für die weitere Ausdehnung von Nancy
6. Abwässersystem in Nancy
7. Nancy im Schienennetz
8. Straßennetz und Straßenverkehr
9. Hauptverkehrsstraßen in Nancy
10. Busliniennetz (Les Courriers de M.-et-M.)
11. Verbindungen der öffentlichen Verkehrsbetriebe im Raum Nancy
12. Die 3o-Minutenisochrone von Nancy
13. Pendler im Großraum Nancy

14. Der gewerbliche Pendlerverkehr von Groß-Nancy
15. Anteil der industriellen Arbeitsplätze an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze in Nancy u. Umgebung
16. "Banlieue" nach Est Républicain
17. Die Anziehungsbereiche von Nancy
18. Bebauungsdichte
19. Zahl und Alter der Gebäude
20. Geschoßhöhen
21. Größe der Wohngebäude
22. Bevölkerungsdichte
23. Berufsgruppen und ihre Verteilung in Groß-Nancy
24. Sozialstruktur (Anteil der Arbeiter)
25. Sozialstruktur (Anteil der Bessergestellten)
26. Altersstruktur der Bevölkerung
27. Politische Struktur
28. Größe der Wohnungen
29. Wohndichte
30. Wohncharakter
31. Intensität des "Schlafstadtcharakters" in den Randgemeinden von Nancy
32. Durchdringung mit Industrieflächen
33. Funktional-genetische Gesamtgliederung von Groß-Nancy
34. Die Viertel der Stadt Nancy
35. Funktionale Elemente der City von Nancy
36. Zustand der Gebäude in der Innenstadt von Nancy
37. Abnahme der Wohnbevölkerung in der Innenstadt von Nancy
38. Renovierungsgebiet Saint Sébastian
39. Nancy, Haut du Lièvre
40. Nancy, Grundkarte

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

1. Wasserführung der Meurthe
2. Höchststände des Meurthepegels in Malzéville
3. Geologisches Profil durch Lothringen
4. Geologische Lage von Nancy

5. Bevölkerungsentwicklung in den Randgemeinden von Nancy
6. Bevölkerungsentwicklung von Nancy
7. Altersklassen in den Gemeinden von Groß-Nancy
8. Die erwerbstätige Bevölkerung von Groß-Nancy nach Wirtschaftssektoren
9. Sonderausgaben des Est Républicain

VERZEICHNIS DER FOTOS

1. Rathaus an der Place Stanislas
2. Theater an der Place Stanislas / Im Hintergrund der Parc de la Pépinière
3. Blick über die Place Stanislas auf den Turm der Kirche Saint Epvre in der Altstadt
4. Intendantenpalast am Hémicycle / Im Vordergrund ein Teil der Place de la Carrière
5. Ostseite der Place de la Carrière
6. Bürgerhäuser des 18. Jahrhunderts an der Place d'Alliance
7. Hauptstraße (Grande Rue) der Altstadt
8. Typische Straße in der Altstadt
9. Hauptgeschäftsstraße (Rue Saint Jean) Blick nach Osten
10. Rue Saint Jean / Blick nach Westen
11. Sanierung in der Neustadt des 16. Jahrhunderts
12. Alt und Neu im Sanierungsgebiet
13. Neubauten im Sanierungsgebiet
14. Markt auf der Place Mengin
15. Vornehme Wohngegend im Viertel Stanislas
16. Gemischte Bebauung im Südwesten
17. Siedlung aus den zwanziger Jahren im Südwesten (La Chiennerie)
18. Straßenkreuzung im Viertel Trois Maisons
19. Viertel Boudonville
20. Viertel Haut du Lièvre
21. Rückseite eines Gebäudes im Viertel Haut du Lièvre

22. Blick vom Buthégnémont auf Laxou / Im Vordergrund das alte Dorf / Im Hintergrund ein Neusiedlungsgebiet

23. Einfahrtstor eines ehemaligen landwirtschaftlichen Großbetriebes zwischen Villers und Laxou

24. Dorfstraße in Villers

25. Kirche im Neubaugebiet von Laxou

26. Forschungsinstitut bei Vandoeuvre / Im Hintergrund Studentenheime und das Neubaugebiet von Vandoeuvre

27. Universitätsinstitute am Schichtstufenhang bei Vandoeuvre

28. Supermarkt am Rand des Neubaugebietes von Vandoeuvre

KAPITEL I

NATÜRLICHE GRUNDLAGEN

1. Regionale Lage

Die Stadt Nancy (48° 40' nördlicher Breite, 6° 10' östlicher Länge) liegt im nordöstlichen Frankreich, im Tal der Meurthe, im Zentrum des lothringischen Beckens. Die Entfernung nach Paris beträgt in der Luftlinie etwa 300 Kilometer und die nach Straßburg etwa 120 Kilometer. Lothringen, eine Landschaft ohne echte geographische Einheit, liegt am östlichen Rand des Pariser Beckens, was sich in Relief und geologischer Struktur deutlich zeigt. Hydrologisch gesehen ist das Land dem Rhein zugewandt. Der starke landschaftliche Einschnitt, der sich entlang einer Schichtstufe, den Moselhöhen, in nordsüdlicher Richtung durch das Becken zieht, war zu allen geschichtlichen Zeiten ein bevorzugter Weg der Mittelmeerkulturen nach Mittel- und Nordeuropa.

In bezug auf Frankreich nimmt Nancy eine gemäßigte Randlage ein. Mit der Schaffung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wurde die regionale Lage von Nancy aufgewertet, gehen doch die Direktverbindungen zwischen den Beneluxländern und der Schweiz so wie Italien einerseits und die zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Rhonetal mit Anschluß an den westlichen Mittelmeerraum andererseits durch das lothringische Becken.

2. Topographische Situation

So günstig die regionale Lage der Stadt im Zentrum Lothringens und im westeuropäischen Wirtschaftsraum erscheint, so wenig günstig ist ihre topographische Lage (Karte 1). Der größte Teil des Stadtgebietes von Nancy liegt auf einer Alluvialebene bescheidenen Ausmaßes, die von der Meurthe gebildet wurde. Im Westen wird diese Ebene abrupt unterbrochen von der Schichtstufe der Moselhöhen, die an dieser Stelle als Steilhang bis zu 120 Metern emporsteigen und so zum Westen hin eine besondere Barriere bilden. Im Norden verengt sich die Ebene bis auf einige hundert Meter Breite, bedingt durch einen von Osten sich heranschiebenden Zeugenberg, der ebenfalls in Steilhängen abfällt. Die Hänge dieses Zeugenberges sind größtenteils bewaldet; sein Plateau, Plateau de Malzéville genannt, wurde jedoch schon Ende des Mittelalters abgeholzt und seitdem nicht wieder aufgeforstet. Auf dem Plateau im Westen hat sich der Wald (Forêt de Haye) bis heute gehalten. Im Osten wird das Stadtgebiet der Gemeinde Nancy von dem gewundenen Lauf der Meurthe begrenzt. Die Meurthe entspringt in den Graniten der Zentralvogesen in einer Höhe von 1185 Metern, fließt dann durch den Buntsandstein und schließlich durch die äußeren Ringe des Pariser Beckens. In einer Höhe von 185 Metern mündet sie 12 Kilometer nördlich von Nancy bei Frouard in die Mosel. Der Wassergang der Meurthe hängt direkt von den Niederschlägen ab und dadurch bedingt können sich im Laufe des Jahres sehr starke Schwankungen zeigen. Allgemein treten die größten durchlaufenden Wassermengen zwischen Spätherbst und Vollfrühling auf, doch häufig ist die Wasserführung von einem Jahr zum anderen sehr verschieden und weicht erheblich vom langjährigen Mittel ab (Abb.1). Die

Karte 1

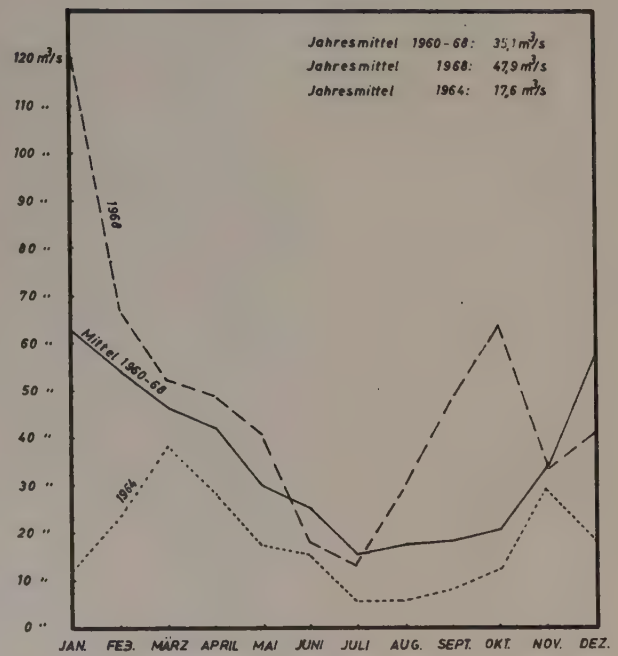
PHYS.-GEOGR.
UNGUNST
5-15% Gefälle
16-25% "
über 25% "
Überschwemmungs-gebiet
Sonnenhang
Schatthang
sehr windige Zone
205 Höhenzahl
PLATEAU DE HAYE
PLATEAU DE MALZÉVILLE
L'AMEZULE
Lanevelotte
Essey
Tomblaine
Saulxures
Nancy
Laxou
Villers
Vandoeuvre
Heillecourt
Canal de la Marne au Rhin
St. Nicolas
Canal de Jonction
VERMOIS
Neuves-Maisons
LA MOSELLE
LA MEURTHE
N
W
S
0 1 2 3 4km

Abb. 1

Wasserführung der Meurthe

in cbm je sec.

Pegelstation: Malzéville



Quelle: Ministère de l'Industrie / Dijon

Abb. 2

Höchststände des Meurthepegels in Malzéville

(angegeben: ab 2,00 m; bei mehrtägigem Hochwasser nur der Tag mit höchstem Stand)

Jahr	Tag/Monat	Pegelstand
1947	30. 12.	4,85 m
1948	8. 7.	2,85 "
1952	27. 3.	2,20 "
"	27. 11.	2,60 "
"	22. 12.	2,34 "
1954	10. 12.	2,25 "
1955	13. 1.	3,72 "
1956	5. 3.	3,00 "
1957	26. 2.	2,35 "
1958	9. 2.	3,88 "
1959	9. 1.	2,37 "
1962	14. 1.	2,15 "
1963	21. 11.	2,42 "
1966	25. 12.	2,50 "
1967	26. 12.	2,25 "
1968	8. 1.	2,00 "
"	16. 1.	2,28 "
1969	27. 6.	2,29 "

Quelle: Service de la Navigation / Nancy

größte durchlaufende Wassermenge wurde am 30. 12. 1947 beobachtet und auf 6 bis 7 Millionen Kubikmeter pro Stunde geschätzt.

In Nancy tritt der Fluß schon bei einem Pegelstand von 2,00 m über seine Ufer. Diese Marke wird beinahe in jedem Jahr mindestens einmal erreicht (Abb.2). Der Wert der in der Nähe des Flußes gelegenen Grundstücke wird dadurch erheblich gemindert. Beim Hochwasser von 1947 standen selbst weite Flächen der Innenstadt unter Wasser. In Trockenperioden bedeckt das Wasser des Flußes wesentlich geringere Flächen, die Ufer trocknen aus und selbst größere Flächen des Flußbettes werden nicht mehr von Wasser bespült. Durch Faulprozesse der Schmutzteilchen auf diesen trockengefallenen Flächen entsteht dann eine Geruchsbelästigung für die Bewohner der unmittelbar angrenzenden Stadtteile. Immerhin bleibt das Wasser in einem schmalen Restbett, bedingt durch das auch in Nancy noch relativ starke Gefälle, in Bewegung. Diese Restwassermenge muß aber sehr viel Schmutzwasser aufnehmen, so daß die Meurthe in trockenen Sommermonaten häufig nur noch als trüber, schäumender Abwasserkanal bezeichnet werden kann. Wegen der starken Schwankungen mit den damit verbundenen Hochwassern und Austrocknungserscheinungen kann das Tal der Meurthe im Raum Nancy als siedlungsfeindlich bezeichnet werden, zumal auf ihr auch keine Schiffahrt möglich ist.

Nancy liegt weder an einer alten Straße, noch in einer guten Verteidigungsposition. Ein alter galloromanischer Hauptweg führte über Toul und Dieulouard etwa 20 Kilometer westlich an Nancy vorbei. Ein Nebenweg verband Toul mit Saint Nicolas-de-Port, einem heute unbedeutenden Ort, der 15 Kilometer oberhalb von Nancy an der Meurthe gelegen ist[1]. Frouard, ein kleiner

---

[1] Phister, Ch.: Histoire de Nancy (Paris 1902) Bd.I S.83

Ort, 12 Kilometer nördlich von Nancy an der Mündung der Meurthe in die Mosel gelegen, und Saint Nicolas-de- Port, im Mittelalter durch eine bedeutende Wallfahrt begünstigt, haben eine wesentlich günstigere topographische Lage als Nancy bei gleicher zentraler Lage in Lothringen.

Die Gründe für die Entwicklung der Stadt sind also nicht in der Gunst der topographischen Lage zu suchen.

3. Geologische Situation

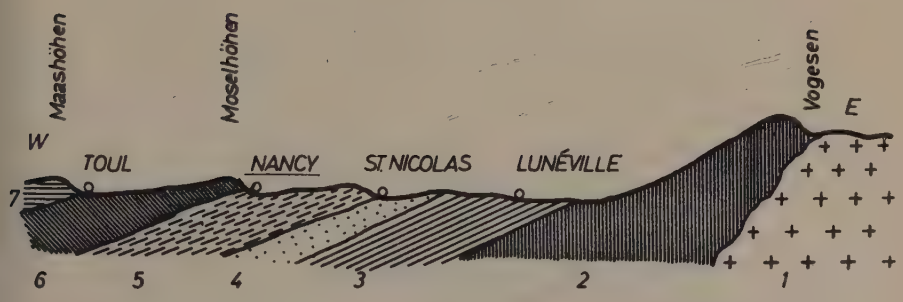
Geologisch gesehen liegt Nancy am östlichen Rand des Pariser Beckens, in dem nach außen hin immer ältere Schichten auftauchen, von denen härtere stufenbildend sind. Das geologische Profil durch Lothringen (Abb.3) zeigt, daß Nancy am Fuß einer solchen Schichtstufe liegt. Das Stadtgebiet liegt teils auf den alluvialen Aufschüttungen der Meurthe, teils auf den tonigen und schiefrigen Schichten des Lias (Abb.4). Im Westen wird die Stadt von dem Hang und dem Kalkplateau des Dogger überragt. Unter den Doggerschichten, die oben in fast reinem Kalk auftreten und weiter unten mit Tonen gemischt sind, ist die rötlich gefärbte Schicht der oolithischen Eisenerze zu erwähnen, die den größten Teil des Untergrundes von Villers ausmacht.

4. Klimatischer Rahmen

Das Klima von Nancy nimmt eine Zwischenstellung zwischen dem stark ozeanischen Westfrankreichs und dem mehr kontinentalen Zentraleuropas ein. Bei einer Jahresmitteltemperatur von 9,3°C schwanken die

Abb. 3

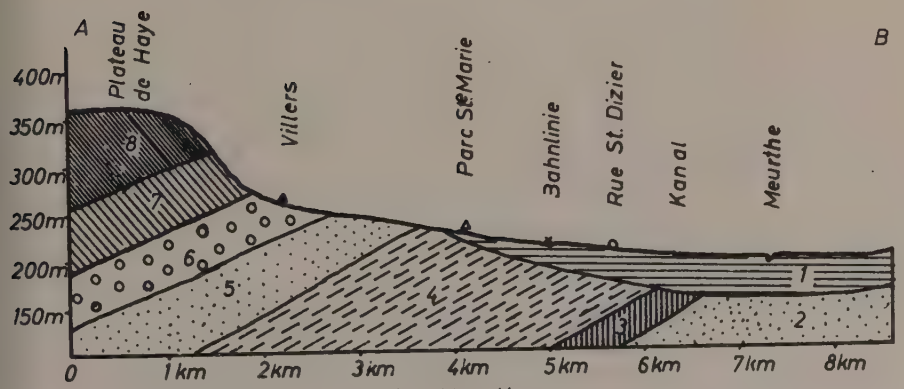
Geologisches Profil durch Lothringen



1 Grundgebige
2 Buntsandstein
3 Muschelkalk
4 Keuper
5 Lias
6 Dogger
7 Malm

Abb. 4

Geologische Lage von Nancy



1 jüng. Ablagerungen der Meurthe

LIAS
- 2u5 Ton
- 3 Sandstein
- 4 Schiefer
- 6 Minette

DOGGER
- 7 Mergel
- 8 Kalk

Monatsmittelwerte von 1,0°C im Januar bis 19,1°C im Juli. Das Niederschlagsmaximum liegt im Herbst. Durchschnittlich fällt an 170 Regentagen im Jahr 795 mm Niederschlag [1].

Der Winter kündigt sich meist sehr früh mit den ersten Frösten Ende Oktober an. Doch Anfang November kann es sich noch einmal erwärmen. Schnee und längere Frostperioden treten meist erst Anfang Dezember auf, doch ist es nicht selten, daß die letzten Tage des Jahres und die ersten des folgenden Jahres von Tauwetter begleitet sind. Die Kälte steigert sich in den ersten beiden Monaten und nimmt erst wieder im März ab, der sich durch einen häufigen Wechsel von harter Kälte und lauer Witterung auszeichnet. Der Frühling setzt sich gewöhnlich erst in der zweiten Aprilhälfte durch. Verspätete Fröste verursachen gelegentlich bis Anfang Juni große Schäden in den Gärten und Anlagen der Stadt. Mit Beginn des Sommers ist mit Gewittern zu rechnen, nach denen oft die Temperaturen absinken und Regentage folgen. Ab August fallen die Temperaturen bis zum November recht regelmäßig.

Das Klima von Nancy bekommt eine weitere Komponente durch die Unregelmäßigkeit der Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse von einem Jahr zum anderen.

Die Stadtviertel, die sich an den Hängen der Schichtstufe im Westen und an denen des Zeugenberges im Nordosten erstrecken, haben durch erhöhte Sonneneinstrahlung ein spürbar höheres Jahresmittel der Temperaturen. Die kältesten Gebiete der Stadt sind in den tieferen Lagen entlang der Meurthe zu finden,

---

[1] Nach H.Mattenet, in: Géographie Lorraine (Paris 1938) S.108 ff

während die Viertel auf dem westlichen Plateau eine etwas höhere Temperatur aufweisen als die Tieflagen. Dagegen sind sie ungeschützt dem Wind ausgesetzt, der vorwiegend aus westlichen Richtungen weht (Karte 1).

KAPITEL II

GESCHICHTLICHE GRUNDLAGEN

1. Anfänge und Mittelalter

In der Umgebung von Nancy, insbesondere auf dem Plateau von Malzéville, hat man Funde gemacht, die auf eine Besiedlung dieser Gebiete in der Steinzeit hinweisen; dagegen deutet keine Spur auf eine entsprechende frühe Besiedlung des heutigen Stadtgebietes. Erst im 11. Jahrhundert gruppierte sich eine bescheidene Siedlung um einen Hof, der am Rand eines unbedeutenden Weges in nordsüdlicher Richtung lag. Die Meurthe floß etwa 1000 Meter östlich dieser Siedlung und wurde von ihr durch Wiesen und Sümpfe getrennt, die häufig überschwemmt waren. Die erste urkundliche Erwähnung dieser Siedlung, die den Herzögen von Lothringen gehörte, geht auf das Jahr 1073 zurück.

Schon im folgenden Jahrhundert wählten die Herzöge von Lothringen diese kleine, bisher völlig unbedeutende Siedlung zur ordentlichen Residenz. Die Geschichtswissenschaft konnte bisher noch keine eindeutigen Gründe nennen, die diese willkürlich erscheinende Wahl der Herzöge bestimmt haben mag [1]. Sind auch die Gründe dieser Wahl unklar, so wirkten sich die Folgen dieses Ereignisses um so deutlicher auf die Entwicklung

---

[1] Von den Historikern, u.a. von Phister S.123, wird besonders die Nähe des ausgedehnten Waldes im Westen hervorgehoben, der dem Adel ausgezeichnete Jagdmöglichkeiten bot.

des Ortes aus. Ja, man kann sagen, daß die Wahl Nancys zur Residenz der Herzöge von Lothringen der entscheidende Grund für die Bedeutung ist, die die Stadt in der folgenden Zeit erringen konnte.

Die Herzöge errichteten in dem Ort einen Palast und statteten die Einwohner mit allerlei Sonderrechten aus. Bereits unter der Herrschaft von Mathieu I. (1139 - 1176) wurde in Nancy Geld geprägt. Obwohl der Ort mit Mauer und Graben umgeben wurde, entwickelte er sich zunächst recht langsam und wurde häufig von verheerenden Feuersbrünsten heimgesucht. Ende des 15. Jahrhunderts hatte die Stadt immerhin rund 6000 Einwohner, einen vergrößerten Herzogspalast und mehrere Kirchen [1]. Innerhalb der Mauern, die ungefähr die heutige Altstadt umschlossen, gab es kaum noch bebaubare Grundstücke. An der Straße nach Metz im Norden und an der Straße nach St.Nicolas-de-Port im Süden entstanden außerhalb der Mauer kleine Vororte. Allmählich kehrte ein gewisser Wohlstand ein, denn Nancy war zu dieser Zeit wenig bedroht.

2. Stadterweiterung unter Karl III.

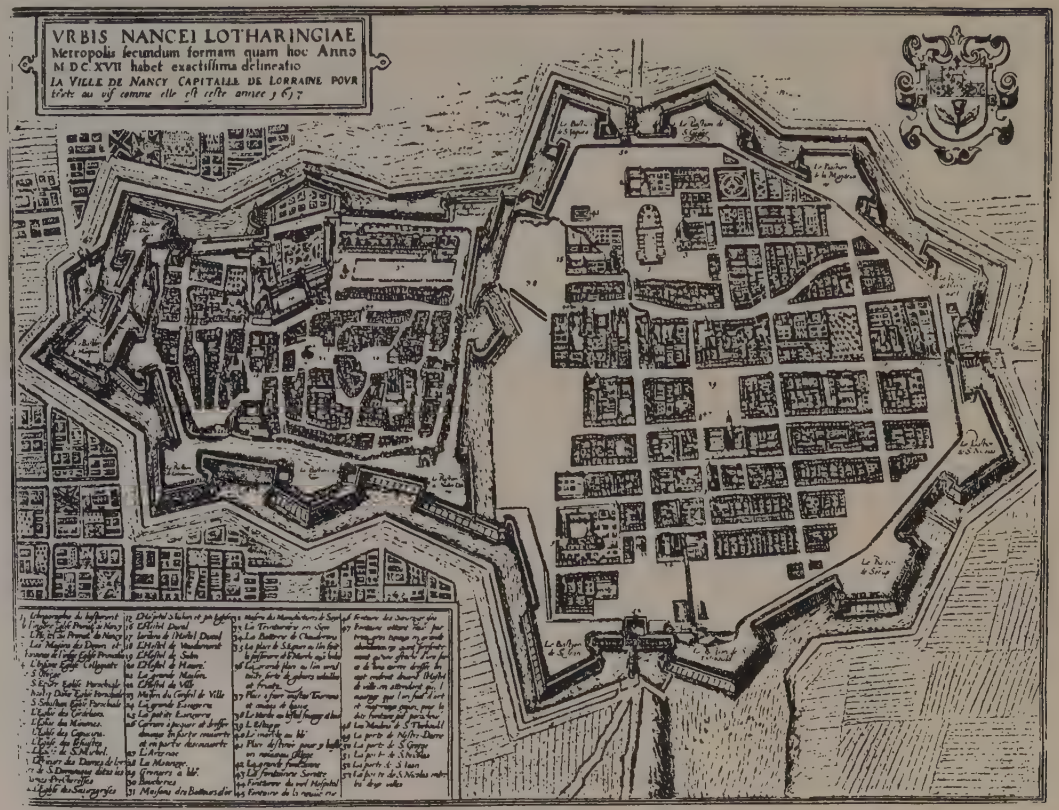
Nach einer kurzen Zeit der Wirrnis während der burgundischen Kriege wuchs die Einwohnerzahl sehr rasch und mit ihr die Zahl der Häuser. Drei Vororte erreichten Ende des 16. Jahrhunderts eine beachtliche Größe: Saint Dizier im Norden, Saint Nicolas und Saint Thiébaud im Süden. Sie bildeten allmählich eine ernste Gefahr für die Sicherheit der Stadt im Fall

---

[1] Denis, H.: L'évolution de la ville de Nancy à travers les siècles (Nancy 1912) S.7

NANCY

Gezeichnet nach einem Plan von La Ruelle (1611)
Der Plan ist nach Osten orientiert.



aus: Marot, P.: Le vieux Nancy (Paris/Nancy 1935) S. 38

eines Angriffs. Aus dieser Überlegung heraus entschloß sich Herzog Karl III. von Lothringen im Jahre 1587, eine ganz neue Stadt südlich der alten anzulegen (Karte 2). Der Plan der Anlage stammt von einem italienischen Architekten namens Jerome Citoni und stellt im Prinzip ein Schachbrettmuster dar, mit Ausnahme einer Straße, der heutigen Rue Saint Nicolas, die bei der Gründung der neuen Stadt schon so dicht bebaut war, daß man sie unangetastet in die neue Anlage einbezog. Ansonsten bilden die Inseln zwischen den Straßen Rechtecke und Quadrate. Eine große Insel blieb für eine geplante Kirche frei, die aber nie gebaut wurde. Dort befindet sich heute der Markt. In einer im Jahre 1611 vorgenommenen östlichen Erweiterung überwogen klerikale Bauten. Auch in der übrigen neuen Stadt gab es sehr zahlreiche Gebäude der Geistlichkeit. Ihre Türme bestimmten lange Zeit die Silhouette der Stadt, bis die meisten von ihnen nach der Revolution von 1789 verschwanden. Die Altstadt und die ebenfalls befestigte Neustadt[1] blieben durch starke Mauern und Wassergräben getrennt. Man sprach bezeichnenderweise in dieser Zeit von "les villes de Nancy"[2]. Die Herzöge siedelten nicht in der Neustadt, sondern residierten weiter in der mittelalterlichen Anlage. Die Bewohner der alten Vororte, die sich nur in den seltensten Fällen freiwillig in der neuen Stadt niederließen, wurden gezwungen, ihre Häuser außerhalb der Mauern niederzureißen und auf den ihnen zugewiesenen Grundstücken

---

[1] Der Begriff "Neustadt" wird sich im Folgenden ungeachtet der weiteren Entwicklung der Stadt immer auf die Neuanlage des 16. Jahrhunderts beziehen.

[2] Lavedan, P.: Histoire de l'Urbanisme (Paris 1941) Bd. II S.106

in der neuen Anlage aufzubauen. Die Stadtbefestigungsanlagen wurden im Jahre 1620 fertiggestellt. Da aber das 17. Jahrhundert für ganz Lothringen und besonders für die Hauptstadt Nancy eine Periode des Niedergangs war, füllten sich die Straßenzüge nur sehr langsam.

3. Entwicklung unter Stanislas

Ein neuer Aufschwung zeichnete sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts ab, nach dem Friedensvertrag von Rijswijk im Jahre 1697. Lothringen hatte zu diesem Zeitpunkt eine gewisse Unabhängigkeit wiedererlangt, nachdem es für einige Zeit unter die Herrschaft der französischen Krone gefallen war. Diese Periode endete zwar schon im Jahre 1766, als das Herzogtum endgültig an Frankreich fiel, hat aber das Stadtbild sehr entscheidend mitgeprägt. Zunächst brachte die Grenzlage gewisse Vorteile für den Zwischenhandel unter den Nachbarn. Handel, Gewerbe und Landwirtschaft florierten. Nancy wurde mehr und mehr zu einer Stadt reicher Kaufleute und Banquiers. Der neue Reichtum kam auch im Stadtbild zum Ausdruck: Die Straßen wurden gepflastert, die Wasserversorgung erneuert und 1710 ordnete der Herzog an, in den Hauptstraßen die neuen Häuser in gleicher Stockwerkhöhe zu errichten.

Im Jahr 1737 wurde Stanislas, ehemaliger König von Polen und Schwiegervater von Ludwig XIV., Herzog von Lothringen, von dem französischen König nach Tauschgeschäften und Absprachen dort eingesetzt. Stanislas verlegte seine Residenz, der damaligen Mode folgend, aus dem engen Nancy nach Lunéville,

30 Kilometer südöstlich von Nancy, wo mehr Platz für ausgedehnte Schloß- und Parkanlagen zur Verfügung stand. Jedoch ist er bemüht, die eigentliche Hauptstadt Nancy zu verschönern, einerseits um sich ein eigenes Denkmal zu setzen, andererseits um die Bevölkerung der Stadt für sich zu gewinnen.

Der damaligen Mode folgend wollte Stanislas seine Hauptstadt mit einer "place royale" schmücken. Da weder in der Altstadt noch in der Neustadt ein entsprechend repräsentativer Rahmen für ein Königsdenkmal vorhanden war, entschloß sich Stanislas, auf dem noch unbebauten Gelände zwischen den beiden Städten eine neue Platzanlage für das Denkmal zu Ehren des französischen Königs (Ludwig XIV.) zu schaffen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde noch immer zwischen den beiden Städten ein deutlicher Unterschied gemacht. Die Befestigungsanlagen der Neustadt waren zwar nach dem Vertrag von Rijswijk geschleift worden, doch blieben die der Altstadt intakt. Auf diesem Gelände wurde also die neue "place royale" geplant, der außerdem die Rolle zufallen sollte, die Altstadt mit der Neustadt zu verbinden und das Zentrum der vereinigten Stadt zu werden. Diese städtebauliche Konzeption wurde dem Architekten Héré zur Verwirklichung übergeben. Seine geniale Idee war es, die Place de la Carrière mit der neuen Place Royale (die heutige Place Stanislas) zu verbinden, so daß sich der neue Platz in dem der Altstadt fortzusetzen scheint.

Die Place Stanislas hat die Form eines Rechtecks von 124 m x 105 m. An der Südseite erhebt sich die Fassade des neuen Rathauses [1]. Je zwei Gebäude in

---

[1] Aus den verschiedenen Standorten des Rathauses läßt sich deutlich ablesen, welcher Teil der Stadt jeweils als Zentrum angesehen wurde: Bis zur Gründung der Neustadt befand sich das Rathaus in der Altstadt zwischen dem Herzogspalast und der heutigen Kirche St.Epvre, danach in der Neustadt am heutigen Platz Mengin und seit der Umgestaltung der Stadt durch Stanislas an der Place Stanislas.

gleicher Höhe und gleichem Stil (style Louis XIV.) begrenzen den Platz nach Westen und Osten. Das an das Rathaus grenzende Gebäude im Osten war zuerst Wohnsitz des herzoglichen Intendanten, beherbergte nach 1766 die Provinzintendantur und von der Revolution bis 1822 die Départementsverwaltung; heute ist in ihm das vornehmste Hotel von Nancy untergebracht. Das Nachbargebäude war zunächst Wohnsitz eines Adelgeschlechts, wurde 1802 Sitz der Diozesanverwaltung und beherbergt seit 1906 das städtische Theater. Das Gebäude gegenüber im Westen nahm die "école de médicine" (medizinische Fakultät der Universität) auf und wurde später in ein Museum umgewandelt. Das vierte Gebäude, für einen Adeligen gebaut, ist bis heute in Privatbesitz geblieben. In ihm sind zwei Restaurants untergebracht. Im Norden trennen zwei Gruppen kleiner Pavillons die Place Stanislas von der Place de la Carrière. Zwischen ihnen öffnet sich ein Triumphbogen, der das Bindeglied zwischen den beiden Plätzen darstellt. Die Pavillons, die nur die Höhe der Erdgeschosse vom Rathaus und von den anderen vier Gebäuden haben, schließen zwar den Platz zur Seite der Altstadt, - sie sollten damals die noch nicht geschleiften Mauern der Altstadt verdecken,- lassen jedoch den Horizont frei und umrahmen harmonisch den wuchtigen Triumphbogen, hinter dem die Silhouette der Place de la Carrière sichtbar bleibt. So wird jedem Besucher deutlich, daß die beiden Plätze zu einer einzigen Gesamtkonzeption gehören. Die Place de la Carrière wurde damals völlig umgestaltet: Die alten ihn begrenzenden Häuser bekamen neue, einheitliche Fassaden. Sie bilden zwei gerade Linien, die im Norden mit zwei etwas höheren Gebäuden abschließen. Ende und Blickfang

des Platzes bildet der Palais de l'Intendance, der an die Endpunkte der langen Fassadenreihen durch zwei geschwungene Bogenreihen angeschlossen ist. Der Palast, etwas höher als die übrigen Gebäude des Platzes, aber ohne sie zu erdrücken, wurde von 1751 bis 1753 erbaut und diente als Residenz des Intendanten, des Repräsentanten des französischen Königs.

In derselben Epoche entstanden außerhalb der Mauern einige kleine Vororte, von denen besonders die an der Ausfallstraße nach Lunéville und nach Metz zu erwähnen sind. Ein echtes städtisches Leben gab es hier allerdings nicht, da die Vororte meist von Kleinbauern und von Weinbauern bewohnt wurden.

Mit dem Tod des Stanislas im Jahre 1766 endet die Unabhängigkeit Lothringens. Damit verliert Nancy den Rang einer Hauptstadt und stellt nur noch eine unter vielen französischen Provinzstädten dar. 1789 hat die Stadt 30000 Einwohner und bleibt lange auf diesem Stand. Das Gewerbe ist nur ganz schwach entwickelt; die Zahl der Rentner und der Pensionierten liegt auffällig hoch. Nancy ist zu diesem Zeitpunkt eine tote Stadt, ihre Zukunft läßt sich nicht ahnen.[1]

4. Neuzeit

Erst ab 1830 erlebte Nancy wieder einen leichten Aufschwung durch die Anfänge der Industrie, als Truppenstandort und durch die Anfänge der Universität.

---

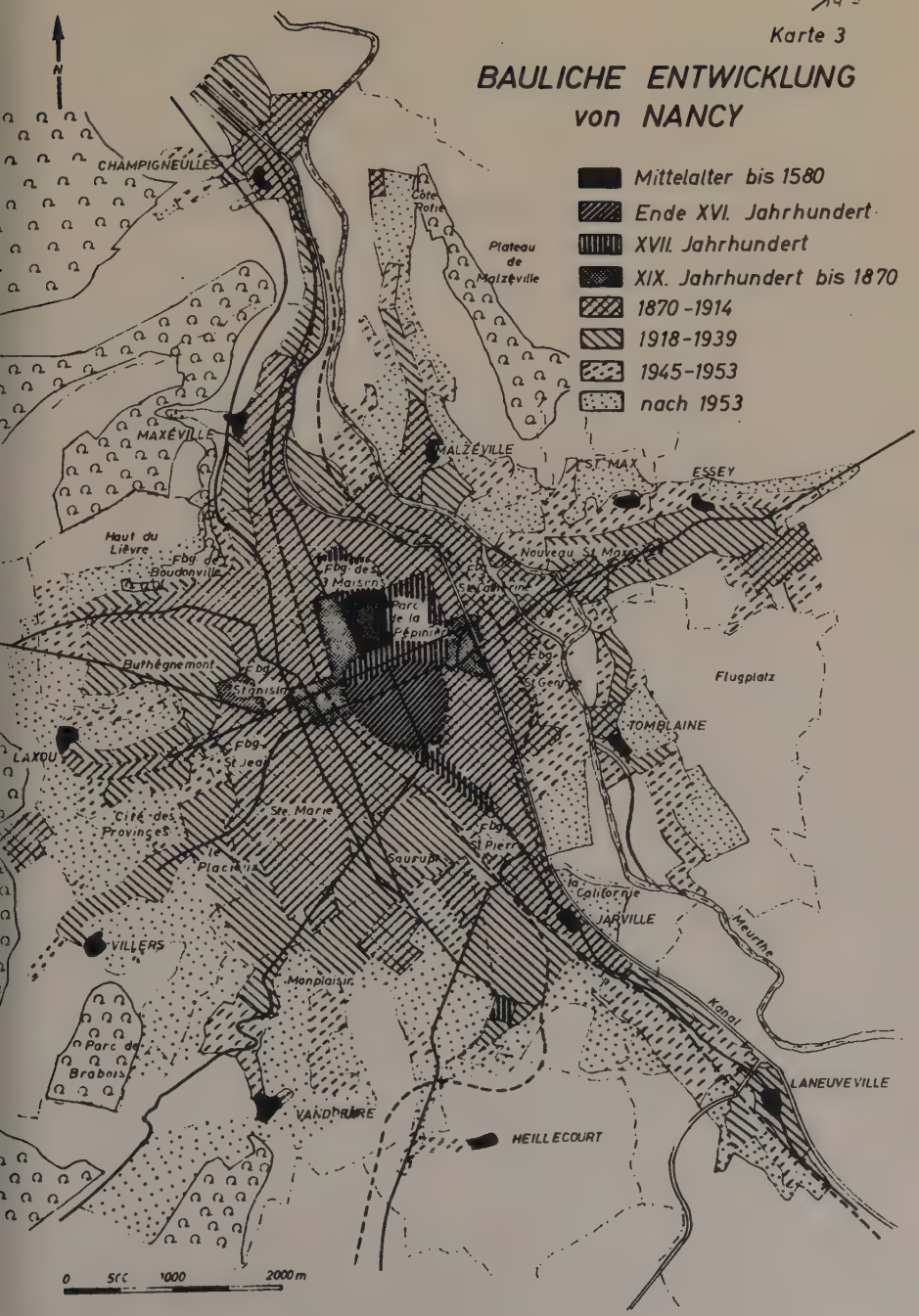
[1] Phister, Bd.II S.93

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Schicksal der Stadt noch einmal stark von einem geschichtlichen Ereignis geprägt. Es ist der für Frankreich verlorene Krieg von 1870/71. Das Elsaß und Teile von Lothringen mit Metz fielen an das Deutsche Reich. Dadurch wurde Nancy die einzige große Stadt im östlichen Frankreich und konnte konkurrenzlos neue Funktionen an sich ziehen. Nancy entwickelte sich zum wichtigsten Straßen- und Schienenverkehrsknotenpunkt der Region, eine große Garnison ließ sich hier nieder und nachdem das Thomasverfahren die Verwendung der lothringischen Minette ermöglicht hatte, kamen einige Industrieverwaltungen, neue Handelsbüros, große Banken und technische Schulen hinzu. Eine große Anzahl von Franzosen aus den abgetrennten Gebieten, die nicht unter deutscher Herrschaft leben wollte, siedelte sich in Nancy an. Mit ihnen kamen Fabrikanten , die hier ihre Produktionsstätten errichteten, um den französischen Absatzmarkt nicht zu verlieren. Sie brachten außerdem meist einen Teil ihrer Facharbeiter mit; große Kapitalsummen flossen nach Nancy, und die Stadt erlebte einen ungeahnten Aufschwung.

Der erste Weltkrieg hinterließ in Nancy keine nennenswerte Zerstörungen. Jedoch brachte der für Frankreich siegreiche Ausgang der Stadt einige Nachteile. Sie verlor den Vorteil der Grenzlage; ein Teil der nach 1871 zugezogenen Bevölkerung kehrte in die alte Heimat zurück. Die Entwicklung stagnierte in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Auch der zweite Weltkrieg richtete in der Stadt keine größeren Schäden an. Ein Ende der Stagnation ist erst Mitte der fünfziger Jahre zu beobachten.

Karte 3

BAULICHE ENTWICKLUNG von NANCY



KAPITEL III

BILD UND FUNKTION DES MODERNEN NANCY

1. Wachstum und Ausdehnung

Die Stadt Nancy nimmt eine Fläche von 1437 ha ein. Damit ist die Fläche der Gemeinde Nancy im administrativen Sinn gemeint, die von uns im Folgenden als "engeres Stadtgebiet" bezeichnet wird, im Unterschied zu den städtischen Siedlungsgebieten, die auf den Flächen der Randgemeinden liegen.

Der mittelalterliche Kern mit dem herzoglichen Palast liegt in gehörigem Abstand zur Meurthe, deren Überschwemmungen bis nahe an die Kernsiedlung reichen können. Die Neustadt des 16. Jahrhunderts nimmt etwa die doppelte Fläche der Altstadt ein (Karte 3). Die Grundstücke innerhalb der Mauern von Alt- und Neustadt reichten lange dem Zuwachs der Bevölkerung, der bis ins 19. Jahrhundert nicht sehr bedeutend war. Um das Jahr 1800 bildeten sich allmählich die ersten Vororte.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts setzte ein sehr starker Bevölkerungszuwachs ein: 1836 zählte Nancy 31445 Einwohner, 1901 waren es bereits 102559 (Abb.6). Dieser Bevölkerungsgewinn drückte sich durch eine äußerst rege Bautätigkeit aus. Da in der Alt- und in der Neustadt praktisch keine freien Grundstücke mehr zur Verfügung standen, breitete sich das städtische Siedlungsgebiet in dieser Epoche schlagartig aus. Eine Regelmäßigkeit in der Art der Ausdehnung, etwa entlang der Ausfallstraßen oder in

Form von konzentrischen Ringen, können wir in Nancy nicht feststellen. Die Ausdehnung von Nancy weicht von den sonst im 19. Jahrhundert häufig auftretenden Modellformen stark ab und geht einen ganz eigenen Weg, der hauptsächlich durch zwei Gründe bedingt ist: Der erste Grund ist die topographische Situation und der zweite die Besitzverhältnisse der Grundstücke in Stadtnähe.

Zur topographischen Situation wäre zu sagen, daß die Niederung der Meurthe im Osten von Alt- und Neustadt wegen der Überschwemmungsgefahr nicht gut für eine Bebauung geeignet war. Wenn hier gebaut wurde, dann ausschließlich von einer finanziell nicht besonders gut gestellten Schicht, - es waren vorwiegend Arbeiter -, die wegen der billigen Grundstücke die Nachteile der Lage in Kauf nahm. Andererseits förderten die niedrigen Bodenpreise in unmittelbarer Nähe zum damaligen Hauptwohngebiet der Stadt die Ansiedlung von Industriebetrieben mit größerem Flächenbedarf.

Zum zweiten Punkt, den Besitzverhältnissen der Grundstücke in Stadtnähe, muß vorausgeschickt werden, daß der Ausbau in dieser Periode ohne jeglichen übergeordneten Plan vonstatten ging, der einen Eingriff in die Besitzverhältnisse erlaubt hätte, um die Auswüchse der Spekulationen zu verhindern. Jeder konnte seine Villa, sein Mietshaus oder sein bescheidenes Eigenheim hinsetzen, wo er ein Grundstück fand.

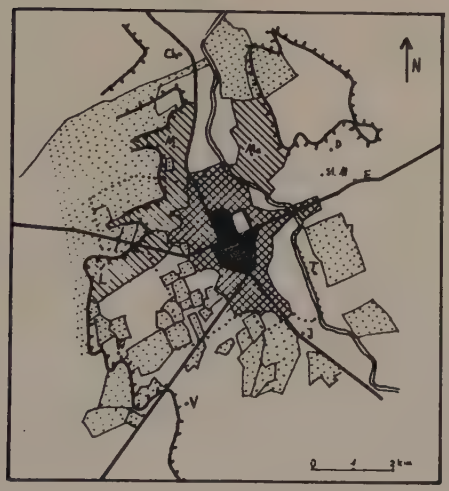
Karte 4 gibt die Grundstücksituation der unmittelbaren Umgebung von Nancy zu Beginn des 19. Jahrhunderts an [1]. Dabei fällt der große Anteil von teilweise riesigen Parzellen auf, die im Besitz von

---

[1] Prêcheur, C.: Nancy. Rapports de l'actuelle structure urbaine et de l'ancienne structure agraire. (Bull.Assoc.géogr.fr.1953, Heft 235-236 S.106-116)

Karte 4

Besitzgefüge um Nancy (1800)
(n. Prêcheur)



Straßen

Steilhang

Alt- und Neustadt

Kleingrundbesitz vorwiegend Gärten

" " Weinbau

Großgrundbesitz in großen Parzellen

vorw. " " kleineren "

Meurthe

Stadtgrenze

Dörfer

Großgrundbesitzern sind. Als die Grundstücke innerhalb der Mauern nicht mehr ausreichten, standen zunächst die vor der Stadt liegenden Gärten zum Verkauf an. Nachdem diese Grundstücke bebaut waren, mußten sich die Bauwilligen mit dem meist an steilen Hängen liegenden Gelände begnügen, das vorher dem Weinbau gedient hatte, der gegen Mitte des 19. Jahrhunderts nach dem verheerenden Reblausbefall aufgegeben worden war. Diese schwer zugänglichen Grundstücke konnten wegen ihrer hohen Lage nur ungenügend mit Wasser versorgt werden. Die natürliche Fortsetzung der Bebauung wäre in Richtung der ebenen und gut erreichbaren Flächen im Westen der Stadt gegangen. Doch diese Gebiete gehörten vornehmlich den in der Stadt ansässigen Großgrundbesitzern, die zunächst keine Veranlassung sahen, ihre Grundstücke zu veräußern, da sie nur an Wert gewinnen konnten. Erst um das Jahr 1870 standen die kleineren Grundstücke der Großgrundbesitzer zum Verkauf, die schnell bebaut wurden, während die größeren zusammenhängenden Flächen in den Händen der Großgrundbesitzer verblieben. Sie wurden teils gegen Ende des Jahrhunderts, einige erst nach 1918 und der Rest nach der Weltwirtschaftskrise verkauft. Dabei gingen die Flächen immer zusammenhängend an einen neuen Besitzer über, sei es an Immobilienfirmen, an den Staat oder an die Stadt. Sie befanden sich teilweise zum Zeitpunkt ihres Verkaufs schon inmitten bebauter Gebiete. Auf ihnen entstanden ein großer Park (Parc Sainte Marie), ein Friedhof (Cimetière du Sud), Kasernenanlagen und einige uniforme Siedlungen. Wegen des Nachlassens der Bautätigkeit nach dem ersten Weltkrieg sind einige dieser Flächen, besonders in den Randgebieten bis nach dem zweiten Weltkrieg völlig unbebaut geblieben. Dies ist für die heutigen Stadtplaner ein außerordentlicher Vorteil, denn es sind diese Flächen, die heute den großzügigen Ausbau der

Universität erlauben und den Platz für neue Siedlungen hergeben (Vgl. Karten 4 und 34).

Ein weiteres Merkmal des 19. Jahrhunderts ist das starke Anwachsen der um Nancy gelegenen Dörfer (Abb.5). Im Westen und Nordwesten waren es reine Winzerdörfer, im Osten und Süden Bauerndörfer. In fast allen Dörfern gab es eine schloßähnliche Anlage eines Großgrundbesitzers, von dem ein großer Teil der Dorfbevölkerung mehr oder weniger abhängig war. Nur in den Dörfern, die im Tal der Meurthe lagen (Champigneulles, Maxéville, Jarville und Laneuveville), hatten sich einige Industriebetriebe niedergelassen. Wegen der schwierigen Baulandfrage in Nancy nahmen viele in Nancy beschäftigte Bauwillige einen Weg bis zu 5 Kilometern in Kauf, um zu einem Eigenheim zu kommen. Die Gleichzeitigkeit von Bevölkerungszuwachs und Häuserbau läßt darauf schließen, daß die Bevölkerung einigermaßen begütert war. Sie baute ihre eigenen, wenn auch teilweise kleinen und bescheidenen Häuser außerhalb der Stadt. Reine Arbeitersiedlungen und große Mietskasernen kennt Nancy aus dieser Zeit nicht. Der weniger begüterte Teil der anwachsenden Bevölkerung zog teilweise in die häufig von ihren Besitzern verlassenen Altbauten der Innenstadt, die immer mehr verfielen. Hottenger[1] faßte im Jahr 1913 die Entwicklung folgendermaßen zusammen: " Es gibt da diese neue Bevölkerung, die zum großen Teil aus armen Leuten besteht, und die sich in den alten Vierteln zusammendrängt, ohne daß irgendwo Wohnungen entstehen, die für sie bestimmt sind. ... Die Stadt, die wächst, ist nicht nur eine Stadt, in der frischer Wind weht und die neuen Lebenssaft erhält, sondern auch eine Stadt, deren Zustand sich in einigen

---

[1] Hottenger, G.: Nancy et la question d'extension des villes (Nancy 1913) S.7 ff

Abbildung 5

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

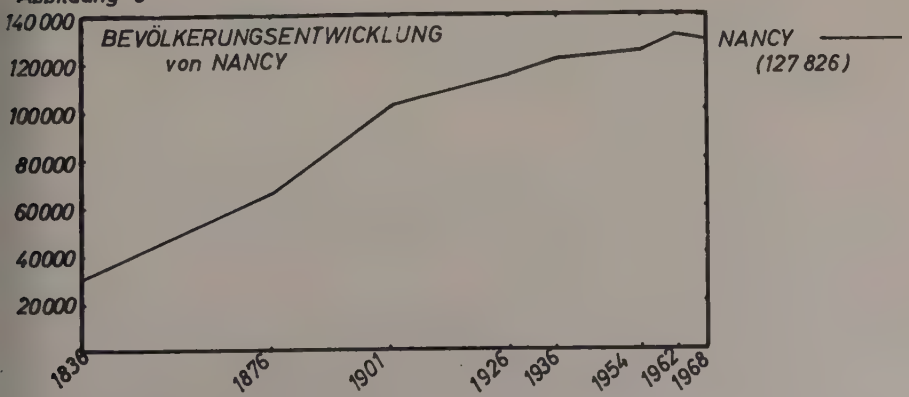
in den Randgemeinden von Nancy

16000
14000
12000
10000
8000
6000
4000
2000

1836 1876 1901 1926 1936 1954 1962 1968

VANDOEUVRE (20160)
LAXOU (16618)
JARVILLE (12809)
SAINT-MAX (12489)
MALZÉVILLE (9103)
VILLERS (7900)
MAXEVILLE (6621)
TOMBLAINE (6617)
ESSEY (5523)
CHAMPIGNEULLES (5485)
LANEUVEVILLE (4896)
HEILLECOURT (1031)

Abbildung 6



Teilen verschlechtert, die sich mit Aussatz und Warzen bedeckt. ... Die wachsende Stadt ist, insgesamt gesehen, eine Stadt, die häßlicher wird."[1]

Im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts verlangsamt sich der Bevölkerungszuwachs erheblich. Erst nach 1950 setzt wieder ein starkes Wachstum ein, das bis heute noch nicht nachgelassen hat. Da das engere Stadtgebiet von Nancy aber nur noch ganz wenige freie Flächen hatte, wuchs die Einwohnerzahl von Nancy selbst nur geringfügig und ist von 1962 bis 1968 sogar leicht rückläufig gewesen (Abb.6). Dagegen verzeichneten fast alle Randgemeinden seit 1954 einen enormen Zuwachs. Die wenigen, bis etwa 1950 gebliebenen Baulücken zwischen Nancy und den Randgemeinden haben sich inzwischen geschlossen.

Da die französischen Gesetze keine Möglichkeit zur Zwangseingemeindung bieten und die Randgemeinden sich gegen jeden Versuch in dieser Richtung wehren, ist der verwaltungsmäßige Begriff Nancy auf das engere Stadtgebiet beschränkt geblieben. Die Randgemeinden haben ihre selbständige Verwaltung behalten.

Im Jahr 1954 faßte das Nationale Statistische Institut (I.N.S.E.E.), zwecks besserer Erfassung des Stadtphänomens, Nancy mit den unmittelbaren Randgemeinden zusammen und bezeichnete diese neue Einheit als "Agglomération de Nancy"[2]. Diese Randgemeinden sind Laxou, Villers und Vandoeuvre im Westen, Jarville im Süden, Tomblaine, Essey und Saint Max im Osten, Malzéville und Maxéville im Norden. Bei der Zählung von 1962 erweiterte das Institut den Agglomérations-

---

[1] Übersetzung vom Verfasser

[2] Quelle: Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques (I.N.S.E.E.)
Direction Régionale Nancy

begriff, indem es drei weitere Gemeinden einbezog. Dies sind Champigneulles im Norden und Laneuveville und Heillecourt im Süden, die über die anderen Randgemeinden in baulichem Zusammenhang mit Nancy stehen. Diese zwölf Gemeinden bilden zusammen mit Nancy für den Geographen, der sich über die Verwaltungsgrenzen hinwegsetzen muß, eine einzige Stadt. Wir werden dieses Gebiet daher von nun an als Groß-Nancy bezeichnen.

Im Jahr 1966 schlossen sich nach langwierigen Verhandlungen fünf im Osten von Groß-Nancy liegende Gemeinden mit Groß-Nancy zu einem Stadtdistrikt (District Urbain) zusammen. Es handelt sich um Art, Dommartemont, Pulnoy, Seichamps und Saulxures. 1966 hatte keine dieser Gemeinden über 1000 Einwohner. Bis heute hat die Einwohnerzahl dieser Dörfer nicht wesentlich zugenommen, was bedeutet, daß die Wachstumsspitzen des Stadtgebietes diese Gemeinden noch nicht erreicht haben. Wenn auch der Anteil der Erwerbstätigen, der nach Groß-Nancy pendelt, recht beachtlich ist, teilweise über 50 % (vgl. Karte 14), so zeigen diese Gemeinden doch noch eine starke landwirtschaftliche Ausrichtung.

Die 37 Abgeordneten des Distriktrates tagen im Rathaus von Nancy. 18 Sitze sind der Gemeinde Nancy reserviert und 19 den Randgemeinden, von denen Saint Max, Laxou und Vandoeuvre mit je über 10000 Einwohnern zur Zeit der Gründung der Organisation je zwei erhalten haben. Der Kompetenzbereich des Distrikts ist jedoch sehr beschränkt und umfaßt nur das höhere Schulwesen, den Straßenbau, die öffentliche Sicherheit, die Wasserversorgung, die Abwässerbeseitigung, die Müllabfuhr und das öffentliche Transportwesen. Selbst innerhalb dieser Bereiche sucht jede Gemeinde eine möglichst weitgehende Eigenständigkeit zu bewahren. So unterhält man zum Beispiel im Bereich der Müllabfuhr keinen gemeinsamen Fuhrpark, sondern beschränkt sich auf eine gemeinsame Abladestelle. Bei anliegenden Entscheidungen sind Mehrheitsbeschlüsse nicht zulässig. Beschlüsse sind erst bindend, wenn sie einstimmig gefaßt worden sind, so daß der ganze Apparat durch den Boykott einer kleinen Gemeinde handlungsunfähig gemacht werden kann. Eine der Gemeinden von Groß-Nancy ist außerdem dem Distrikt nicht beigetreten (Tomblaine).

Der Stadtdistrikt ist also unvollständig und wenig effektiv und darf daher für die Abgrenzung des Stadtgebiets vom Geographen nicht überbewertet werden.

Die Bautätigkeit seit etwa 1955 unterscheidet sich grundlegend von der des 19. Jahrhunderts: Während man im vergangenen Jahrhundert die Stadt ohne Plan ausbaute, ist man heute bestrebt, nicht noch einmal ähnliche Fehler zu machen. Die Stadt, halböffentliche und auch private Baugesellschaften erwerben größere, zusammenhängende Flächen, erschließen sie und bebauen sie mit großen Appartementhäusern, deren Wohnungen dann verkauft oder vermietet werden. Auf diese Art entstehen gut geplante und durchdachte Neusiedlungsgebiete. Die meisten von ihnen liegen in den westlichen Gebieten der Stadt, denn in diesen Gegenden gab es wegen der ehemaligen Besitzstruktur noch große, unbebaute Flächen, die teilweise schon lange im Besitz der Stadt waren. Ein nicht ausschlaggebender, aber doch in Erwägung gezogener Gesichtspunkt bei der Wahl der neuen Baugebiete war der landschaftliche Reiz, den die im Westen liegenden Gebiete allen anderen voraushaben. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick auf die Stadt und ihr östliches Vorland. Man wohnt in unmittelbarer Nähe des ausgedehnten Waldes im Westen und ist vor den häufig wehenden Westwinden geschützt.

Das nächste große Neusiedlungsgebiet wird auf dem Plateau in westlicher Fortsetzung des Viertels Haut-du-Lièvre zwischen der im Bau befindlichen autobahnähnlichen Umgehungsstraße und der Ausfallstraße nach Toul / Paris liegen. Mit seinem Bau soll 1970 begonnen werden. Auf einer Fläche von 85 ha werden 3000 Wohnungen entstehen, doch soll vermieden werden, daß das neue Viertel einen ausgeprägten "Schlafstadtcharakter" annimmt, weil die Verbindung zu den Hauptarbeitsbereichen der Stadt auch bei einer möglichen Verbreiterung der Ausfallstraße schlecht sein wird. 25 % der 85 ha großen Fläche wurden deshalb für die Anlage von kleineren Industriebetrieben

reserviert, die vorwiegend Frauen beschäftigen und keine Lärm- und Geruchsbelästigungen für die Nachbarschaft verursachen.

Wahrscheinlich wird dieser neue Stadtteil für längere Zeit der am weitesten nach Westen vorgeschobene bleiben, denn man ist von allen Seiten bemüht, den Wald auf dem Plateau, sozusagen die grüne Lunge Nancys, zu erhalten. Außerdem macht die Wasserversorgung dieser hochgelegenen Stadtteile große Schwierigkeiten. Nach Norden wird die weitere Entwicklung durch das enge und schon verstopfte Tal behindert. Allerdings sind auf den von der Natur begünstigten West- und Südhängen des Plateaus von Malzéville trotz der heutigen sehr lockeren Bebauung mit kleinen Eigenheimen noch etwa 200 ha frei. Diese Flächen liegen direkt unterhalb des Waldes, der die oberen Hänge bedeckt und eignen sich für eine Bebauung mittlerer Dichte. Die Hanglagen könnten zum Beispiel durch Stufenhäuser bestens genutzt werden. Auf dem Plateau selbst will die Militärverwaltung ihre bisher noch in der engen Stadt bestehenden Kasernen anlegen und das übrige Gelände als Truppenübungsplatz nutzen. Eine großzügige Bebauung der östlichen Randgebiete von Nancy ist, wie auf Karte 5 zu sehen, nicht, oder nur schwer denkbar: Zwischen der bestehenden Bebauung, dem unterirdischen Gaslager und den Salinenkonzessionsgebieten bleibt nur noch wenig Platz. Eine starke Behinderung stellt außerdem der Flugplatz dar, der erstens viel Raum mit seinen Anlagen einnimmt und für dessen Erweiterungen ein noch größeres Gelände reserviert werden muß, zweitens eine Geräuschbelästigung verursacht und drittens in seinen Anflugschneisen nur eine geringe Bebauungshöhe erlaubt. Dazu kommt noch, daß die Wasserversorgung der östlichen Gebiete schwierig ist. Alles spricht dafür, daß, langfristig gesehen, die weitere Entwicklung der Stadt hauptsächlich nach

UNGUNST DER KULTURLANDSCHAFT für die weitere Ausdehnung der Stadt NANCY

LEGENDE:

- Autobahn
- Nationalstraße
- Bahnlinie
- Kanal
- Drahtseilbahn
- Gasfernleitung
- Wald / Park
- Gebäude unter Denkmalschutz
- Naturschutzgeb.
- Behinderung durch Flugbetrieb
- Militärische Anlage
- Industriezone
- Halde
- Steinbruch
- Bergbaukonzession
- Salinenkonzession
- Gaslager im Naturgestein

Süden gehen wird, da dort große, topographisch günstige Flächen aufgeschlossen werden können. Sie liegen auf dem Plateau, das hier aber nicht die gleiche Höhe erreicht wie weiter nördlich und wesentlich stärker gegliedert ist, was eine abwechslungsreiche Bebauung zuläßt.

2. Bevölkerungsentwicklung seit 1954

In den vorangegangenen Abschnitten wurde zwar bereits die Bevölkerungsentwicklung von Nancy in ihren Hauptzügen aufgezeigt, doch scheint uns eine genauere Analyse der jüngsten Entwicklung nötig zu sein, die erlauben soll, Nancy einerseits im Rahmen der französischen Großstädte zu sehen und andererseits zu klären, inwieweit sich der allgemeine Bevölkerungsanstieg in den einzelnen Gemeinden von Groß-Nancy bemerkbar gemacht hat.

Mit der rapiden Zunahme der Bevölkerung stellt Nancy unter den französischen Städten keinen Ausnahmefall dar, sondern ordnet sich in die seit dem letzten Krieg in Frankreich verstärkt zu beobachtende Urbanisationswelle ein. Bezüglich des Wachstums nimmt Nancy nicht einmal eine Spitzenstellung unter den französischen Großstädten ein. Während Nancy 1954 noch die achtgrößte Stadt Frankreichs war, ist sie 1968 auf den fünfzehnten Platz zurückgefallen. In der prozentualen Zunahme rangiert sie, für denselben Zeitraum berechnet, sogar erst an 24. Stelle.

Aus der Analyse der Abbildungen 5 und 6 ergibt sich als wichtigstes Ergebnis, daß die Zunahme der Einwohnerzahl von Groß-Nancy von 1954 bis 1968 fast

ausschließlich auf das Anwachsen der Randgemeinden zurückzuführen ist. Die Einwohnerzahl der Kernstadt wuchs zwar von 1954 bis 1962 noch an, - zurückzuführen besonders auf die Errichtung des Neubauviertels Haut-du-Lièvre -, nahm jedoch zwischen 1962 und 1968 um 3067 ab. Es handelt sich hierbei um einen Wanderungsverlust der Kernstadt zugunsten der Randgemeinden. Die Randgemeinden sind jedoch nicht gleichmäßig stark gewachsen, sondern zeigen erhebliche Abweichungen vom durchschnittlichen Wachstum. Champigneulles' Bevölkerungszahl nahm von 1962 bis 1968 sogar ab, bedingt durch die Schwächung seiner Industriestruktur und durch die beengte Lage im Tal der Meurthe mit seinen Verkehrs- und Industrieanlagen, die nur wenig Platz für Neubauten lassen. Malzéville hingegen nimmt eine gute Mittelstellung ein und zeichnet sich durch ein regelmäßiges Wachstum aus, das schon in früheren Zeiten zu beobachten war. Einer der Gründe für dieses stabile Wachstum ist in der Grundstücksituation zu suchen: Auf dem Gebiet der Gemeinde Malzéville gibt es weite Flächen, die früher als Weinbaugebiet gedient haben und daher stark parzelliert sind. Eine solche Grundstücksituation ist der Anlage von zusammenhängenden Großsiedlungen nicht förderlich, begünstigt dagegen den privaten Eigenheimbau.

Die gegenteilige Entwicklung ist zum Beispiel in Laxou zu beobachten. Zwischen 1954 und 1962 liegt diese Gemeinde mit einer prozentualen Zunahme von 77,6 % eindeutig an der Spitze, ist aber in der Zeit von 1962 bis 1968 mit 10,5 % ins Mittelfeld zurückgefallen. Vandoeuvre, Saint Max und Jarville zeigen dagegen von 1962 bis 1968 eine besonders starke Zunahme.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Zunahme der Bevölkerung in den Randgemeinden in der heutigen Zeit nicht konstant und regelmäßig verläuft, sondern in heftigen und kurzfristigen Stößen, die mit längeren, mehr oder weniger ruhigen Zeiten abwechseln. Das liegt nicht etwa an einer kurzfristigen natürlichen oder wirtschaftlichen Begünstigung einzelner Randgemeinden, sondern daran, daß der Hauptteil der gesamten Bauaktivität von großen Baugesellschaften in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung getragen wird. Aus Rentabilitätsgründen werden dabei große, zusammenhängende Flächen in einem Zug erschlossen und bebaut.

1968 hatte Groß-Nancy eine Einwohnerzahl von 224269 und gilt damit rein zahlenmäßig als Großstadt. Zur Frage, ob Nancy von seiten der Bevölkerung schon eindeutig als Großstadt angesehen wird, soll kurz das Ergebnis einer demoskopischen Untersuchung angeführt werden, die 1968 angestellt wurde[1]. 5,6 % der Befragten meinten, daß Nancy eine sehr große Stadt sei ("une très grande ville"); 52,8 % meinten, Nancy sei eine große Stadt ("une grande ville"); 37,5 % dagegen bezeichneten ihre Stadt als eine mittelgroße Stadt ("une ville moyenne") und 7,1 % gaben sogar an, Nancy sei eine kleine Stadt ("une petite ville"). Zwar waren also über die Hälfte der Befragten der Meinung, Nancy sei eine "grande ville", doch liegt der Prozentsatz derjenigen, die in Nancy eine mittelgroße Stadt sehen noch beachtlich hoch und deutet darauf hin, daß Nancy trotz seiner hohen Einwohnerzahl noch nicht alle Attribute besitzt, die im Bewußtsein der Bevölkerung einer echten Großstadt zukommen.

---

[1] CAPEMM - Informations, Nancy 1969, Numéro 12, Fiche 6: Autoportrait des villes françaises: Nancy vue par les Nancéiens.

3. Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung

Das Bild einer Stadt wird durch die natürlichen Grundlagen, durch die Geschichte, besonders aber durch die Menschen geprägt, die sie bewohnen. Die Einwohner bestimmen mit ihren Lebensformen und -gewohnheiten, mit ihren Einstellungen zum Gemeinwesen und mit ihren Tätigkeiten das Bild der Stadt. Ein Überblick über die Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung wird erste Schlüsse auf die Funktion der Stadt zulassen.[1]

Tabelle I

	Zahl der Beschäftigten	in %
Landwirtschaft / Bergbau	1417	1,5
Baugewerbe	8324	9,7
Industrie (allg.)	22319	26,0
Transportgewerbe	4290	4,9
Handel, Banken, Versicherungen	20356	23,7
Private Dienstleistungen	12789	14,9
Öffentliche Dienste	16909	19,7
Summe:	85919	100,0

Diese Tabelle läßt folgende Bemerkungen zu: Der primäre Sektor ist sehr schwach vertreten, was für eine Stadt normal ist, und doch verdient der Wert von 1,5 % hervorgehoben zu werden, denn der Durchschnittswert der französischen Agglomerationen mit über 100000 Einwohnern liegt bei 2,7 %. Der sekundäre Sektor ist mit Ausnahme des Baugewerbes unterentwickelt, aber dennoch bedeutend genug, um Groß-Nancy zu einer Stadt mit einigermaßen ausge-

---

[1] Die statistischen Angaben beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf die Ergebnisse der Zählung von 1962 für Groß-Nancy, die der I.N.S.E.E.-Nancy zur Verfügung gestellt hat. Die Werte für die Industrie fallen dabei zu hoch aus, da der I.N.S.E.E. keinen Unterschied zwischen Industrie und Handwerk macht.

glichener Struktur zu machen. Der tertiäre Sektor liegt mit 63,2 % weit an der Spitze, wobei besonders der hohe Wert der öffentlichen Dienste auffällt.

Tabelle II

Die erwerbstätige Bevölkerung nach sozial-beruflichen Kategorien.

Kategorie	Personen	in %
Bauern, Landarbeiter	547	0,7
Industrielle	390	0,5
Selbständige Handwerker	1943	2,2
" Großhändler	932	1,1
" Einzelhändler	4019	4,6
Selbständige in Industrie u. Handel	7268	8,4
Freie akad. Berufe	756	0,7
Studienräte, wissenschaftliche Berufe, e.t.c.	1754	2,0
Ingenieure	874	1,0
Höhere Verwaltungsbeamte	3208	3,7
Höhere Berufe	6592	7,6
Lehrer, versch. intellekt. Berufe	2279	2,6
Med. u. soz. Berufe	1017	1,2
Techniker	2189	2,5
Mittlere Verwaltungsbeamte	5173	6,0
Mittlere Berufe	10648	12,3
Büroangestellte	13630	15,3
Handelsangestellte	4196	4,8
Angestellte	17826	20,1
Meister	1535	1,8
Facharbeiter	11511	13,3
Angelernte Arbeiter	10875	12,6
Lehrlinge	909	1,0
Hilfsarbeiter	9147	10,6
Arbeiter	34044	39,3
Hauspersonal	1446	1,7
Putzfrauen	1173	1,4
Anderes Dienstpersonal	2921	3,4
Dienstpersonal	5540	6,4
Künstler	208	0,2
Kleriker	1202	1,4
Polizei, Armee	2707	3,1
Andere Kategorien	4117	4,7

Diese Tabelle macht deutlich, daß der Anteil der Arbeiter an der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung sehr niedrig ist. Mit 39,3 % liegt er weit unter dem Mittelwert der französischen Agglomerationen mit über 100000 Einwohnern (46,4 %). Dagegen sind die höheren und mittleren Berufe stark vertreten und geben der Stadt ein bürgerliches Gepräge. Die Zahl der Industriellen erreicht nur etwa die Hälfte der von Grenoble; ebenso bleibt die Zahl der Ingenieure und Techniker gering. Alles weist auf eine schwache industrielle und auf eine starke intellektuelle und administrative Funktion der Stadt.

In dieses statische Bild sollen die folgenden beiden Tabellen einen dynamischen Aspekt bringen. In ihnen sind alle Personen aufgeführt, die von 1954 bis 1962 nach Groß-Nancy eingewandert sind und dort 1962 erwerbstätig waren, aufgegliedert nach Wirtschaftszweigen und nach sozial-beruflichen Kategorien.

Tabelle III

Wirtschaftszweige	Personen	in %
Landwirtschaft	177	0,6
Bergbau	86	0,3
Baugewerbe	3143	11,2
Maschinenbau u. Elektroindustrie	2414	8,7
Übrige Industrien	4195	15,1
Transportgewerbe	1351	4,9
Handel, Banken, Versicherungen	6555	23,6
Private Dienstleistungen	4662	16,8
Öffentliche Dienste	5149	18,6

Tabelle IV

Kategorien	Personen	in %
Bauern, Landarbeiter	112	0,3
Selbständige in Industrie u. Handel	1672	5,6
Höhere Berufe	2964	10,2
Mittlere Berufe	4438	14,8
Angestellte	6187	20,7
Arbeiter	10414	34,8
Dienstpersonal	2004	6,7
Andere Kategorien	2102	7,0

Tabelle III zeigt, daß der weitaus größte Teil der nach Groß-Nancy gewanderten Bevölkerung im tertiären Sektor seinen Arbeitsplatz gefunden hat. Anders gesagt bedeutet das, daß nicht die Industrie als Bevölkerungsmagnet gewirkt hat, sondern der tertiäre Sektor. Von drei zugezogenen Erwerbstätigen ist nur einer in der Industrie beschäftigt worden, zwei dagegen im Bereich des tertiären Sektors. Der relativ hohe Anteil des Baugewerbes läßt sich aus der starken Bautätigkeit in diesen Jahren erklären. Im tertiären Sektor haben Handel und private Dienstleistungsbetriebe einen überdurchschnittlichen Teil angezogen.

Tabelle IV zeigt einen relativ geringen Zuzug von Arbeitern, was sich einerseits aus der schwachen Industrieentwicklung erklärt, andererseits aber auch eine Folge der Tendenz zur Automatisierung ist. Der Zug zu größeren Betrieben in Industrie, Handwerk und Handel mag der Grund dafür sein, daß die Selbständigen in dieser Sparte nur wenig zugenommen haben. Einen relativ hohen Anteil der Zugezogenen stellt die Gruppe der mittleren und höheren Berufe, was sich besonders aus der rapiden Entwicklung der Universität erklären läßt.

Nancys Bevölkerung ist also in ausgesprochen starkem Maße im tertiären Sektor tätig, mit besonderer Betonung der intellektuellen und verwaltenden Tätigkeiten. Der Anteil der Arbeiter ist gering, das Einkommensniveau, aus der Berufsstruktur zu schließen, hoch, was die Stadt als eine ruhige, recht bürgerliche französische Großstadt charakterisiert.

4. Soziales Leben

Die Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung läßt sich in meßbaren Werten ausdrücken; das Leben der Einwohner, ihre Einstellungen, ihr allgemeines Verhalten und ihre zwischenmenschlichen Beziehungen zu erfassen, gestaltet sich wesentlich schwieriger. Dennoch scheint es uns wichtig, einen Blick auf das soziale Leben der Stadtbevölkerung zu werfen, wobei wir uns bewußt sind, daß es sich dabei, mangels exakter Unterlagen, nur um vorsichtige Formulierungen handeln kann.

Im Laufe der Geschichte hat das Herzogtum Lothringen und mit ihm seine Hauptstadt Nancy nur kurze Perioden der Ruhe und Stabilität gahabt, in denen sich unter den Einwohnern der Stadt Eigenarten herausbilden und bewahren konnten, die zu einem besonderen Typ geführt haben könnten. Besonders der häufige Wechsel der Regenten, die wegen der verzweigten Linien der Adelsgeschlechter bei weitem nicht alle aus Lothringen kamen, führte immer wieder zu einem Zuzug von orts- und landesfremden Personen, die im Gefolge der neuen Regenten kamen, sei es als Dienerschaft, als Berater oder Verwandte. Dieser Personenkreis war zwar immer gering, nahm jedoch im gesellschaftlichen Leben der Stadt eine bedeutende Stellung ein und führte häufig zu einer Überprägung des Lebens mit eigentlich ortsfremden Formen. Stanislas zog zum Beispiel eine große Anzahl ausländischer Künstler und Intellektueller an seinen Hof, die zu diesem Zeitpunkt ein höheres Ansehen und mehr Einfluß hatten, als der alteingesessene Adel.

Nach dem Verlust der Selbständigkeit 1766 suchte sich das gesellschaftliche Leben ganz an die französischen Lebensgewohnheiten anzupassen, gefördert durch die von der Zentralregierung in Paris nach Nancy entsandten

Beamten. Trotzdem fühlte man sich auch nach dem Verlust der Selbständigkeit weiterhin als Bürger der Hauptstadt Lothringens. Dieses Gefühl hat sich bis heute erhalten, beschränkt sich nicht auf eine besondere soziale Schicht und kann sich bisweilen bis zu einer Art Leidenschaft steigern, wenn zum Beispiel Metz die Rolle der Hauptstadt des nordöstlichen Frankreichs für sich beansprucht.

1969 gab es deshalb eine schwere Krise im Stadtrat, die zu dessen Auflösung und zu Neuwahlen führte, nachdem ein Plan für die Reform der Region aus Paris bekannt geworden war, in dem Metz als Hauptstadt des nordöstlichen Frankreichs ausgewiesen war. Die Stadtbevölkerung warf ihren Abgeordneten vor, sie hätten die legitimen Ansprüche Nancys verraten. Dabei ist bemerkenswert, daß im Lauf dieser Krise praktisch die gesamte Bevölkerung der Stadt lebhaften Anteil nahm, wie aus Gesprächen auf der Straße und in Cafés, aus Leserbriefen in den Lokalzeitungen und aus Parolen, wie zum Beispiel: Nancy-Capitale, die auf Mauern und Brücken gemalt wurden, zu ersehen war.

Mit Beginn der Industrialisierung, etwa um 1850, setzte eine Wanderungswelle ein. Die Zuwanderer kamen aus den verschiedensten Gebieten, teils aus dem Hinterland, teils aber auch aus Südfrankreich, aus osteuropäischen Ländern und aus Italien. Sie bildeten zunächst ein buntes Gemisch, das aber schon in der folgenden Generation völlig assimiliert worden war, so daß man heute praktisch nur noch an den Familiennamen feststellen kann, welcher Nationalität die Vorfahren angehört haben.

Eine andere Wanderungswelle wurde der Stadt nach 1871 beschert, als Elsaß-Lothringen an Deutschland abgetreten werden mußte. Mit dieser Welle, und das ist der wichtige Unterschied, kam eine nicht unbeachtliche Anzahl von Protestanten in das bis zu diesem Zeitpunkt rein katholische Nancy. Da die Protestanten in Frankreich lange als Minderheit bedrängt waren, zeigen sie allgemein gewisse soziale

und wirtschaftliche Solidaritätsmerkmale, die ihnen in Nancy einen im Vergleich zu ihrer Zahl ungewöhnlichen Einfluß in Politik und Wirtschaft gegeben haben. Besonders im Bereich der industriellen Unternehmungen ist der Anteil der protestantischen Besitzer überdurchschnittlich hoch, da nach 1871 einige Unternehmer mit ihren Kapital aus dem Elsaß nach Nancy gekommen waren und hier ihre Betriebe neuerrichtet hatten, um den französischen Markt nicht zu verlieren.

Genauere Zahlen, selbst der prozentuale Anteil der Protestanten an der gesamten Bevölkerung (schätzungsweise 6 - 8 %) sind nicht zu erhalten, da bei der rigorosen Trennung von Kirche und Staat keine Statistiken darüber Auskunft geben.

Allerdings treten die konfessionellen Unterschiede heute nicht besonders in Erscheinung, da die Geistlichkeit keinen großen Einfluß in Nancy hat. Durch den Vertrag zwischen Kirche und Staat im Jahre 1905 verlor die Kirche ihren gesamten Grundbesitz, so daß heute selbst die Kirchengebäude, die vor 1905 gebaut worden sind, der politischen Gemeinde oder dem Staat gehören. Größere Reibereien und Zwistikeiten zwischen der kirchlichen und der städtischen Verwaltung kommen in Nancy nicht vor. Man arbeitet, ganz im Gegenteil, weitgehend Hand in Hand. So werden zum Beispiel in den Neubauvierteln gleich bei der Planung Plätze reserviert, auf denen Kirchbauten vorgesehen sind. Die allgemein gute Zusammenarbeit erklärt sich aus der Tatsache, daß die Bevölkerung Nancys als gut katholisch gilt; etwa 25 % der Katholiken praktizieren, wobei es hinsichtlich der Stadtviertel erhebliche Unterschiede gibt: In den Vierteln, die im Westen der Stadt zwischen 1870 und 1930 gebaut worden sind (hier lebt eine etwas überalterte, mittelständische Bevölkerung), ist das Gemeindeleben am intensivsten und in den Neubauvierteln

mit einer jungen Arbeiterbevölkerung am schwächsten.

Das Ordenswesen hat bis zur französischen Revolution eine große Rolle in Nancy gespielt. Viele Straßennamen erinnern noch heute an Orden und an Kirchen, die längst nicht mehr bestehen. Besonders die Pflegeorden waren recht zahlreich in der Stadt vertreten und hatten schon früh verhältnismäßig gute Pflege- und Krankenhäuser eingerichtet. Wenn heute von den zahlreichen Altersheimen in der Stadt alle bis auf drei kleinere, die der Stadt unterstehen, von geistlichen Organisationen betreut werden, kann man das sicher als eine Fortführung einer Tradition bezeichnen. Heute gibt es in Nancy drei Ordensstammhäuser: Die Mitglieder des Ordens Soeur Saint Charles arbeiten als Krankenschwester und Pflegepersonal im Zentralkrankenhaus, die der Doctrine Chrétienne unterhalten ein Mädchenpensionat mit Schule und die Prêtre de Saint Sigisbert unterhalten ebenfalls eine höhere Schule. Besonders in den mittleren Schichten der Bevölkerung von Nancy und Umgebung legt man Wert darauf, die Kinder in eine dieser katholischen Schulen zu schicken.

Bei der schon auf Seite 25 erwähnten demoskopischen Umfrage wurde u.a. gefragt, welche drei der folgenden Sozialgruppen in Nancy am meisten zählen, d.h., das meiste Ansehen genießen, "quels sont les trois qui comptent le plus à Nancy ?". Aufgeführt, um die Antwort zu erleichtern, wurden: Geschäftsleute, Industrielle, freie akademische Berufe, Universitätslehrkörper, Beamte, Bauunternehmer und Immobilienmakler, Grundbesitzer, Geistlichkeit und Politiker. Dabei wurden der Universitätslehrkörper und die Geschäftsleute am häufigsten angegeben. An dritter Stelle, aber in ganz deutlichem Abstand, kamen die Industriellen. Die Umfrage wurde in allen französischen Großstädten durchgeführt und erlaubt so, die Eigenheit

der Bevölkerung von Nancy noch besser zu kennzeichnen, wurden doch allgemein die Geschäftsleute an erster Stelle genannt, direkt gefolgt von den Industriellen; an dritter Stelle standen meist die freien Berufe und erst an vierter der Universitätslehrkörper.

An der Kommunalpolitik nehmen die Bürger der Stadt allgemein wenig Anteil. In der Stadt regieren schon seit vielen Jahren die Gaullisten und gewinnen regelmäßig jede Wahl. Die extrem rechts und links stehenden Parteien haben in Nancy keine echte Chance. Die Zusammensetzung der Stadträte spiegelt nicht die Anteile der Berufs- und Sozialgruppen wider. Arbeiter werden nur selten ins Stadtparlament gewählt; der Großteil der Vertreter wird von der Mittelschicht gestellt. Da der Anteil der Arbeiter an der erwerbstätigen Bevölkerung verhältnismäßig gering ist und ein nicht geringer Teil von ihnen zudem noch gemäßigte Tendenzen vertritt, hat es in der Stadt bisher noch keine harten Konfrontationen zwischen Arbeitern und Mittel- oder Oberschicht gegeben.

Die Vereine, deren Mitglieder vornehmlich der Oberschicht und der gehobenen Mittelschicht angehören, haben einen Einzugsbereich, der ganz Groß-Nancy erfaßt und manchmal noch darüberhinausgeht. Der Einzugsbereich von Vereinen des unteren Mittelstandes und der Arbeiter beschränkt sich dagegen durchweg auf ein einzelnes, allerdings recht schwierig abzugrenzendes Stadtviertel. Auffallend ist, daß jede Randgemeinde ihre eigenen Vereine hat.

Die alteingesessenen Bewohner der Randgemeinden fühlen sich keineswegs als Bürger von Groß-Nancy, sondern einzig und allein als Bürger von Laxou, Maxéville u.s.w.. Unter der Bevölkerung in den Neubauvierteln dieser Gemeinden kann dieses Gefühl allerdings keinen Fuß mehr fassen; sie verhält sich indifferent und nimmt nur in geringem Maße am sozialen

Leben der Randgemeinden teil.

In einigen Teilen des engeren Stadtgebietes hat sich ein gewisser Viertelsgeist entwickelt. Als Beispiel sei hier der Faubourg de Boudonville angeführt, der sich im nördlichen Stadtgebiet am Fuß des Schichtstufenhanges gruppiert. Das Viertel ist durch die Schichtstufe im Norden und Westen, durch Universitätsanlagen im Süden und durch die Bahnlinie im Osten gegen das übrige Stadtgebiet recht abgeschlossen und praktisch frei von Durchgangsverkehr. An einem kleinen zentralen Platz liegen einige Gasthäuser, die als Versammlungs- Vergnügungs- und auch als Handelslokale dienen und somit im sozialen Leben dieses Viertels eine große Bedeutung haben. Am Sonntagmorgen trifft sich hier regelmäßig eine große Zahl der männlichen Viertelsbewohner, die sich alle untereinander kennen. Einige Vereine, deren Mitglieder ausschließlich in diesem Viertel wohnen, feiern in regelmäßiger Folge ihre Feste, an denen praktisch das ganze Viertel teilnimmt. Am Nationalfeiertag und an ähnlichen überörtlichen Festen gehen die Bewohner nicht zur großen Feier im Stadtzentrum, sondern bleiben unter sich und feiern in ihrem Viertel.

5. Verwaltung

A) Öffentliche Verwaltung

Als Hauptstadt des Herzogtums Lothringen (bis 1766) fiel Nancy schon in früher Zeit eine wichtige Rolle in der Verwaltung dieses Landes zu. Nachdem Lothringen seine Unabhängigkeit endgültig verloren hatte und an Frankreich gefallen war, verlor die Stadt einen großen Teil dieser Funktionen und mußte sie an Paris

abgeben. Allerdings blieb sie Provinzhauptstadt mit einem königlichen Intendanten, dessen Kompetenzen im stark zentralisierten Frankreich aber nicht sehr groß waren. Als 1790, nach der Revolution von 1789, die alten Provinzen aufgelöst werden und der Staat sich in 91 Départements gliedert, wird Nancy Hauptstadt des Départements Meurthe-et-Moselle.

Nach dem zweiten Weltkrieg teilte man Frankreich in Wirtschaftsregionen ein, da die Départements für eine großzügige Planung und Entwicklung zu klein waren. Nancy, in zentraler Lage der Region Lothringen, wurde zur Hauptstadt dieser Region gewählt, die vier Départements umfaßt: Moselle, Meuse, Vosges und Meurthe-et-Moselle (s. Karte 17). Dadurch fielen Nancy neue Verwaltungsfunktionen zu, denn fast alle Staatsministerien ließen sich mit einer Abteilung für diese Wirtschaftsregion in Nancy nieder. So gibt es hier eine Direction Régionale des Post-, des Arbeits-, des Wohnungsbau-, des Kultus-, des Unterrichts-, des Verkehrs- und des Wirtschaftsministeriums, um nur die wichtigsten zu nennen.

Eine besonders wichtige Stellung nimmt Nancy im Gerichtswesen ein. Außer den Handels-, Sozial- und Verwaltungsgerichten, die für das Département zuständig sind, gibt es in der Stadt vier niedere Gerichte für die Kantone, das Tribunal für das Arrondissement, das Geschworenengericht (Cour d'Assises) für das Département und ein Berufungsgericht (Cour d'Appel), das als vorletzte Instanz des französischen Rechtswesens für die vier lothringischen Départements zuständig ist.

B) Die private Verwaltung

Bedeutende private Unternehmen legen ihren Verwaltungssitz gern in die Nähe der politischen Entscheidungszentren. Daher haben die großen Konzerne des lothringischen

Industriegebiets ihre Direktionen nicht in das naheliegende Nancy gelegt, sondern haben Paris den Vorzug gegeben. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet die Gruppe der "Fonderie de Pont-à-Mousson", deren Verwaltungssitz sich in Nancy befindet. Etwa 700 Personen sind dort angestellt. Ansonsten ist die Rolle Nancys auf diesem Gebiet unbedeutend geblieben.

C) Kirchliche Verwaltung

Schon Herzog Karl III. hatte im 16. Jahrhundert und Stanislas im 18. Jahrhundert versucht, Nancy zum Sitz eines Bischofs zu machen, allerdings ohne Erfolg, da die Stadt in unmittelbarer Nähe zu drei sehr alten Erzbistümern liegt (Langres, Verdun und Metz). Erst im Jahr 1777 wird die Stadt in den Rang einer Bischofsstadt erhoben, deren Bischof 1871, als Elsaß-Lothringen mit Metz dem Deutschen Reich einverleibt wird, von Metz unabhängig wird.

6. Wirtschaft

A) Industrie

Nancy und Umgebung gelten allgemein als schwach industrialisiert[1]. 35,7 % der erwerbstätigen Bevölkerung arbeitet in diesem Sektor. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Wert vergleichbarer Städte in Frankreich: Lyon und Lille erreichen 42 %, Grenoble sogar 52 %. In dem Wert von 35,7 % ist das Baugewerbe mit 9,7 % enthalten, das in Nancy deutlich über dem Durchschnitt der französischen Großstädte (7,5 %) liegt. Es bleiben also für die eigentliche Industrie nur 26 %

[1] Nanson, G.: Evolution industrielle du Grand Nancy. (Nancy 1965) S.4

übrig, wobei noch zu bedenken ist, daß der I.N.S.E.E. keinen Unterschied zwischen Industrie- und Handwerksbetrieben macht. Die Aufteilung der Beschäftigten in Industriezweige ist aus Tabelle V zu ersehen.

Tabelle V

Industriebeschäftigte nach Zweigen in Groß-Nancy

	Beschäftigte	in %
Produktion und erste Umwandlung von Metallen	1024	1,2
Maschinenbau	5059	5,8
Metallartikel	639	0,7
Elektroartikel	1304	1,6
Glas, Keramik, Baumaterial	589	0,7
Chemische Industrie	1481	1,7
Tabakindustrie	379	0,4
Nahrungsmittelindustrie	3487	4,1
Textilindustrie	408	0,5
Bekleidungsindustrie	2579	3,0
Lederindustrie	2134	2,5
Holzindustrie	585	0,7
Papier und Pappe	503	0,6
Druckereigewerbe	1837	2,1
Verschiedene Industrie	275	0,3
	Insg. 22319	26,0

Im letzten Jahrhundert erreichte die Luxuswarenindustrie in Nancy eine Blütezeit. Entstanden war sie unter der Regierung des Stanislas, dessen Bemühungen, seine Hauptstadt zu verschönern, viele Künstler und Kunsthandwerker in die Stadt brachte. Stickereien, elegante Möbel, kunstvolle Gläser und Keramiken, geschmiedete Eisenverzierungen, farbige Glasfenster und hochwertige Pianos machten Nancy in ganz Frankreich und über seine Grenzen hinaus bekannt. Die meisten dieser Betriebe sind in der Weltwirtschaftskrise von 1930 zugrunde gegangen. Nur ein größeres Werk konnte sich halten. Es ist die Kristallwarenfabrik DAUM, deren Waren von höchster Qualität sich gerade in unseren Tagen wieder einer großen Beliebtheit erfreuen und das Werk mit etwa 200 Beschäftigten florieren lassen.

Heute liegt der Maschinenbau eindeutig an erster Stelle. In vorwiegend kleinen und mittleren Betrieben werden mechanische Apparate hergestellt. Die Bedeutung dieses Zweiges erklärt sich gut durch die Lage der Stadt im Herzen eines Gebietes mit Schwerindustrie, die das Rohmaterial liefert und andererseits viele Fertigteile benötigt, wie zum Beispiel Fördergeräte, Dampfkessel und elektrische Ausrüstungsgegenstände.

Der Ballungsraum von über 200000 Menschen erklärt den Aufschwung und die Bedeutung der Nahrungsmittelindustrie. Dieser Sektor zeichnet sich durch eine große Breite des Produktionsprogramms aus, das von Konservenfabrikation über Großbäckereien und Käseherstellung bis zu feinen Spezialitäten der Süßwaren reicht. Nur ein Betrieb, die Brauerei in Champigneulles, hat überregionale Bedeutung. Ihr Bier wird in ganz Frankreich getrunken. Sonst sind die Produktionsstätten in dieser Branche wesentlich kleiner als in der Maschinenbauindustrie. Die meisten Betriebe haben noch die Struktur eines Handwerksbetriebes.

Die Textilindustrie ist in den letzten Jahren wegen der Konkurrenz ausländischer Produzenten erheblich zurückgegangen. Einige kleine Spinnereien und Webereien haben die Krise bis jetzt überlebt, doch glaubt man nicht an ihre Zukunft [1].

Wie aus Tabelle V zu ersehen ist, hat die polygraphische Industrie eine gewisse Bedeutung erlangt, was ohne Zweifel eine Folge der starken intellektuellen Tätigkeiten in der Stadt ist.

---

[1] Programme de Modernisation et d'Equipement (Hg.: Comité d'Aménagement et du Plan d'Equipement de Meurthe-et-Moselle. Rapport 1966) S.177

Besser geht es augenblicklich den Betrieben, die Fertigkleidung herstellen. Sie haben mittlere Größe und verfügen meist im Geschäftszentrum der Stadt über einen Verkaufs- und Ausstellungsraum. Eine leichte Spezialisierung ist in der Lederindustrie festzustellen, die auch den größten Betrieb mit über 1000 Beschäftigten in Nancy stellt. (Schuhfabrik André).

Ein kurzer Blick auf die Entwicklung der Industrie seit 1954 soll helfen, Stand und Tendenzen dieses Sektors zu verdeutlichen.[1]

Tabelle VI

Zahl der Industriebetriebe in Groß-Nancy

(nach Chambre de Commerce)

Jahr	Zahl der Industriebetriebe
1954	442
1961	305
1964	288
1967	248

Die Tabelle macht deutlich, daß sich die Zahl der Industriebetriebe in Groß-Nancy von 1954 bis 1967 deutlich verringert hat.

Um diese Tendenz genauer zu analysieren, werden in den folgenden Tabellen die Industriebetriebe nach der Zahl ihrer Beschäftigten aufgegliedert und ihr allgemeiner Rückgang nach den einzelnen so gebildeten Gruppen beobachtet. Da die Chambre de Commerce keine Angaben über die Beschäftigtenzahlen macht, mußte auf die

---

[1] Die Statistiken des I.N.S.E.E. sind leider nur bedingt mit denen der Chambre de Commerce zu vergleichen, da das erste Institut alle Handwerks- und Reparaturbetriebe als Industriebetriebe (établissements industriels) zählt, während das zweite sich auf industrielle Produktionsstätten (établissements industriels de production) beschränkt.

Statistiken des I.N.S.E.E. zurückgegriffen werden. Leider lagen nur die Zahlen für Groß-Nancy ohne Champigneulles, Heillecourt und Laneuveville vor. (Definition des I.N.S.E.E. 1954 der "Agglomération de Nancy").

Tabelle VII

Entwicklung der Industriebetriebe nach Beschäftigtenzahlen von 1954 bis 1962

Zahl der Beschäftigten	1954-58	1958-62	1954-62
0	- 7 %	- 11 %	- 17 %
1 bis 10	- 8 %	- 6 %	- 14 %
10 " 50	- 10 %	+ 6 %	- 5 %
50 " 500	- 14 %	+ 7 %	- 8 %
über 500	+- 0 %	+ 30 %	+ 30 %
insg.	- 8 %	- 6 %	- 14 %

Wir stellen fest, daß alle Gruppen von Industriebetrieben abgenommen haben außer einer einzigen, in der es allerdings nur wenige gibt (1962 waren es 8 Betriebe).

Tabelle VIII

Industriebetriebe nach Beschäftigtenzahl und Industriezweigen in Groß-Nancy 1966 (nach I.N.S.E.E.)

Industriezweig	Zahl der Betriebe	in %	Zahl der Beschäftigt.	in %	+)
Schwerind.	81	3,2	4184	14,8	51
Metallind.	413	16,2	1275	4,4	3
Bauind.	976	38,8	9335	32,8	9
Chemische Ind.	66	2,6	2588	9,1	39
Nahrungsmittelind.	288	11,4	3349	11,8	11
Textilind.	409	16,1	5269	18,5	12
Holz, Papier	229	9,2	1890	6,8	8
Versch. Ind.	52	2,5	528	1,8	10
insg.	2514	100	28418	100	11

+) Durchschnittliche Beschäftigtenzahl pro Betrieb

Die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten pro Industriebetrieb lag 1966 nur bei 11 Personen. Dabei zeigen sich je nach Industriezweig, wie aus Tabelle VIII zu entnehmen, erhebliche Unterschiede. Besonders im Bereich der Metallindustrie fällt ein geringer Wert auf, der bedingt ist durch die vielen kleinen Handwerksbetriebe in dieser Branche. Die Schwerindustrie und die chemische Industrie liegen naturgemäß weit über dem Durchschnitt.

Abschließend wird man über die Industrie in Groß-Nancy sagen müssen, daß erst eine sehr begrenzte Konzentration zu größeren Betrieben festzustellen ist. Für die heutige Wirtschaft zu kleine Betriebe haben sich noch weitgehend erhalten und die Schaffung von modernen industriellen Großbetrieben war in den Nachkriegsjahren sehr selten. Eine große Anzahl kleiner und mittlerer Betriebe können sich in der augenblicklich guten Konjunkturlage noch halten, bleiben aber selbst bei einer geringen Rezension innerhalb der Gesamtwirtschaft sehr anfällig. Das trifft vor allem für die Betriebe der textil- und metallverarbeitenden Industrie zu.

B) Handel

Die Rolle Nancys als Handelsstadt war in geschichtlichen Zeiten immer sehr gering. Obwohl die Stadt lange Hauptstadt eines Herzogtums mit allen damit verbundenen Vorteilen war, hat sich der Handel, besonders der Groß- und Fernhandel nie richtig entwickelt. Miller[1] erklärt das durch die schlechte Schiffbarkeit der Meurthe und durch die geringe Austauschfunktion der Mosel. Beide flossen flußauf- und flußabwärts durch ein damals wirtschaftlich sehr schwaches Gebiet. Ein weiteres Hemmnis war sicher die politisch unsichere

---

[1] Miller, J.:Structures professionelles et économiquesdde l'agglomération nancéienne (Nancy 1953) S.23.

Lage, denn das Herzogtum war häufig von Ost und von West bedroht. Erst nach dem Anschluß an Frankreich und besonders nach 1871 hat sich die Handelsfunktion wesentlich stärken können. Heute sind 20,8 % der erwerbstätigen Bevölkerung im Handel tätig. Damit liegt Nancy sogar über dem Mittelwert der französischen Agglomerationen mit über 100000 Einwohnern, der bei 17,6 % liegt. Der hohe Prozentsatz resultiert vor allem aus der Bedeutung des Einzelhandels, der allein 16 % ausmacht. Der Großhandel konnte sich dagegen nicht in dem gleichen Maße entwickeln, da die Stadt unter der relativ weiten Entfernung zu den Hauptproduktionsstätten der Region leidet. Diese liegen weiter im Norden und sind selbst mit größeren Städten versehen (Metz, Thionville, Sarreguémines).

Eine Großbank und zwei kleinere Privatbanken haben ihren Hauptsitz in Nancy; acht andere sind mit Filialen vertreten, von denen die der Banque de Paris die bedeutendste ist. Überregionale Bedeutung hat die Börse von Nancy. Sie ist die einzige im gesamten östlichen Frankreich, doch sind ihre Umsätze im Vergleich zu der Börse in Paris sehr bescheiden.

Von öffentlicher Seite ist man bemüht, den Handel zu stützen und zu erweitern. So findet zum Beispiel die alljährlich im Juni stattfindende Messe (Foire de Nancy) die volle Unterstützung der Stadtverwaltung. Im Jahre 1927 wurde diese Messe als Fachmesse des gastronomischen Gewerbes gegründet, und wenige Jahre später wurde ihr Rahmen erweitert. Der Schwerpunkt liegt heute bei den Nahrungsmitteln; daneben werden Haushaltswaren, Möbel, Tuche und Sportartikel angeboten. Insgesamt stehen 150000 qm Ausstellungsfläche zur Verfügung, von denen 20000 qm überdacht sind. 1968 wurden 188637 Besucher gezählt.

C) Landwirtschaft

Innerhalb des Wirtschaftsgefüges von Groß-Nancy hat die Landwirtschaft nur eine sehr unbedeutende Stellung. Auf dem Gebiet der Kernstadt läßt sich nur eine kleine Fläche aussondern, die vornehmlich aber nicht ausschließlich von Kleingärten eingenommen wird. Sie befindet sich im Norden zwischen Kanal und Industriebahnlinie auf einer niedrig gelegenen Fläche, die schlecht zugänglich ist und häufig überschwemmt wird. Einige Kleingärtner haben bereits mit wachsendem Wohlstand die Pflege ihrer von der Stadt gepachteten Parzellen aufgegeben und überlassen sie der Verwilderung. Die für die Randgebiete deutscher Großstädte so typischen geschlossenen Kleingartenanlagen existieren in Nancy nicht.

In den Randgemeinden, die noch über freie Flächen verfügen, gibt es noch einige landwirtschaftliche Betriebe unterschiedlicher Größe. Während die größeren Betriebe die traditionelle Mischnutzung betreiben, haben sich viele kleinere auf den Anbau von bestimmten Gemüsesorten spezialisiert (Salat, Radieschen, Kohl, Spinat, Sellerie). Diese Betriebe, die häufig einen beachtlichen Teil ihrer Ernte in Gewächshäusern heranziehen, beziehen ihren Naturdung größtenteils vom städtischen Schlachthof und stellen eine echte randstädtische Erscheinung dar, ohne allerdings irgendwo massiert aufzutreten und für ein bestimmtes Gebiet tonangebend zu sein. Allgemein ist die Wirtschaftslage der Gartenbaubetriebe um Nancy nicht als gut zu bezeichnen, da die Konkurrenz durch Frischgemüse aus Südfrankreich mit verbesserten Verkehrsverbindungen immer bedrohlicher geworden ist. Große Zukunftschancen werden ihr nicht eingeräumt werden können.

7. Erziehung und Kultur

Nancy bietet der Jugend ein umfangreiches System von Schulen an, das mit den Vorschulen (Ecoles Maternelles) beginnt und bis zu den hochspezialisierten Instituten der Universität reicht.

Eine besonders wichtige Stellung im Stadtgefüge nimmt die Universität ein, die sich mit ihren zahlreichen Gebäuden auch physiognomisch im Stadtbild bemerkbar macht. Sie wurde 1768 von Pont-à-Mousson nach Nancy verlegt und hat besonders in den letzten Jahrzehnten einen rapiden Aufstieg erlebt, der wesentlich dazu beigetragen hat, die Attraktion Nancys in Lothringen und über diese Region hinaus zu stärken. Die fünf Fakultäten, die zahlreichen spezialisierten Institute und die neun Hohen Schulen (Grandes Ecoles) machen diese Universität neben der von Grenobles zu der umfassendsten aller französischen Universitäten (ohne Paris). Von den Hohen Schulen, die meist ein Niveau haben, das über dem der Universität liegt, sind drei in ganz Frankreich ausschließlich in Nancy zu finden. Es handelt sich um die Ecole Nationale de Géologie Appliquée et de Prospection Minière (Angewandte Geologie), die Ecole Nationale des Eaux-et-Forêts (Wasser und Wald) und um die Ecole Nationale de Brasserie (Brauerei). Dazu kommen noch zwei Hochschulen, deren Ausbildungswege vollkommen neu und einzig in Frankreich sind. Es sind die Ecole Nationale de la Metallurgie et de l'Industrie des Mines (Bergbau und Metall) und der Institut des Sciences de l'Ingenieur (Ingenieurwissenschaften). Innerhalb der Fakultäten haben sich Spezialgebiete entwickelt, die nicht selten internationales Niveau und allgemeine Anerkennung erreicht haben, wie zum Beispiel innerhalb der philosophischen Fakultät das Versuchszentrum für automatisches Übersetzen.

Die Universität mit ihren fünf Fakultäten hatte im Schuljahr 1965/66 an eingeschriebenen Studenten:[1]

Rechtswissenschaftliche Fakultät		2006
Naturwissenschaftliche	"	3695
Philosophische	"	4297
Medizinische	"	1923
Pharmazeutische	"	563
	Insgesamt:	12486

Dazu kommen die Studenten der Hohen Schulen:

Elektro und Mechanik	238
Angewandte Chemie	147
Landwirtschaft	96
Angewandte Geologie	120
Bergbau	242
Brauerei	64
Milchwirtschaft	32
Handelswissenschaft	169
Forst und Wasser	38
Ingenieurwissenschaften	284
Insgesamt:	1630

Diese Zahlen sind leider wegen des rapiden Ansteigens der Studentenzahlen in ganz Frankreich überholt. Die Gesamtzahl dürfte im Schuljahr 1969/70 bei 20000 liegen[2]. Für 1972/73 rechnet man mit 28000[3].

Unabhängig von der Universität und von den Hohen Schulen haben sich in Nancy folgende wissenschaftliche Forschungsstätten etabliert:

Institut für Petrographie und Geochemie
Institut für physisch-chemische Kinetik
Institut für Geschichte der Eisenindustrie
Institut für den französischen Sprachschatz
Institut für Pedologie

---

[1] Guide Universitaire 66-67 (Nancy 1966) S.12 ff
[2] Nach einer mündlichen Auskunft der Inspection Académique, Nancy
[3] Programme de Modernisation S.126

Es würde zu weit führen, alle in Nancy liegenden Ausbildungsstätten zu erwähnen, die den Jugendlichen nach dem Abitur eine Fachausbildung vermitteln; sie sind einfach zu zahlreich.

Das kulturelle Leben der Stadt ist sehr lebendig, vor allem bedingt durch die hohe Zahl der Studenten und durch den betonten Anteil der Personen mit höherer Schulbildung an der Gesamtbevölkerung. Die Stadt unterhält ein großes Theater, das in einem prachtvollen Gebäude aus der Zeit des Stanislas an der Place Stanislas untergebracht ist. In der Wintersaison wird jeden Abend eine Aufführung geboten, sei es von dem eigenen Ensemble oder von auswärtigen Bühnen, denn man hat mit einigen Städten Austauschverträge geschlossen. In einem weiteren Festsaal, der Salle Pleyel, die aber nicht für Bühnenstücke geeignet ist, werden das ganze Jahr über Vorträge und Konzerte geboten.

Jährlich kurz vor Ostern veranstaltet die Universität eine große internationale Theaterwoche. Zu diesem Anlaß kommen zahlreiche in- und ausländische Theatergruppen und Besucher in die Stadt. Es wird Altes und Neues geboten, man experimentiert und zeigt sich konservativ. Die Stücke werden teils im Theater, teils in den Hörsälen der Universität, die meisten aber unter freiem Himmel auf den Plätzen der Innenstadt aufgeführt. Dieser "Festival Mondial du Théatre" besitzt regelmäßig ein hohes Niveau und hat Nancy in ganz Europa bekannt gemacht.

In den neun Kinos der Stadt liegen die Besucherzahlen während der Schulferien nicht sehr hoch; einige Kinos schließen sogar in diesen Monaten. Kaum sind aber die großen Sommerferien zu Ende, ändert sich das Bild schlagartig: Die Säle sind gut besetzt, und es werden die neuesten Filme gezeigt.

In Nancy gibt es sechs öffentliche Museen. Das der Schönen Künste bietet dem Besucher einen reichen Schatz an Gemälden und Zeichnungen französischer, italienischer, flämischer und niederländischer Schulen. Der alte Herzogspalast beherberg heute das Lothringische Museum, gerühmt als eines der schönsten französischen Museen wegen der reichen Sammlungen und wegen der gelungenen Art der Darbietung. Es vermittelt einen lebendigen Einblick in die Geschichte Lothringens, von der Vorgeschichte bis ins 19. Jahrhundert.

Schon Stanislas eröffnete im 18. Jahrhundert eine öffentliche Bibliothek, die heute reich ausgestattet ist und stark besucht wird.

Die kulturellen Einrichtungen der Stadt sind derart zahlreich, daß wir uns beschränken müssen und nur noch auf zwei weitere wichtige Einrichtungen hinweisen können. Das ist erstens die Académie de Stanislas, die vom König Stanislas als lothringisches Gegenstück zur Académie Française gegründet worden ist und noch heute sehr aktiv ist. In regelmäßigen Sitzungen werden in Vorträgen und Diskussionen die verschiedensten Themenkreise berührt. Eine eigene Schriftenreihe übernimmt die Publikation. Zweitens handelt es sich um die Bedeutung der Zeitungen. In Nancy werden Tageszeitungen der Provinz und von Paris gelesen. Dabei haben die Provinzzeitungen einen Anteil von etwa 90 %, da sie Lokalnachrichten bringen und früher am Morgen zu erhalten sind, als die in Paris erscheinenden Zeitungen. Die wichtigste dieser Provinzzeitungen ist der "Est Républicain", der in Nancy erscheint und in der Stadt einen Anteil von etwa 70 % hat. Die Grundtendenz dieses Blattes ist recht konservativ und regierungstreu. Die zweite Lokalzeitung, "Le Républicain Lorrain", wird in Metz

verlegt und hat in Nancy eine Lokalredaktion. Der Marktanteil liegt in Nancy bei 20 %; politisch vertritt sie die gleiche Richtung wie der Est Républicain.

8. Gesundheitswesen

Nancys Bedeutung als Pflege- und Heilzentrum reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück, als mehrere geistliche Orden, die sich in der Neustadt niedergelassen hatten, Armen- und Pflegehäuser eröffneten. Im 18. Jahrhundert wurde als erste Fakultät der Universität die medizinische gegründet, deren wachsende Bedeutung dazu beitrug, die Zahl der Krankenhäuser zu vergrößern. Außerdem wurde Nancy als Arrondissement- und Départementhauptstadt bevorzugt mit Kliniken ausgestattet, die größtenteils aus dem Haushalt des Départements und der staatlichen Krankenversicherung finanziert werden.

Im Jahr 1966 gab es folgende Bettenzahlen:[1]

	öffentlich	privat	insg.
Innere u. Spezialmedizin	1477	263	1740
Chirurgie	805	326	1131
Geburtenabteilung	180	66	246
Insgesamt:	2462	655	3117

Die Krankenhäuser sind bis auf einige kleine Privatkliniken gegen Ende des letzten Jahrhunderts gebaut und seitdem nur noch notdürftig erweitert worden. Besonders der Hôpital Central mit seinen 1060 Betten befindet sich in sehr schlechtem Zustand. Eine Erweiterung der Kliniken am alten Platz ist wegen Raummangels nicht möglich und wegen des Straßen-

---

[1] Programme de Modernisation S.142

lärms auch nicht wünschenswert. Die Planungen für ein neues Klinikenviertel außerhalb der Stadt an der südwestlichen Peripherie sind beendet. Im ersten Abschnitt wird es voraussichtlich mit 1355 Betten ausgestattet sein.

Nancy bildet mit seinen zahlreichen Krankenhäusern ein echtes Heilzentrum, dessen Einzugsbereich über das Département hinausgeht.

Herkunft der Kranken, die 1962 in einem der Krankenhäuser von Nancy behandelt wurden[1].

	Personen	in %
Meurthe-et-Moselle (ohne Nancy)	16316	44,8
Stadt Nancy	7349	20,2
Meuse, Vosges, Moselle	9609	26,4
Andere Départements	3126	8,6
Insgesamt :	36397	100,0

Die Zahl der behandelten Personen, die nicht im Département Meurthe-et-Moselle wohnen, liegt hoch, besonders wenn man berücksichtigt, daß die staatliche Krankenversicherung ihre Patienten aus Abrechnungsgründen nur ungern in Krankenhäusern eines anderen Départements behandeln läßt. Erklären läßt sich diese Tatsache durch die vielen Spezialgebiete, die in Nancy als Universitätsort besonders zahlreich sind, einen guten Ruf haben und Patienten von weither anziehen.

9. Militärwesen

Solange Nancy Hauptstadt des Herzogtums war, lag in der Stadt immer eine bedeutende Anzahl von Soldaten

---

[1] Programme de Modernisation S.141

mit ihren Befehlsspitzen, die das Bild der Stadt mit ihren baulichen Anlagen und durch ihr uniformiertes Auftreten stark prägten. Mit dem Verlust der Selbständigkeit verlor Nancy auch an militärischer Bedeutung. Die Kriege, die Frankreich nach der Revolution führte, spielten sich in weiter Ferne der Stadt ab, deren Kasernen nur noch von durchziehendem Militär benutzt wurden. Um 1800 lagen in der Stadt nur 472 Fußsoldaten[1]. Nach 1871, als die Grenze des Deutschen Reiches nur 30 Kilometer entfernt war, gewann Nancy wieder an militärischer Bedeutung. Die alten Kasernen, die mitten in der Stadt lagen, reichten nicht mehr aus und wurden bis auf die heute noch bestehende Caserne Thiry aufgegeben. Im Westen der Stadt wurden neue Kasernen geschaffen; in der Umgebung legte man Truppenübungsplätze an und der Platz Carnot in der Innenstadt diente als Exerzierplatz. Als man nach 1918 wieder weiter von der Staatsgrenze entfernt lag, zog der Großteil des Militärkontingents ab. Seidem liegen in Nancy nur noch unbedeutende Truppen. Die alten Kasernen werden nur noch teilweise benutzt. Sie befinden sich in sehr schlechtem Zustand, und die Stadtverwaltung ist seit langem um ihr Verschwinden bemüht. Doch die Militärverwaltung gibt die Gebäude ebenso wie die kleinen Truppenübungsplätze in der Nähe der Stadt nicht ab, da sie mit einer baldigen Rückführung der in Deutschland stationierten Kräfte rechnet, für die dann genügend Platz vorhanden sein muß. Im ehemaligen Intendantenpalast residiert der Kommandant des Ersten Armeecorps.

In der Stadt sind heute nur sehr wenige Soldaten und Militärfahrzeuge zu sehen. Erst wenn es zu feierlichen Anlässen, wie zum Beispiel am 14. Juli, Truppenparaden gibt, merkt man, daß Nancy noch heute ein Militärstandort ist.

---

[1] Simon,J./Gérard,P.: L'Armée à Nancy 1633-1966. Mélanges d'histoire militaire. (Nancy 1967) S.17

10. Sport, Erholung, Unterhaltung.

A) Sport

Die Zahl der Sportanlagen hat mit dem Wachstum der Stadt nicht Schritt gehalten. Da Sportanlagen viel Raum benötigen und Grundstücke zu allen Zeiten knapp waren, hat man ihre Anlage immer wieder aufgeschoben. Erst in den letzten Jahren begann man damit, den Rückstand aufzuholen. Eine ganzjährig geöffnete künstliche Eisbahn, ein großes Hallenbad und ein Freibad wurden errichtet, in den Randgemeinden legte man Sportplätze an. Nach und nach bekommen auch die einzelnen Fakultäten der Universität ihre eigenen Sportanlagen.

Das Wohnungsbauministerium hat 1966 präzise Zahlen für die Ausstattung mit Sportanlagen für Agglomerationen mit über 100000 Einwohnern aufgestellt[1]. Diese Zahlen wurden in der folgenden Tabelle auf Groß-Nancy im Jahr 1966 projeziert.

	gefordert		existierend	
	qm/Einw.	Fläche	Fläche	in %
Sportplätze	5,2	123 ha	88 ha	72
Hallenbäder	0,017	4020 qm	2884 qm	71
Freibäder	0,02	4730 qm	3690 qm	78
Turnhallen	0,3	7,1 ha	5,4 ha	76

Die geforderten Werte des Ministeriums, die als Mindestwerte zu verstehen sind, wurden also 1966 noch auf keinem Sektor erreicht. Bis heute hat sich dieser Zustand nicht wesentlich geändert.

---

[1] Programme de Modernisation S.138

B) Erholung

Nancy ist eine Stadt mit wenig Grün. Selbst in den Neubaugebieten sind wenig bewachsene Flächen zu finden, da die freien Plätze zwischen den Wohnblöcken meist zu Parkplätzen ausgebaut worden sind. Dagegen sind die Hänge der westlichen Schichtstufe und des Zeugenbergs im Nordwesten mit einem dichten Laubmischwald besetzt. Er gibt der Stadt sozusagen eine grüne Umrahmung, die den Mangel an Grün in der Stadt nicht zu sehr auffallen läßt. Im Westen setzt sich der Wald auf dem Plateau fort, während das Plateau des Zeugenbergs abgeholzt worden ist, um einen Truppenübungsplatz aufzunehmen. Damit fällt dieser Berg, von dem man einen herrlichen Blick über die Stadt und ihr östliches Vorland hat, als Erholungsgebiet für die Stadtbewohner aus. Leider ist auch das Waldgebiet im Westen von einigen militärischen Anlagen durchsetzt, bietet aber noch viele Möglichkeiten zu ausgedehnten Spaziergängen. Am südwestlichen Stadtrand liegen zwei Parks aus dem 19. Jahrhundert, die beide sehr verwildert sind und nur von wenigen Besuchern aufgesucht werden (Parc de Remirecourt, Parc de Brabois). Sie könnten ohne Schwierigkeiten zu einem stadtnahen Erholungszentrum ausgebaut werden.

Innerhalb der Stadt ist an erster Stelle der Parc de la Pépinière zu nennen, der eine Fläche von 20 ha einnimmt. Er wurde 1765 zunächst als Baumschule angelegt. Das damals noch völlig unbebaute Wiesengelände wurde fast jährlich überschwemmt. Später machte man die Anlage der Öffentlichkeit zugänglich und wandelte die Baumschule in einen Park um. Man legte ein geometrisches Wegesystem an, mit einer Hauptachse, die am Hémiscycle ihren Ausgang nahm

und an einer großen Fontäne endete. Erst später wurde der östliche Teil in einen englischen Garten umgewandelt. Der Park wird vom städtischen Gartenbauamt sehr gut gepflegt, hat einen interessanten Baumbestand, üppige Blumenbeete und malerische Winkel. Ein Kaffeehaus lädt zum Verweilen ein; den Kindern stehen Spielplätze und Karussells zur Verfügung. In der Sommersaison werden an den Wochenenden Vormittagskonzerte gegeben. Der zweitwichtigste Park (Parc de la Sainte Marie) ist mit 6 ha wesentlich kleiner, hat aber einen dichteren Baumbestand und wirkt im ganzen ruhiger. Der dritte Park (Parc Orly) ist mit 3,5 ha der kleinste. Er liegt in unmittelbarer Nähe der Kliniken und wird daher von vielen Kranken und Genesenden besucht.

Die beiden Friedhöfe der Stadt (Cimetière du Sud, Cimetière de Préville) liegen in der Nachbarschaft von stark befahrenen Straßen. Ihre Ruhe wird dadurch von Verkehrslärm beeinträchtigt. Die Gräberdichte ist auf beiden Anlagen sehr hoch und läßt nur wenig Platz für Bäume und Rasenflächen.

C) Unterhaltung

Ein ausgesprochenes Nachtleben gibt es in Nancy nicht. Außer den Kinos stehen dem, der abends in der Stadt leichte Unterhaltung sucht, nur zwei Bars mit Programm, ein Tanzlokal und die gewöhnlichen Gaststätten zur Auswahl. Von den letzteren sind etwa die Hälfte in der Innenstadt abends geschlossen. Ab 21 Uhr wirkt das Zentrum schon fast ausgestorben, ein Phänomen, das sich auch im Fahrplan der Stadtbusse bemerkbar macht: Wochentags werden die Strecken,

einschließlich der Hauptstrecken, nur bis etwa 20.30 Uhr befahren. Nur in der Nähe des Bahnhofs herrscht bis um Mitternacht ein reges Treiben.

Die Stadt ist, was die Unterhaltung betrifft, schwach ausgestattet. Das hat seine Bedeutung, wenn man bedenkt, daß Kongresse aller Art gern in solchen Städten abgehalten werden, wo den Teilnehmern außer den geeigneten Gebäuden nach der Arbeit auch genügend Möglichkeiten zur Zerstreuung geboten werden.

11. Versorgungseinrichtungen

Wenn die geographische Entwicklung einer europäischen Großstadt untersucht werden soll, dürfen die öffentlichen Versorgungseinrichtungen nicht unbeachtet bleiben, denn sie nehmen im Leben und im Bild der Stadt einen weiten Raum ein. Ohne eine leistungsfähige Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung und ohne eine effektive Abwasserbeseitigung kann eine moderne Großstadt nicht funktionieren.

A) Wasser

Am Fuß der Schichtstufe entspringen einige kleine Bäche, die sich früher über die Terrassen schlängelten und nach kurzem Lauf in die Meurthe mündeten. Heute wird ihr Wasser in unterirdischen Kanälen dem Fluß zugeführt. Diese Bäche waren es, die gemeinsam mit kleinen Brunnen bis ins 19. Jahrhundert die Einwohner von Nancy mit frischem Wasser versorgten. Als sich aber die Stadt im Lauf des Jahrhunderts schnell vergrößerte, wuchsen die Probleme der Wasserbeschaffung. Man begann, das Wasser der Meurthe zu nutzen, deren wechselnder Wasserstand aber bald neue Schwierigkeiten auf-

kommen ließ. So war man gezwungen, sich nach einer anderen Möglichkeit umzusehen und entschloß sich, die gesamte Wasserversorgung der Stadt an die Mosel anzuschließen. Bei Messein, etwa 10 Kilometer südwestlich von Nancy, entstand eine Pumpstation an der Mosel. Von dort wird das Wasser durch zwei Leitungen zur Station Saint Charles am südwestlichen Rand des engeren Stadtgebiets geführt. Da man am Ende des 19. Jahrhunderts glaubte, die starke Bautätigkeit werde sich ungestört in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fortsetzen, legte man die Anlage gleich recht großzügig an. Die beiden Leitungen von Messein nach Nancy sind heute noch in unverändertem Zustand und können pro Tag bis zu 140000 cbm befördern, was aber zu Spitzenzeiten nicht mehr genügt. Die Station Saint Charles ist mit einem großen Reservoir und einer chemischen Aufbereitungsanlage ausgestattet, die das verschmutzte Moselwasser trinkbar macht. Von dort wird das Wasser, teils durch natürliches Gefälle, teils durch Pumpstationen, in die Nebenreservoirs verteilt.

Seit 1966 fällt die Wasserversorgung der Stadtdistriktverwaltung zu, die versucht, die bisher separaten und meist unzureichenden Anlagen der Randgemeinden untereinander zu verbinden und mit der von Nancy zu koppeln. Bis heute bestehen zwei durch die Meurthe getrennte Leitungsnetze; auf dem rechten Ufer wird das Netz noch von Meurthewasser gespeist. Da der Fluß häufig sehr wenig Wasser führt und dann auch noch besonders stark verschmutzt ist, ist die Wasserversorgung der Randgemeinden, die am rechten Ufer der Meurthe liegen, nicht selten gefährdet. Es wird daher angestrebt, die Pumpanlagen an der Meurthe stillzulegen und den gesamten Stadtdistrikt nur noch mit Moselwasser zu versorgen. Dazu wäre eine neue Leitung von Messein her nötig; aber auch bei dieser Lösung

ergäben sich auf lange Sicht neue Schwierigkeiten, da die Mosel bis nach Neuves-Maisons, zwei Kilometer flußabwärts von Messein, kanalisiert werden soll. Dann wird der Kanal bei Niedrigwasser der Mosel so viel Wasser entziehen, daß die Versorgung von Nancy gefährdet wird. Im trockenen Sommer 1964 führte die Mosel bei Messein nur noch 2 cbm/sec und Nancy ohne die Randgemeinden entnahm damals schon mehr als 1 cbm/sec.

Da die Gemeinde Tomblaine nicht dem Stadtdistrikt angehört, muß sie ihre Wasserversorgung selbst regeln. Bislang bezieht sie ihr Wasser ausschließlich aus der Meurthe. Um diesem untragbaren Zustand ein Ende zu bereiten, hat man 1968 auf dem Gebiet der Gemeinde einige Probebohrungen niedergebracht. Dabei wurde festgestellt, daß entlang der Meurthe im tieferen Untergrund eine Verwerfung verläuft. Östlich dieser Verwerfung ist man im Buntsandstein auf eine ergiebige Wasserschicht gestoßen, die einwandfreies Trinkwasser liefert. Bei einer Bohrung westlich der Meurthe im Stadtgebiet von Nancy ist man dagegen auf Wasser gestoßen, das 5 Gramm Salz pro Liter hat und daher nicht genießbar ist. Weitere Sondierungen haben ergeben, daß die Wasserschichten östlich der Meurthe ergiebig genug sind, um das gesamte Stadtgebiet mit einwandfreiem Trinkwasser zu versorgen, falls die entsprechenden Investitionen gemacht würden. So kann es sein, daß nächstens die Gebiete östlich der Meurthe, hinsichtlich der Wasserversorgung, bevorteilt sein werden, was eine genaue Umkehrung der heutigen Situation darstellen würde.

B) Entwässerung

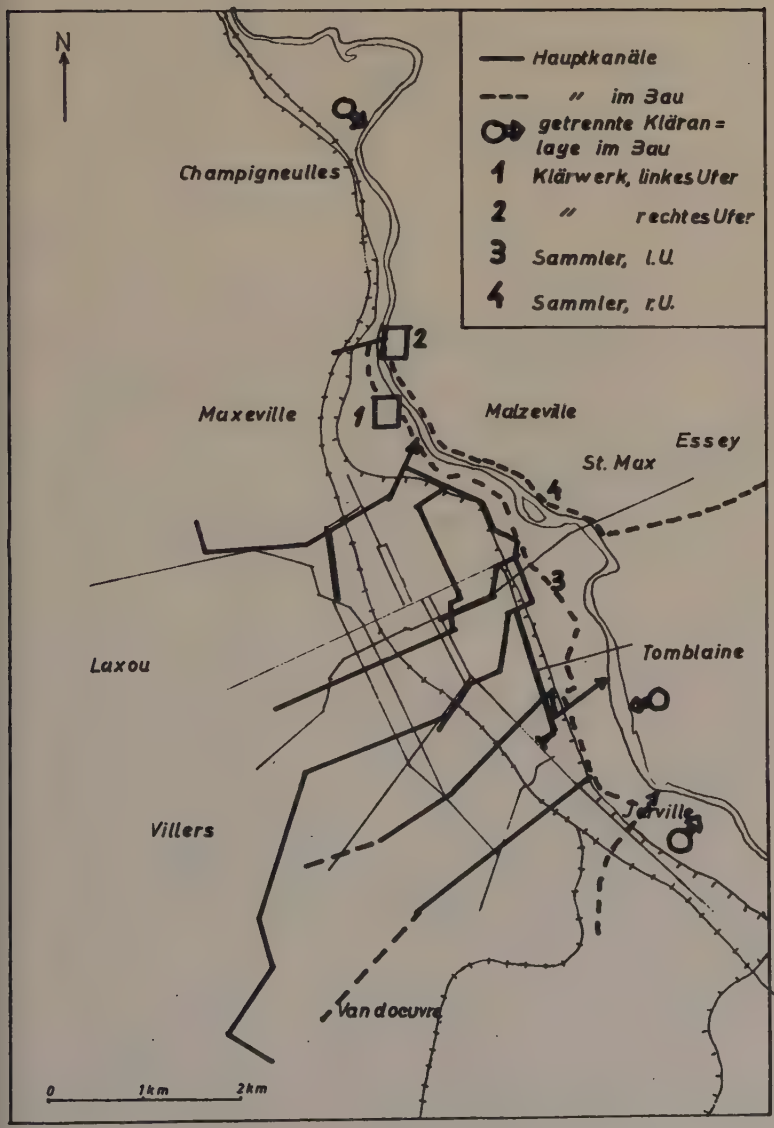
Die Abwässer des gesamten Stadtgebiets von Groß-Nancy fließen durch ein System von unterirdischen Kanälen mit natärlichem Gefälle direkt in die Meurthe, ohne vorher geklärt zu werden. Der Fluß, der auch weiter oberhalb schon stark mit Industrie- und Wohnabwässern verschmutzt ist, verwandelt sich daher unterhalb von Nancy, besonders bei Niedrigwasser, in einen offenen, übel riechenden Abwasserkanal. Die Situation wird von Jahr zu Jahr unerträglicher für das stark industrialisierte und überlastete Tal der Meurthe in Richtung Norden, ebenso wie für das Tal der Mosel von Frouard bis Metz.

Im Jahr 1966, als die Abwasserbeseitigung der Distriktverwaltung zufiel, hat man begonnen, je ein Klärwerk am rechten und am linken Ufer zu bauen. Das Klärwerk am rechten Ufer übernimmt nur eine Vorklärung; das vorgereinigte Wasser wird dann unter der Meurthe her zum Hauptwerk am linken Ufer geleitet, das die Endklärung übernimmt. Diese Station wird ihre Arbeit im Sommer 1970 aufnehmen und kann dann bis zu 6 cbm/sec bewältigen, was einem Schmutzwasseranfall von etwa 400000 Menschen entspricht. Einige Gemeinden, die weiter flußaufwärts liegen, sollen mit eigenen Klärwerken versehen werden, einerseits wegen der hohen Kosten für den Anschluß an das Sammelnetz, andererseits um bei Niedrigwasser eine genügende Wassermenge im Flußbett der Meurthe zu garantieren (Karte 6).

Bei den Sodafabriken in Laneuveville bereitet man augenblicklich riesige Bassins vor, die die chemisch verunreinigten Abwässer der Fabrik aufnehmen können.

Karte 6

Abwässer



Bei Niedrigwasser der Meurthe sollen die Abwässer darin gestaut werden und erst abgegeben werden, wenn der Wasserstand des Flußes wieder eine gewisse Höhe erreicht hat. Dadurch soll vor allem ein zu hoher Salzgehalt der Meurthe und auch der Mosel verhindert werden.

C) Gas

Das alte, im Jahr 1830 errichtete städtische Gaswerk, das allein auf die Versorgung der Stadt ausgerichtet war, wurde schon vor längerer Zeit aus Rentabilitätsgründen stillgelegt. Gleichzeitig stellte man die Straßenbeleuchtung vollständig von Gas auf Elektrizität um. Heute wird Nancy durch eine Fernleitung aus dem lothringischen Kohlerevier versorgt. 96,4 % aller Wohnhäuser in Nancy und 87,8 % in Groß-Nancy sind an dieses Netz angeschlossen[1].

D) Elektrizität

Bis 1950 versorgte sich die Stadt durch ein eigenes, mit Kohle betriebenes Kraftwerk mit elektrischer Energie. Da das Werk veraltet war und elektrischer Strom billiger zu transportieren ist als Kohle, wurde das Stadtnetz an ein überregionales Hochspannungsnetz angeschlossen. In der Stadt sind praktisch alle Wohnhäuser an das Stromnetz angeschlossen (99,3 %), und selbst in Groß-Nancy beträgt der Wert 98,3 %[1].

---

[1]Quelle: I.N.S.E.E. Stand: 1962

12. Verkehrsverhältnisse

A) Überörtliche Verkehrssituation

a) Schienenverkehr

Die ungünstige topographische Lage von Nancy, vor allen Dingen bedingt durch die nordsüdlich verlaufende Schichtstufe, hat sich im 19. Jahrhundert bei der Anlage des Eisenbahnnetzes nachteilig für die Stadt ausgewirkt. Die heute elektrifizierte Hauptlinie von Paris nach Straßburg, deren Bau im Jahre 1850 beendet wurde, vermeidet den Steilhang, folgt von Westen kommend dem Tal der Mosel bis zur Mündung der Meurthe, biegt dort nach Süden um, durchquert Nancy in nordsüdlicher Richtung und wendet sich erst in Dombasle wieder nach Osten. Durch diesen Umstand bedingt biegt im engeren Stadtgebiet von Nancy keine Nebenlinie ab (Karte 7). Der Hauptbahnhof der Stadt ist einfach eine Station auf der Strecke Paris-Straßburg. Nancy wird von keiner größeren Nord-Süd-Strecke berührt. Die nächste bedeutende Linie in dieser Richtung verläuft von Lyon kommend über Toul nach Metz. Reisende, die Nancy von Norden oder Süden kommend erreichen wollen, sind deshalb nicht selten gezwungen, kurz vor ihrem Reiseziel umzusteigen.

Trotz dieser Nachteile steht der Hauptbahnhof der Stadt bezüglich der Zahl der Reisenden an fünfter Stelle in ganz Frankreich, ohne Paris, nach Lille, Straßburg, Marseille und Lyon[1].

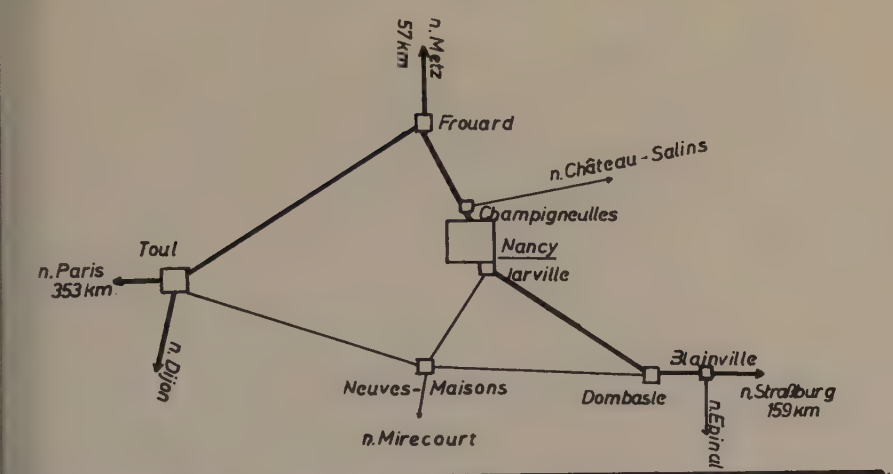
Im Sommerfahrplan 1968 gab es täglich zehn direkte Verbindungen nach Paris. Die schnellsten Züge bewältigen diese Strecke in weniger als drei

---

[1] Nach einer mündlichen Auskunft der Bahnverwaltung in Nancy (SNCF)

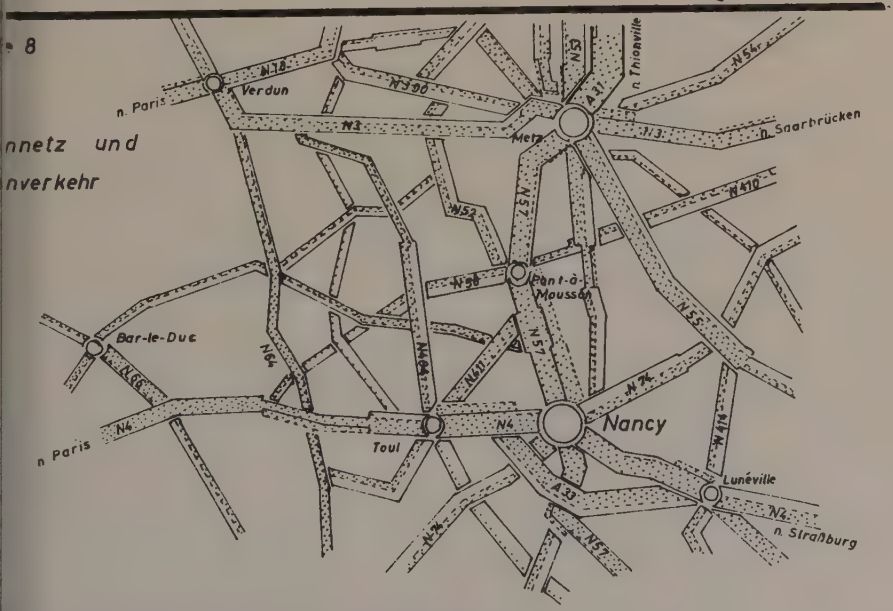
·te 7

Nancy im Schienennetz



· 8

nnetz und
nverkehr



bahnbreite (Nationalstraßen)

50 m 6,50 m 8,50 m 10 m u. mehr Autobahn

0 50 km

der Fahrzeuge mit 4 Rädern (tägliches Mittel 1965)

500 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 9000 10000 11000 12000

Stunden. Nach Straßburg stand die gleiche Zahl von Verbindungen zur Verfügung, nach Metz gab es sogar sechsundzwanzig. Die hohe Zahl der Reisenden hat ihre Ursache aber weniger im überregionalen Verkehr, als vielmehr in der starken Frequenz der Nebenlinien, deren Schienen zwar nicht im Hauptbahnhof zusammenlaufen, deren Züge aber doch meist hier ihren Ausgangs- oder Endpunkt haben.

Für den Warenumschlag steht im engeren Stadtgebiet ein zweiter Bahnhof zur Verfügung, der zwischen Kanal und Meurthe liegt. 1963 verließen den Hauptbahnhof 14443 und den Güterbahnhof 13956 beladene Waggons. Dagegen wurden im ersteren im selben Jahr 24564 und im letzteren 37454 Waggons entladen[1].

b) Straßen

Im Straßennetz nimmt Nancy eine etwas bedeutendere Stellung ein, da der Straßenverkehr die Reliefschwierigkeiten leichter überwindet als der Schienenverkehr. Hier kreuzen sich drei Nationalstraßen, von denen die Route Nationale 4 (Paris-Straßburg) die bedeutendste ist. Für sie hat man eine autobahnähnliche Umgehungsstraße gebaut, die einige Kilometer westlich der Stadt nach Süden abbiegt, die RN 74 und die RN 57 kreuzt und erst kurz vor Lunéville wieder auf die alte Linienführung nach Straßburg stößt (Karte 8). Diese Straße entlastet die Innenstadt vom ostwestlichen Transitverkehr.

Im Bau befindet sich augenblicklich ein Autobahnstück, das Nancy mit Metz verbinden wird. 1972 soll die Strecke dem Verkehr übergeben werden. Über den Bau

---

[1] Nanson, G.: Evolution industrielle du Grand Nancy (Nancy 1965) S.32

einer Autobahn, die Paris mit Deutschland verbinden soll, ist zwischen Nancy und Metz ein erbitterter Konkurrenzkampf entfacht. Eine Entscheidung über ihren Verlauf - zur Diskussion stehen Paris-Nancy-Straßburg und Paris-Metz-Saarbrücken - konnte daher noch nicht gefaßt werden.

c) Wasserstraßen

Die Meurthe ist, wie bereits gesagt, nicht schiffbar. Im Jahr 1853 wurde der Rhein-Marne-Kanal fertiggestellt, der mitten durch das Stadtgebiet von Nancy führt, aber heute nur noch eine sehr beschränkte Bedeutung hat. Bei einer Mindesttiefe von 2,20 m und einer Brückenmindesthöhe von 4,10 m ist er nur für Schiffe bis zu 350 Tonnen zugelassen. Auf seinen 313 Kilometern müssen die Schiffe 179 Schleusen überwinden. Im Winter ist der Kanal durchschnittlich sechs bis acht Wochen zugefroren. Wie aus der folgenden Tabelle[1] zu ersehen, dient der Hafen von Nancy hauptsächlich der Versorgung der Stadt mit landwirtschaftlichen Massengütern.

Warenumschlag im Hafen von Nancy 1967

Frachtgüter	Beladung (in t.)	Entladung
Landwirtschaftl. Güter (unverarbeitete Waren)	9115	93624
Nahrungsmittel / Viehfutter (verarbeitete Waren)	2897	7204
Festes Brennmaterial	-	41818
Diesel / Benzin	-	1251
Erze / Roheisen / Baumaterial	-	17887
Insgesamt:	12012	161784

[1] Quelle: Ministère des transports (Office National de la Navigation): Statistique annuelle de la navigation intérieure par courants de trafic. 1967

d) Luftverkehr

Kurz erwähnt werden soll auch der Flugplatz, der am östlichen Stadtrand in der Nähe von Essey liegt. Er hat eine 1400 Meter lange Landebahn und wird nur von Kurzstreckenflugzeugen angeflogen. Seit dem 1. April 1969 besteht eine regelmäßige Verbindung nach Paris: An jedem Werktag landet gegen 11 Uhr eine kleine Maschine nach einem durchschnittlich 75 - minütigen Flug auf dem Flugplatz und startet gegen 19 Uhr wieder in Richtung Paris. Der Fahrplan ist also auf Besucher aus Paris abgestimmt. Da die Anzahl der Benutzer steigt, wird erwogen, eine zweite, für die Bürger von Nancy günstigere Verbindung, einzurichten und größere Maschinen einzusetzen. Dazu müßte allerdings die Startbahn um 400 Meter verlängert werden.

B) Innerörtliche Verkehrssituation

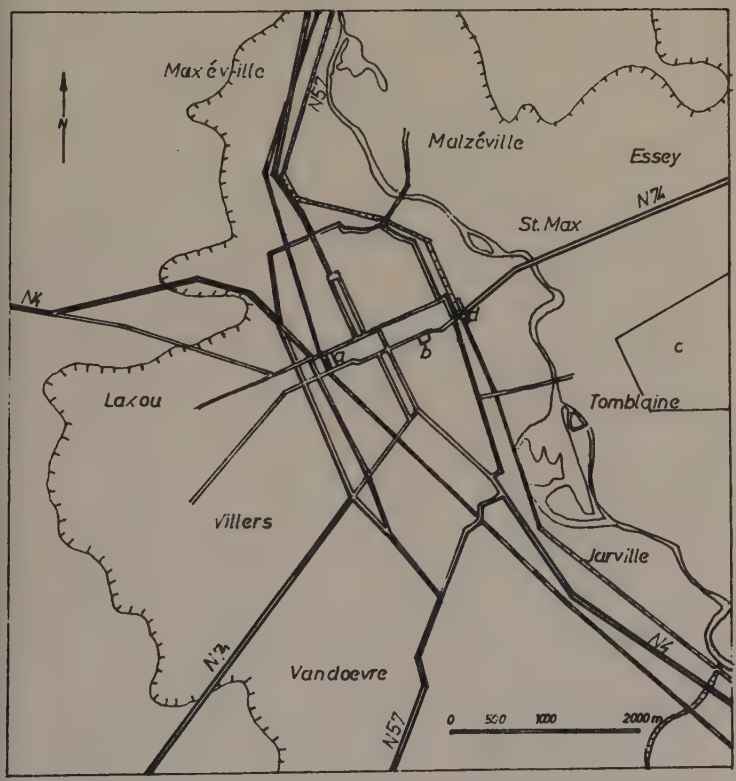
Das starke Anwachsen der Bevölkerung seit 1950, verbunden mit der enormen Zunahme der Motorfahrzeuge, stellt heute an die Straßen der Stadt Anforderungen, denen sie nicht mehr oder nur begrenzt gewachsen sind, da sie unter ganz anderen Voraussetzungen geplant wurden. In Groß-Nancy rechnet man mit täglich 800000 Wegen, die von den Bewohnern innerhalb der Stadt zu Fuß oder mit einem Fahrzeug zurückgelegt werden. 50 % davon haben ihren Ausgangs- oder Endpunkt im Zentrum der Stadt[1]. Der Verkehr wird von Jahr zu Jahr dichter und gefährlicher. Allein im Jahr 1967 geschahen im Stadtgebiet 1329 Unfälle mit 41 Toten.

---

[1] Direction Départementale de l'Equipement. Groupe d'Etudes et de Programmation. in: Livre blanc pour le développement et l'aménagement de l'agglomération de Nancy. (Nancy 1969) S.26

Karte 9

Hauptverkehrsstraßen in Nancy



Schichtstufensteilhang

Meurthe

Kanal

Bahn

Ausfallstraßen

Umleitungsstrecke für Lastwagen

innerörtliche Hauptstraßen

a Bahnhof

b Busbahnhof

c Flugplatz

d Hafen

Beim Bau der Außenviertel wurde zu wenig Wert auf den lebensnotwendigen Anschluß an die Innenstadt und an die Nachbarviertel gelegt. Gerade diese Verbindungswege sind heute neben den Straßen der Innenstadt arg überlastet. Das Ergebnis ist wenig erfreulich: Stauungen, Einbahnstraßen und Parkverbote, wohin man auch schaut. Der gesamte Transitverkehr in Nord-Süd-Richtung geht durch die engen und winkligen Straßen der Innenstadt. Für die Schwerlastwagen hat man eine provisorische innerörtliche Umleitungsstrecke ausgeschildert, die den Stadtkern umgeht (Karte 9). Der innerstädtische Ost-West-Verkehr wird wirksam durch die außerhalb des Stadtgebiets liegende Umgehungsstraße entlastet. Er wird aber außerordentlich intensiv, wenn in den Morgen- und Abendstunden der Berufsverkehr einsetzt, bedingt durch die Lage der meisten Arbeitsplätze im Zentrum und in dem am Kanal gelegenen Industriegebiet. Diesem Verkehrsstrom stellt sich der Schienenkörper der Bahn als erhebliches Hindernis entgegen. 1965 wurden 65000 Personen gezählt, die an einem normalen Wochentag diese Bahnlinie überquerten[1]. Die acht Übergänge überwinden zwar alle die Schienen in Brücken oder Unterführungen, so daß es keine Stauungen durch geschlossene Schranken gibt, doch wirkt sich die unzureichende Breite der Übergänge sehr nachteilig auf den Verkehrsstrom aus. Gravierender wird der Ost-West-Verkehr weiter im Osten durch die zweite Bahnlinie, den Kanal und die Meurthe behindert. Über die Meurthe führen in Groß-Nancy nur drei Brücken. Über den Kanal, dessen Wasserspiegel hier leicht über dem Bodenniveau liegt, was sehr aufwendige Brückenkonstruktionen erfordert, führen außer vier normalen Brücken zwei Zug-

---

[1] Service d'Etudes et de Recherches sur la circulation: Enquête de circulation 1965

brücken, die in Verbindung mit den häufig geschlossenen Bahnschranken den Verkehrsfluß erheblich beeinträchtigen.

Bei der schon erwähnten demoskopischen Umfrage wurde allerdings festgestellt, daß die Zeit, die von den Bewohnern der Stadt benötigt wird, um das Stadtzentrum zu erreichen, im Vergleich zu anderen französischen Großstädten kurz ist: Es wurden durchschnittlich 17 Minuten und 24 Sekunden angegeben, ein Wert, der nur in Nizza, Grenoble, Metz und Straßburg unterschritten wurde.

Zentraler Punkt des innerstädtischen Verkehrs ist die Kreuzung der Rue Saint Jean mit der Rue Saint Dizier, Point Central genannt (s.Karte 35), zwischen dem Bahnhof im Westen und dem Busbahnhof im Osten gelegen. Die Kreuzung hat ihr bauliches Bild, das ihr Ende des 16. Jahrhunderts gegeben worden ist, in den Grundzügen nicht verändert und ist daher heute vollkommen überlastet. Die Bushaltestellen der städtischen Verkehrsbetriebe - hier befindet sich der Hauptumsteigeplatz - und der starke Fußgängerverkehr behindern zusätzlich den Fahrzeugfluß.

Augenblicklich nimmt man an, daß die öffentlichen Verkehrsbetriebe innerhalb der Stadt etwa 20 % aller mit Fahrzeugen beförderten Personen aufnehmen. Dieser Anteil geht aber laufend zurück wegen des Anstiegs der Motorisierung und wegen der Verkehrsstauungen, durch die gerade die Busse empfindlich getroffen werden. Eine Einrichtung von Fahrspuren, die nur nur von Bussen befahren werden dürften, ist wegen der Enge der Straßen in der Innenstadt nicht möglich.

Hat man den Stadtkern endlich mit dem Wagen erreicht, steht man vor dem Problem, einen Parkplatz zu finden. Die wenigen öffentlichen Parkplätze sind meist besetzt und an den Straßenrändern, dort wo kein Parkverbot besteht, drängen sich die parkenden Wagen bis dicht an die Kreuzungen. Besonders schwierig gestaltet sich das Parkproblem für diejenigen, die mit ihren Wagen zu ihren Arbeitsplätzen in der Innenstadt fahren, da fast der gesamte Stadtkern zur "zone bleu" erklärt worden ist, was bedeutet, daß man dort nicht länger als zwei Stunden parken darf. Augenblicklich gibt es in der Innenstadt etwa 3200 Parkplätze, von denen sich 1700 an den Straßenrändern befinden. Man hat errechnet, daß 1975 insgesamt rund 15000 Parkplätze in diesem Bereich benötigt werden[1].

Parkverbote, "grüne Wellen", Linksabbiegerverbote und ähnliche Maßnahmen helfen zwar, den Verkehrsfluß kurzfristig zu verbessern, doch hat man mittlerweile einsehen müssen, daß diese Mittel auf die Dauer nicht genügen. Eine Untersuchung[1] zur inneren Verkehrssituation von Nancy hat ergeben, daß bei unveränderten Straßenverhältnissen und gleicher Verkehrszunahme der innerstädtische Verkehr spätestens 1975 völlig zusammenbricht. Auch eine einfache Erweiterung der bestehenden Straßen, wenn überhaupt möglich, wird nicht mehr ausreichen. Daher plant man ganz neue Straßenzüge. So sollen die Randgemeinden durch eine Schnellstraße miteinander verbunden werden, mehrere neue Brücken Meurthe, Kanal und Bahn im Osten überqueren und vor allem eine neue großzügig angelegte Schnellstraße den Nord-Süd-Verkehr erleichtern. Diese äußerst dringend benötigte

---

[1] Programme de Modernisation S.95 ff

Straße soll auf Pfeilern über den Schienenstrang der Hauptbahnlinie gebaut werden. Sie wird im Norden an die schon im Bau befindliche Autobahn nach Metz angeschlossen werden.

KAPITEL IV

DER EINFLUSSBEREICH VON NANCY

Nachdem im letzten Kapitel unter anderem die allgemeinen Funktionen von Nancy in ihrer absoluten Größe und Bedeutung dargestellt worden sind, soll in diesem Kapitel durch einige ausgewählte Beispiele gezeigt werden, in welcher Art und wie weit einerseits die nähere und weitere Umgebung von Nancy durch diese Funktionen beeinflußt wird und wie andererseits die Umgebung nicht ohne Einfluß auf die Struktur der Stadt ist.

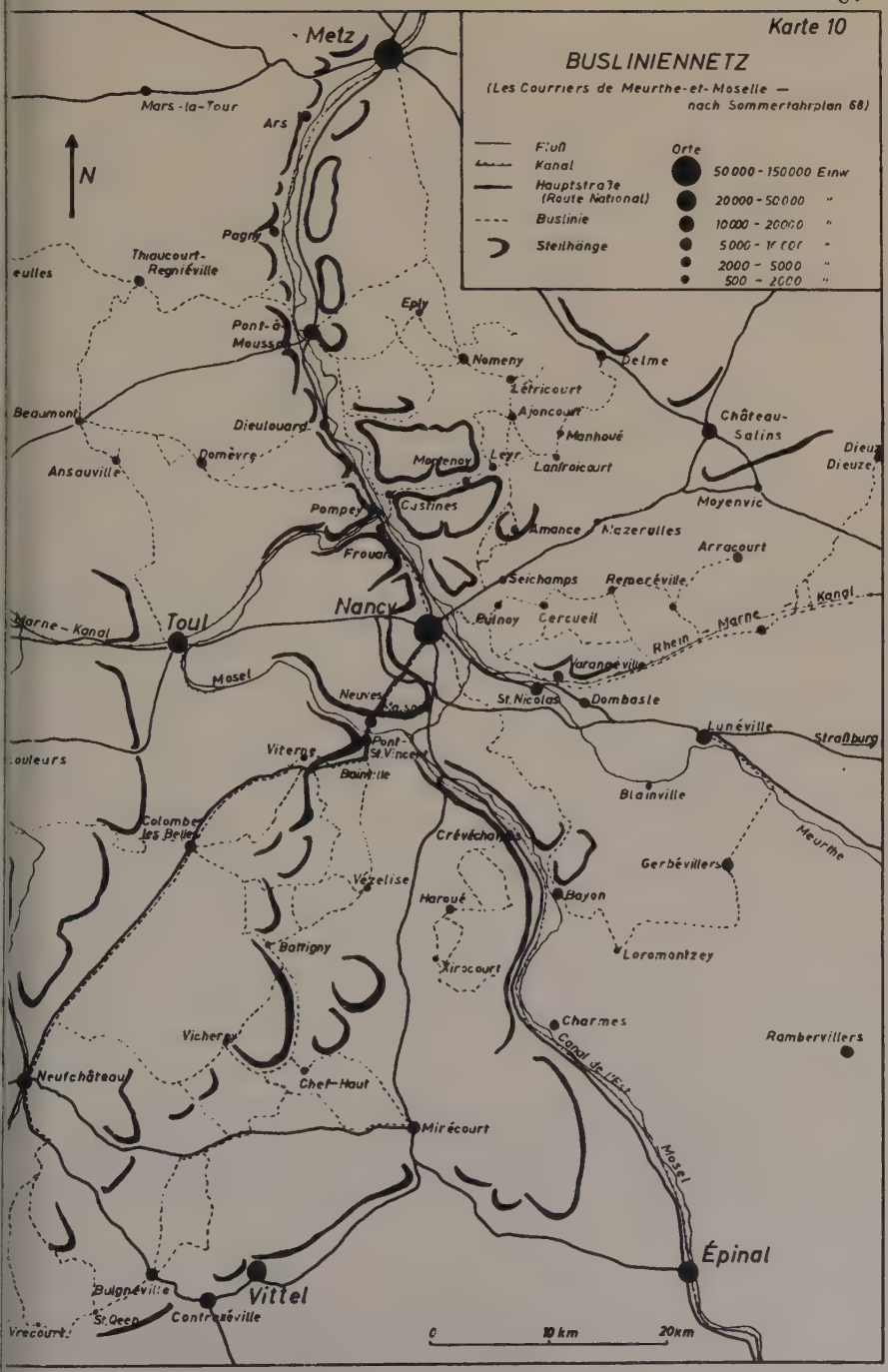
1. Verknüpfung durch den Verkehr

Die Beziehungen zwischen Stadt und Land werden erst durch den Verkehr ermöglicht. Andererseits bedingt die Stärke dieser Beziehungen die Struktur des Verkehrs, der somit als Indiz für den Einflußbereich der Stadt dienen kann.

Der Individualverkehr stellt heute einen enormen Anteil am Gesamtverkehr, doch liegt über ihn nur ein sehr beschränktes und zudem noch überaltetes Zahlenmaterial zur Verfügung. Daher mußten wir uns auf die öffentlichen Verkehrsmittel beschränken, glauben aber, trotz dieser Beschränkung ein richtiges Bild zu geben, da der prozentuale Anteil des Individualverkehrs am Gesamtverkehr in allen Richtungen annähernd gleich ist[1]. Eine weitere Schwierigkeit taucht allerdings auf, wenn man bedenkt, daß einige

---

[1] Nach einer mündlichen Auskunft der Straßenverwaltung. (Ponts et Chaussées, Nancy)


Karte 10
BUSLINIENNETZ
(Les Courriers de Meurthe-et-Moselle — nach Sommerfahrplan 68)
Fluß
Kanal
Hauptstraße (Route National)
Buslinie
Steilhänge
Orte
50000 - 150000 Einw
20000 - 50000 "
10000 - 20000 "
5000 - 10000 "
2000 - 5000 "
500 - 2000 "
N
Metz
Mars-la-Tour
Ars
Pagny
Thiaucourt-Regniéville
Pont-à-Mousson
Eply
Nomeny
Delme
Létricourt
Ajoncourt
Manhoué
Lanfroicourt
Leyr
Montenoy
Dieulouard
Beaumont
Ansauville
Domèvre
Pompey
Custines
Frouard
Amance
Mazerulles
Château-Salins
Dieuze
Moyenvic
Arracourt
Seichamps
Remeréville
Nancy
Pulnoy
Cercueil
Rhein-Marne-Kanal
Toul
Mosel
Varangéville
St. Nicolas
Dombasle
Neuves
Pont-St. Vincent
Viterne
Baintille
Lunéville
Straßburg
Blainville
Colombe-les-Belles
Crévéchamps
Gerbévillers
Meurthe
Vézelise
Haroué
Bayon
Battigny
Xirocourt
Loromontzey
Charmes
Canal de l'Est
Rambervillers
Vicherey
Neufchâteau
Chef-Haut
Mirécourt
Mosel
Épinal
Bulgnéville
Vittel
St. Geen
Contrexéville
Vrecourt
0
10 km
20km

Werke ihre Arbeiter mit betriebseigenen Bussen von ihrem Wohnort abholen und nach der Arbeit dort wieder absetzen. Die Zahl dieser Busse konnte nicht ermittelt werden, doch wurde festgestellt, daß sie im Umkreis von Nancy sehr selten sind, bedingt durch das Fehlen von großen Industriebetrieben und die guten Verbindungen der öffentlichen Verkehrsträger.

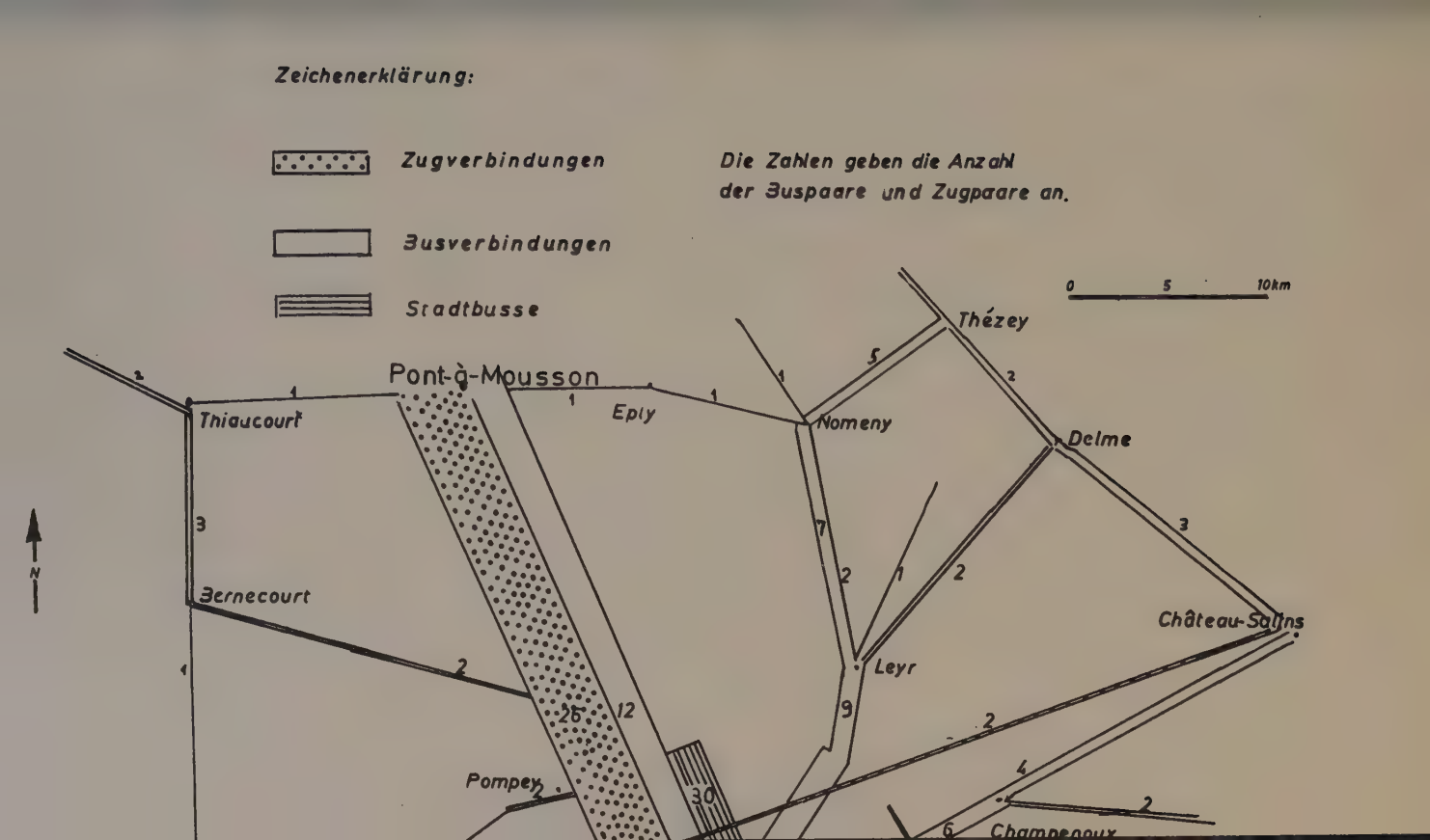
Nancy stellt einen echten Knotenpunkt von Buslinien dar. Sie werden von zwei Gesellschaften betrieben. Die größere, "Les Rapides de la Lorraine", hat ihren Sitz in Metz, unterhält ein ausgedehntes Netz, das sich, wie der Name schon andeutet, über ganz Lothringen erstreckt und betreibt im Umkreis von Nancy nur Linien, die über die Hauptstraßen führen, während die Orte, die abseits der großen Straßen liegen, von der zweiten Gesellschaft bedient werden. Sie nennt sich:"Les Courriers de Meurthe-et-Moselle", und ihr Liniennetz ist fast ganz auf Nancy als zentralen Ort angelegt (Karte 10). Von 25 betriebenen Linien nehmen allein 20 ihren Ausgang in Nancy. Die Busse verkehren in den seltensten Fällen auf den Hauptstraßen, sondern benutzen die Nebenstraßen, um möglichst viele Orte an das Netz anzuschließen. Der Verkehr dieses Unternehmens ist daher völlig frei vom Überlandverkehr und läßt somit einen ersten Überblick über die Anziehungskraft der Stadt zu[1]. Auffällig zeigt sich eine Asymetrie zwischen Ost und West: Nach Osten zu sind die Linien zahlreich und schließen ein Gebiet auf, das bis zu 40 Kilometer entfernt liegt, während keine einzige Linie direkt nach Westen unterhalten wird. Das liegt daran, daß

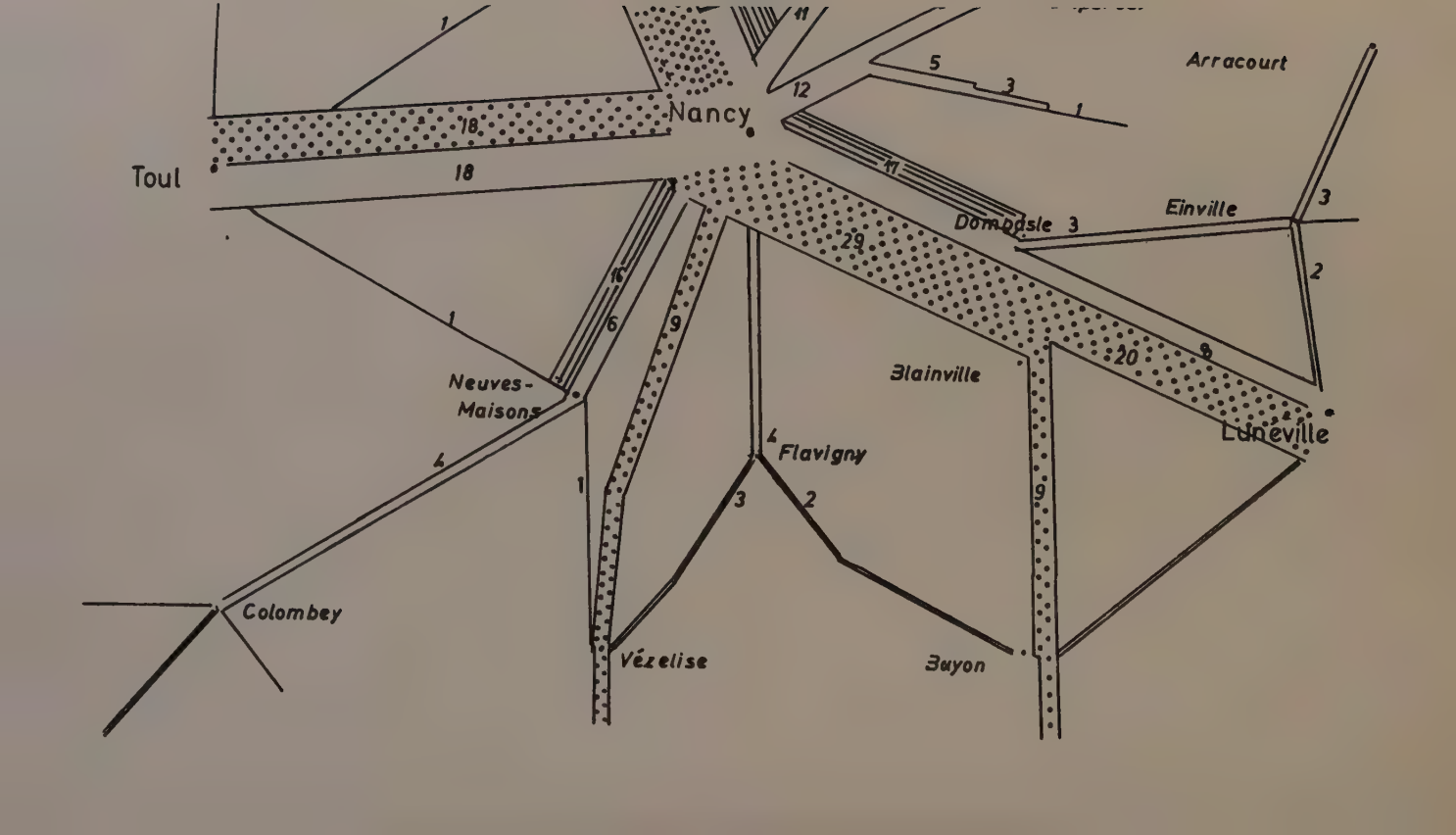
---

[1] Im Südwesten muß allerdings mit Vorsicht geurteilt werden, denn das sich dort verzweigende System ist nur über eine Strecke mit Nancy verbunden. Hier ist das Netz wohl mehr auf das Verkehrsgefälle zwischen den vier Kleinstädten Vézelise, Mirecourt, Colombey und Neufchâteau zugeschnitten.

in dem ausgedehnten Waldgebiet zwischen Nancy und Toul nur wenige und kleine Siedlungen liegen. Nach Norden reicht das Netz zwar bis Metz, doch flächenhaft wird nur ein Gebiet aufgeschlossen, das bis etwa 25 Kilometer von Nancy entfernt liegt.

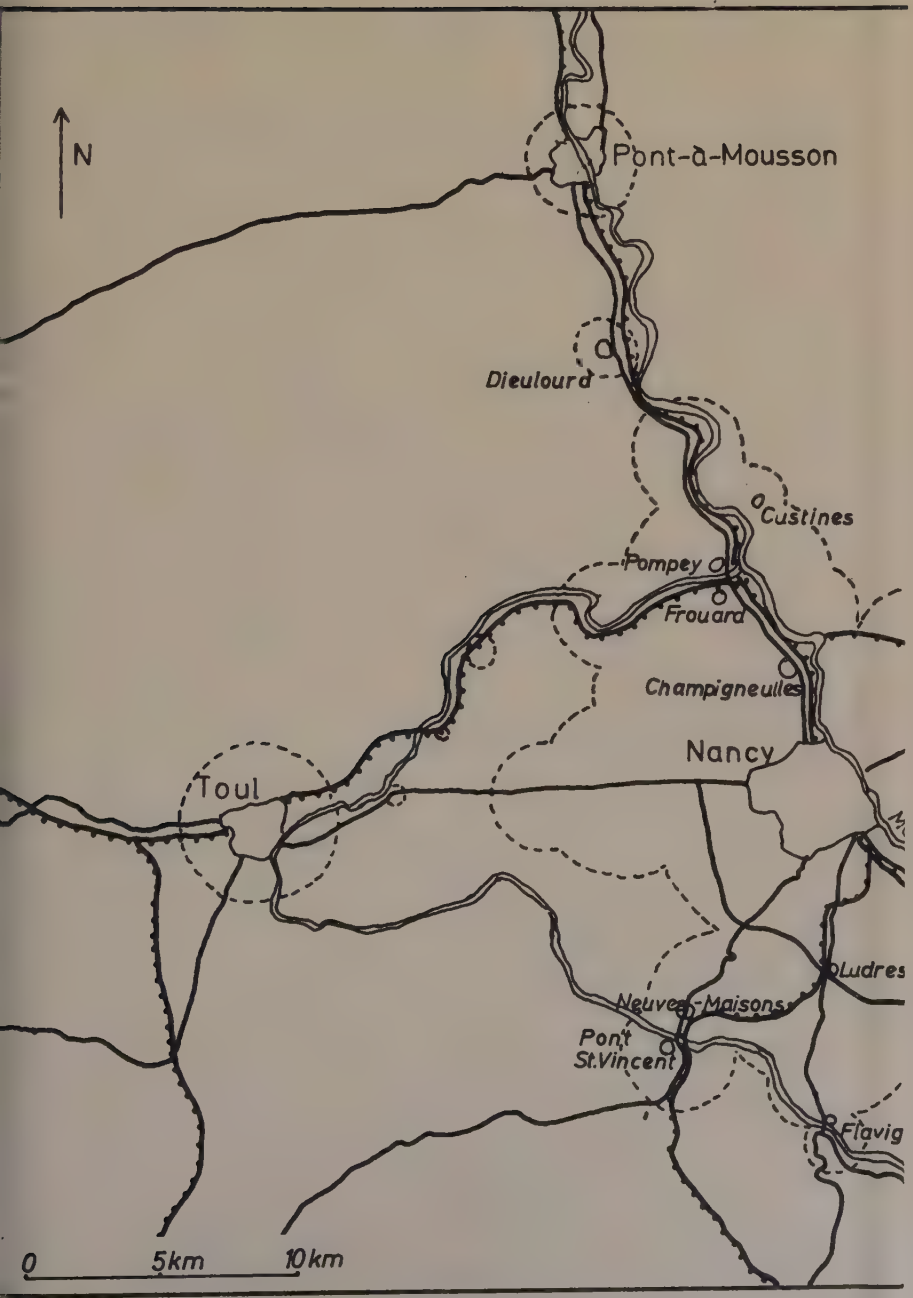
Diese Karte hat natürlich nur einen beschränkten Aussagewert, da nur ein Teil der Verkehrslinien angegeben ist und nichts über die Verkehrsintensität ausgesagt wird. Karte 11 zeigt nun die Gesamtzahl der Bus- und Zugverbindungen. Das Netz wurde aus Übersichtsgründen schematisch angelegt. Drei Hauptverkehrsstränge fallen dabei ganz deutlich auf: Der nach Pont-à-Mousson, der nach Toul und der nach Lunéville. Auf allen drei Strecken ist der Anteil des überregionalen Verkehrs, besonders im Schienenverkehr, sehr hoch. Er wird meist durch Schnellzüge bewältigt. Da für deren Benutzung ein Zuschlag zu zahlen ist, und da sie nur an größeren Stationen halten, fallen sie für den Nahverkehr aus. Die Stärke der Verkehrsachse von Pont-à-Mousson nach Lunéville erklärt sich außerdem durch die Lage der Industrien entlang dieser Linie. Besonders die nördliche Hauptstrecke hat einen ausgesprochen lebendigen Nahverkehr. Bis Pompey, 10 Kilometer nördlich von Nancy, geht eine Buslinie der städtischen Verkehrsgesellschaft mit 30 Buspaaren pro Tag. Nördlich von Pompey läßt die Siedlungsdichte nach, und Pont-à-Mousson mit seiner Schwerindustrie macht hier schon seinen Einfluß bemerkbar. Daher das schroffe Abbrechen der Verbindungsdichte bei Pompey. Ähnlich sind die Verhältnisse in Richtung Lunéville. Auch dieser Teil des Meurthetals ist mit bedeutenden Siedlungen besetzt, die zusammen über 25000 Einwohner haben. Es handelt sich um ausgesprochene Industriesiedlungen, deren letzte, Dombasle, 15 Kilometer von Nancy entfernt ist. Hier zeigt sich daher wieder ein deutlicher Sprung


Zeichenerklärung:
Zugverbindungen
Busverbindungen
Stadtbusse
Die Zahlen geben die Anzahl der Buspaare und Zugpaare an.
0 5 10km
N
Pont-à-Mousson
Thiaucourt
Bernecourt
Eply
Nomeny
Thézey
Delme
Leyr
Château-Salins
Pompey
Champenoux
1
2
3
4
5
6
7
9
12
26
30



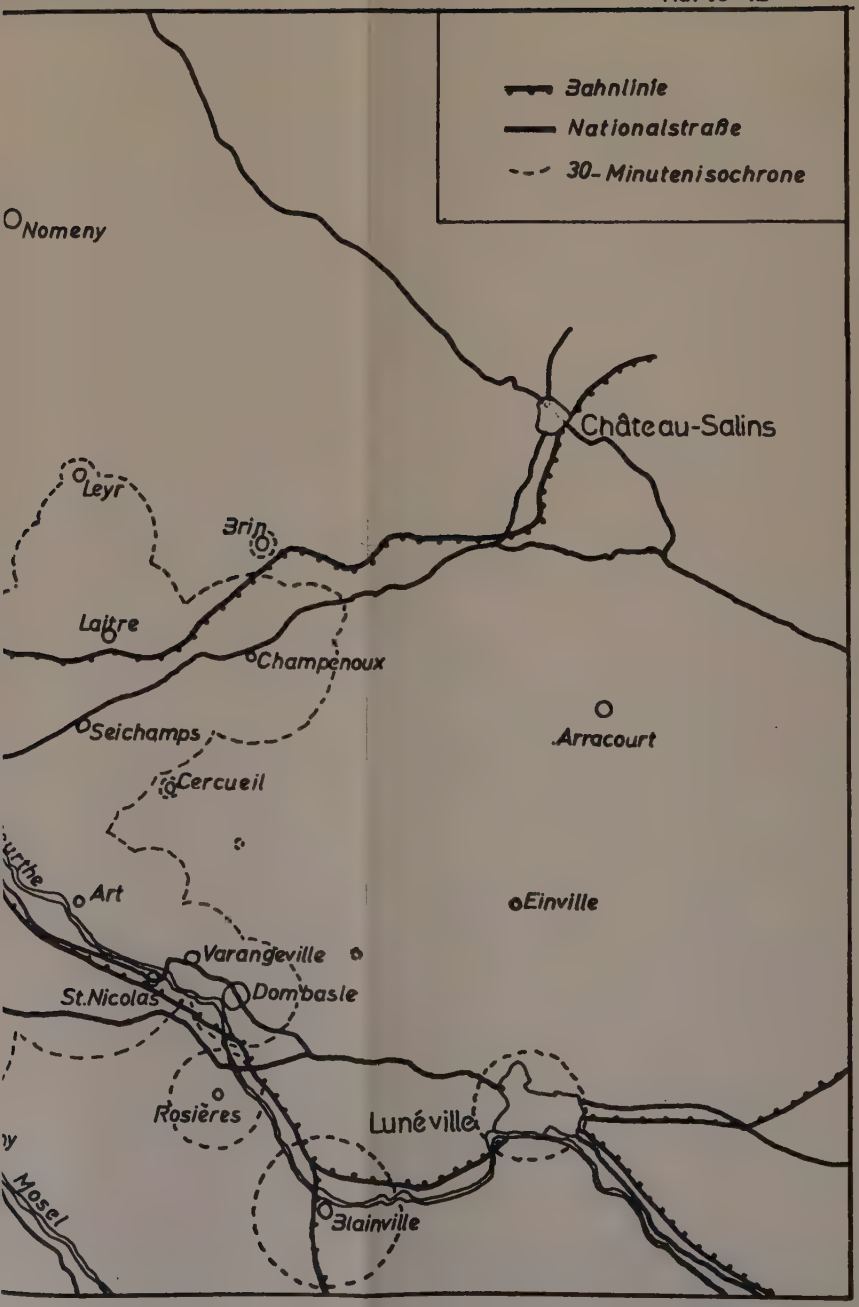
Toul
Nancy
Arracourt
Einville
Dombasle
Neuves-Maisons
Blainville
Luneville
Flavigny
Colombey
Vézelise
Bayon

Die 30-Minutenisochrone



von Nancy

Karte 12



in der Verbindungsdichte. In Richtung Toul läßt sich ein ähnlicher Sprung nicht feststellen. Das liegt einfach daran, daß es in dem Waldgebiet zwischen Nancy und Toul nur wenige Siedlungen gibt. Dagegen ist der gleiche Sprung im Südwesten der Stadt anzutreffen. Hier hat sich ebenfalls ein kleines Industriegebiet im Tal der Mosel entwickelt, das einen engen Anschluß an Nancy zeigt.

Außerhalb der Hauptlinien ist das östliche Vorland von Nancy am besten mit der Stadt verbunden. Da dieser Verkehr völlig frei von Transitverkehr ist, liegt der Schluß nahe, daß diese Gebiete enge Beziehungen zur Stadt haben. Verstärkt wird diese Vermutung durch die Tatsache, daß es gerade in diesen Gebieten an größeren Orten fehlt, die sich ein eigenes Einflußgebiet niederer Ordnung aufgebaut haben könnten. Die Zahl der täglichen Buspaare fällt in einer Entfernung von etwa 10 Kilometern unter 10; ein Halbkreis mit einem Radius von 30 Kilometern umschließt ungefähr das Gebiet, das noch durch zwei Buspaare täglich mit der Stadt verbunden ist. Das westlich der Stadt gelegene Vorland ist mit Ausnahme der Stadt Toul nur schwach an Nancy angeschlossen, während der Süden eine mittlere Stellung einnimmt.

Karte 12 soll helfen, den unmittelbaren Einflußbereich der Stadt durch eine geschlossene Linie abzugrenzen. Es wurde die 30-Minuten-Isochrone gewählt, in der Annahme, daß der Zeitverlust von einer Stunde für Hin- und Rückfahrt eine gewisse obere Grenze darstellt, besonders was das häufige Aufsuchen der Stadt zu Einkäufen betrifft.

Die Direktverbindungen der schnellen Züge bedingen außerhalb des geschlossenen 30-Minuten-Bereichs

weitere kreisförmige Gebiete, aus denen man Nancy in weniger als 30 Minuten erreichen kann. Der geschlossene 30-Minuten-Bereich deckt sich ungefähr mit dem Bereich, in dem eine äußerst hohe Dichte der Verkehrsverbindungen festgestellt worden ist. So ist Nancy von Pompey, von Neuves-Maisons und von Dombasle in weniger als einer halben Stunde zu erreichen. Im Osten entfernt sich die Isochrone bis zu 17 Kilometer von der Stadt, während sie im Westen streckenweise nur in einer Entfernung von 5 Kilometern verläuft, was die Asymetrie des Einflußbereichs von Nancy unterstreicht.

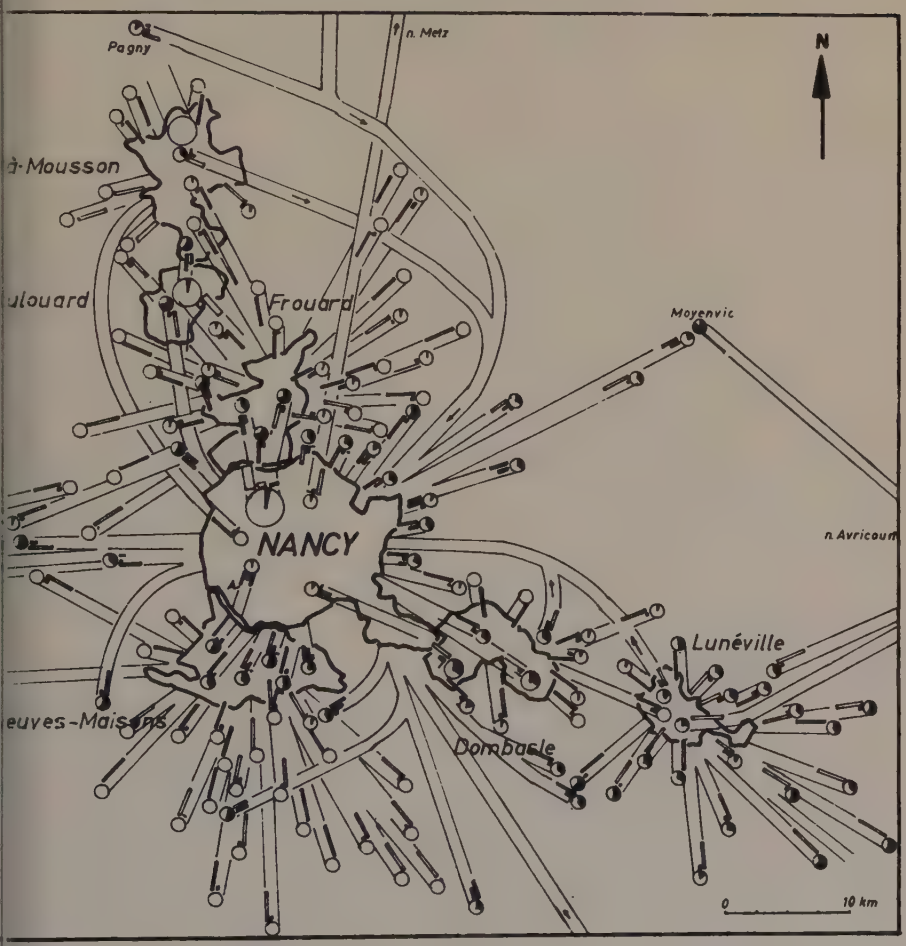
2. Pendler

Das Pendlerwesen gilt allgemein als ein Charakteristikum der modernen Industriegesellschaft mit weitgehender Trennung von Wohn- und Arbeitsstätten. Seine Analyse ermöglicht einen differenzierten Einblick in das System und die Bedeutung der Beziehungen zwischen mehreren Orten.

Karte 13 gibt die absoluten Zahlen der Pendler und ihre Aufgliederung nach Geschlechtern und nach sozial-beruflichen Kategorien für den Raum um Nancy an. Als Grundlage der Karte diente eine Zwischenzählung, die 1969 von der Planungsstelle der Wirtschaftsregion Lothringen angestellt wurde (Groupe d'Etudes et de Programmation, kurz: G.E.P.). Aus der Karte wird deutlich, daß der Einzugsbereich von Groß-Nancy durch drei in unmittelbarer Nähe liegende Unterzentren erheblich eingeschränkt wird. Die jeweils zusammengefaßten Orte Frouard, Pompey und Custines im Norden, Neuves-Maisons, Chaligny, Chavigny,

Karte 13

PENDLER IM GROSSRAUM NANCY



ENDE:

10 bis 100 200 500 1000

Wohnort
Kreise proportional der Anzahl der Pendler

Arbeitsort
Gemeinde oder Agglomeration

Frauen
Männer

Anteil der Geschlechter in %

Arbeiter 60%
Angestellte 30%
leitende Angestellte u. freie Berufe 10% (immer in der Minderheit, außer in Nancy, Fall A)

Anteil der sozial-beruflichen Kategorien in %

Messein, Pont Saint Vincent und Bainville im Süden und Dombasle, Varangéville und Saint Nicolas im Südosten verfügen durch ihre Industrieanlagen über bedeutende Einzugsbereiche. Die Schwerindustrie um Frouard wirkt sich sogar in der Weise aus, daß die Zahl der Pendler von Groß-Nancy nach Frouard größer ist als in umgekehrter Richtung. Der Einzugsbereich der Ortsgruppe um Dombasle ist kleiner und unbedeutender als der von Neuves-Maisons und von Frouard. Da sich jedoch weiter südöstlich die von Leichtindustrie geprägte Ortsgruppe um Lunéville anschließt, hat sich der Einzugsbereich von Groß-Nancy auch in dieser Richtung nicht entwickeln können.

Charakteristisch für die Erwerbstätigen, die nach Groß-Nancy pendeln, ist der relativ hohe Anteil der Frauen, was bei der weitgehend vom tertiären Sektor bestimmten Wirtschaftsstruktur der Stadt nicht weiter verwunderlich ist, während die durch Schwerindustrie geprägten Unterzentren fast ausschließlich Arbeitsplätze für Männer anbieten. Der hohe Anteil der Frauen bei den Erwerbstätigen, die nach Lunéville pendeln, hat seinen Grund in der dort stark entwickelten Leichtindustrie.

Eine besondere Note nimmt das Bild der Pendlerbewegungen an, wenn man die Pendler nach sozialberuflichen Kategorien aufschlüsselt: Bei den Pendlern, die die industriellen Unterzentren auf sich vereinigen, ist der Anteil der Angestellten sehr gering und der der leitenden Angestellten und freien Berufe praktisch null. Unter den Erwerbstätigen, die nach Groß-Nancy pendeln, ist der Anteil der Arbeiter zwar auch meist am größten, doch ist die Gruppe der Angestellten viel bedeutender. In einigen unmittelbar benachbarten Gemeinden,

besonders im Osten, ist außerdem die Zahl derer, die leitende Positionen bekleiden und nach Groß-Nancy pendeln, sehr beachtlich. Andererseits ist unter den Auspendlern aus Nancy nach Neuves-Maisons ein besonders hoher Prozentsatz und nach Frouard eine besonders hohe absolute Zahl an leitenden Angestellten festzustellen. In der Bevölkerung von Groß-Nancy herrscht sozusagen ein Überschuß an Führungskräften, die leitend in die Wirtschaft des Umlandes eingreifen.

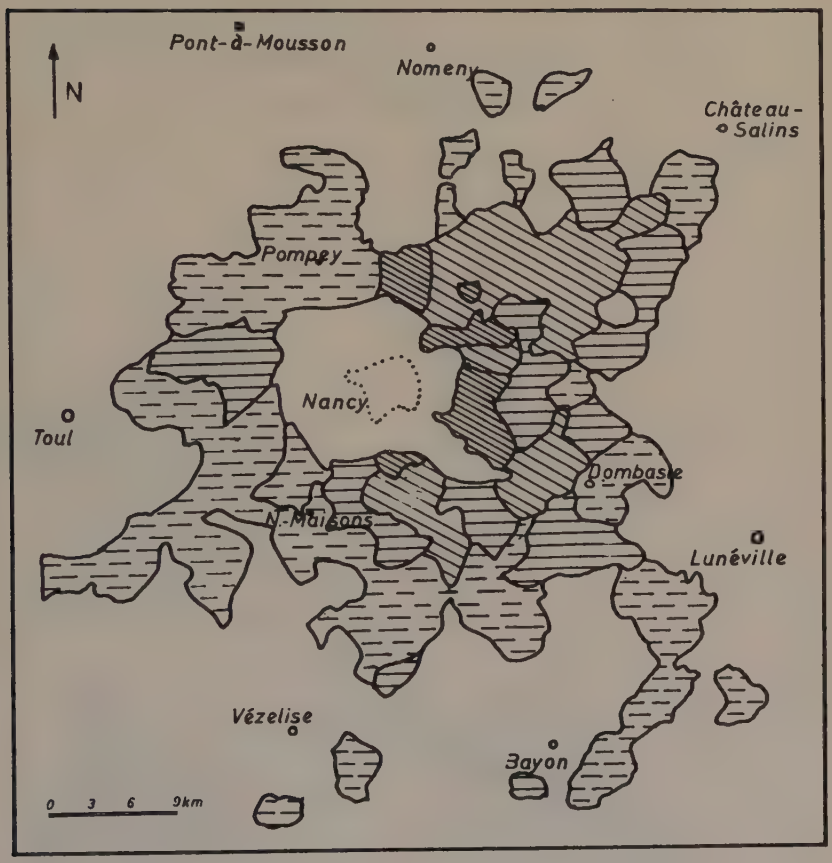
Zur Aufstellung der Karte 14 wurden nicht die absoluten Zahlen der Pendler nach Groß-Nancy benutzt, sondern der Prozentsatz der Pendler an der Gesamtzahl der erwerbstätigen Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden[1]. Auf diese Weise wird die Abhängigkeit der einzelnen Gemeinden von Groß-Nancy herausgestellt, was bei den absoluten Zahlen wegen der unterschiedlichen Einwohnerzahlen nicht möglich ist. Die untere Grenze wurde bei 10 % gezogen. Die Zone hoher Abhängigkeit zeigt wieder ein auffälliges Mißverhältnis zwischen Ost und West. Die topographische Situation trägt erheblich dazu bei: Im Westen behindert das bewaldete Plateau mit seinen Steilhängen einen zügigen Durchgangsverkehr. Nur die Nationalstraße 4 verbindet Nancy direkt mit Toul und bedingt einen höheren Prozentsatz der an ihr liegenden Gemeinden. Die Bahnlinien, die den Wald und die Steilhänge im Norden und im Süden umgehen, werden vorwiegend von Pendlern aus westlichen Richtungen benutzt, die in den Fabriken von Pompey und Neuves-Maisons arbeiten. Dagegen ist der Abhängigkeitsbereich im Osten weiter ausgedehnt. Die fünf Gemeinden, die nicht zu Groß-Nancy

---

[1] Chambre de Commerce: Les migrations journalières de travail en 1962 concernant les principales agglomérations de Meurthe-et-Moselle. (Informations, Fiche 5, III, 1967)

Karte 14

Der gewerbliche Pendelverkehr von Großnancy



Prozentsatz der Pendler nach Groß-Nancy

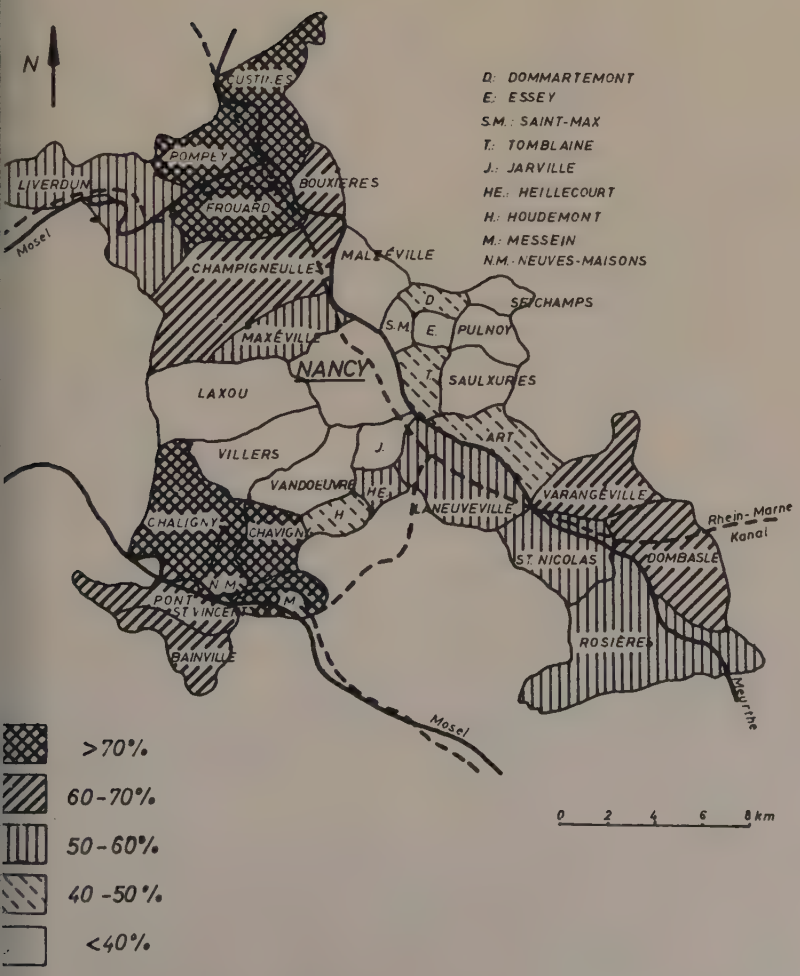
(in % der Erwerbstätigen der Gemeinden)

- 10 - 20 %
- 20 - 30 %
- 30 - 50 %
- > 50 %

Karte 15

ANTEIL DER INDUSTRIELLEN ARBEITSPLÄTZE AN DER GESAMTZAHL DER ARBEITSPLÄTZE IN NANCY UND UMGEBUNG

(nach Gemeinden, in %, Stand: 1962,)



zählen, aber dem Stadtdistrikt angehören, liegen bezeichnenderweise in diesem Gebiet und weisen die höchsten prozentualen Anteile auf (68,1 % in Dommartemont, 67,7 % in Seichamps, 65,7 % in Saulxures, 56,7 % in Art und 47,4 % in Pulnoy). Das Gebiet, aus dem täglich über 30 % der erwerbstätigen Bevölkerung nach Groß-Nancy pendelt, dehnt sich in dieser Richtung bis zu 30 Kilometern aus. Das liegt neben den topographischen Verhältnissen, die ein gutes Verkehrsnetz zuließen, auch darin, daß es in dieser Gegend keine Industrieanlagen gibt, wie wir sie in Pompey, Neuves-Maisons und Dombasle finden, wo der Prozentsatz nur zwischen 10 und 20 % liegt.

Zusammenfassend läßt sich aus dieser Karte ablesen, daß der Einzugsbereich der Pendler für eine Stadt mit über 200000 Einwohnern schwach ausgebildet ist. Das liegt einerseits daran, daß es in der Stadt nur wenig Industriebetriebe gibt, und andererseits an der starken Durchdringung des Meurthe- und des Moseltals außerhalb von Groß-Nancy mit Industriebetrieben, die selbst einen starken Pendlerstrom auf sich vereinigen. Die Bedeutung der Industrie in diesen Unterzentren verdeutlicht Karte 15.

3. Der "Banlieue"-Begriff des Est Républicain

Der in Nancy verlegte Est Républicain, eine Tageszeitung mit einer Auflage von über 300000 Exemplaren, hat ein weites Verbreitungsgebiet. Sein Untertitel "De la Frontière Belge à la Frontière Suisse" deutet schon darauf hin. Die Verbreitung der Sonderausgaben ist aus Abbildung 9 zu ersehen. Interessanter ist aber ein Begriff, der in der Lokalausgabe von

Nancy erscheint:"La Banlieue", im Sinn von Weichbild, als innerster Saum des Umlandes. Auf zwei Seiten, die unter diesem Titel stehen, werden Lokalnachrichten aus den um Nancy liegenden Orten gebracht. Die Grenze des Gebiets, dessen Orte unter diesem Titel figurieren, ist nicht willkürlich gewählt worden, sondern ist nach dem Bewußtsein der Bewohner hinsichtlich der Zugehörigkeit zu Nancy gelegt worden[1]. Andererseits ist der Begriff, welcher der Bevölkerung täglich durch die Zeitung in Erinnerung gebracht wird, ein meinungsbildender Faktor. Karte 16 gibt die Linie an, die diese Orte nach außen hin abgrenzt. Es fällt eine weitgehende Übereinstimmung mit der 30-Minuten-Isochrone und mit der Verkehrsdichtekarte auf.

4. Nancy als Einkaufszentrum

Der Einflußbereich einer Stadt drückt sich am deutlichsten in ihrer Stellung als Einkaufszentrum aus. In den Jahren 1957/58 wurde vom Centre de Recherches et de Documentation Economiques, von dem uns das ungedruckte Material zur Verfügung gestellt wurde, eine Umfrage zu diesem Problem durchgeführt. Dabei wurden die Direktoren der ländlichen Volksschulen gebeten, unter anderem auf die folgenden Fragen zu antworten: "Die Stadt, in die Ihre Mitbürger am häufigsten gehen, und die vielleicht nur ein größerer Marktflecken ist, heißt ....." Die zweite Frage lautete: "Wenn sie dort nicht finden können, was sie suchen, gehen sie in eine etwas größere Stadt, die ..... heißt."

In Karte 17 sind daher, entsprechend den beiden Fagen, zwei Bereiche unterschieden worden. Dabei

---

[1] Nach einer mündlichen Auskunft des Est Républicain

Karte 16

"Banlieue" nach Est Républicain

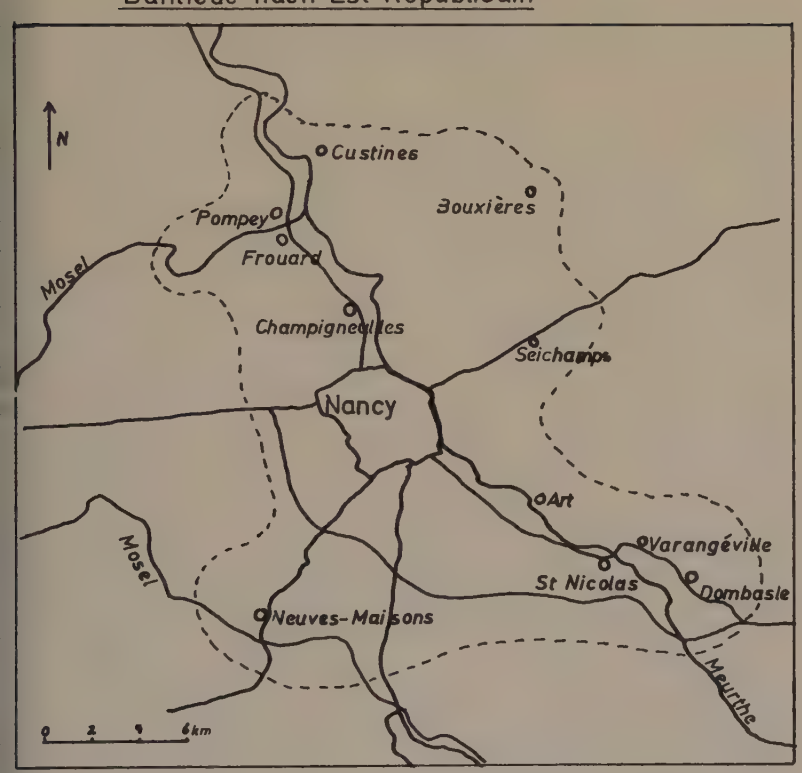


Abb. 7

Sonderausgaben des Est Républicain

N	Nancy		
L	Longwy		
T	Thionville		
Ve	Verdun		
B	Briey		
M	Metz		
Ba	Bar-le-Duc		
St.D	St Dizier		
Tu	Toul	D	St. Dié
Ch	Chaumont	Bf	Belfort
E	Epinal	V	Vesoul
Lu	Lunéville	Be	Besançon

DIE ANZIEHUNGSBEREICHE VON NANCY

(nach einer Untersuchung des Centre de Recherches et de Documentation / Nancy)

handelt es sich in beiden Fällen um Maximalzonen, da die Orte verbunden wurden, die am weitesten entfernt lagen und Nancy angegeben hatten. Innerhalb des ersten Anziehungsbereichs gibt es daher kleinere Städte, die ihre eigenen Anziehungsbereiche ausgebildet haben, wie Pont-à-Mousson, Nomeny, Neuves-Maisons, Dombasle und Vézelise, doch liegen in diesen Bereichen noch Orte, deren Bevölkerung Nancy als die Stadt ansieht, in die sie am häufigsten geht. Daher die weite Ausdehnung dieses Bereichs über 55 Kilometer in Nord-Süd-Richtung und über 35 Kilometer in Ost-West-Richtung. Der zweite Bereich erstreckt sich über ein wesentlich größeres Gebiet, in das aber andere Städte schon spürbar ihre Fühler strecken. Die stärkste Konkurrenz erwächst Nancy in dem nahen Metz, das die Anziehungskraft von Nancy im Norden erheblich schwächt. Selbst ein Teil des Départements Meurthe-et-Moselle wird in dieser Beziehung ausschließlich von Metz angezogen, während der übrige Teil des nördlichen Départements nur noch vereinzelt Nancy als Einkaufsort sieht, in der weitaus größeren Zahl der Antworten jedoch Metz den Vorzug gibt. Auch im Ostteil des Départements begibt sich die Bevölkerung zu Einkäufen nicht mehr nach Nancy, da Saint Dié, ein Ort mit relativ ausgeprägter Zentralität, näher liegt, aber auch Straßburg nicht weiter entfernt ist als Nancy. Sonst tritt diese Zone über die Grenzen des Départements, besonders stark im Westen, wo sich der Anziehungsbereich von Nancy mit denen von Verdun, Bar-le-Duc, Toul und Neufchâteau vermischt.

KAPITEL V

INNERE GLIEDERUNG

Wenn es in dieser Arbeit um die Erfassung und Erklärung der gegenwärtigen geographischen Entwicklung von Nancy geht, muß der inneren Gliederung des Stadtgefüges unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet sein, denn ein Wesensmerkmal jeder Stadt ist eine mehr oder weniger weit fortgeschrittene räumliche Differenzierung in funktionaler, sozialer und physiognomischer Hinsicht. In den vorausgegangenen Kapiteln ist diese räumliche Differenzierung bereits angeklungen, da sich die besprochenen Erscheinungen nur im Raum abspielen können. In diesem Kapitel sollen nun möglichst alle greifbaren Faktoren zusammengetragen und in ihrer räumlichen Verteilung behandelt werden mit dem Ziel, Kriterien für eine geographische Gliederung der Stadt in möglichst homogene Raumeinheiten zu gewinnen. Anfang des zweiten Teils dieses Kapitels steht dann als Ergebnis der Versuch einer Aufgliederung der Stadt in Viertel, deren Beschreibung und Interpretierung der Rest dieses Kapitels gewidmet ist.

Bei dem Versuch, das Gefüge der Stadt zu erfassen, stoßen wir auf zwei bereits vorhandene Gliederungen des Stadtgebiets. Bei der ersten handelt es sich um aus der Besiedlungsgeschichte zu verstehende Verwaltungsgrenzen, die bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben sind und sich mitten durch das städtische Siedlungsgebiet ziehen. Wie bereits erwähnt hat es um Nancy keine Eingemeindungen gegeben, so daß Groß-Nancy sich aus dreizehn politisch und

verwaltungsmäßig weitgehend selbständigen Gemeinden zusammensetzt. Auf diese Gemeinden beziehen sich die für unsere Analysen so wichtigen Statistiken. Im engeren Stadtgebiet von Nancy haben die Statistiker eine weitere Gliederung vorgenommen, indem sie als Grundlage ihrer Zählungen 28 Raumeinheiten abgegrenzt haben. Diese Einheiten sind aus geographischer Sicht teilweise sehr unvollkommen, da häufig weniger auf homogene, sondern mehr auf möglichst gleich große Einheiten bezüglich der Fläche und der Einwohnerzahl geachtet wurde. Die Statistiken geben zwar trotz dieser Nachteile noch brauchbare Ergebnisse, doch waren zur endgültigen Abgrenzung der Stadtviertel eingehende Ortskenntnisse unbedingt erforderlich.

1. Analysen

A) Grundriß

Die Stadt läßt kein Schema in ihrem Grundriß erkennen, das über das ganze Stadtgebiet verbreitet wäre. Die Altstadt hebt sich auf dem Stadtplan deutlich durch ihre Straßenführung von ihrer Umgebung ab. Sie wird vom alten Stadttor im Norden (Porte de la Craffe) bis an den Rand der Neustadt von der leicht geschwungenen alten Hauptstraße (Grande Rue) durchzogen. Die übrigen Gebiete dieses Stadtteils werden von schmalen, winkligen Straßen und Gassen aufgeschlossen, die alle sehr kurz sind. Der Verlauf der ehemaligen Stadtbefestigung läßt sich nur noch grob im Grundriß erkennen. Das Gebiet der Altstadt, charakterisiert durch seine engen, kurzen und gewundenen Straßen, nimmt eine Fläche von 22 ha ein.

Im Süden der Altstadt schließt sich die Neustadt des 16. Jahrhunderts an, deren geplante Anlage schon erwähnt wurde. Die Straßen liegen in einem Schachbrettsystem auf der 72 ha großen Fläche. Die Grenzen dieser Stadtanlage zeichnet heute eine Ringstraße nach, die sich in Form eines halben Ovals im Westen, Süden und Osten erkennen läßt. Ihr kommt allerdings keine Verkehrsbedeutung zu, da sie sehr schmal ist. An einer Stelle, östlich der Porte Saint Nicolas, verengt sie sich so sehr, daß nicht einmal ein Personenkraftwagen passieren kann.

Der Grundriß außerhalb der Altstadt und der Neustadt läßt keine weitere Differenzierung des Stadtgefüges zu, da er sich dort überall ähnelt: Die Straßen haben meist eine kerzengerade Linienführung, wo die topographischen Verhältnisse es zulassen. Nur die alten vorstädtischen Siedlungskerne haben ein verschlungenes Wege- und Straßensystem, das auf altüberkommene, gewachsene Grundrißstrukturen weist.

B) Baumaterial

Bis zum Beginn der Neuzeit war man wegen der Transportschwierigkeiten auf das Baumaterial angewiesen, das die nähere Umgebung bot. In der Altstadt und in der Neustadt wurde daher das Gestein benutzt, das in kleinen Brüchen an der Schichtstufe und auf dem westlichen Plateau gebrochen wurde. Es handelt sich um einen sandigen Kalkstein, der eine hellgraue Färbung zeigt. Sockel, Ecken und Fenstereinrahmungen wurden meist aus behauenen Steinen angefertigt, während die Wände aus unregelmäßigen Steinen zusammengesetzt wurden. Der darüberliegende Putz hat ebenso wie die behauenen Steine im Lauf der Zeit eine dunkelgraue und bisweilen schwarze Färbung angenommen.

Die öffentlichen Gebäude sind meist völlig aus behauenen Steinen gebaut; teilweise sogar aus Sandsteinen aus den Vogesen, die besser geeignet sind, kunstvolle Skulpturen herauszuarbeiten. Auch dieser Sandstein hat seine ursprüngliche Färbung, ein helles Gelb, verloren und zeigt sich heute in einem trostlosen Grau. Seit einigen Jahren läuft in ganz Frankreich eine großangelegte Reinigungsaktion für historisch wertvolle Gebäude. Davon hat auch Nancy profitiert und so zeigen wenigstens die Gebäude an der Place Stanislas wieder ihr ursprüngliches, helles Gelb.

Die meist flachen Dächer der Privathäuser sind mit roten bis rotbraunen Ziegeln gedeckt, während für öffentliche Gebäude ein dunkles Schieferdach typisch ist.

Die Bürgerhäuser des 19. Jahrhunderts sind noch mit dem gleichen Material errichtet worden, während sich die weniger begüterten Bauherren mehr und mehr dem billigeren Backstein zuwendeten, der allerdings immer mit einem grauen Putz überdeckt wurde. Seit 1945 werden in zunehmenden Maße auch Beton, Glas und neuerdings Kunststoffe verwendet.

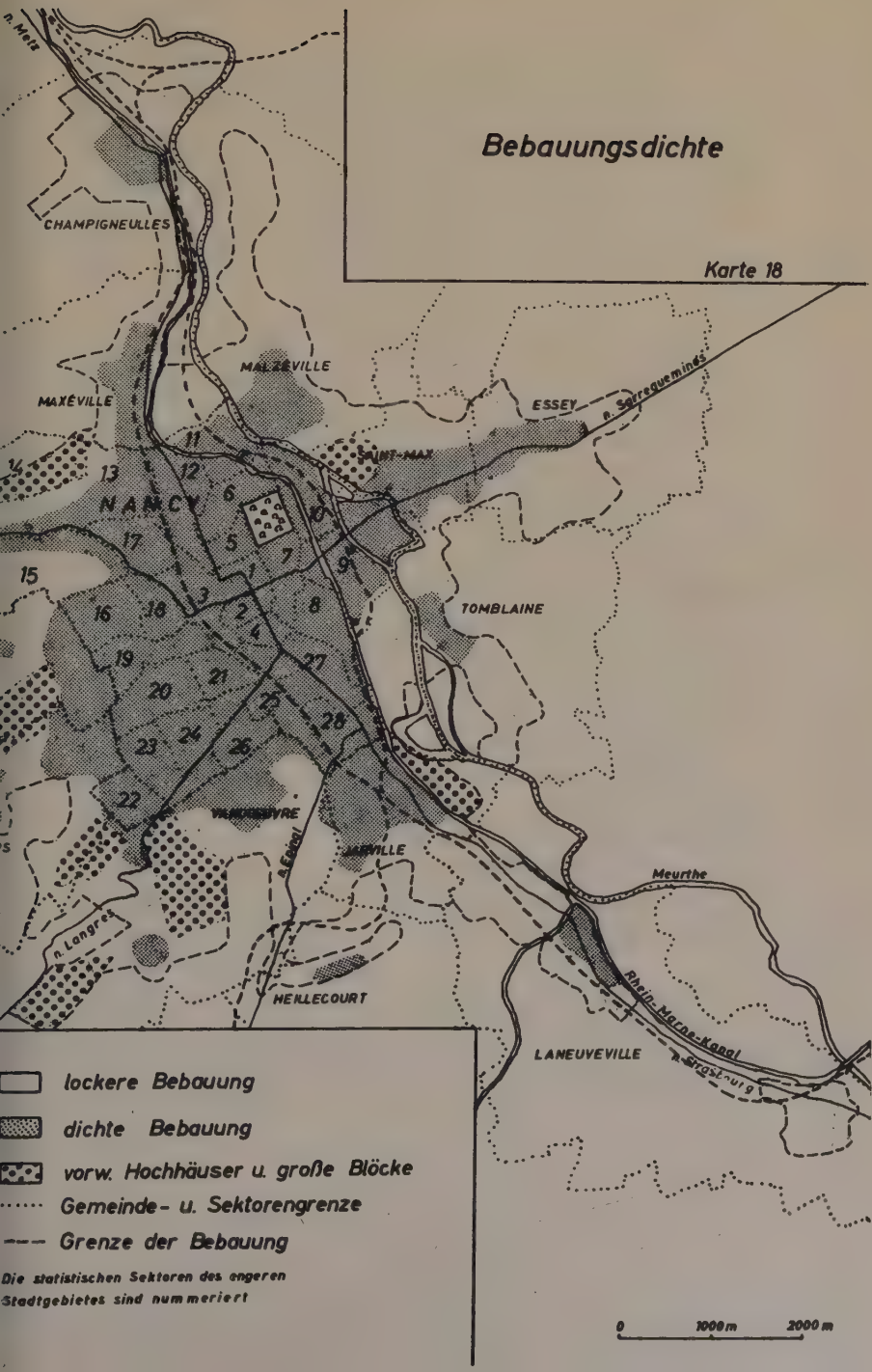
Eine Gliederung nach dem Baumaterial läßt sich nur grob durchführen, da sich das Baumaterial noch in keiner Statistik niedergeschlagen hat. In der Altstadt finden wir vorwiegend Häuser, die ganz oder teilweise aus behauenen Steinen errichtet wurden. In der Neustadt tritt dieser Haustyp auch noch auf, ist aber in der Minderzahl. Die übrigen Gebiete haben meist grau verputzte Häuser bis auf die Neubaugebiete, in denen ausschließlich modernes Baumaterial verwandt worden ist, das besonders durch seine nicht materialgebundenen Farbeffekte in krassem Gegensatz zum Material der älteren Bebauung steht.

C) Bebauung

a) Bebauungsdichte

Über die Bebauungsdichte lag für Groß-Nancy kein statistisches Material vor. Um trotzdem einen Überblick über die Dichte der Bebauung zu bekommen, wurde mit Hilfe der Katasterplankarte im Maßstab 1:5000 versucht, Bebauungsdichtegrenzen herauszuarbeiten, deren Verlauf in Karte 18 zu sehen ist. Der feine dunkle Raster deutet ein Gebiet dichter Bebauung an, unter der folgendes zu verstehen ist: Über 50 % der Straßenfronten sind geschlossen und der größte Hausabstand liegt unter 50 Metern. Der feine helle Raster weist dagegen Flächen aus, in denen geschlossene Straßenfronten nicht existieren und der Hausabstand mehr als 50 Meter beträgt. Der grobe Raster steht für eine Bebauung mit großen Wohneinheiten, die zwar keine geschlossenen Straßenfronten aufweisen und mehr als 50 Meter voneinander entfernt stehen können, aber eine hohe Bevölkerungsdichte zur Folge haben.

Beinahe das gesamte engere Stadtgebiet hat bei dieser Definition eine dichte Bebauung. Eine Ausnahme davon machen im Nordwesten das Neubaugebiet Haut du Lièvre mit dem südlich daran anschließenden Schichtstufenhang, das südlich der Ausfallstraße in Richtung Paris gelegene Gebiet und ein Teil der zwischen Meurthe und Kanal liegenden Flächen, wo Industrieanlagen mit weiträumigen Lagerplätzen vorherrschen. In den Randgemeinden kann man allgemein die Bebauung mit geschlossenen Straßenfronten und Hausabständen unter 50 Meter als die Ausnahme betrachten. Wir stellen fest, daß die dichte Bebauung in den Randgemeinden im Anschluß an das dichte Bebauungsgebiet des engeren


Bebauungsdichte
Karte 18
n. Metz
CHAMPIGNEULLES
MAXÉVILLE
MALZÉVILLE
ESSEY
n. Saarguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDŒUVRE
JARVILLE
HERLECOURT
n. Langres
Meurthe
Rhein-Marne-Kanal
n. Strasbourg
LANEUVEVILLE
lockere Bebauung
dichte Bebauung
vorw. Hochhäuser u. große Blöcke
Gemeinde- u. Sektorengrenze
Grenze der Bebauung
Die statistischen Sektoren des engeren Stadtgebietes sind nummeriert
0
1000 m
2000 m

Stadtgebiets zu suchen ist, (so in Malzéville, Saint Max, Jarville, Villers, Vandoeuvre, Laxou und Maxéville) und zweitens in den Siedlungskernen der Randgemeinden, wenn diese etwas weiter vom engeren Stadtgebiet entfernt liegen. Im zweiten Fall tritt also vom Stadtkern zur Randzone hin zunächst eine Auflockerung der Bebauung ein, die dann wieder rückläufig wird, um dann plötzlich auf Null abzusinken (so in Laxou, Villers und Vandoeuvre).

Bei den Planimetrierungsarbeiten wurde außerdem folgendes festgestellt: Die höchsten Bebauungsdichten der Parzellen treten in der Altstadt auf; hier wurde der alte Häuserbestand durch vielfache An- und Umbauten so erweitert, daß allmählich häufig die gesamte Grundstücksfläche überbaut wurde. Charakteristisch ist in diesen Fällen die unterschiedliche Höhe der Bebauung auf derselben Fläche, bedingt teilweise durch den Charakter des Provisorischen der Bebauung und teilweise durch das Bedürfnis der Bewohner nach Licht und Luft. Auch in der Neustadt treten Gruppen von Parzellen auf, die völlig überbaut sind, bedingt durch den hohen Preis der Grundstücke in Citylage, der dazu zwingt, jeden Quadratmeter auszunutzen. Im Gebiet nördlich der Altstadt (Faubourg de Trois Maisons) finden wir ebenfalls relativ hohe Bebauungsdichten. Bis zu 70 % der Grundstücke sind nicht selten überbaut, da die ehemaligen Hinterhöfe und Hausgärten häufig mit niedrigen Schuppen besetzt sind, in denen Handwerksbetriebe, Garagen oder Warenlager untergebracht sind.

In den Randgemeinden liegt die Bebauungsdichte außerhalb der schon genannten Gebiete teilweise sehr niedrig. Unterscheiden können wir hier Flächen in der Nähe von Ausfallstraßen mit dichter Bebauung und

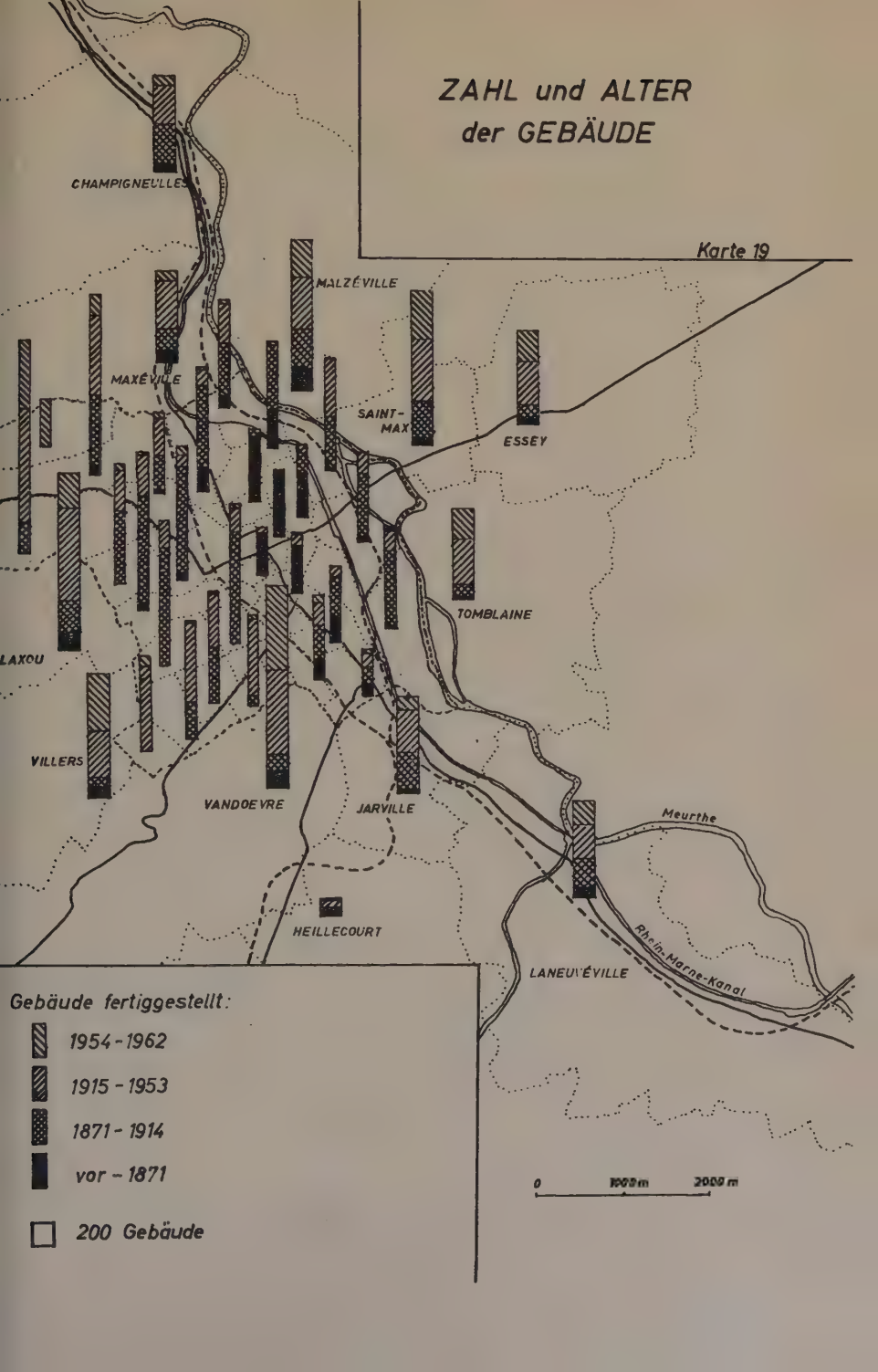
Flächen ohne starken Durchgangsverkehr und weniger guten Verkehrsanschluß, die eine geringere Bebauungsdichte aufweisen. Besonders deutlich wird dieser Faktor im Norden: Maxéville, an der stark befahrenen Strecke in Richtung Metz gelegen, weist eine erheblich höhere Bebauungsdichte auf, als die jenseits der Meurthe gelegenen Flächen im Siedlungsgebiet von Malzéville, die trotz topographisch günstiger Situation zu den am dünnsten überbauten Flächen des Stadtgebiets gehören.

b) Alter der Gebäude

Eine statistische Aussage über das Alter der Gebäude, die in Karte 19 festgehalten wurde, soll dazu beitragen, die Physiognomie des Stadtgefüges zu erhellen. Die vier Altersstufen entsprechen in etwa vier architektonischen Stilen. Da nur wenige Altbauten in Nancy renoviert worden sind, haben sich diese Stile bis auf den heutigen Tag erhalten.

Unter die vor 1871 errichteten Gebäude fallen natürlich eine Menge von Baustilen, von dem romanischen über den gotischen - beide übrigens selten in der Stadt anzutreffen - über die Baustile der Renaissance und des Barock bis hin zum Neuklassizismus. Allerdings treten diese Kunstarchitekturen nur an den öffentlichen Gebäuden und an wenigen privaten Häusern der Altstadt auf. Die übrigen Gebäude sind einfache Zweckbauten, die sich heute in sehr schlechtem baulichen Zustand befinden.

Die zweite Altersstufe, die von 1871 bis 1914, ähnelt der in Deutschland bekannten wilhelminischen Bauweise, doch kann man nicht alle in dieser Zeit


ZAHL und ALTER
der GEBÄUDE
Karte 19
CHAMPIGNEULLES
MALZÉVILLE
MAXÉVILLE
SAINT-
MAX
ESSEY
TOMBLAINE
LAXOU
VILLERS
VANDOEVRE
JARVILLE
HEILLECOURT
Meurthe
Rhein-Marne-Kanal
LANEUVEVILLE
Gebäude fertiggestellt:
1954 - 1962
1915 - 1953
1871 - 1914
vor - 1871
200 Gebäude
0
1000 m
2000 m

errichteten Gebäude physiognomisch in dieser Art charakterisieren, da sich die Arbeiter und Angestellten einen derart aufwendigen Baustil nicht leisten konnten. Gerade diese Gruppe hat damals in Nancy am meisten gebaut, so daß weite Teile des westlichen Stadtgebiets von eintönigen, einfachen Häusern dieser Epoche beherrscht werden. Zwischen Bahnlinie und Place Carnot, westlich des Bahnhofs und am Nordrand der Pépinière sind dagegen die typischen bürgerlichen Villen aus dieser Zeit anzutreffen und geben den Straßenzügen einen alt-vornehmen Charakter.

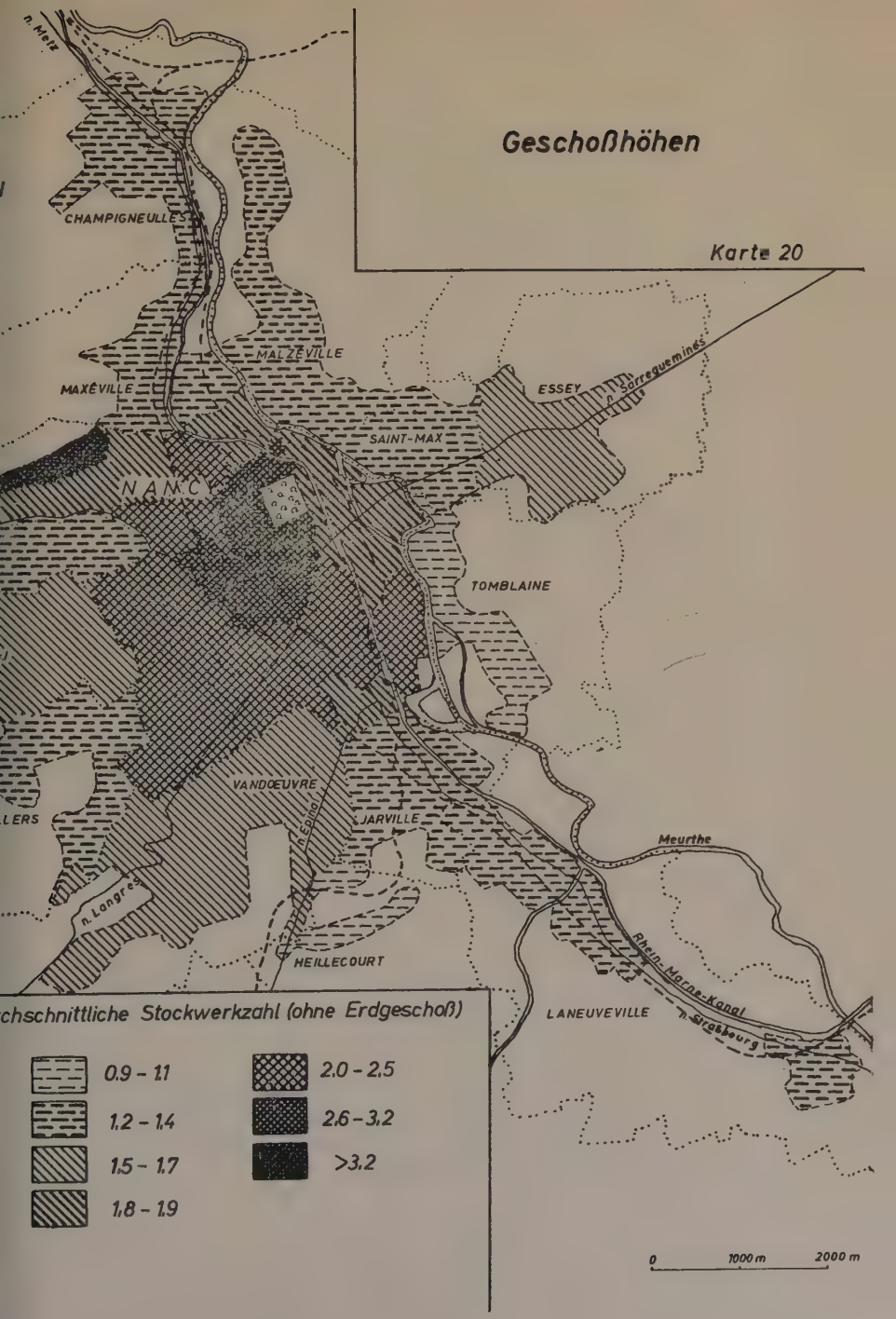
Die nächstjüngere Altersstufe tritt im engeren Stadtgebiet nur noch weniger stark auf. In einigen Sektoren des Stadtkerns war die Zahl der Gebäude aus dieser Epoche sogar zu gering, d.h., weniger als 20, um noch in der Karte in Erscheinung zu treten. In einigen Randbezirken, vor allem in den nord- und südwestlichen Sektoren des engeren Stadtgebiets, nimmt diese Gebäudegruppe dagegen eine beachtliche, teilweise sogar überwiegende Stellung ein. In allen Randgemeinden ist sie ebenfalls stark vertreten, besonders in Laxou, das in dieser Zeit ein rapides Wachstum zu verzeichnen hatte. Die Gebäude, die zwischen 1915 und 1954 gebaut worden sind, zeigen hinsichtlich ihrer Bauart starke Unterschiede, zeichnen sich aber durch einen gemeinsamen Charakterzug aus: Sie sind fast immer so billig wie nur eben möglich gebaut worden.

Deutlich heben sich von den übrigen Gebäuden die ab, die nach 1954 gebaut wurden. Sie zeigen eine moderne Architektur und sind in gutem Zustand. Im engeren Stadtgebiet haben sie mit Ausnahme des Nordwestens keine große Bedeutung und treten nur punkthaft auf, während sie in den Randgemeinden das Bild bestimmen.

c) Stockwerkhöhe

Bedingt durch die ehemalige Einengung der Altstadt und der Neustadt durch Mauern und Gräben waren die Grundstücke hier knapp bemessen, was die Bewohner zusätzlichen Raum in der dritten Dimension suchen ließ. Außerdem wurde ein Teil dieses Gebiets in jüngerer Zeit von der Citybildung erfaßt, was zur Aufstockung von alten Gebäuden und zum Bau von neuen Häusern mit hohen Stockwerkzahlen führte (Karte 20). Von diesem Stadtkern nimmt die Stockwerkhöhe zu den Stadtrandzonen hin mehr oder weniger regelmäßig ab, um in Heillecourt den niedrigsten Wert mit 0,9 zu erreichen. Dieser Wert scheint für deutsche Verhältnisse noch recht hoch zu liegen, doch darf nicht vergessen werden, daß das in Deutschland stark verbreitete erdgeschossige Einfamilienhaus in Nancy selten zu finden ist. Selbst Einfamilienhäuser haben hier fast immer zwei Etagen, dafür aber ein Dach mit geringer Neigung, das nicht für einen Ausbau geeignet ist. Die regelmäßige Abnahme der Stockwerkhöhe vom Stadtinnern zu den Randgebieten hat insofern eine Abwandlung erfahren, als wir in einem Sektor, der am äußersten Rand des städtischen Siedlungsgebietes liegt, eine höhere durchschnittliche Geschoßzahl antreffen, als im Stadtkern. Es handelt sich hier um ein Neubaugebiet (Haut du Lièvre), in dem Hochhäuser überwiegen.

Die Physiognomie des Stadtgefüges bedarf bezüglich der Stockwerkhöhe einer weiteren Bemerkung, da die Durchschnittswerte nichts von einem Charakteristikum andeuten, das sich über weite Gebiete der Stadt bemerkbar macht. Es ist die uneinheitliche Höhe der Häuser, die zwischen 1850 und 1954 gebaut wurden. Während in der Altstadt und in der Neustadt die Häuser fast


Geschoßhöhen
Karte 20
n. Metz
CHAMPIGNEULLES
MALZÉVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDOEUVRE
JARVILLE
n. Epinal
Meurthe
n. Langres
HEILLECOURT
Rhein-Marne-Kanal
LANEUVEVILLE
n. Strasbourg
chschnittliche Stockwerkzahl (ohne Erdgeschoß)
0.9 - 1.1
1.2 - 1.4
1.5 - 1.7
1.8 - 1.9
2.0 - 2.5
2.6 - 3.2
>3.2
0
1000 m
2000 m

alle gleich hoch sind, ist es besonders in den westlichen Teilen des engeren Stadtgebiets normal, vierstöckige Häuser neben einstöckigen zu finden. Das macht einen sehr häßlichen Eindruck, zumal die freien Seitenwände der höheren Häuser häufig mit Reklameschriften bedeckt sind.

Die Silhouette von Nancy wurde in letzter Zeit durch vier Hochhäuser modifiziert, die über 20 Stock aufweisen und auffällig aus ihrer Umgebung herausragen. Das Stadtzentrum wird von den beiden 50 Meter hohen, barocken Türmen der Kathedrale, die der Kirche Sant'Andrea della Valle in Rom nachgebildet wurde, und von dem 60 Meter hohen, neugotischen Turm der Kirche Saint Epvre beherrscht. Im Gebiet zwischen Kanal und Meurthe bestimmen einige Fabrikschornsteine die Silhouette.

d) Größe der Wohngebäude

Das Bild eines Stadtviertels wird in besonderem Maße durch die Größe seiner Gebäude geprägt. Da eine Statistik über den umbauten Raum der einzelnen Gebäude nicht vorliegt, mußten wir uns damit begnügen, die wohngebäude nach der Zahl ihrer Wohnungen zu untersuchen.

Das Neubaugebiet im Nordwesten (Haut du Lièvre) fällt hinsichtlich der Größe der Wohngebäude mit einem extrem hohen Wert völlig aus dem allgemeinen Rahmen (Karte 21). Ansonsten zeigen die Altstadt und Teile der Neustadt die höchsten Werte, was nach der Karte der Stockwerkzahl schon zu erwarten war. Auffällig ist, daß das Zentrum der Neustadt trotz gleich hoher Stockwerkzahl nur einen niedrigeren Wert an Wohnungen pro Wohngebäude erreicht. Die Erklärung dafür liegt in der Tatsache, daß die Statistiker hier noch viele Gebäude als Wohngebäude

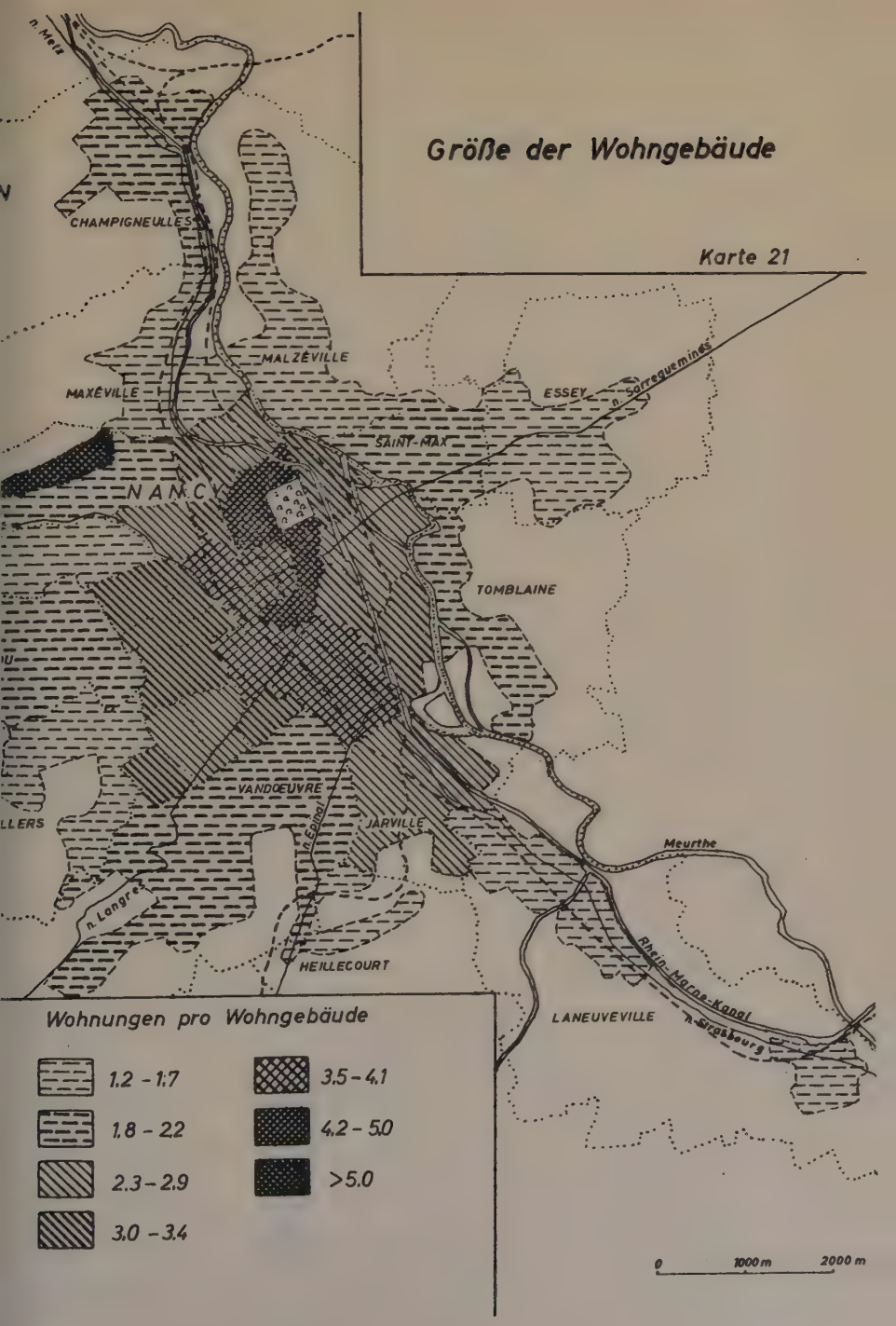
gezählt haben, in denen bereits eine oder mehrere Wohnungen in Büro- oder Geschäftsräume verwandelt worden sind.

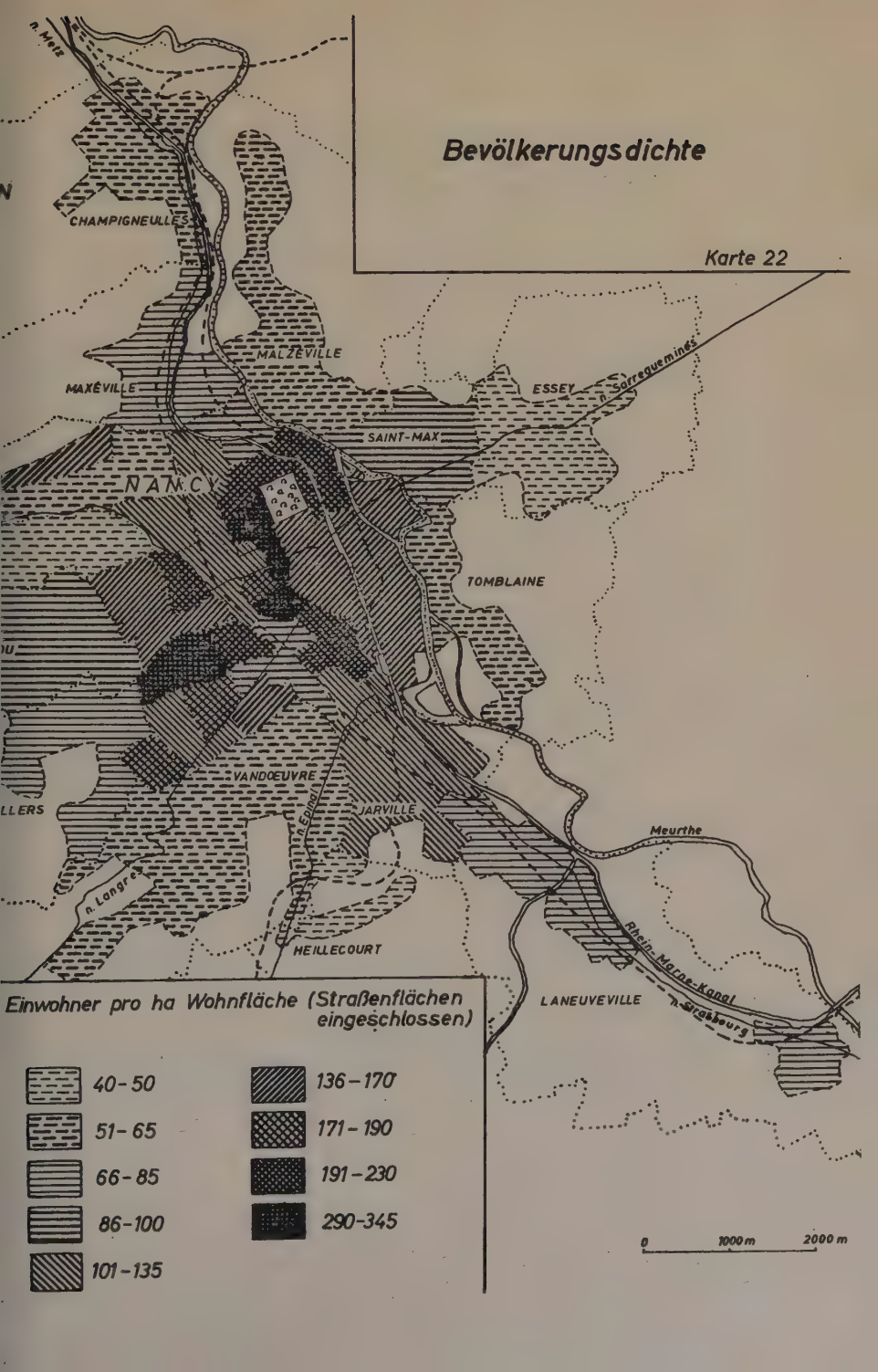
Karte 21 macht deutlich, daß es innerhalb des engeren Stadtgebiets nur einen Sektor gibt, in dem Einfamilienhäuser vorherrschen (Sektor 15,Buthégnémont).

In Jarville, Vandoeuvre und Laxou läßt der grobe Raster, der auf Neubaugebiete mit großen Wohneinheiten weist, einen höheren Wert erwarten, als in der Karte angegeben ist. Wir müssen jedoch bedenken, daß die uns zur Verfügung stehenden Statistiken aus dem Jahr 1962 stammen, die besagten Neubaugebiete aber größtenteils erst nach diesem Termin fertiggestellt wurden.

D) Bevölkerungsdichte

Karte 22 bietet einen Überblick über die Dichte der Bevölkerung im Stadtgebiet von Groß-Nancy. Um das Bild nicht durch größere Flächen, die nicht dem Wohnen dienen, zu verzerren, wurden die Flächen von Grün- und Sportanlagen, von Kasernen, Krankenhäusern und Universitätsanlagen und Industrie-, Bahn- und Wasserflächen ausgeschieden. Allerdings mußte wegen mangelnder statistischer Unterlagen darauf verzichtet werden, die Straßen- und Wegeflächen ebenfalls auszusondern. Bei eigenen planimetrischen Stichproben wurde jedoch festgestellt, daß der Anteil dieser Flächen über das gesamte Stadtgebiet einigermaßen konstant ist und daher in unserer Karte keine große Fehlerquelle darstellt. Auf eine Ausnahme muß jedoch hingewiesen werden, und zwar handelt es sich um die Neustadt, in der die Straßenfläche wesentlich über dem Durchschnitt liegt, da hier das Straßennetz ein


Größe der Wohngebäude
Karte 21
n. Metz
CHAMPIGNEULLES
MALZÉVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDŒUVRE
JARVILLE
Canal
Meurthe
n. Langres
HEILLECOURT
Rhein-Marne-Kanal
n. Strassbourg
LANEUVEVILLE
Wohnungen pro Wohngebäude
1.2 - 1.7
1.8 - 2.2
2.3 - 2.9
3.0 - 3.4
3.5 - 4.1
4.2 - 5.0
>5.0
0
1000 m
2000 m


Bevölkerungsdichte
Karte 22
n. Metz
CHAMPIGNEULLES
MALZEVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDŒUVRE
JARVILLE
n. Epinal
Meurthe
n. Langres
HEILLECOURT
Rhein-Marne-Kanal
n. Strasbourg
LANEUVEVILLE
0
1000 m
2000 m
Einwohner pro ha Wohnfläche (Straßenflächen eingeschlossen)
40-50
51-65
66-85
86-100
101-135
136-170
171-190
191-230
290-345

sehr enges Schachbrettsystem darstellt. Bei Berücksichtigung der Straßenflächen würde sich also die Neustadt als ein erheblich dichter bevölkertes Stadtgebiet herausschälen.

Die höchste Bevölkerungsdichte finden wir erwartungsgemäß mit 345 Einwohnern pro Hektar in der Altstadt, im Sektor 5. Wenn Sektor 6, der auch noch einen Teil der Altstadt einschließt, schon der nächst niedrigeren Gruppe zugeteilt werden mußte, dann liegt das an der Tatsache, daß dieser Sektor sehr heterogen ist, da er weiter östlich Gebiete einschließt, die eine völlig andere Struktur haben und weniger dicht bewohnt sind. Hohe Bevölkerungsdichten begegnen uns ebenfalls in einigen Sektoren des südwestlichen engeren Stadtgebiets. Sie haben ihren Grund in einer dichten Bebauung aus der Zeit von 1890 bis etwa 1940.

Unter den Randgemeinden erreicht nur Jarville eine Bevölkerungsdichte von über 100 Einwohnern pro Hektar Wohnfläche. Dieser Wert kommt dadurch zustande, daß die Einwohner des Neubaugebietes La Californie annähernd 40 % der Einwohnerzahl von ganz Jarville stellen, die Fläche des Neubaugebietes aber nur 15 % ausmacht. Wir schneiden mit dieser Bemerkung ein Problem an, das fast in allen Randgemeinden auftritt, besonders aber in denen mit großen geschlossenen Neubaugebieten mit Wohnhochhäusern und großen Blöcken. In diesen Neubaugebieten liegt die Bevölkerungsdichte wesentlich über der in den übrigen Gebieten der Randgemeinden. Da die Einwohnerzahl nicht getrennt erfaßt werden konnte, schlägt sich in der Karte ein Mittelwert nieder, der nirgendwo wirklich auftreten muß. Die Karte hat daher in den Randbezirken der Stadt nur einen bedingt gültigen Aussagewert. Dennoch kann unter Berücksichtigung der genannten Abweichungen

allgemein festgestellt werden, daß die Bevölkerungsdichte vom Stadtinnern zu den Außenbezirken hin abnimmt. Die niedrigsten Werte treten in Heillecourt und Essey auf.

In diesem Zusammenhang sei nochmals auf Kapitel III, Abschnitt 2 verwiesen, in dem herausgestellt wurde, daß von 1962 bis 1968 die Bevölkerung des engeren Stadtgebietes abgenommen, die der Rangemeinden aber bis auf eine Ausnahme zugenommen hat. Daraus resultiert ein Verlust an Bevölkerungsdichte für das engere Stadtgebiet, besonders, wie im zweiten Teil dieses Kapitels gezeigt werden wird, für den Stadtkern. Auf der anderen Seite kann man in den Randgemeinden, trotz einer gleichzeitigen Ausweitung der Siedlungsfläche, von einer Verdichtung der Bevölkerung sprechen, da die Bautätigkeit sich hauptsächlich in geschlossenen Neubaugebieten niederschlägt, in denen Wohnhochhäuser und große Blöcke hohe Einwohnerdichten folgen lassen.

E) Sozialstruktur

a) Verteilung der Berufsgruppen

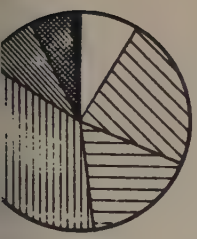
Wenn an dieser Stelle die Frage behandelt werden soll, welche Differenzierung das Stadtgebiet hinsichtlich der Sozialstruktur in sich birgt, so sind wir auf die Statistiken angewiesen, die Auskunft über die Berufsgruppen geben. Wir sind uns dabei bewußt, daß es sich nur um eine Ausweichmöglichkeit handelt, die aber, wie uns scheint, doch zu brauchbaren Ergebnissen führt.

In Karte 23 wurde die erwerbstätige Bevölkerung nach sozial-beruflichen Kategorien in sieben Gruppen aufgeteilt. Dabei stellt die letzte Gruppe einen

Karte 23

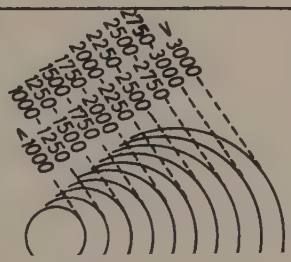
BERUFSGRUPPEN

UND IHRE VERTEILUNG IN GROSS-NANCY



SAINT-MAX

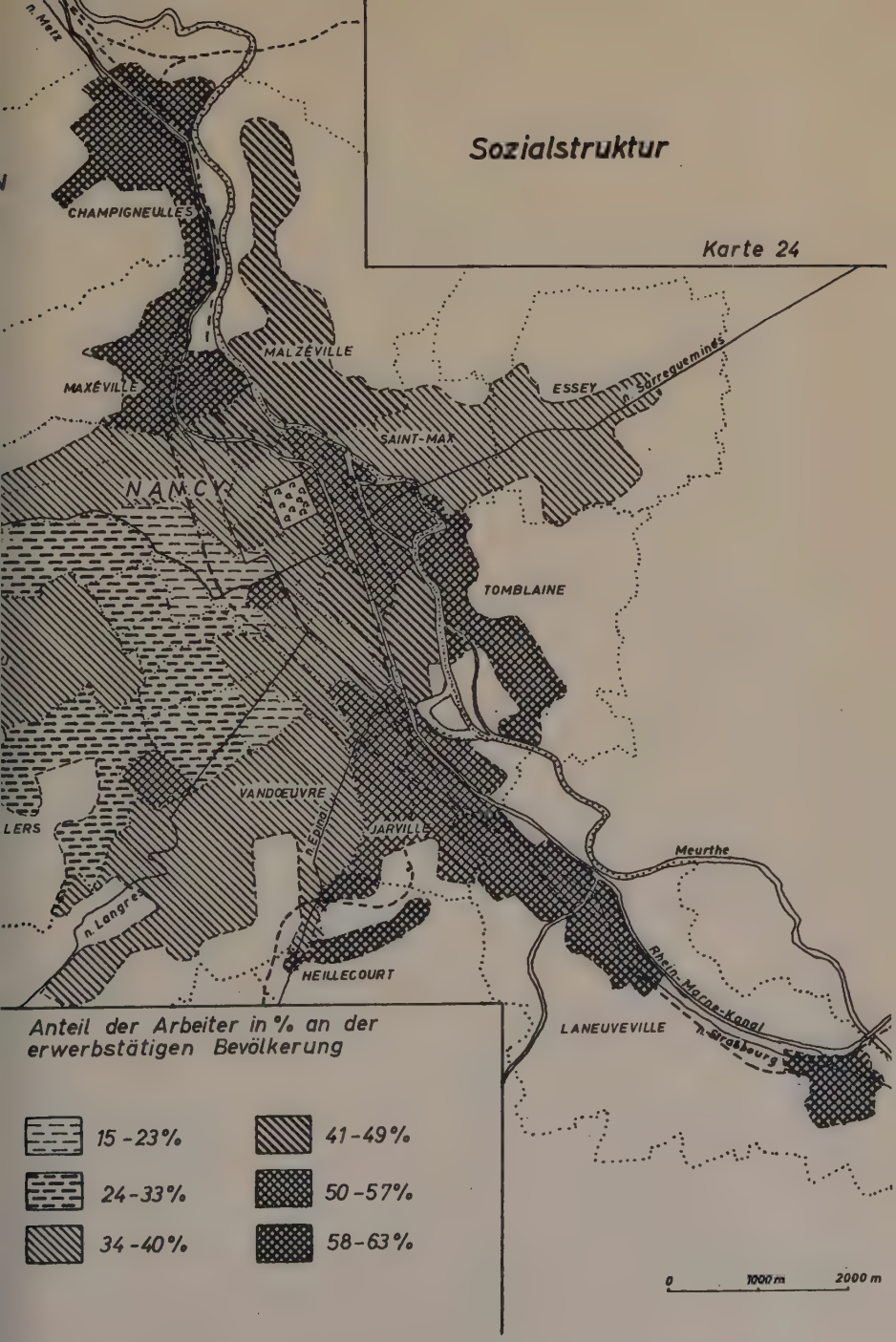
Kreise proportional der Zahl der Erwerbspersonen

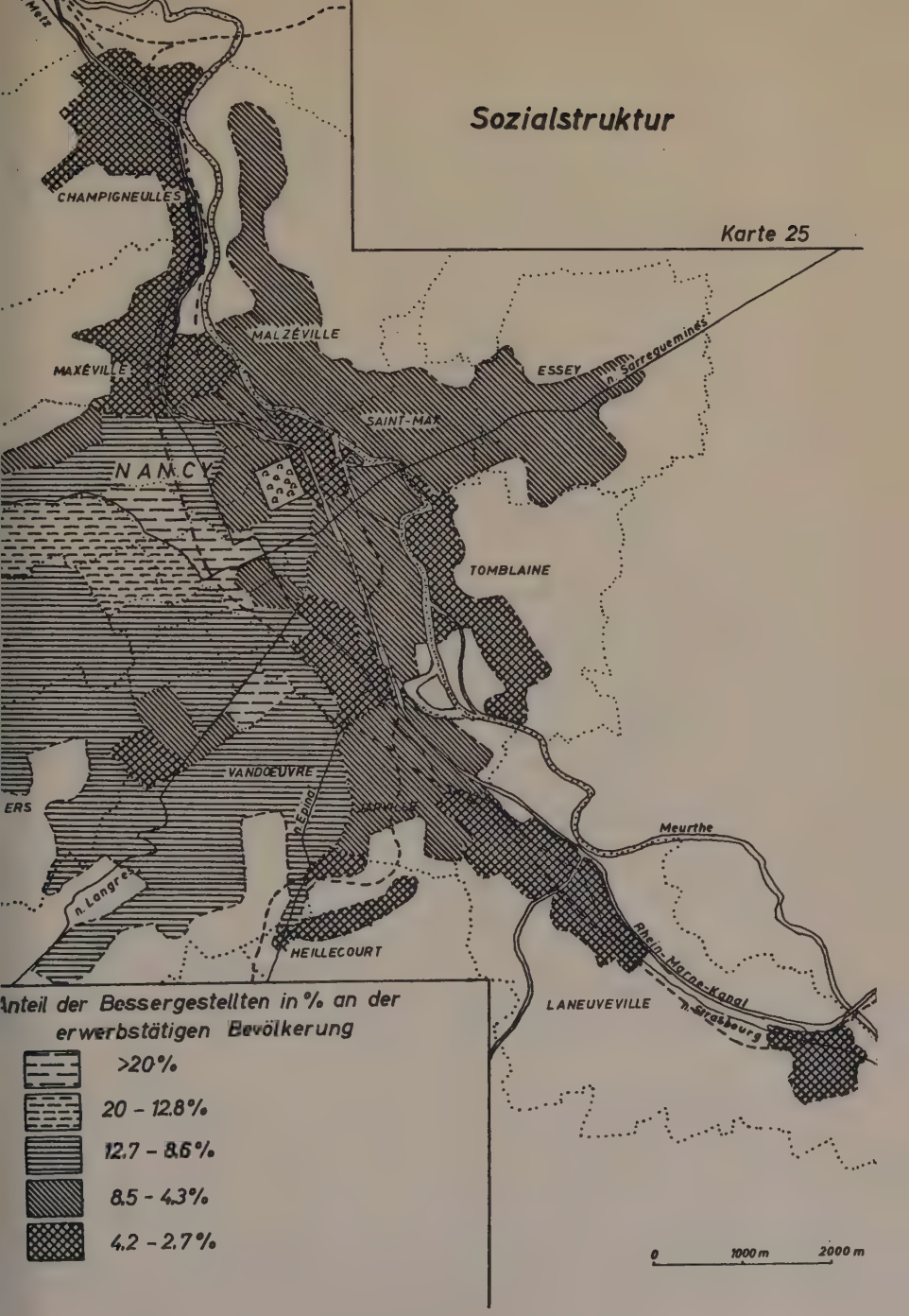


nicht weiter aufgeteilten Rest von verschiedenen Berufen mit verschiedenem sozialen Niveau dar. Zur ersten Gruppe wurden Unternehmer im industriellen Bereich und Geschäftsleute mit mehr als zwei außerfamiliären Angestellten (ohne Lehrlinge) gezählt. Wenn auch ein Geschäft mit drei Angestellten noch nicht unbedingt auf Wohlstand des Besitzers schließen läßt, so hat der Betrieb doch schon eine gewisse Größe und bringt dem Besitzer allgemein einen gewissen Wohlstand und besonderes Ansehen. In der zweiten Gruppe wurden höhere Beamte und Angestellte und freiberuflich Tätige zusammengefaßt. Allgemein kann man von den Mitgliedern dieser Gruppe sagen, daß sie in Wirtschaft, Verwaltung und im öffentlichen Leben führende Positionen einnehmen und in Nancy zur angesehensten Schicht gehören. Diese beiden Gruppen werden im folgenden von uns zusammengefaßt als die Bessergestellten bezeichnet. Handwerker und Geschäftsleute mit bis zu zwei Angestellten erscheinen in der dritten Gruppe, einfache und mittlere Beamte und Angestellte in der vierten. Diese beiden Gruppen stellen in Nancy die Mittelschicht, wobei jedoch zu beachten ist, daß der soziale Unterschied vom einfachen Angestellten zum Facharbeiter in den letzten Jahren geringer geworden ist. Aus diesem Grund wurden die Arbeiter unterteilt in Facharbeiter (Gruppe 5) und einfache Arbeiter (Gruppe 6).

Die erste Gruppe sinkt nur in einem Sektor unter 0,5 % und erscheint dadurch nicht mehr als eigener Kreissektor. Sie wurde der zweiten Gruppe zugeteilt. Es handelt sich um den Sektor im engeren Stadtgebiet, der am äußersten südlichen Rand, am Ausgang nach Jarville liegt (Sektor 28). Dieser niedrige Wert hat seine Fortsetzung nach Süden in Jarville, Laneuveville und Heillecourt. Nach Norden findet er seine Entsprechung in Maxéville und Champigneulles, die beide

nur einen Anteil von 1,1 % dieser Berufsgruppen aufweisen. Werte unter 1,5 % finden wir ebenfalls in den Sektoren des engeren Stadtgebiets, die zwischen Kanal und Meurthe liegen und im östlich anschließenden Tomblaine, so daß fast alle statistischen Einheiten, die unmittelbar an Meurthe und Kanal liegen, dieses Charakteristikum aufweisen. Gleichzeitig ist ihnen ein starker Anteil der beiden Arbeitergruppen eigen, der bis auf eine Ausnahme über 50 % der gesamten Erwerbstätigen ausmacht. Eine ähnliche Struktur tritt isoliert im äußersten südwestlichen Sektor des engeren Stadtgebiets auf mit weniger als 1,5 % der ersten Gruppe und mehr als 50 % Arbeiter (Sektor 22). Diese für die umliegenden Gebiete ungewöhnliche Berufsgruppenstruktur erklärt sich aus einer Arbeitersiedlung in diesem Sektor. Außerhalb der bereits genannten Gebiete tritt in einem Sektor der Innenstadt ebenfalls ein Arbeiteranteil von über 50 % auf (Sektor 2). Hier handelt es sich um ein heruntergekommenes Viertel, in dem wegen des schlechten Zustands der Gebäude nur noch niedrige Mieten verlangt werden können, was diese Bevölkerungsschicht angezogen hat. In den westlichen Sektoren des engeren Stadtgebiets und in den westlichen Randgemeinden treten die finanziell besser gestellten Gruppen verstärkt auf, während der Anteil der Arbeiter unbedeutender wird, aber nur selten unter 25 % sinkt. Zu beachten ist, daß wir die Gebiete mit ausgesprochen hohem sozialen Niveau nicht am Stadtrand finden, sondern in zwei Sektoren des engeren Stadtgebiets, von denen der eine noch am unmittelbaren Stadtzentrum teilhat und der andere sich nordwestlich anschließt (Sektoren 3 und 17).


Sozialstruktur
Karte 24
n. Metz
CHAMPIGNEULLES
MALZÉVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDŒUVRE
JARVILLE
n. Epinal
LERS
n. Langres
HEILLECOURT
Meurthe
Rhein-Marne-Kanal
LANEUVEVILLE
n. Strasbourg
Anteil der Arbeiter in % an der erwerbstätigen Bevölkerung
15-23%
24-33%
34-40%
41-49%
50-57%
58-63%
0
1000 m
2000 m


Sozialstruktur
Karte 25
Metz
CHAMPIGNEULLES
MALZÉVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDOEUVRE
ERS
n. Epinal
Meurthe
n. Langres
HEILLECOURT
Rhein-Marne-Kanal
LANEUVEVILLE
n. Strasbourg
Anteil der Bessergestellten in % an der erwerbstätigen Bevölkerung
>20%
20 - 12.8%
12.7 - 8.6%
8.5 - 4.3%
4.2 - 2.7%
0
1000 m
2000 m

Einen besseren Überblick hinsichtlich der Verteilung der Berufsgruppen bieten die Karten 24 und 25. Mit Karte 24, die nur den Anteil der Arbeiter in % der erwerbstätigen Bevölkerung angibt, wird deutlich, daß Gebiete mit höchsten Anteilen von Arbeitern nur außerhalb des engeren Stadtgebiets zu finden sind (58 - 63 % in Champigneulles, Maxéville, Tomblaine, Heillecourt und Laneuveville). Die westlichen und nordöstlichen Randgemeinden weisen dagegen nur einen mittleren Wert an Arbeitern auf. Allgemein werden in den nordöstlichen Randgemeinden höhere Werte erreicht, als in den westlichen. Im engeren Stadtgebiet ist dieselbe Tendenz zu beobachten: Im Westen liegt der Arbeiteranteil deutlich, teilweise sogar erheblich niedriger, als im Osten. Das Gebiet der Arbeitersiedlung am Ausgang der Straße nach Langres im Sektor 22 (la Chiennerie) und der bereits erwähnte Sektor der Innenstadt (Sektor 2) fallen mit Arbeiteranteilen von über 50 % deutlich aus dem Rahmen. Aus dieser Karte läßt sich schließen, daß entlang des Stranges, den Meurthe, Kanal und Industriebahn bilden, die bevorzugten Wohngebiete der Arbeiter zu suchen sind, die nordoestlichen Randgemeinden eine ausgeglichene Berufsgruppenstruktur mit einem Arbeiteranteil um den Mittelwert haben, während die westlichen Gebiete eine gehobene Sozialstruktur besitzen. Das letztere geht ganz deutlich aus Karte 25 hervor, in der die Gruppe der Bessergestellten, also Gruppen 1 und 2 der Karte 23, in ihrer Verteilung über das Stadtgebiet dargestellt worden ist. Wir glauben berechtigt zu sein, von einem allgemeinen sozialen Gefälle von West nach Ost sprechen zu dürfen.

b) Altersverteilung der Bevölkerung

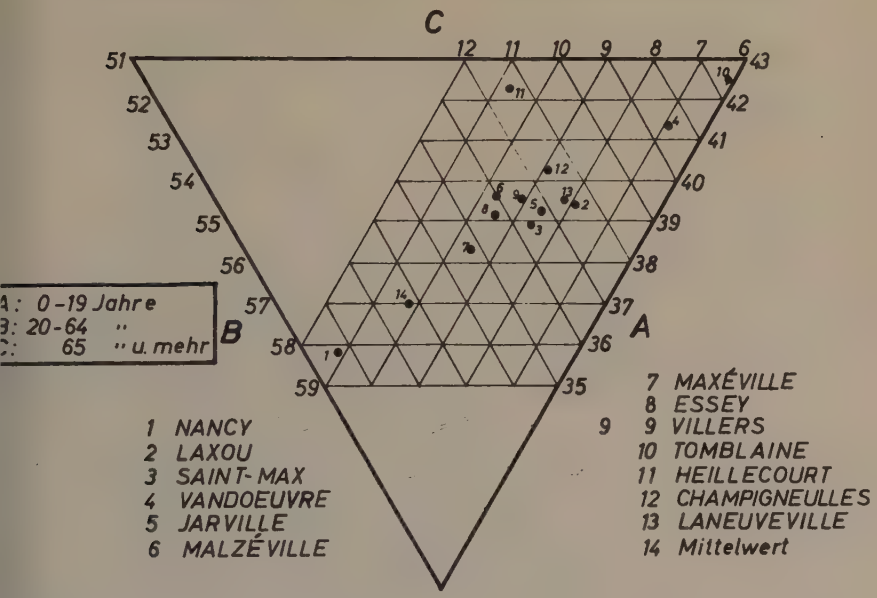
Für den Stadtgeographen lassen sich einige Schlüsse aus dem Altersaufbau der Bevölkerung in den verschiedenen Stadtgebieten ziehen. Ein erhöhter Anteil der alten Jahrgänge läßt auf eine Stagnation des Viertels schließen; ein hoher Anteil der jüngeren Jahrgänge deutet entweder auf ein Neusiedlungsgebiet oder auf ein Viertel mit niedrigem sozialen Niveau, in denen die Geburtenraten allgemein wesentlich über dem Durchschnitt liegen.

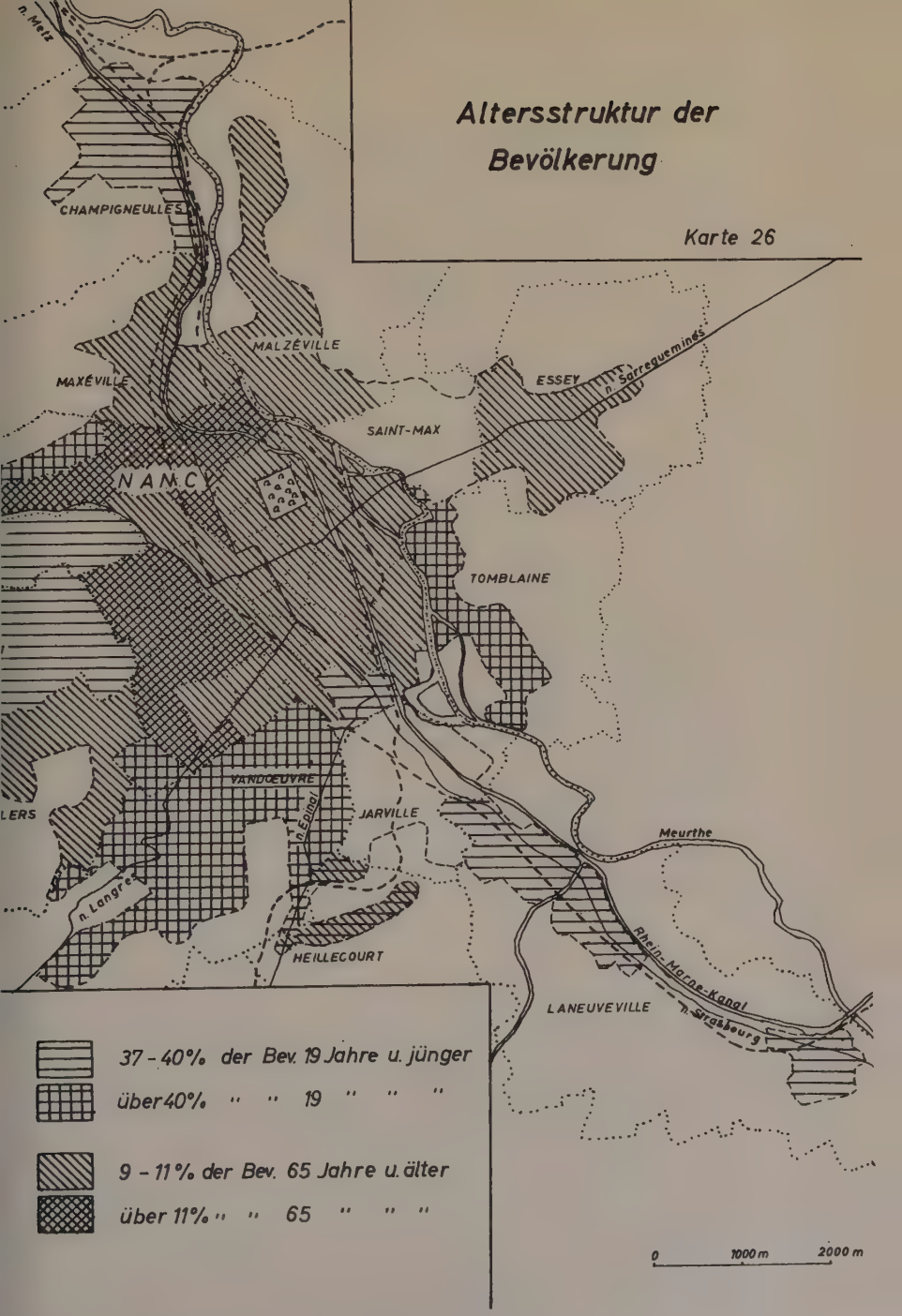
Abbildung 7 macht deutlich, daß das engere Stadtgebiet mit 30,8 % der Bevölkerung unter 20 Jahren erstens unter dem Mittelwert des gesamten Stadtgebiets liegt und zweitens deutlich unter dem aller Randgemeinden, von denen sich Tomblaine und Vandoeuvre nochmals mit Werten von 42,4 % und 40,6 % absetzen. Diese Werte wurden mittels Schwellenwerte zur Verdeutlichung der geographischen Verteilung in Karte 26 eingebracht: Tomblaine und Vandoeuvre stellen sich uns als Gebiete mit extrem junger Bevölkerung dar. In beiden Gemeinden mag das an dem starken Zuzug junger Familien liegen, in Tomblaine wird jedoch auch der Kinderreichtum der sozial schwach gestellten Familien dafür verantwortlich sein. So stellen zum Beispiel die Haushalte mit 6 und mehr Personen in Tomblaine 17,8 % aller Haushalte, in Vandoeuvre jedoch nur 13,6 %. Wenn das engere Stadtgebiet in seiner Gesamtheit auch eine alte Bevölkerung hat, so treffen wir dennoch auf kleinere Gebiete mit sehr junger Bevölkerung, so im Neubaugebiet im Nordwesten (Haut du Lièvre) und in zwei weiteren Sektoren, die uns schon als Arbeiterwohnviertel aufgefallen sind. Einen ebenfalls noch stark über dem Durchschnitt von 32,9 % liegenden Wert weisen Laxou, Laneuveville,

Abbildung 7

ALTERSKLASSEN

in den Gemeinden von Groß-Nancy, in % der Gesamtbevölkerung




Altersstruktur der Bevölkerung
Karte 26
n. Metz
CHAMPIGNEULLES
MALZÉVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDOEUVRE
JARVILLE
n. Epinal
LERS
n. Langres
HEILLECOURT
Meurthe
Rhein-Marne-Kanal
LANEUVEVILLE
n. Strasbourg
37 - 40% der Bev. 19 Jahre u. jünger
über 40% " " 19 " " "
9 - 11% der Bev. 65 Jahre u. älter
über 11% " " 65 " " "
0
1000 m
2000 m

Champigneulles und Heillecourt auf. Bei Laxou kommt dieser Wert eindeutig durch den starken Zuzug junger Familien zustande. (Die Haushalte mit 6 Personen und mehr haben nur einen Anteil von 10,5 %). Da Laneuveville keinen überdurchschnittlichen Zuwachs in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte, Champigneulles sogar von 1962 bis 1968 an Einwohnerzahl abgenommen hat, wird man hier den erhöhten Wert an junger Bevölkerung wohl eindeutig der schwachen sozialen Struktur zuschreiben müssen. In Laneuveville liegt der Fall etwas komplizierter, da diese Gemeinde überdurchschnittliche Anteile sowohl junger als auch alter Bevölkerung aufweist, in der Alterspyramide also einen besonders schwachen Mittelbau hat. Diese Gemeinde hat erst in den letzten zehn Jahren begonnen, an dem allgemeinen Aufschwung der Randgemeinden, wenn auch noch in bescheidenem Umfang, teilzunehmen. Davor zog regelmäßig ein großer Teil der Personen im erwerbsfähigen Alter aus dem Ort näher nach Nancy, um erst nach Erreichen der Altersgrenze wieder in seinen Heimatort zurückzukehren. Andererseits hat Heillecourt durch Ausweitung des Stadtgebiets und durch die Motorisierung im letzten Jahrzehnt an Attraktion gewonnen, so daß die Personen im erwerbsfähigen Alter nicht wegziehen und mit ihren Familien einen überdurchschnittlichen Anteil der jungen Bevölkerung bedingen.

c) Wahlverhalten

Aus der bekannten Tatsache, daß der sozial schwache Bevölkerungsteil häufiger linksgerichtete Parteien wählt, als die gehobenen Schichten, kann man aus den Wahlergebnissen auf die Sozialstruktur

der Stadt im allgemeinen und auf die Verteilung der Sozialgruppen innerhalb der Stadt schließen.

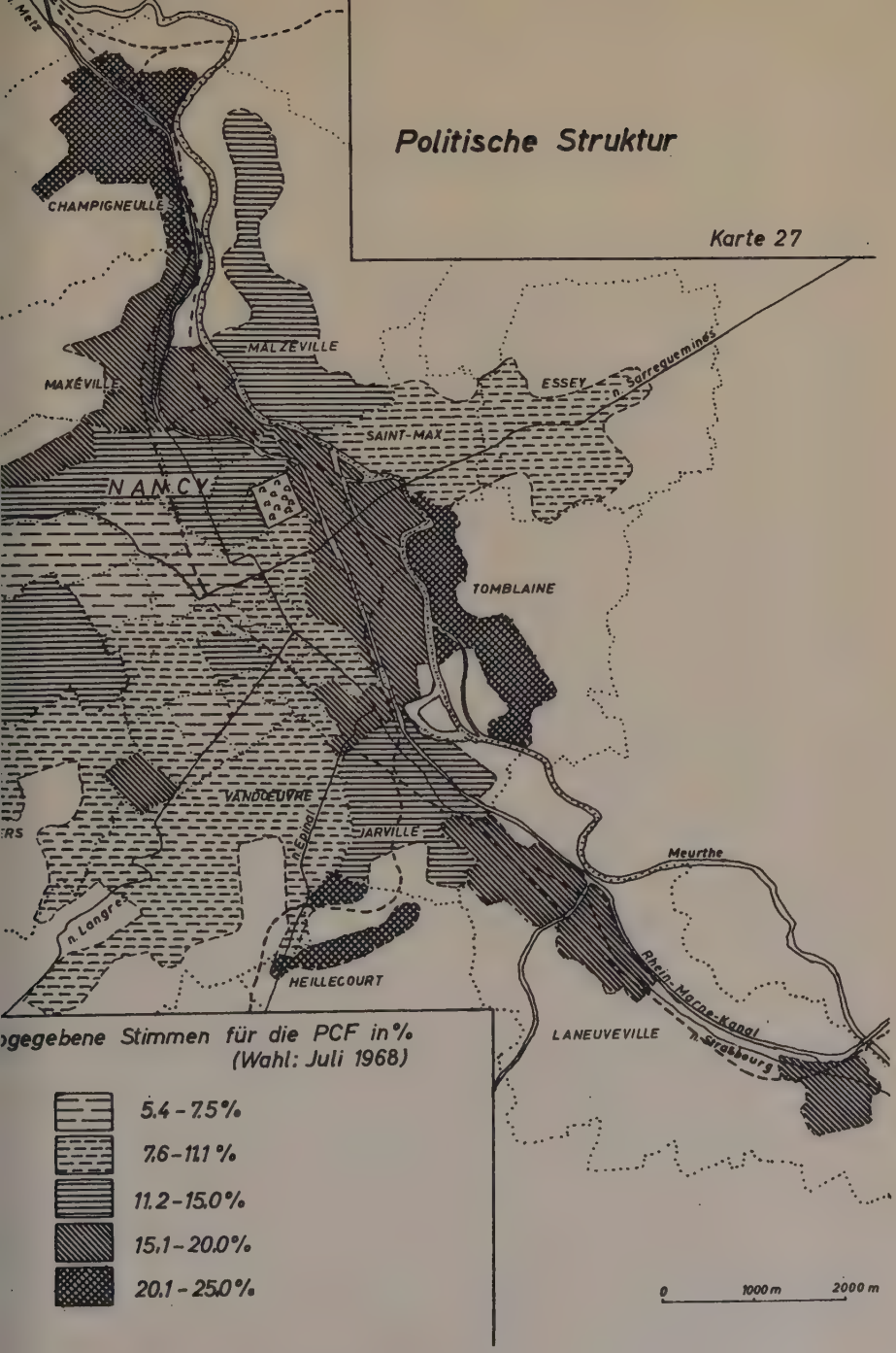
Es wurden die Prozentsätze der extrem linksstehenden Partei, der Kommunistischen Partei Frankreichs (PCF) bei der Wahl vom Juni 1968 zur Grundlage der Differenzierung genommen[1]. In Frankreich erreichte diese Partei 20 % aller abgegebenen Stimmen. In Groß-Nancy errang sie jedoch nur 12,1 % der abgegeben Stimmen, was auf den bürgerlichen Charakter der Stadt weist.

Karte 27 gibt die Wahlerfolge dieser Partei in den einzelnen Wahlbezirken des Stadtgebietes an. Es ist eine auffallende Ähnlichkeit zur Verteilung der Arbeiter und der Bessergestellten festzustellen. Den höchsten Erfolg konnte die PCF mit 25 % der abgegebenen Stimmen in Champigneulles verbuchen, gefolgt von Tomblaine und Heillecourt mit jeweils etwas über 20 %. Wieder schält sich der Strang, der parallel zu Meurthe, Kanal und Industriebahn verläuft, von dem übrigen Stadtgebiet, diesesmal durch überdurchschnittliche Stimmenanteile der PCF, heraus. In den übrigen Randgemeinden konnte die Partei Ergebnisse erzielen, die leicht um den Stadtdurchschnitt schwanken, während sie im westlichen engeren Stadtgebiet in weiten Gebieten erheblich unter dem Durchschnitt blieb, mit Ausnahme der bereits bekannten Stadtteile im Nord- und im Südwesten.

Sektor 2 in der Innenstadt zeigt einen, nach den Karten zur Verteilung der Berufsgruppen, nicht zu erwartenden niedrigen Prozentsatz. Die Erklärung findet sich in dem verschiedenen Alter der statistischen Angaben, - 1962 für die Verteilung der Berufsgruppen und 1968 für die Wahlergebnisse, - denn hier hat sich die Sozialstruktur in der Zwischenzeit erheblich geändert (vgl. Abschnitt City).

---

[1] Quelle: Est Républicain


Politische Struktur
Karte 27
Metz
CHAMPIGNEULLE
MALZEVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDŒUVRE
JARVILLE
Meurthe
n. Langres
HEILLECOURT
Rhein-Marne-Kanal
n. Strasbourg
LANEUVEVILLE
ogegebene Stimmen für die PCF in %
(Wahl: Juli 1968)
5.4 - 7.5 %
7.6 - 11.1 %
11.2 - 15.0 %
15.1 - 20.0 %
20.1 - 25.0 %
0
1000 m
2000 m

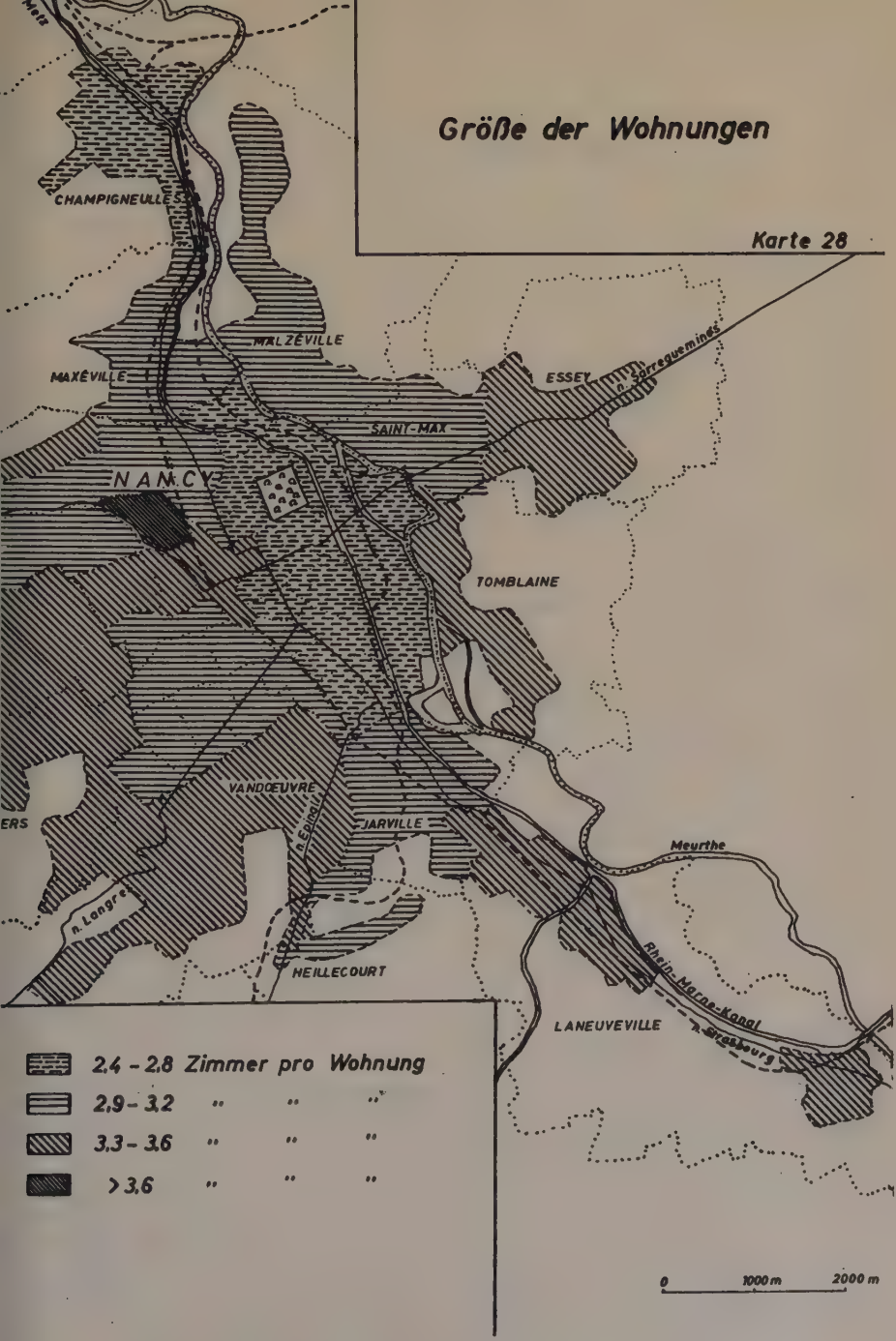
F) Funktionale Elemente

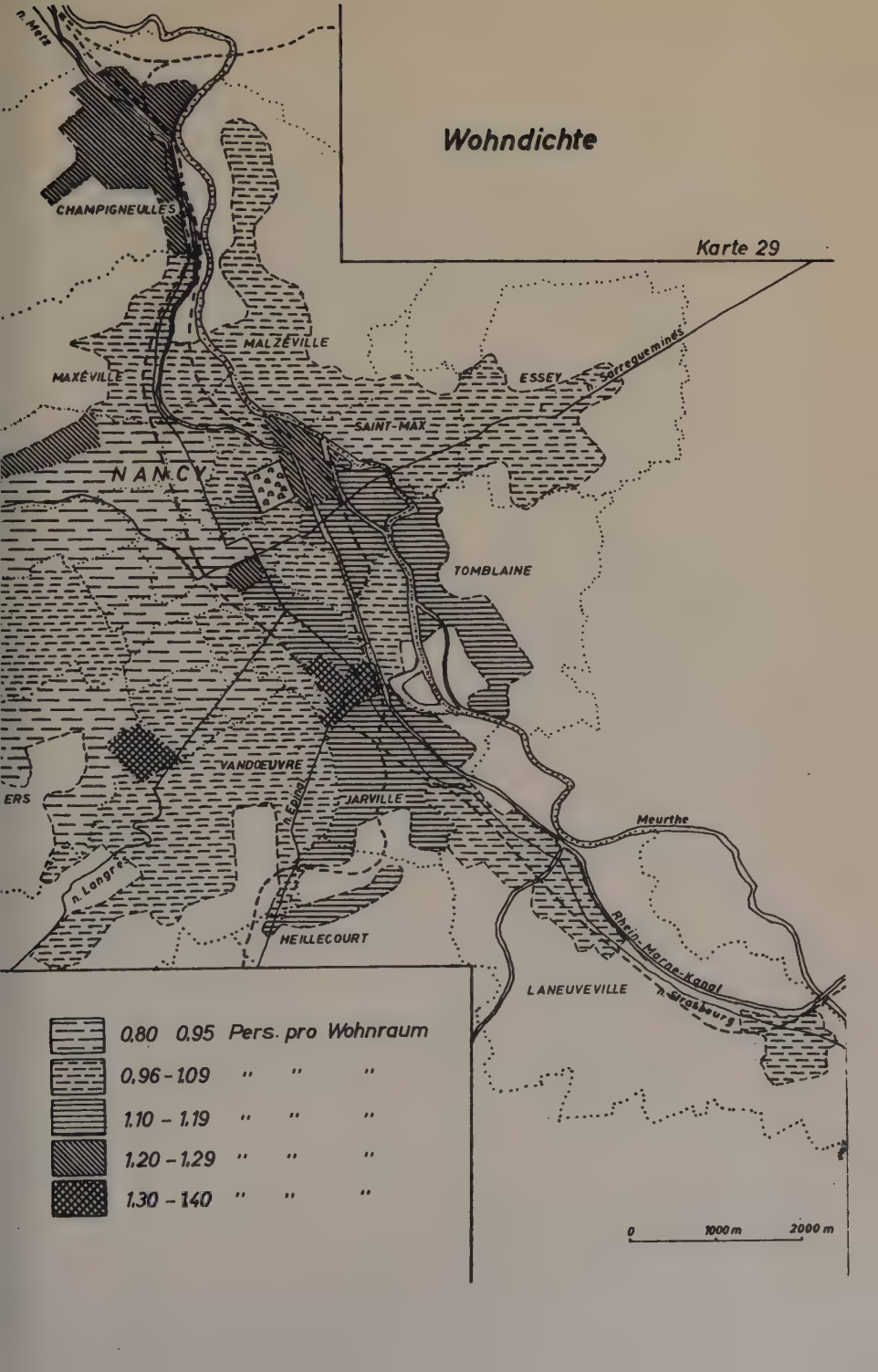
a) Wohnen

Die Stadt ist zunächst einmal Wohnstätte für viele Menschen. Daher beansprucht das Wohnen naturgemäß einen erheblichen Anteil der Gesamtfläche und der Gebäude. Am Anfang der inneren Gliederung nach funktionalen Elementen soll somit die Charaktersierung der Wohnflächen in ihrer unterschiedlichen Struktur im Stadtgebiet von Nancy stehen. Ziel der Analysen wird sein, die mehr oder weniger starke Intensität der Wohnfunktion einzelner Stadtgebiete herauszuarbeiten und die Wohngebiete nach ihrem Wohnniveau zu charakterisieren, was teilweise schon mit den Untersuchungen zur Sozialstruktur geschehen ist. Das Wohnniveau setzt sich aus sehr vielen Komponenten zusammen, wie zum Beispiel die Ausstattung der Wohnungen, die Bebauungsart, das Alter der Gebäude, die Größe der Wohnungen und das Vorhandem- oder Nichtvorhandensein verschiedener Störfaktoren wie zum Beispiel Lärm, Luftverschmutzung, Verkehrsanschluß u.s.w.. Von diesen Komponenten können mangels statistischer Unterlagen nicht alle über das ganze Stadtgebiet erfaßt werden. Wir müssen uns daher zunächst auf die Komponenten beschränken, die statistisch erfaßt worden sind. Die übrigen werden durch persönliche Ortskenntnisse in die anschließende funktionale Gesamtgliederung eingebracht werden.

Die Größe der Wohnungen konnte nur nach der Zahl der Zimmer unterschieden werden, da die Quadratmeterzahlen in keiner Statistik aufgeführt werden. Dabei wurde die Küche erst dann als Zimmer mitgezählt, wenn sie mehr als 12 m^2 mißt, sozusagen als Wohnküche angesprochen werden kann.

Karte 28 macht deutlich, daß im östlichen Teil des engeren Stadtgebiets die Wohnungen mit 2,4 bis 2,8 Zimmern besonders klein sind. Einerseits ist der Grund darin zu suchen, daß hier billige und daher auch kleine Wohnungen für einen finanziell schwach gestellten Personenkreis gebaut worden sind, zu einer Zeit, als die Komfortansprüche noch niedrig lagen; andererseits finden wir in diesen Gebieten, besonders in der Alt- und in der Neustadt Wohnungen, die ursprünglich größer waren und erst stäter geteilt worden sind, als um die Jahrhundertwende die westlichen Gegenden der Stadt bevorzugtes Wohngebiet wurden. Eine entsprechend geringe Zahl an Zimmern pro Wohnung finden wir in Champigneulles, was nach den Untersuchungen zur Sozialstruktur zu erwarten war. Es fällt auf, daß der bisher fast immer weitgehend einheitliche Strang entlang der Meurthe, dem Kanal und der Industriebahn in dieser Karte nicht durchgehend auftritt. Laneuveville und Tomblaine haben im Durchschnitt sogar 3,3 bis 3,6 Zimmer pro Wohnung. Für Tomblaine liegt die Erklärung auf der Hand: Der Ortskern wurde Ende des zweiten Weltkriegs größtenteils zerstört,- es handelt sich hier um die einzige größere Kriegszerstörung in Groß-Nancy,- und beim Wiederaufbau wurden größere Wohnungen gebaut. In Laneuveville liegt der Fall ganz anders: Der Ort war bis etwa 1870 ein reines Bauerndorf und bekam dann plötzlich einige große Industriebetriebe (Sodafabriken), die ihre Arbeiter nicht in vorhandenen Gebäuden unterbringen konnten, sondern gezwungen waren, selbst für die entsprechenden Wohnungen zu sorgen. Wegen der allgemein hohen Kinderzahl in den Arbeiterfamilien mußten relativ große Wohnungen gebaut werden. Die westlichen Gebiete des engeren Stadtgebiets haben durchweg größere Wohnungen als die östlichen.


Größe der Wohnungen
Karte 28
CHAMPIGNEULLES
MALZÉVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDŒUVRE
n. Epinal
JARVILLE
Meurthe
n. Langres
HEILLECOURT
Rhein-Marne-Kanal
n. Strasbourg
LANEUVEVILLE
2,4 - 2,8 Zimmer pro Wohnung
2,9 - 3,2 " " "
3,3 - 3,6 " " "
> 3,6 " " "
0
1000 m
2000 m


Wohndichte
Karte 29
n. Metz
CHAMPIGNEULLES
MALZÉVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDOEUVRE
ERS
JARVILLE
n. Epinal
Meurthe
n. Langres
HEILLECOURT
Rhein-Marne-Kanal
LANEUVEVILLE
n. Strasbourg
0,80 0,95 Pers. pro Wohnraum
0,96 - 1,09 " " "
1,10 - 1,19 " " "
1,20 - 1,29 " " "
1,30 - 1,40 " " "
0
1000 m
2000 m

In einigen Randgemeinden und im Neubauviertel Haut du Lièvre sind die Wohnungen jedoch noch größer, obwohl das Sozialniveau niedriger liegt, als in weiten Teilen des westlichen engeren Stadtgebiets. Die Größe der Wohnungen ist also kein eindeutiges Indiz für die Höhe des Wohnniveaus. Wir müssen daher ein zusätzliches Kriterium einführen, das dazu beiträgt, die Höhe des Wohnniveaus in den verschiedenen Stadtgebieten zu klären.

Als Kriteium soll die Wohndichte dienen, d.h. die durchschnittliche Zahl der Personen pro Wohnraum. Betrachten wir in der Karte zur Wohndichte (Karte 29) den Sektor des Viertels Haut du Lièvre(Sektor 14), so wird seine Einordnung in das Wohnniveau ganz deutlich: Mit 1,20 bis 1,29 Personen pro Wohnraum kann er trotz der Größe der Wohnungen nicht zu den Gebieten hohen Wohnniveaus gezählt werden. Im Großen und Ganzen finden wir eine weitgehende Entsprechung zur vorangegangenen Karte, doch wird aus dieser Karte noch deutlicher, daß die Wohngegenden mit besonders hohem Wohnniveau eindeutig im westlichen Teil des engeren Stadtgebiets und in Villers zu suchen sind. Wenn im südwestlichen Teil des engeren Stadtgebiets trotz relativ kleiner Wohnungen eine geringe Belegung pro Wohnraum auftritt, so muß für die Erklärung dieses Phänomens die Karte zur Altersstruktur hinzugezogen werden. Aus der Kombination dieser drei Karten ergibt sich dann, daß es sich hier nicht unbedingt um ein Gebiet sehr hohen Wohnniveaus handeln muß, da die Bevölkerung überaltert ist und die geringe Belegung der Zimmer aus dem Wegzug der erwachsenen Kinder resultiert.

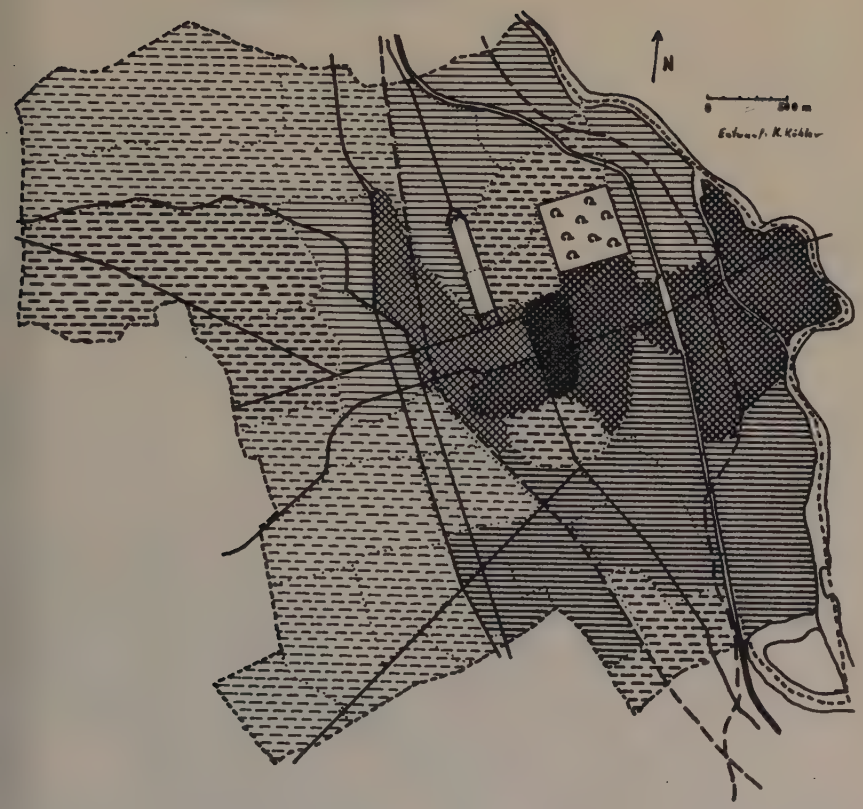
Eine Aussage über die Intensität der Wohnfunktion läßt sich machen, wenn man die Zahl der Arbeitsplätze in Beziehung setzt zur Zahl der Einwohner. Leider lag

die Zahl der Arbeitsplätze nur für die Sektoren des engeren Stadtgebiets vor, und das auch nur für das Jahr 1954. Wenn wir uns klarmachen, daß die Zahl der Arbeitsplätze besonders im Stadtzentrum inzwischen stark zugenommen haben muß, die Bevölkerungszahl dagegen abgenommen hat, kann Karte 30, die das Verhältnis der Arbeitsplätze zu der Einwohnerzahl ausdrückt, nur eine Annäherung an die heutige Situation darstellen. Das Stadtzentrum hatte damals schon eindeutig die geringste Wohnfunktion. Sie lag hier noch niedriger, als in dem östlich anschließenden Industriegebiet. Die Altstadt fällt mit verhältnismäßig hoher Wohnfunktion aus der Umgebung. Ausgesprochen hohe Wohnfunktion finden wir erwartungsgemäß in den süd- und nordwestlichen Teilen des engeren Stadtgebiets. Die westlichen, an das Stadtzentrum anschließenden Viertel ließen eigentlich nach den Karten zur Sozialstruktur und zur Wohnungssituation eine höhere Wohnfunktion erwarten. Erklären läßt sich der leicht abgeschwächte Wert aus der Tatsache, daß hier viele freiberuflich Tätigen ihre Wohnung und gleichzeitig auch ihre Praxen und Büros mit nicht wenigen Arbeitsplätzen haben.

Zur Klärung der Intensität der wohnfunktion in den Randgemeinden stand uns eine andere Möglichkeit zur Verfügung. Da die Vermutung nahe liegt, daß einige von ihnen einen ausgeprägten Schlafstadtcharakter haben, wurden die Pendler als Kriterium genommen. Dabei konnten mangels statistischer Unterlagen nicht nur die Pendler ausgesondert werden, die ins engere Stadtgebiet pendeln, sondern es mußten alle diejenigen genommen werden, die aus der betreffenden Randgemeinde in andere Gemeinden von Groß-Nancy pendeln. Karte 31 gibt ein deutliches Bild: Aus Champigneulles und aus Laneuveville, beide verhältnismäßig weit

Karte 30

Wohncharakter



Ausgedrückt durch das Verhältnis:

Arbeitsplätze / Einwohner

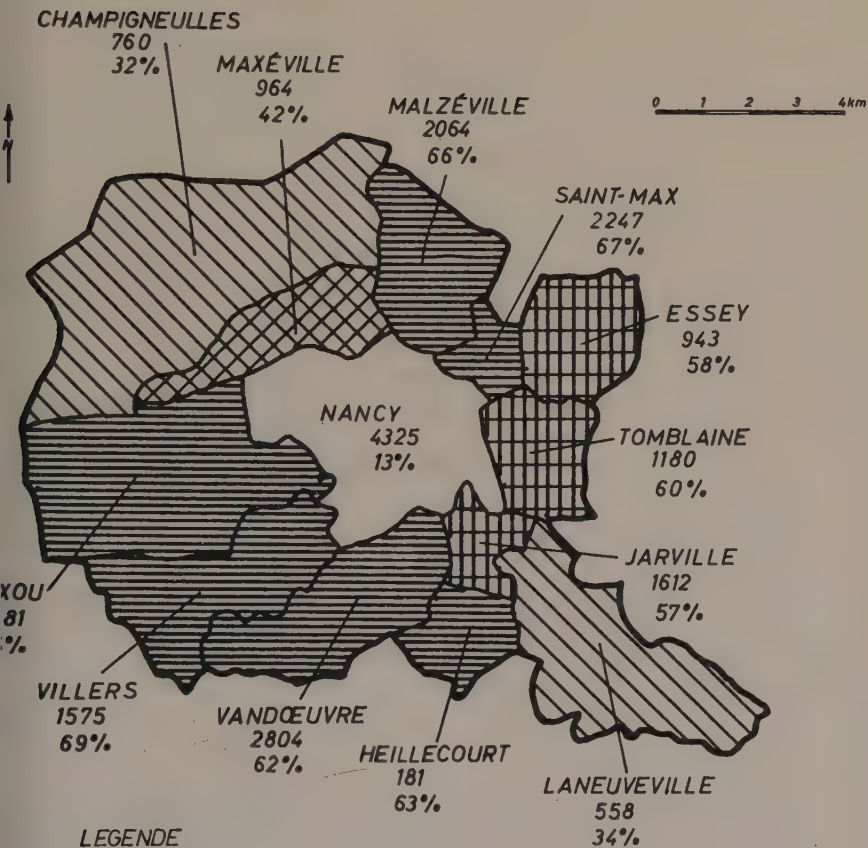
- 0.25 u. weniger
- 0.26 – 0.45
- 0.46 – 0.60
- 0.61 – 0.99
- 1.00 – 1.40
- 1.68
- 2.05

Karte 31

INTENSITÄT DES „SCHLAFSTADTCHARAKTERS"

der Randgemeinden von Groß-Nancy

(ausgedrückt durch die Pendler innerhalb der Grenzen von Groß-Nancy)



LEGENDE

Beispiel: VILLERS

69% Prozentsatz und

1575 absoluter Wert der erwerbstätigen Bevölkerung dieser Gemeinde, der in anderen Gemeinden von Groß-Nancy arbeitet.

31 bis 40% = schwach

41 " 50% = mittel

51 " 60% = stark

61 " 70% = sehr stark

von Nancy entfernt und beide mit eigenen Industrien, pendeln nur 32 % beziehungsweise 34 % der erwerbstätigen Bevölkerung in andere Gemeinden von Groß-Nancy. Diese beiden Gemeinden können daher nicht als Schlafstädte bezeichnet werden. Wenn der Wert über 60 % steigt, müssen wir den entsprechenden Gemeinden einen sehr starken Schlafstadtcharakter zuweisen, wie es in Laxou, Villers, Vandoeuvre, Malzéville und Saint Max der Fall ist. Um konsequent in der statistischen Aussage zu sein, wurde auch Heillecourt als Ort mit sehr starker Intensität des Schlafstadtcharakters bezeichnet, doch gehört dazu neben einem hohen Prozentsatz an Pendlern in andere Gemeinden von Groß-Nancy auch eine gewisse Höhe des absoluten Werts, der in Heillecourt mit 181 Pendlern wohl zu niedrig liegt. In Tomblaine, Essey und Jarville liegt der Prozentsatz der Erwerbstätigen, die in andere Gemeinden von Groß-Nancy pendeln, etwas niedriger, aber doch noch hoch genug, um den Schlafstadtcharakter dieser Gemeinden deutlich hervortreten zu lassen.

Wir stellen also fest, daß die bevorzugten Wohnflächen in Groß-Nancy östlich und besonders westlich des Stranges liegen, der Meurthe und Kanal als Leitachse hat. Westlich dieser Leitachse unterbricht das Stadtzentrum zusätzlich die intensive Wohnfunktion.

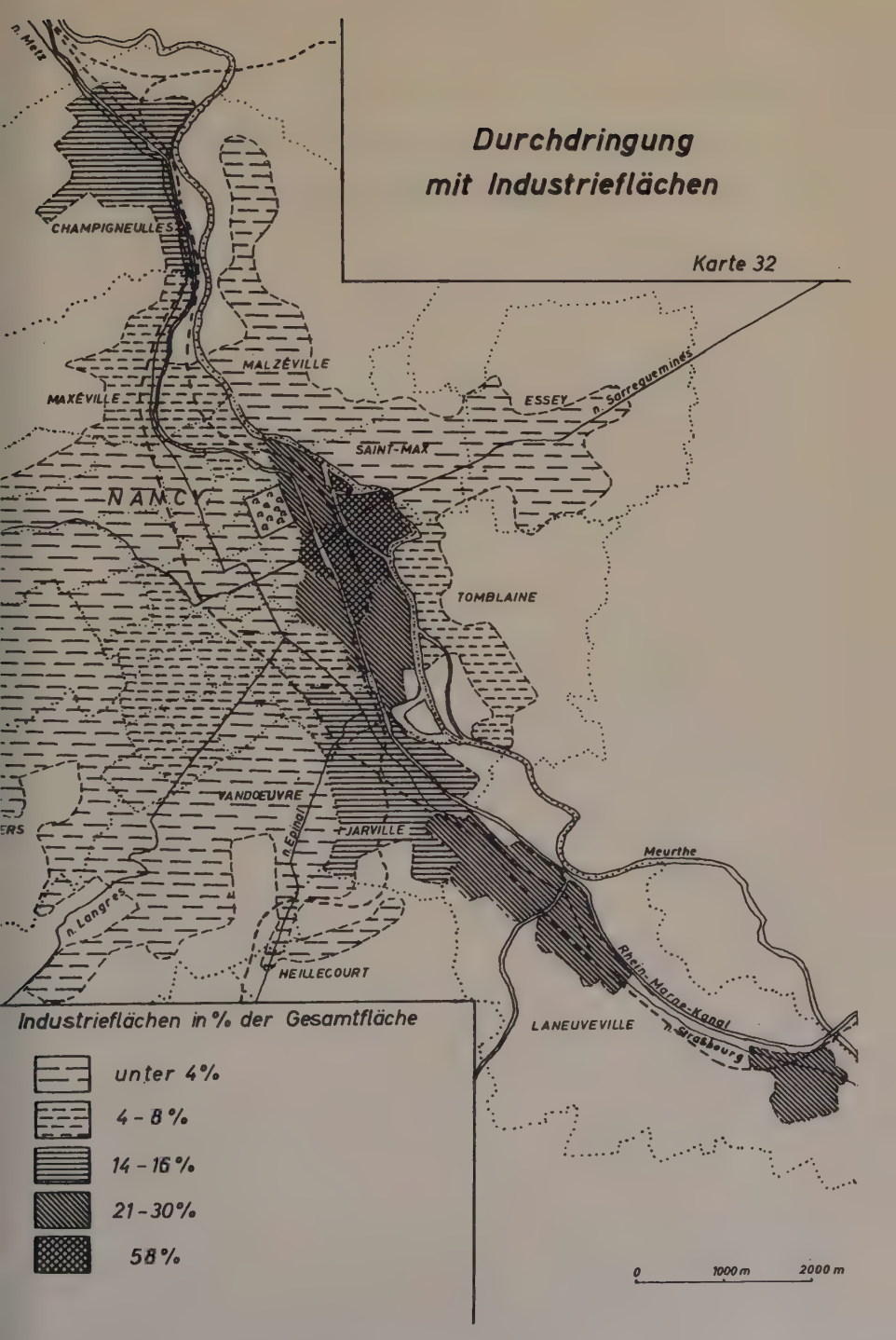
b) Industrieflächen

Der eben erwähnte Strang hat, wie aus Karte 32 zu ersehen ist, eine starke industrielle Funktion, die ihre stärkste Ausprägung östlich des Stadtzentrums beiderseits der Ausfallstraße nach Sarreguémines findet. Hier werden 58 % der Gesamtfläche von industriellen Einrichtungen in Anspruch genommen.

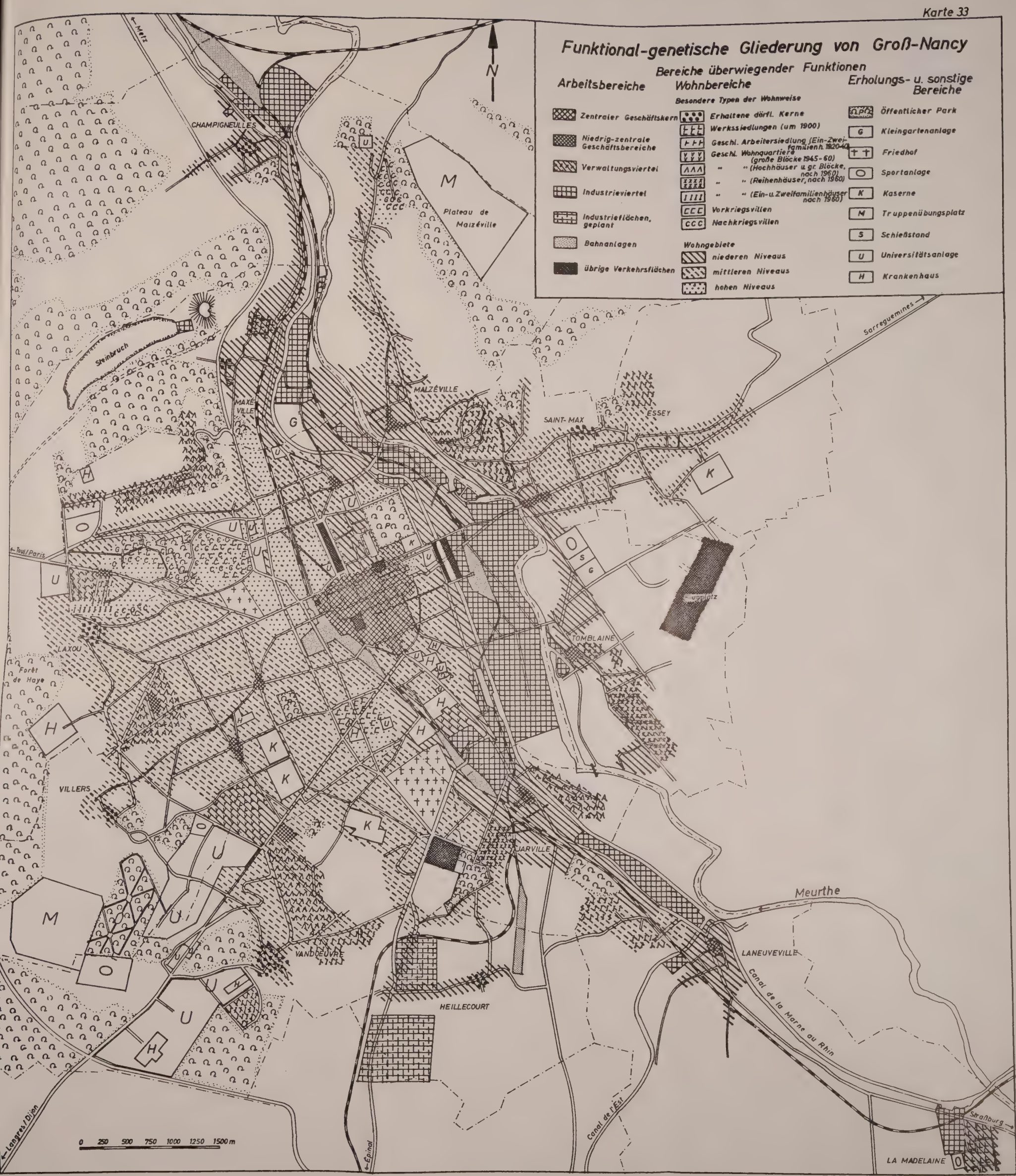
Außerhalb dieses Stranges nehmen die Industrieflächen durchweg weniger als 10 % der Gesamtfläche ein. Die niedrigsten Werte treten in den westlichen und in den nordöstlichen Randgemeinden und im nordwestlichen engeren Stadtgebiet auf, wo die industriell genutzten Flächen weniger als 4 % der Gesamtfläche einnehmen. Im südwestlichen Teil des engeren Stadtgebiets beträgt der Anteil der Industrieflächen noch 4 - 8 %, doch handelt es sich hier meist um kleinere Betriebe, die praktisch keine Lärm- und Geruchsbelästigungen verursachen und in den Hinterhöfen versteckt das Wohnniveau nicht wesentlich beeinträchtigen.

c) Funktional-genetische Gesamtgliederung

Schon mehrfach mußte auf die Unzulänglichkeit der statistischen Sektoren hingewiesen werden, die wegen ihrer Größe und vor allem wegen ihrer Heterogenität keine umfassende und eindeutige Kriterien für die Aufgliederung des Stadtgebiets in möglichst homogene Viertel liefern können. Deshalb mußten bei der Erstellung der Karte zur funktional-genetischen Gesamtgliederung (Karte 33) in weitem Maße persönliche Ortskenntnisse zu Rate gezogen werden. Die Karte gibt daher einen weit differenzierteren Überblick über die Funktion der einzelnen Stadtflächen, als es das starre Schema der statistischen Sektoren erlaubt.


Durchdringung
mit Industrieflächen
Karte 32
n. Metz
CHAMPIGNEULLES
MALZÉVILLE
MAXÉVILLE
ESSEY
n. Sarreguemines
SAINT-MAX
NANCY
TOMBLAINE
VANDŒUVRE
n. Epinal
JARVILLE
Meurthe
n. Langres
HEILLECOURT
Rhein-Marne-Kanal
n. Strasbourg
LANEUVEVILLE
Industrieflächen in % der Gesamtfläche
unter 4%
4 - 8 %
14 - 16 %
21 - 30%
58 %
0
1000 m
2000 m

Karte 33



Funktional-genetische Gliederung von Groß-Nancy
Bereiche überwiegender Funktionen
Arbeitsbereiche
Zentraler Geschäftskern
Niedrig-zentrale Geschäftsbereiche
Verwaltungsviertel
Industrieviertel
Industrieflächen, geplant
Bahnanlagen
übrige Verkehrsflächen
Wohnbereiche
Besondere Typen der Wohnweise
Erhaltene dörfl. Kerne
Werkssiedlungen (um 1900)
Geschl. Arbeitersiedlung (Ein-Zweifamilienh. 1920-40)
Geschl. Wohnquartiere (große Blöcke 1945-60)
" " (Hochhäuser u. gr. Blöcke, nach 1960)
" " (Reihenhäuser, nach 1960)
" " (Ein- u. Zweifamilienhäuser nach 1960)
Vorkriegsvillen
Nachkriegsvillen
Wohngebiete
niederen Niveaus
mittleren Niveaus
hohen Niveaus
Erholungs- u. sonstige Bereiche
Öffentlicher Park
Kleingartenanlage
Friedhof
Sportanlage
Kaserne
Truppenübungsplatz
Schießstand
Universitätsanlage
Krankenhaus
N
CHAMPIGNEULLES
Plateau de Malzéville
Steinbruch
MAXÉVILLE
MALZÉVILLE
SAINT-MAX
ESSEY
Sarreguemines
Toul/Paris
LAXOU
Forêt de Haye
TOMBLAINE
VILLERS
JARVILLE
Meurthe
VANDOEUVRE
LANEUVEVILLE
Canal de la Marne au Rhin
HEILLECOURT
Canal de l'Est
Langres/Dijon
Épinal
Straßburg
LA MADELAINE
0 250 500 750 1000 1250 1500 m

2. Die Viertel

Auf Grund der Erkenntnisse aus dem analytischen Teil dieses Kapitels und gestützt durch persönliche Ortskenntnisse wurde das Stadtgebiet in Viertel aufgeteilt (Karte 34). Dabei wurde Wert darauf gelegt, möglichst homogene Gebiete zu einem Viertel zusammenzufassen. Wir sprechen von möglichst homogenen Vierteln, um von vornherein nicht den Eindruck zu erwecken, als handele es sich um vollständig homogene Viertel, die in der Praxis nur selten, und wenn, dann nur in kleinen Einheiten auftreten. Wenn in Karte 34 die Viertel durch klare Linien abgegrenzt werden, so ist das als ein Zugeständnis an die Übersicht zu verstehen, denn in Wirklichkeit schiebt sich zwischen zwei Viertel meist ein mehr oder weniger breiter Grenzsaum, der die Abgrenzung in einigen Fällen sehr schwer macht.

Im Stadtinneren war bei der Aufgliederung in Viertel die Funktion ausschlaggebend, am Stadtrand dagegen, wo fast einheitlich die Wohnfunktion dominierend ist, wurde mehr nach physiognomischen Gesichtspunkten vorgegangen.

A) City

Das Hautgeschäftsleben und die Verwaltungen konzentrieren sich in einem Viertel, das vom Bahnhof im Westen bis zur Kathedrale im Osten, von der Place de la Carrière und vom Cours Léopold im Norden bis südlich der Place Mengin reicht. Es liegt also vollständig innerhalb der Neustadt, füllt sie allerdings nicht ganz aus. Die City hat sich nicht in der mittelalterlichen Altstadt entwickelt (Karte 35).

Da die Neustadt nach ihrer Gründung praktisch eigenständig neben der Altstadt existierte, bildete sich schnell eine Geschäftsstraße heraus. Es handelte sich dabei um die aus der Altstadt durch die Neustadt führende Ausfallstraße nach Süden, die heutige Rue Saint Nicolas. Sie war schon vor der Gründung der Neustadt dicht mit Häusern besetzt, und aus diesem Grund wurde sie in ihrer ganzen Länge in das schachbrettartige System der neuangelegten Straßen integriert, obwohl ihr gewundener Lauf nicht in das neue System paßte. Teilweise wurden die Häuser schon seit ihrer Errichtung von Kaufleuten bewohnt, die in den unteren Etagen ihre Geschäfts- und Handelsräume eingerichtet hatten; handelte es sich doch um die Straße, die zu dem am Ausgang des Mittelalters bedeutenden Umschlagplatz Saint Nicolas führte. Der ausgesprochene Geschäftscharakter dieser Straße bildete sich aber erst mit der Neusiedlung[1].

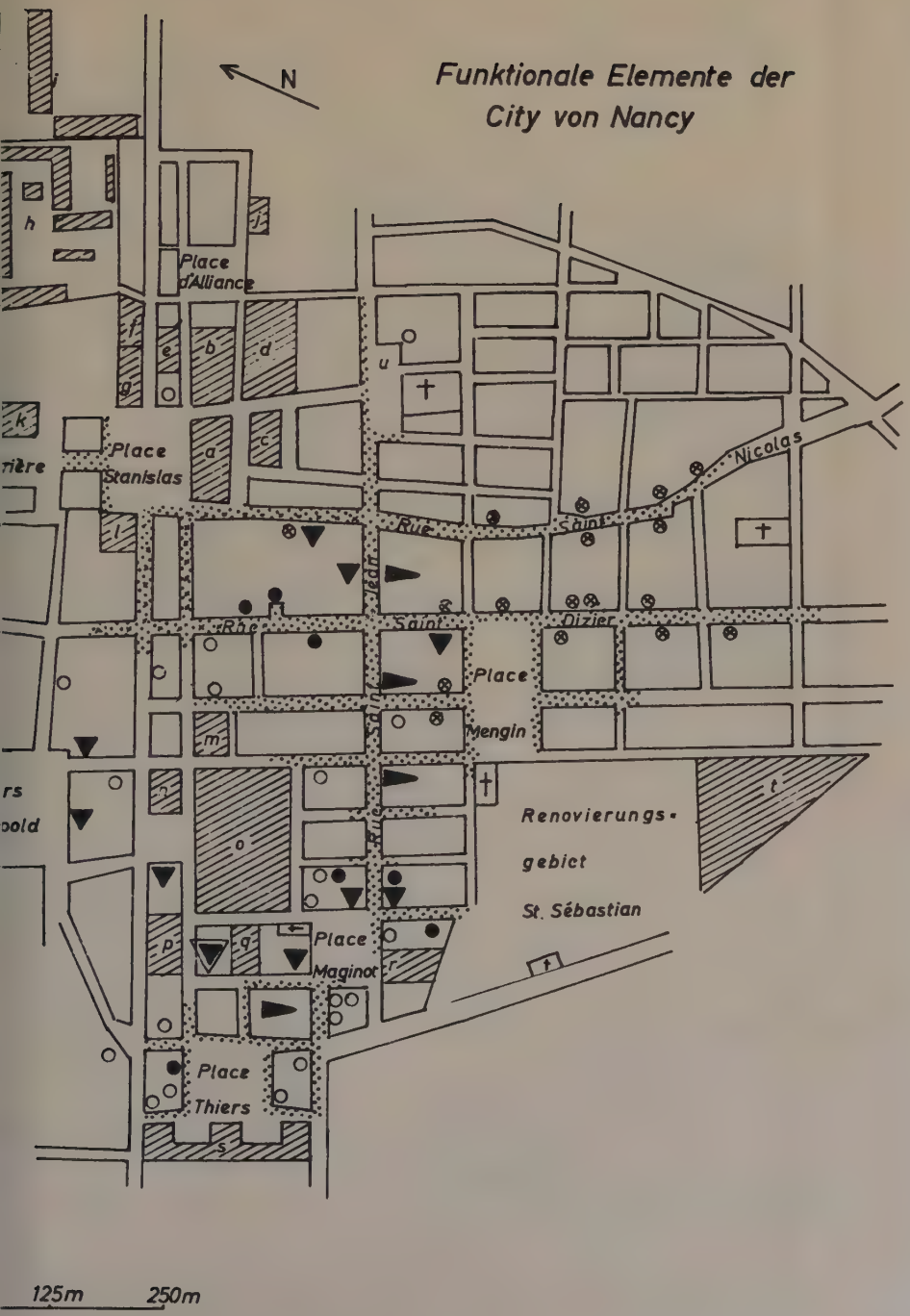
Wenige Jahrzehnte später verlagerte sich das Geschäftstreiben, als die Rue Saint Dizier durch ein Stadttor, die Porte Saint Nicolas im Süden und durch eine Verbindungsstraße außerhalb der Mauern an die Ausfallstraße angeschlossen wurde. Sie war in besserem Zustand als die Rue Saint Nicolas, war breiter, hatte eine gerade Linienführung und machte so den Durchgangsverkehr leichter, der bald diese Straße vorzog. Deshalb intensivierte sich hier der Geschäftscharakter, während er in der Rue Saint Nicolas absank. Verstärkt wurde diese Tendenz schließlich noch dadurch, daß der an dieser Straße liegende, ursprünglich für eine Kirche freigelassene Platz, die heutige Place Mengin, nach Aufgabe dieses Projektes zum öffentlichen Marktplatz wurde. Die Rue Saint Dizier konnte ihre Funktion als wichtigste Geschäfts-

---

[1] Phister, Ch. Histoire de Nancy (Paris 1902) Band II S. 173 ff

Funktionale Elemente der City von Nancy

Karte 35



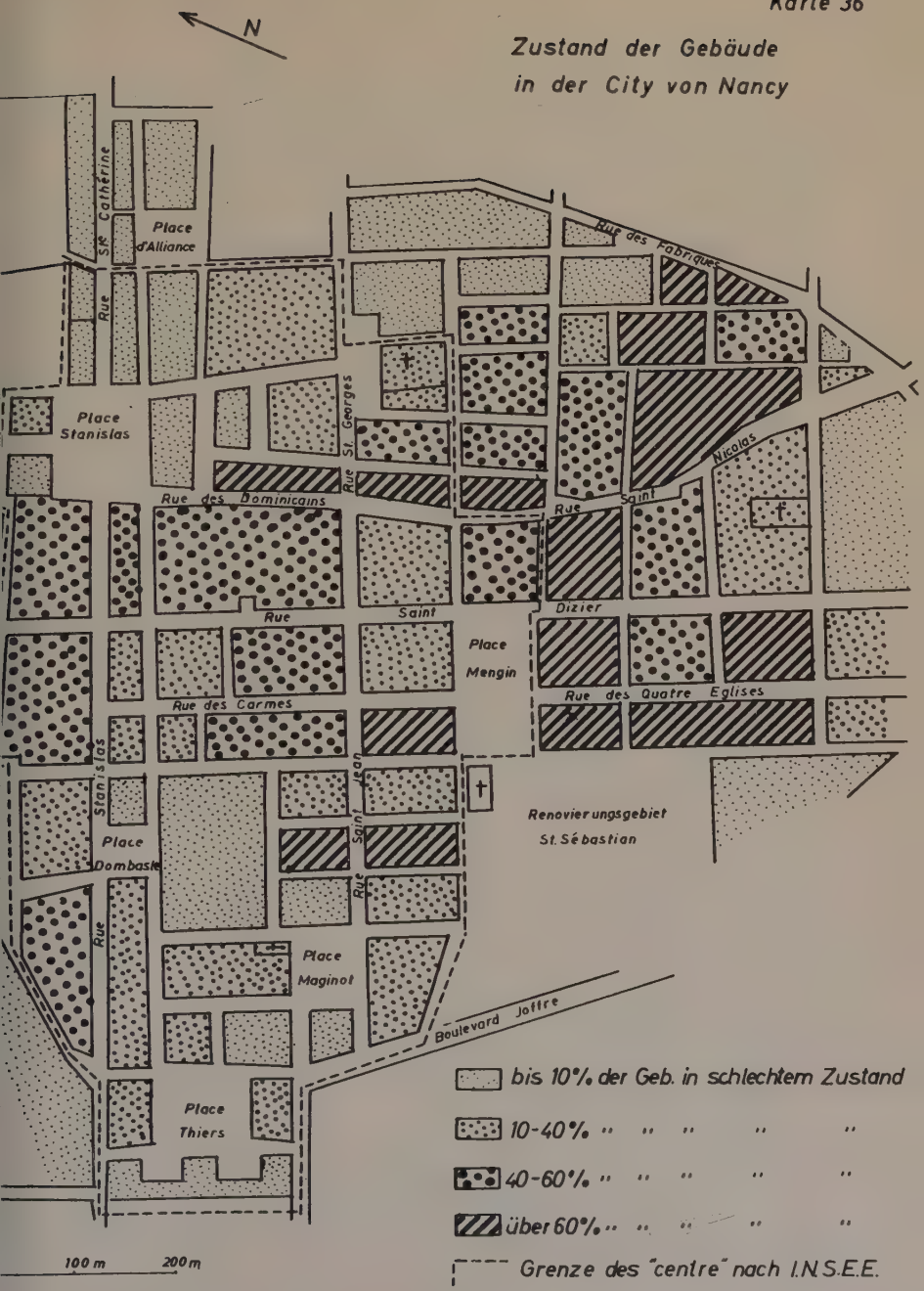
Legende:

- † Kirche
- Bank
- Börse
- Großkaufhaus
- Möbelgeschäft
- Hotel
- Kino
- Öffentliche Gebäude
- Hauptgeschäftsstraßen
- vorw. Luxuswarengeschäfte

a Rathaus
b Departementverwaltung
c Hauptpost u. Postdirektion
d Gymnasium J. d'Arc
e Polizeidirektion
f Inspection Académique
g Theater
h Cité Administrative
i Kaserne
j Bischöfliches Generalvikariat
k Tribunal
l Gemäldemuseum
m Feuerwehr u. Polizeiwache
n Stadtbibliothek
o Gymnasium H. Poincaré
p Industrie u. Handelskammer
q Musikakademie u. Konzertsaal
r Post
s Bahnhof
t Höhere Jungenschule
u Busbahnhof

Karte 36

Zustand der Gebäude in der City von Nancy



straße halten, bis im 19. Jahrhundert am damaligen Westrand der Stadt der Bahnhof eröffnet wurde, wodurch die Verbindungsstraße zum Stadtinnern, die heutige Rue Saint Jean, an Attraktion gewann. Heute bildet diese die Hauptachse des Geschäftszentrums.

Das auf Karte 36 umrandete Gebiet, das zwar nicht die gesamte City umfaßt, doch den größten und wichtigsten Teil - es handelt sich um eine vom I.N.S.E.E. festgelegte Einheit -, hat eine Fläche von 55,4 ha[1]. Davon fallen allein 16,2 ha auf Straßen und Plätze. Das sind knapp 30 %, ein Wert, der in den übrigen Stadtteilen mit meist unter 20 % wesentlich niedriger liegt. Und doch führt die Enge der Straßen und der Mangel an Parkplätzen in dieser Zone mit hoher Geschäftsdichte in den Spitzenzeiten täglich zu Verkehrsstauungen.

Von den übrigen 39,2 ha sind nur 15 ha nicht bebaut. Die Häuser drängen sich auf den von Straßen umgebenen Inseln dicht zusammen und lassen nur wenig Raum für Hinterhöfe.

Von der gesamtem Fußbodenfläche des umbauten Raumes von 766522 Quadratmetern werden nur 252704 Quadratmeter bewohnt. Der Rest teilt sich wie folgt auf:

Nahrungsmittelhandel (Groß- u. Einzelh.)	9487 m^2
Handel (ohne Nahrungsmittel)	155562 "
Büro	53302 "
Unterhaltung	29660 "
Autowerkstatt u. -handel	7982 "
Handwerk	15566 "
öffentl. Dienste u. Verwaltung	105233 "
Hotel, Gaststätte	53302 "
übrige	99886 "

---

[1] Das Omnium Technique des Etudes Urbaines, Paris, hat 1964 eine Untersuchung in der Innenstadt durchgeführt, deren Ergebnisse im Folgenden verwendet wurden.

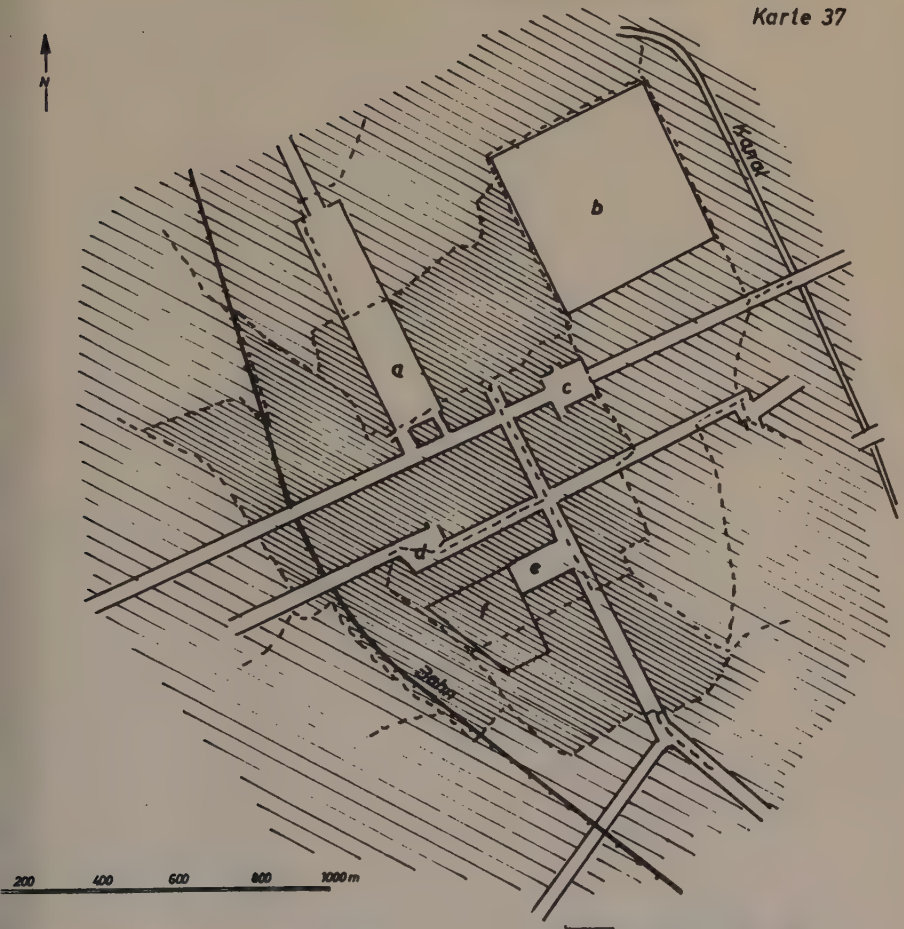
Die Abnahme der Wohnbevölkerung ließ sich für diesen Bereich mangels statistischen Materials nicht feststellen, doch wurde die Abnahme der Wahlberechtigten von Februar 1962 bis Juni 1968 über eine größere Fläche der Innenstadt untersucht, wobei die Wahlbezirke als Grundlage dienen mußten. Karte 37 zeigt das Gebiet, in dem die Zahl der Wahlberechtigten in dem genannten Zeitraum über 18 % abgenommen hat. Die City liegt in diesem Bereich. Allerdings verloren auch die im Osten angrenzenden Gebiete über 10 %, die im Westen meist um 5 %. In den beiden letzten Gebieten kann von Citybildung nicht die Rede sein; es wird sich um den freiwilligen Abzug der Bevölkerung wegen der schlechten Wohnverhältnisse handeln, der auch im erstgenannten Gebiet stark gewesen sein muß. Karte 36 läßt erkennen, daß besonders im südlichen Teil der Neustadt die Gebäude in sehr schlechtem Zustand sind. Eine Untersuchung, 1962 vom Centre d'Amélioration du Logement in diesem Gebiet für 309 Wohnungen durchgeführt, hat ergeben, daß 48 % der Wohnungen kein eigenes WC und 75 % weder Dusche noch Bad haben.

In der Nähe der Place Stanislas befindet sich das Verwaltungszentrum (Karte 35). Das Rathaus, das bei weitem nicht mehr alle Verwaltungsstellen der Stadt aufnehmen kann, beherbergt heute nur noch die Ämter, die einen starken Publikumsverkehr haben. Der Rest ist in einer ehemaligen Kaserne untergebracht, die in den 30er Jahren zur Cité Administrative umgewandelt wurde. Das Hauptpostamt mit der Postverwaltung, die Inspection Académique (Verwaltung des Bildungswesens), das Tribunal, die Départementsverwaltung und die Polizeidirektion liegen in unmittelbarer Nähe zueinander. Selbst das bischöfliche Vikariat befindet sich nicht weit davon entfernt in einem Gebäude am

Abnahme der Wohnbevölkerung (1962-1968)

(nach Wahlberechtigten)

Karte 37



a	Cours Léopold		Abnahme über 18%
b	Parc de la Pépinière		" 10-18%
c	Place Stanislas		" unter 10%
d	" Maginot		
e	" Mengin		
f	Renovierungsgebiet St. Sébastian		

Platz Alliance. Um diesen Platz hatten Adelige und Großbürger im 18. Jahrhundert ihre herrschaftlichen Häuser mit großen Toreinfahrten errichtet. Unter Stanislas wurden sie zu einem harmonischen Ganzen zusammengefaßt, indem alle Gebäude ähnliche Fassaden bekamen. Etwa bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts blieb diese Bevölkerungsschicht hier ansässig. Seitdem leerte sich das Viertel von seinen Bewohnern, die kleine, leichter zu bewirtschaftende Haushalte in Neubauten am Stadtrand vorzogen. Da die Räumlichkeiten der Gebäude sich leicht in große Büros umwandeln lassen, die ehemaligen Gärten hinter den Häusern Parkmöglichkeiten bieten und da das Viertel in zentraler Lage liegt, zogen in die meisten leerwerdenden Gebäuden die Verwaltungsstellen von privaten und besonders von halböffentlichen Gesellschaften ein.

Die Rue Saint Jean bildet die Hauptgeschäftsstraße[1]. An der Kreuzung mit der Rue Saint Dizier, dem Point Central, liegen die teuersten Grundstücke von Nancy. Von der Place Maginot bis zur Kathedrale reiht sich ein Geschäft an das andere. Hier befinden sich drei der vier großen Kaufhäuser von Nancy. - Das vierte und größte nimmt den gesamten Häuserblock zwischen der Place Maginot und der Place Thiers ein. - Außer einem Supermarkt an der Ecke zur Rue Saint Nicolas finden wir nur zwei kleinere Geschäfte der Nahrungsmittelbranche. Der Massenverkauf von Waren für den mittleren und langfristigen Bedarf hat Vorrang; die Fußgängerdichte ist hier am höchsten. Die Verkaufsräume nehmen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, durchweg das Erdgeschoß und die erste Etage ein. Die darüberliegenden Räume werden teils als Lager, teils noch als Wohnung genutzt. Die Stockwerkhöhe ist in dieser Straße nicht einheitlich wie sonst in der Neustadt des

---

[1] In Karte 35 wurden die Hauptgeschäftsstraßen besonders hervorgehoben. In ihnen reihen sich die Schaufenster in ununterbrochener Folge. Bis abends etwa 21 Uhr sind sie erleuchtet.

16. Jahrhunderts. Vorherrschend sind vier Stockwerke, doch treten auch sechsstöckige, häufig mit Erkern versehene Gebäude auf, die um die Jahrhundertwende gebaut worden sind. Dazwischen sind in letzter Zeit einige Neubauten entstanden, die bis zu neun Etagen aufweisen, von denen die beiden unteren als Geschäftsräume genutzt werden, die darüberliegenden aber im Unterschied zu den Altbauten als Büro- und Praxisräume.

Eine ähnliche Struktur weist die Rue Saint Dizier auf. Eine ausgesprochene Konzentration der Möbelgeschäfte auf den südlichen Abschnitt dieser Straße und auf die nahe Parallelstraße, die Rue Saint Nicolas, macht es dem Käufer möglich, auf engem Raum das Möbelangebot zu vergleichen. Die Rue Saint Nicolas weist ansonsten nur kleinere Läden auf, von denen etwa ein Drittel auf den täglichen Bedarf abgestimmt sind. Andererseits haben hier die Geschäfte, die die Handwerker mit Material versorgen, ihren Platz, da sich östlich der Straße ein stark von Handwerk durchsetztes Gebiet anschließt. Nach Süden zu werden die Geschäfte an der Rue Saint Dizier kleiner, bleiben aber dem langfristigen Bedarf vorbehalten. Am Südende, in der Nähe der Kliniken, konzentrieren sich fünf Geschäfte für den medizinischen Bedarf.

Die Place Mengin ist teilweise von einer Markthalle überdacht, in der täglich vormittags, montags, mittwochs und samstags auch nachmittags, Obst, Gemüse, Fisch, Milchprodukte und Fleischwaren verkauft werden.

Auf dem Markt befanden sich 1964 durchschnittlich folgende Verkaufsstände[1]:

Obst u. Gemüse	111
Fleischwaren	41

[1] Clerc-Péchiné, A.: L'enquête sur les marchés de Lorraine (Informationsschrift des C.R.E.D.E.S.), Nancy 1964 S. 47

Milchwaren	43
Fische	9
Backwaren	3
übrige	4
insges.	211

In einem der zwei südlichen Häuserblocks haben sich zudem noch zwei Supermärkte niedergelassen, so daß man von einem Nahrungsmittel-Einkaufszentrum sprechen kann, das einen großen Teil des städtischen Bedarfs deckt. Selbst die Bewohner der Randgemeinden kaufen, nach einer mündlichen Auskunft des Leiters des Supermarktes "Sanal", bis zu 30 % ihrer Nahrungsmittel in der City.

Der nicht überdachte Teil des Marktplatzes ist mit offenen Verkaufsständen besetzt, deren Zahl starken Schwankungen unterworfen ist. Diese Stände bieten neben Blumen vor allem billige Textilien und allerlei Trödelkram an. Maximal wurden 1964 folgende Werte erreicht[1]:

Textilwaren	43	Stände
Schuhe	4	"
Blumen	28	"
übrige	16	"
insges.	91	

Die höchsten Werte werden im Sommer vor Sonn- und Feiertagen erreicht.

Außer durch die Rue Saint Dizier ist der Platz durch zwei weitere Straßen mit der Rue Saint Jean verbunden. Die Verbindungsstraßen haben eine ähnliche Struktur wie die Hauptgeschäftsstraße. Die nördlichen kurzen und engen Nebenstraßen der Rue Saint Jean beherbergen nur vereinzelte Geschäfte. Neben handwerk-

---

[1] Ib. S. 49

lichen Betrieben, - vor allem des Bekleidungsgewerbes, - Lagern und bescheidenen Hotels, konnten sich zwei große Kinos hier niederlassen. Von den acht in Nancy existierenden Kinos ist es sieben gelungen, in der City Fuß zu fassen.

Die Rue des Dominicains, die die Place Stanislas mit der Rue Saint Nicolas verbindet, zeichnet sich durch kleine, sehr gut ausgestatte, hoch spezialisierte und teure Geschäfte aus. Modegeschäfte sind in der Überzahl, darunter drei Pelzmodengeschäfte. Auch in den beiden Straßen, die die Place Stanislas von Westen her erreichen, und in dem nördlichen Abschnitt der Rue Saint Dizier kann ein ähnlicher Charakter festgestellt werden. Hier ist es allerdings weniger die Mode, die das Bild bestimmt, sondern es werden Kunstgegenstände, Antiquitäten, Kristallwaren, Uhren, Schmuck, Photogeräte und ähnliches angeboten.

Weiter westlich, in den Straßen, die zum Bahnhof führen, sind nur noch wenige Geschäfte zu finden. Anwälte, Ärzte und Vetreter von Handels- und Versicherungsfirmen haben sich hier installiert. Der Standort zwischen dem Verwaltungsviertel im Osten und dem Bahnhof im Westen ist für sie besonders geeignet.

Alle neun Banken und Sparkassen von Nancy, die Nebenstellen nicht mitgerechnet, befinden sich in der City. Von einer echten Konzentration zu einem Finanzviertel kann nicht die Rede sein, doch ist eine Häufung in der Nähe der Börse und der Industrie- und Handelskammer festzustellen.

Um die Place Thiers, die im Westen vom Bahnhof begrenzt wird, nimmt das Bild eine besondere Färbung an, Große Hotels, Restaurants, Gaststätten, Imbißstuben, Taxistand, Zeitungskioske, die Druckerei und

Redaktion des Est Républicain und vor allem der Bahnhof geben dem Platz sein Gepräge. Bis spät in die Nacht herrscht hier emsiges Treiben. Mehrere Gaststätten schließen erst um vier Uhr morgens, eine öffnet schon um fünf Uhr.

Auf der Rückseite des Bahnhofs liegt eine unbebaute Fläche von 6 ha, die der Bahn gehört. Hier befand sich früher ein Depot für Dampflokomotiven. Diesen Zweck erfüllt die Fläche schon seit mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr. Das Gebiet, das durch seine Lage in unmittelbarer Nähe der City einen außerordentlichen Wert hat, ist heute schlecht genutzt. Es dient einem Großhandel als Lagerplatz für Gemüse. Andere Teile werden von Kohlelagern eingenommen. Die Bahn scheint diese Fläche nicht mehr zu benötigen, hat sich aber noch nicht dazu bereitgefunden, sie zu verkaufen.

Die Planung der Stadt sieht in ferner Zukunft ein neues tertiäres Zentrum südlich von Vandoeuvre vor, wo dann auch die Verwaltung des Stadtdistriktes ihren Sitz haben soll. Doch wird die heutige City das Hauptzentrum bleiben, wo die Dichte des hochspezialisierten Handels, der öffentlichen und privaten Büros und der kulturellen und unterhaltenden Einrichtungen am höchsten bleiben wird. Um eine Verstopfung der City zu vermeiden und ihre Erreichbarkeit zu gewährleisten, ohne die Bebauung völlig zu verändern, wird es nötig sein, die sich niederlassenden Betriebe einer rigorosen Auswahl zu unterziehen. Besonders der Verkauf von Artikeln des kurzfristigen Bedarfs sollte auf mehrere Geschäftszentren, die in der Peripherie ausgebaut werden müßten, verlegt werden. Weiterhin könnten die großen Handelshäuser mit ihrem hohen Lagerraumbedarf, die sich heute im südwestlichen Teil der Innenstadt

konzentrieren, ebenso wie die Handwerksbetriebe aus dem Zentrum verschwinden.

Was die Ausstattung der City mit Büroräumen anbetrifft, scheint bereits eine gewisse Grenze erreicht worden zu sein, die wahrscheinlich ohne großzügige Eingriffe nicht mehr wesentlich überschritten werden wird. 1968 befanden sich 70 % der öffentlichen Verwaltung, 82 % der Banken und Versicherungen und 75 % der zentralen privaten Dienstleistungsbetriebe in der City. Es besteht allgemein nur ein geringes Angebot von neuen Büroräumen in Citylage, da die Immobilienfirmen vor deren großzügigen Bau zurückschrecken. Es hat sich nämlich beim Verkauf der Räume in den neuen Hochhäusern des Viertels Saint Sébastian gezeigt, daß Wohnungen wesentlich leichter ihre Käufer finden, als Büroräume. Das liegt einerseits an der starken Verteuerung der Büroräume dadurch, daß die Stadt beim Bau von neuen Büros gleichzeitig neue Parkplätze fordert, andererseits aber auch daran, daß es immer schwieriger wird, die City zu erreichen. Auf Anfrage in verschiedenen Bürobetrieben wurde folgendes festgestellt: Ärzte und Anwälte werden in der City bleiben und durch Ausweitung und Neuansiedlung zusätzliche Büroräume benötigen. Für Betriebe dagegen, die auf große Büros angewiesen sind, ist es unrentabel oder unmöglich, sich in der City zu vergrößern oder gar niederzulassen. Sie bevorzugen solche Flächen am Stadtrand, die verkehrsmäßig gut an das innerstädtische und überörtliche Netz angeschlossen sind und genügend Parkmöglichkeiten bieten. Selbst bei den Banken ist eine Dezentralisierung festzustellen, denn das Zweigstellensystem wird forciert ausgebaut. Außerdem trägt der bargeldlose Zahlungsverkehr, dessen Umfang ständig zunimmt, zu einer Entlastung des Publikumsverkehrs in den Schalterhallen der Banken bei. Andererseits erfordert

er umfangreiche technische Anlagen, die von den größeren Banken in nächster Zukunft ausgesiedelt werden sollen.

Das Wachstum der City wird im Westen durch die Bahnlinie , im Osten durch die Industrieanlagen und im Norden durch die verwinkelte Altstadt behindert. Deshalb dehnt sie sich langsam nach Süden aus. Dieses Gebiet befindet sich in sehr schlechtem Zustand und benötigt dringend eine gründliche Renovierung, bevor sich das Geschäftsleben hier voll entfalten kann.

Einen Anfang hat man mit der Renovierung des Viertels Saint Sébastian gemacht (Karte 38). Das Viertel, nach einer barocken Kirche Saint Sébastian benannt, war ein besonders baufälliges und ungesundes Gebiet in der Neustadt des 16. Jahrhunderts. Schon vor dem letzten Weltkrieg mußten einige Häuser wegen Baufälligkeit abgerissen werden, ohne das an ihrer Stelle neue Gebäude entstanden wären. So bot dieses Viertel, ein leicht mit Handwerk durchsetztes Wohngebiet, in den fünfziger Jahren einen traurigen Anblick. Der alte Zustand ist aus Teil A der Karte 38 zu ersehen. Etwa 75 % der 7 ha großen Fläche war überbaut, in 900 Wohnungen gab es 2000 Zimmer, die Bevölkerungsdichte erreichte Werte um 500 Einwohner pro Hektar. Der Wohnwert der Gebäude sank nach dem Krieg ständig. Hier gab es die billigsten Mieten in der ganzen Stadt. Eine einfache Renovierung der Gebäude lohnte sich nicht mehr. Um die weitere Entwicklung dieses im Stadtzentrum gelegenen Viertels in den Griff zu bekommen, wurde 1965 eine öffentliche Gesellschaft gegründet, die Société lorraine d'Economie mixte d'Aménagement urbain (SOLOREM), deren Geldmittel aus der Stadtkasse stammen. Sie wurde beauftragt, Gebäude und Grundstücke zu erwerben, die Bewohner anderswo unterzubringen, die Häuser abzureißen, den

Boden für den Bau neuer Gebäude vorzubereiten und die Grundstücke an Privatleute, Baugesellschaften oder die Stadt zu verkaufen. Es handelt sich also nicht um eine einfache Renovierung, sondern um die völlige Neugestaltung eines Stadtviertels, das durch seine Lage einen hohen wirtschaftlichen Wert hat.

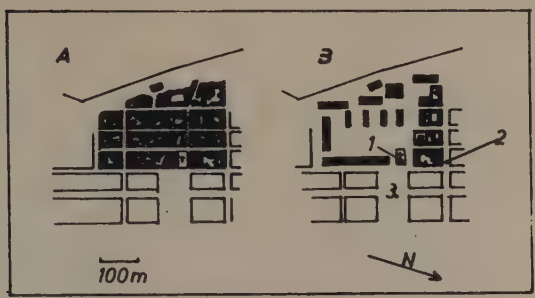
Der Erwerb der Gebäude gestaltete sich nicht sehr schwierig, da die meisten nicht mehr von ihren Besitzern bewohnt wurden und ihnen wegen der niedrigen Mieten kaum noch Gewinne zuflossen. In einzelnen Fällen mußten jedoch langwierige Enteignungsprozesse geführt werden, die das ganze Projekt erheblich verzögerten. Schwieriger war es, die Mieter zum Auszug zu bewegen. Die meisten zogen in das Viertel Haut du Lièvre, wo ihnen zwar modernere Wohnungen geboten wurden, wo sie aber trotz der verhältnismäßig geringen Mieten mehr zahlen müssen als in den Altbauten und außerdem, statt im Zentrum, am Rand der Stadt wohnen.

Mittlerweile ist der gesamte alte Hausbestand bis auf ein einziges Haus in der Nähe der Kirche, das unter Denkmalschutz steht, abgerissen worden.

Der neue Bebauungsplan (Teil B Karte 38) sieht eine Besetzung von 35 % des Bodens mit Gebäuden vor. Der Rest soll für Grünflächen und Straßen reserviert werden. 700 Wohnungen mit durchschnittlich vier Zimmern (statt 2,2 vorher), 30000 m^2 Fußbodenfläche für Handel und Büroräume, ein modernes Hotel, eine Kongreßhalle und ein unterirdischer Parkraum mit 1600 Einstellplätzen sind vorgesehen. Das kann nur durch Hochhäuser erreicht werden. Das Stadtbild wird durch diese neuen Hochhäuser radikal in seiner dritten Dimension verändert werden. Drei von ihnen stehen bereits. Unter dem höchsten Gebäude befindet sich bereits eine Tiefgarage. In allen drei Häusern sind die unteren

Karte 38

Renovierungsgebiet St.Sébastian



A Bebauung nach einem Luftbild aufgenommen 1936

B geplanter Neuaufbau

1. Kirche StSébastian
2. Rue StJean
3. Place Mengin

Etagen als Geschäftsräume genutzt. Darüber befinden sich Wohnungen. Nur in dem höchsten Gebäude (22 Stockwerke) schieben sich zwischen die Geschäftsetagen und die Wohnetagen drei Böroetagen, wo Versicherungen, Handelsgesellschaften, Ärzte und Anwälte ihre Büros und Praxisräume eingerichtet haben. Auf der bislang noch freien Fläche hat man einen provisorischen Parkplatz angelegt, der tagsüber stark belegt ist, was ahnen läßt, daß die geplanten 1600 Parkplätze nach seinem Verschwinden nicht ausreichen werden. Die Intensivierung des Geschäftslebens in der City wird eine großzügige Lösung des Verkehrsproblems dringend erforderlich machen. So hat zum Beispiel der Umsatz des Supermarktes im Erdgeschoss des höchsten Gebäudes um 10 % nachgelassen, nachdem der genannte provisorische Parkplatz gebührenpflichtig geworden war.

Die "Opération Saint Sébastian" soll nur der erste Schritt einer Umwandlung der Innenstadt sein. Als nächster Schritt ist die Renovierung der Altstadt geplant, wo man allerdings nicht nach dem selben Schema arbeiten kann, da dieses Viertel sehr viele kunstgeschichtlich wertvolle Gebäude hat, die unter Denkmalschutz stehen.

B) Citynahe Wohnviertel mit wachsendem Citycharkter

Unter der Bezeichnung "Citynahe Wohnviertel mit wachsendem Citycharakter" haben wir zwei Viertel zusammengefaßt, die unmittelbar an die City grenzen und untereinander durch die Bahnlinie getrennt werden. Es sind die Viertel Rue de la Ravinelle und Faubourg Stanislas, in denen die Wohnfunktion noch bedeutend ist, der Citycharakter aber ständig wächst.

a) Viertel Rue de la Ravinelle

Das Viertel Rue de la Ravinelle wird durch die Bahnlinie im Westen und durch die Altstadt im Osten klar abgegrenzt. Es schließt die große Platzanlage ein, die sich aus der Place Carnot und dem Cours Léopold zusammensetzt. Im Sprachgebrauch der Bevölkerung von Nancy schwankt die Bezeichnung für dieses Viertel zwischen "Quartier Rue de la Ravinelle" und "Quartier Cours Léopold". Da der Cours Léopold am Rand des Viertels liegt, die Rue de le Ravinelle aber quer durch das Viertel läuft, wurde von uns die letztere Bezeichnung vorgezogen.

Der langgestreckte Platz, der im südlichen Abschnitt Place Carnot und im nördlichen Cours Léopold genannt wird, wurde kurz nachdem Lothringen an Frankreich gefallen war (1766) als Truppenexerzierplatz auf den geschleiften Befestigungsanlagen der Altstadt angelegt. Die nördliche Ausfahrt (Richtung Metz) ziert ein Triumphbogen. Beide Längsseiten des Platzes wurden mit drei- bis vierstöckigen, traufständigen Häusern besetzt. Während die Häuser an der östlichen Platzseite mit ihren Rückfronten unmittelbar an das Häusermeer der Altstadt schließen, finden wir hinter den Häusern an der Westseite große mit Bäumen bestandene Gärten, die aber vom Platz aus nicht zu sehen sind, da die Gebäude eine geschlossene Front bilden.

Das übrige Gebiet bis zur Bahnlinie wurde erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts bebaut und war damals das bevorzugte Siedlungsgebiet wohlhabender Bürger. Die Grundstücke wurden reichlich bemessen, so daß um die Villen, von denen viele mit Säulen, Erkern und Türmen verziert sind, Gärten angelegt werden konnten, die mitunter parkähnlichen Charakter annehmen.

Heute können sich die Nachkommen der ehemaligen Besitzer einen so aufwendigen Haushalt, wie die Struktur dieser Villen es verlangt, nicht mehr leisten und ziehen eine kleine, moderne Wohnung vor. So wurden viele Villen frei und konnten neue Funktionen übernehmen, denn der Abriß lohnt sich bei der soliden Bauweise dieser Häuser meist noch nicht. Die Raumaufteilung und -ausstattung eignen sich ganz besonders zur Aufnahme von Büros solcher Gesellschaften, bei denen Repräsentation ein nicht unbeachtlicher Werbungsfaktor ist. Nicht nur die einzelnen Villen, sondern das ganze Viertel strahlt immer noch etwas von Reichtum, Wohlhabenheit und Sicherheit aus. Außerdem können in den Gärten ohne Schwierigkeiten Parkplätze für Kunden und Mitarbeiter hergerichtet werden. In der Nähe der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität, die sich am südwestlichen Ende der Platzanlage befindet, haben sich besonders Vertretungen von Handelsgesellschaften, aber auch Ärzte und Anwälte niedergelassen. 1962 wurden in diesem Viertel nur noch 45 % der Fußbodenfläche zum Wohnen benutzt und dieser Wert ist inzwischen ohne Zweifel weiter gesunken. Trotzdem gibt es noch Gebäude, die allein dem Wohnen dienen. Diese Wohnungen sind wegen ihrer relativ ruhigen Lage in unmittelbarer Nähe der City sehr begehrt und recht teuer. Ein nicht geringer Teil des Universitätslehrkörpers wohnt zum Beispiel in diesem Viertel.

b) Viertel Faubourg Stanislas

Das zweite Viertel, das im Westen, jenseits der Bahnlinie, an die City anschließt, wird allgemein Faubourg Stanislas genannt. Seine Anfänge reichen bis

in den Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Der größte Teil des Viertels wurde aber gegen Ende des letzten Jahrhunderts mit meist dreistöckigen, "wilhelminischen" Prachtbauten bebaut, die die Straßen in geschlossenen Fronten säumen. Das Viertel wird von zwei Hauptstraßen in Ost-West-Richtung durchzogen. Die nördliche stellt die geradlinige Verlängerung der von Stanislas zwischen der Altstadt und der Neustadt angelegten Straße, der Rue Stanislas, dar. Die südliche (Avenue Foch) überquert ebenfalls die Bahnlinie und mündet auf die Hauptgeschäftsstraße der City (Rue Saint Jean). Zwei ebenfalls wichtige Straßen durchqueren das Viertel in Nord-Süd-Richtung. Es handelt sich im Osten um die Rue Saint Léon, die als Einbahnstraße nur von Süden nach Norden zu befahren ist und im Westen um eine Einbahnstraße in umgekehrter Richtung, der Rue Hugo. Auf den beiden letztgenannten Straßen herrscht zu allen Tageszeiten ein sehr intensiver Verkehr , da sie stark vom Transitverkehr belastet sind, während auf den beiden erstgenannten der Verkehr seine deutlichen Spitzen in den Morgen- und Spätnachmittagstunden erreicht.

Auf den Karten zur Sozialstruktur ist uns dieses Viertel als ein Gebiet mit hohem Anteil der Bessergestellten aufgefallen. Diese Tatsache fällt schon dem aufmerksamen Beobachter auf: Die Häuser, besonders in den Nebenstraßen, in denen die Wohnfunktion noch fast rein ist, machen einen gepflegten Eindruck. In einigen Straßen stehen sie einige Meter zurückversetzt, so daß hinter schmiedeeisernen Gittern oder niedrigen Mauern Platz für kleine Ziergärten bleibt. Die Stockwerhöhe schwankt zwar von Straße zu Straße, bleibt aber in derselben Straße gleich, was umso mehr auffällt, als im gesamten übrigen westlichen Siedlungsgebiet die Stockwerkhöhe von Haus zu Haus sehr unterschiedlich ist.

Die Gebäude an den Hauptstraßen werden in zunehmendem Maße von ihren Bewohnern geräumt, da einerseits die Lärmbelästigung durch den Verkehr von Jahr zu Jahr zunimmt, andererseits die Räume zu höheren Mieten als Büros vermietet werden können. So finden wir an den Hauptstraßen viele Gebäude, die vom Keller bis zum Dacggeschoß Büros beherbergen. Da in diesem ehemals reinem gehobenen Wohnviertel nur selten Hinterhäuser anzutreffen sind, die Grundstücke hinter den Häusern aber recht groß sind, ist genügend Parkfläche vorhanden. Zahlreich sind in diesem Viertel Tankstellen mit mittelgroßen Aotoreparaturwerkstätten in den Hinterhöfen.

Da sich die Umwandlung von Wohnungen zu Büros in den letzten Jahren verstärkt hat, glauben wir berechtigt zu sein, diesem Viertel einen wachsenden Citycharakter zuzusprechen. Es muß jedoch gesagt werden, daß ebenso wie im Viertel Rue de la Ravinelle eine Zunahme und Spezialisierung der Geschäfte nur in sehr geringem Maße zu beobachten ist. Allerdings treffen wir im Viertel Stanislas neben den Geschäften, die Waren für den kurzfristigen Bedarf anbieten, auf eine nicht unbeachtliche Zahl von solchen Geschäften, die äußerst spezialisiert und dadurch einmalig und konkurrenzlos in Groß-Nancy sind, wie zum Beispiel Verkaufsstellen für Computer und Rechenmaschinen, Ausstellungs- und Verkaufsräume für teure Automobile und ähnliches mehr.

C) Citynahe Wohn- und Gewerbeviertel

a) Viertel Trois Maisons

Der Name des Viertels Trois Maisons (drei Häuser) geht auf die Zeit der Neustadtgründung zurück, als der hier gelegene Vorort bis auf drei Häuser abgerissen

werden mußte.

Im Süden wird das Viertel durch den Parc de la Pépinière, durch die Altstadt und das Viertel Rue de la Ravinelle begrenzt, im Westen durch die Bahnlinie, die in diesem Bereich erhöht auf einem Bahndamm verläuft, nur durch drei Unterführungen überwunden werden kann und somit eine deutliche Grenzlinie darstellt. Nach Norden geht das Viertel ganz allmählich in die Randgemeinde Maxéville über, ohne daß eine klare Grenze gefunden werden könnte. Im Westen dagegen tritt wieder eine deutliche Grenze auf, die von den Hafen- und Industrieanlagen am Kanal gebildet wird.

Die Bebauung dieses Viertels ist sehr gemischt; die Gebäude sind bescheiden und ohne architektonische Feinheiten. Eine Ausnahme bildet eine Zeile vornehmer Bürgerhäuser aus dem 19. Jahrhundert, die sich am Nordrand des Parc de la Pépinière entlangzieht. Die Straßen sind eng und lassen nur wenig Platz für Bürgersteige; Bäume fehlen hier völlig.

Ein Charakteristikum dieses Viertels ist die Betriebsamkeit, die in den Straßen herrscht. In dem Verkehrsfluß fallen ganz besonders kleine Last- und Lieferwagen auf, die von der gewerblichen Aktivität dieses Viertels Zeugnis geben. Sehr verbreitet sind kleine Reparaturbetriebe aller Art, die in den Hinterhöfen ihren Platz gefunden haben. Da die traufständigen Häuser in geschlossenen Fronten die Straßen säumen, führen in beinahe regelmäßigen Abständen kleine Durchfahrten durch die Erdgeschosse. Da sie häufig nachträglich erweitert werden mußten, machen viele Gebäude einen verbauten und ungepflegten Eindruck.

Im westlichen Teil des Viertels treten größere Industriebetriebe auf. Die staatliche Tabakmanufaktur beschäftigt rund 300 Personen und verleiht an vielen Tagen des Jahres dem ganzen Viertel eine besondere Tabakduftnote. Direkt an der Bahnlinie befindet sich sogar der nach der Beschäftigtenzahl größte Industriebetrieb von Groß-Nancy, die Schuhfabrik André, in der über 1000 Personen, vornehmlich Frauen, beschäftigt sind. Physiognomisch fällt der Betrieb nicht besonders auf, da er sich, flach und sehr kompakt gebaut, größtenteils hinter Wohnhäuserfronten versteckt. Der Betrieb hat keine Erweiterungsmöglichkeiten mehr und plant, in nächster Zeit auszusiedeln. Günstiger steht sich in dieser Beziehung der Druckereibetrieb Berger-Levrault (zirka 500 Beschäftigte), dessen Produktionsstätten ebenfalls in diesem Viertel liegen. Es handelt sich um eine alteingesessene Firma, die schon frühzeitig ein Grundstück erwerben konnte, das den heutigen Anforderungen noch vollauf genügt und sogar noch Platz für eventuelle Betriebserweiterungen läßt.

Nördlich der Altstadt wurde, nachdem die Befestigungsanlagen geschleift worden waren, eine größere Fläche frei, die von einer Kaserne und von Universitätsgebäuden besetzt wurde. Die Kaserne dient heute als Abstellplatz für Polizei- und Militärfahrzeuge, als Ausweichbüroraum der verschiedensten öffentlichen Verwaltungsstellen,und teilweise ist sie wegen Baufälligkeit ungenutzt. In den Universitätsgebäuden sind die naturwissenschaftlichen Institute untergebracht, die aber nach Fertigstellung der Neubauten in Vandoeuvre umziehen werden. Über eine weitere Verwendung der Gebäude besteht noch keine Klarheit.

b) Viertel Saint Nicolas

Zwischen der City im Westen und Norden, dem Industrieviertel im Osten und dem Klinikenviertel im Süden liegt das Viertel Saint Nicolas, das Teile der Neustadt einnimmt, dessen größere Fläche jedoch außerhalb der ehemaligen Befestigungsanlagen liegt. Eine leicht geschwungene Straße, die Rue des Fabriques, zeichnet den Verlauf der Stadtmauer nach. Einen Unterschied hinsichtlich des Alters der Gebäude innerhalb und außerhalb der ehemaligen Stadtbefestigung läßt sich kaum noch feststellen, da die älteren Gebäude der Neustadt, die hier im Südosten besonders einfach und nicht sehr haltbar gebaut worden waren, starken baulichen Veränderungen unterworfen wurden oder gar Neubauten weichen mußten. Ein beachtlicher Unterschied besteht jedoch hinsichtlich der Gebäudegröße und der Bebauungsdichte: In der Neustadt säumen die traufständigen Häuser die Straßen durchweg in geschlossenen Fronten, während wir außerhalb der Neustadt in den Nebenstraßen nicht selten Baulücken antreffen, die meist als Lager- oder Abstellplätze genutzt werden. Hier sind die Gebäude größer; sie besitzen vor allem breitere Straßenfronten und stehen auf größeren Parzellen, da das Straßennetz weniger dicht ist.

Der Name "Rue des Fabriques" weist bereits darauf hin, daß es in diesem Viertel schon sehr früh gewerbliche Betriebe gegeben hat. Auch heute ist dieses Gebiet stark von Gewerbebetrieben durchsetzt. Es zeigt sich eine Spezialisierung im Handel und in der handwerklichen und kleinindustriellen Produktion von Material für das Bauwesen. Bezeichnenderweise liegt die Berufsfachschule in diesem Viertel.

Wegen der unmittelbaren Nähe der Industrie im Osten und wegen der starken gewerblichen Durchdringung, die eine unangenehme Lärmbelästigung verursacht, liegt der Wohnwert dieses Viertels, besonders im östlichen Teil, sehr niedrig.

D) Altstadt

Die mittelalterliche Altstadt liegt zwischen dem Cours Léopold im Westen und dem Parc de la Pépinière im Osten. Ihre engen, winkligen Straßen werden von zwei- und dreistöckigen Häusern gesäumt, die sehr vernachlässigt sind. Ihr baulicher Zustand ist oft katastrophal; die Mieten liegen daher sehr niedrig; die Bevölkerungsdichte ist hoch. Die Altstadt hat nach der Anlage der Neustadt im 16. Jahrhundert schnell ihre ehemalige Funktion als Geschäftszentrum, Verwaltungssitz e.t.c. verloren und ist heute ein Wohngebiet niedrigen Niveaus. In den Hinterhöfen nimmt das Handwerk einen breiten Raum ein. Nur an der ehemaligen Hauptstraße, der Grande Rue, befinden sich einige Geschäfte, die aber meist auf den täglichen Bedarf der Wohnbevölkerung zugeschnitten sind. Eine Ausnahme machen fünf Antiquitätenhändler und drei Andenkenverkäufer, die auf die zunehmende Bedeutung dieses Viertels für den Tourismus hinweisen. Vor allem der ehemalige Herzogspalast mit seiner gotischen Fassade zieht viele Besucher an. Daneben finden sich zwischen sehr einfachen Häusern alte, kunsthistorisch äußerst interessante Gebäude. Meist handelt es sich um Wohnsitze alter Adelsfamilien, die notdürftig in mehrere Wohnungen unterteilt worden sind. Die Kirche Saint Epvre, die im 19. Jahrhundert im neugotischen

Stil errichtet worden ist, fügt sich nicht gerade gut in das mittelalterliche Bild ein. Sie steht an der Stelle der mittelalterlichen Kirche Saint Epvre, in deren Umkreis sich der älteste Teil der Stadt befindet.

Die Altstadt bedarf dringend einer Sanierung, die sich aber wegen der vielen Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen, als sehr schwierig und teuer erweist. Einige der alten Adelssitze sind inzwischen schon von begüterten Privatleuten gekauft, renoviert und als vornehme Wohnhäuser eingerichtet worden. Zwei gotische Keller beherbergen seit kurzem exklusive Restaurants. Es hat den Anschein, als würde sich die Funktion dieses Viertels noch einmal wandeln.

Der südöstliche Teil der Altstadt wird vom Intendantenpalast, heute Sitz einer Militärdienststelle, und der Place de la Carrière eingenommen. An dem mit Bäumen bepflanzten Platz reihen sich zu beiden Seiten Bürgerhäuser aus dem 18. Jahrhundert, die durch ihre gleichmäßigen, aber doch nicht uniform wirkenden Fassaden den bürgerlichen Aspekt dieses Platzes unterstreichen. Sie werden nur noch zu einem geringen Teil bewohnt, da die unteren Etagen von Versicherungen, Handelsgesellschaften und sonstigen Einrichtungen eingenommen werden. Besonders häufig trifft man auf Anwaltspraxen, die sich hier, in unmittelbarer Nähe des Tribunals, am Süd-Ost-Ende des Platzes niedergelassen haben.

E) Klinkenviertel

Südlich des Viertels Saint Nicolas zwischen den beiden Bahnlinien, im Westen etwas darüber hinaus-

greifend, befindet sich das Klinikenviertel von Nancy. Neben zahlreichen Krankenhäusern liegen hier auch die pharmazeutische und die medizinische Fakultät der Universität. Abgesehen von den Klinikenbauten und den damit in Verbindung stehenden Anlagen zeigt dieses Viertel eine ungemeine Heterogenität. Nach Süden zu mehren sich die Industrieanlagen; dazwischen liegen Wohnhäuser verschiedensten Alters und Aussehens. Eine nach dem zweiten Weltkrieg angelegte Arbeitersiedlung,bestehend aus 18 vierstöckigen, uniformen Wohnbauten, macht einen sehr ungepflegten Eindruck. Entlang der westlichen Bahnlinie reihen sich kleine Fabriken; im nördlichen Bereich überwiegen wieder Wohnhäuser, doch auch hier beherbergen viele Hinterhöfe gewerbliche Unternehmen wie Druckereien, Taxiunternehmen und Malerwerkstätten, die die Abgrenzung zum Viertel Saint Nicolas schwierig machen.

Die beiden Bahnlinien und die stark befahrene Straße (Route Nationale 4), die nach Straßburg führt, erfüllen das Viertel mit viel Lärm, was für die Kranken nicht gerade angenehm ist. Da man überdies keinen Platz für die nötigen Ausbauten der Kliniken findet, ist eine baldige Transferierung aller Krankenbetten in die Neubauten am südlichen Stadtrand geplant. Da aber die dort entstehenden neuen Krankenhäuser bei ihrer Fertigstellung wahrscheinlich schon wieder vom Bedarf überholt sein werden, werden die alten Kliniken, die dieses Viertel bestimmend gestalten, ihre Funktion aller Voraussicht nach weiter behalten.

F) Industrieviertel

a) Nancy Bas

Das bedeutendste Industriegebiet von Groß-Nancy liegt im westlichen Teil des engeren Stadtgebiets mit seinem Hauptgewicht zwischen Kanal und Meurthe. Am Haupthafen greift es über den Kanal nach Westen hinaus, ebenso im südlichen Bereich, wo beiderseits der Ausfallstraße nach Straßburg das Bild bis auf das Gebiet der Gemeinde Jarville von Industrieanlagen geprägt wird. Die Flächen zwischen Kanal und Meurthe liegen sehr niedrig und wurden früher häufig überschwemmt, bis sie vor einigen Jahren durch Deiche geschützt wurden. Mitten durch das Viertel führt eine Nebenlinie der Bahn, die das Viertel mit einem eigenen Bahnhof, der Gare Saint Georges, und einer Verlade- und Rangieranlage westlich des Hafenbeckens Bonsecours an das Schienennetz anschließt. Die Hafenanlagen des Port Sainte Cathérine und des Port Saint Georges, beide an der Ausfallstraße nach Sarreguémines gelegen, und des Port de Bonsecours im südlichen Bereich, begünstigen die Verkehrslage dieses Viertels.

Von den ersten Gewerbebetrieben, die sich hier im 17. Jahrhundert wegen der Wasserkraft der Meurthe angesiedelt hatten, hat nur einer überlebt und ist zu einem stattlichen Industriebetrieb herangewachsen. Es ist der Mühlenbetrieb Viligrain, dessen hohe Silogebäude weithin sichtbar sind. Einen echten Aufschwung nahm das Viertel erst nach der Eröffnung des Kanals (1851) und nach der Inbetriebnahme der Bahnlinie (1878).

Der nördliche Teil des Viertels ist recht dicht von Industriehallen unterschiedlichen Alters besetzt. Einen großen Raum östlich des Bahnhofs nimmt der

städtische Schlachthof ein. Im südlichen Gebiet zwischen Kanal und Meurthe ist die Bebauung lockerer und jüngeren Datums, da diese Fläche lange Zeit besonders stark durch Überschwemmungen gefährdet war. Einen auffallend großen Anteil haben hier Tanklager mit ihren silbernschimmernden Tanks. Im südlichen Teil, westlich des Kanals, mischen sich zwischen die Industriebetriebe, besonders in den Randgebieten des Viertels und an der Durchgangsstraße, viele Wohngebäude. Außerdem befinden sich hier größere Lagerhallen, in denen Waren gestapelt werden, die in den Einzelhandelsgeschäften der City angeboten werden. Doch gibt es auch hier noch echte Industriebetriebe, von denen eine Metallarmaturenfabrik mit rund 600 Beschäftigten der bedeutendste ist.

Durch das Arbeiterwohnviertel Sainte Cathérine unterbrochen setzt sich das Industriegebiet nördlich davon fort. Dieses Gebiet liegt in der gleichen topographischen Situation, hat ebenfalls Bahnanschluß und ein Hafenbecken (Port de Malzéville), ist aber wesentlich kleiner als der südliche Teil des Industriegebiets. Die westliche Kanalseite wird von drei Gashochbehältern, einigen Hafenkränen und größeren Lagerhallen geprägt; auf der östlichen Seite befinden sich vier mittelgroße Betriebe der metallverarbeitenden Industrie, die eine starke Lärm- und Geruchsbelästigung verursachen.

Dieser lange Streifen, der sich von Süd nach Nord durch das Stadtgebiet zieht und für den der Kanal und die Bahnlinie sozusagen das Rückgrat bilden, ist insgesamt gesehen ein Stadtgebiet ohne Größe und Anziehungskraft. Es wird von der Bevölkerung "Nancy Bas" genannt (niedriges Nancy), womit neben der topographischen Lage eine gewisse abwertende, verächtliche Einschätzung zum Ausdruck gebracht wird.

b) Industrieviertel Champigneulles

Industrieanlagen treten auch in der Verlängerung des eben genannten Streifens nach Norden und Süden auf, doch kann von einem Industrieviertel im Norden erst wieder in Champigneulles und im Süden erst in Laneuveville gesprochen werden.

In Champigneulles beherrschen die Anlagen einer Bierbrauerei mit annähernd 1000 Beschäftigten den gesamten Teil des Industrieviertels, der östlich der Bahnlinie liegt. Auf der westlichen Seite befinden sich eine kleinere Eisengießerei und eine Ziegelei. Zusammen mit den ausgedehnten Bahnrangieranlagen und mit dem Hafenbecken am Kanal stellt dieses Gebiet ein echtes kleines Industrieviertel dar.

c) Industrieviertel Laneuveville

In Laneuveville konzentrieren sich die Industrieanlagen auf einer schmalen, langgezogenen Fläche, die zwischen der Durchgangsstraße und dem Kanal liegt. Auf dem nördlichen Zipfel, der teilweise noch auf dem Gebiet der Gemeinde Jarville liegt, bestimmen Ruinen einer ehemaligen Hochofenanlage das Bild. Das Gelände dieser Anlage, die schon seit 1930 außer Betrieb ist, mußte wegen Einsturzgefahr der Ruinen abgesperrt werden. Südlich davon befinden sich eine Schiffsreparaturwerkstatt, eine Salinenanlage und ein erst kürzlich entstandenes Pappewerk. Auf diesem Gelände liegt außerdem die zentrale Schaltstelle für die elektrische Energieversorgung von Groß-Nancy und Umgebung. Hier laufen sternförmig zehn Hochspannungsleitungen zusammen, die mit ihren Stahlgittermasten diesem Gebiet einen besonderen Charakter geben.

Auf der Karte zur funktional-genetischen Gliederung ist am südlichen Stadtrand in der Nähe von Heillecourt ein geplantes Industriegebiet ausgewiesen worden, das sich in einen kleineren nördlichen und einen größeren südlichen Komplex gliedert. Die Flächen, ursprünglich für die Ansiedlung neuer Industriebetriebe vorgesehen, wurden inzwischen von bereits in Nancy ansässigen Betrieben aufgekauft. Sie wollen hier Zweigwerke errichten oder sogar ihr Hauptwerk, da die Lage in der Stadt keine Erweiterungsmöglichkeiten bietet.

Die ausgewiesenen Flächen boten sich wegen ihrer geeigneten topographischen Situation an, haben bereits einen guten Verkehrsanschluß und werden durch die Lage der neuen Arbeitsplätze dazu beitragen, die innerstädtische Verkehrsspannung in Ost-West-Richtung in den Stoßzeiten zu vermindern.

G) Wohnviertel gemischter Sozialstruktur im engeren westlichen Stadtgebiet

Unter den Wohnvierteln gemischter Sozialstruktur im engeren westlichen Stadtgebiet verstehen wir zwei Gebiete mit dichter und älterer Bebauung, die unterschiedliche Größe haben. Das kleinere Viertel liegt im Nordwesten am Fuß des hier in Ost-West-Richtung verlaufenden Schichtstufenhanges, nördlich der Ausfallstraße nach Toul/Paris (Viertel Boudonville). Das zweite, wesentlich größere Viertel nimmt fast den gesamten Südwesten des engeren Stadtgebiets ein. In ihm befinden sich zwei Inseln stark abweichender Struktur, die gesondert behandelt werden.

a) Boudonville

Das Viertel Boudonville liegt zum größten Teil in einer schmalen Einbuchtung des Schichtstufenhanges. Seine Anfänge reichen in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts zurück. Einen echten Aufschwung erlebte es jedoch erst nach 1870, als der Weinbau in diesem Gebiet nach dem Einfall der Reblaus (Phylloxera) aufgegeben worden war. Die für die Weinbauern wertlos gewordenen Grundstücke standen bald zum Verkauf an. Wegen der schwer zugänglichen Lage, den anfänglichen Wasserversorgungsschwierigkeiten und der für die damalige Zeit großen Entfernung zur Stadt wurde das Gebiet von einem finanziell schwach gestellten Personenkreis besiedelt. Es wurden meist kleine zweigeschossige Häuser gebaut, die sich ohne jede Ordnung auf den Talgrund und die Hänge verteilten. Im Laufe der Zeit hat sich die Bebauung wesentlich verdichtet. Villen aus der Zeit um die Jahrhundertwende, Mietshäuser aus den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen, Nachkriegsville und modernste Häuser mit Eigentumswohnungen mischen sich heute zwischen die alten, bescheidenen Häuschen aus dem 19. Jahrhundert.

Die Nachkriegsbauten verteilen sich nicht gleichmäßig auf das ganze Viertel, sondern konzentrieren sich am nördlichen Hang und im östlichen Bereich des Viertels, dort wo das Tal sich weitet. Der mittlere und westliche Teil des Viertels hat so seine Bevölkerung fast unvermischt erhalten können. Die meisten Familien wohnen hier schon in der zweiten Generation; jeder kennt praktisch jeden. Es hat sich ein echter Viertelsgeist herausbilden und erhalten können, den wir in anderen Vierteln höchstens in Andeutungen, aber nicht gleichermaßen ausgeprägt antreffen. Die relativ abgeschlossene Lage und die überschaubare Größe des Viertels werden dazu beigetragen haben (vgl. S.35).

Das Viertel ist von der Funktion her gesehen ein fast reines Wohngebiet. Die wenigen Geschäfte bieten ausschließlich Waren für den täglichen Bedarf an. Mit Ausnahme einer kleinen Poststelle, die in einigen Räumen eines Wohnhauses untergebracht ist, gibt es hier keine öffentlichen Verwaltungs- oder Dienststellen. Handwerk und Gewerbe sind nur sehr schwach vertreten, Industriebetriebe fehlen völlig. Der einzige Betrieb mit mehr als 10 Beschäftigten ist eine Dampfwäscherei, der es noch nicht gelungen ist, sich auf chemische Reinigung umzustellen.

Nach Norden läßt sich das Viertel eindeutig abgrenzen, da hier die Bebauung durch den teilweise waldbedeckten Steilhang der Schichtstufe unterbrochen wird. Im Süden wurden die Häuser beiderseits der Ausfallstraße nach Toul / Paris noch mit zu diesem Viertel gezählt. Nach Osten ist es schwierig, eine Grenze zu ziehen. Sie wurde dorthin gelegt, wo die ersten bürgerlichen Villen des Viertels Albert I. auftreten.

b) Südwesten

Die Stadtgebiete, die unter dem Sammelnamen "Südwesten" zusammengefaßt behandelt werden sollen, liegen auf einer nahezu ebenen Fläche, die ganz allmählich nach Westen zu ansteigt. Gebäude aus der Zeit vor 1871 treten ganz selten auf. Im nördlichen Bereich des Viertels überwiegen Gebäude aus der Zeit zwischen 1871 und 1914, im südlichen solche aus der Zeit zwischen 1915 und 1953. Allgemein sinkt das Durchschnittsalter der Gebäude zum Stadtrand hin, wobei das Gefälle zum südlichen Rand stärker ist, als zum westlichen. Die Häuserzeilen sind meist geschlossen; nur in den südlichen und westlichen Randlagen kommen einzelnstehende Häuser vor.

Die durchschnittliche Stockwerkhöhe liegt überall zwischen 2 und 2,5 Geschossen (ohne Erdgeschoß), wechselt jedoch häufig von Haus zu Haus. Besonders im nördlichen, älteren Teil des Viertels kommt es nicht selten vor, daß Gebäude mit zwei Etagen und flachem Dach neben solchen mit vier Etagen und ausgebautem Mansardendach stehen, was einen sehr unordentlichen Eindruck macht. Ein Charakteristikum des Viertels sind seine schnurgeraden, dem Fußgänger endlos scheinenden Hauptstraßen, von denen die Avenue du Général Leclerc, die vom südlichen Ende der Neustadt in Richtung Vandoeuvre führt, das beste Beispiel ist. Die Anlage dieser Straßen war das einzige, was die Stadt in planerischer Hinsicht bei der rapiden Entwicklung dieses Stadtteils getan hat. Einen Bebauungsplan hat es für diese Gebiete nie gegeben. Eine gewisse Orientierungshilfe bieten in dem Häusermeer vier Kirchen mit ihren neugotischen Türmen.

Im Südwesten ist die Wohnfunktion eindeutig dominierend. Das Verhältnis der Arbeitsplätze zu den Einwohnern liegt unter 0,25 und wird im engeren Stadtgebiet nur noch in den Vierteln Haut du Lièvre und Boudonville unterboten. Von der Sozialstruktur her gesehen handelt es sich um ein Mischgebiet, in dem die Berufsgruppen annähernd Durchschnittswerte erreichen. Die Bevölkerung ist leicht überaltert, bedingt durch den Trend junger Familien, in die Neubauviertel im randstädtischen Bereich zu ziehen.

Wenn in dem Viertel die Wohnfunktion auch dominierend ist, so besitzt es dennoch eine nicht unbeachtliche Zahl von Gewerbe- und Industriebetrieben. Es handelt sich jedoch ausschließlich um solche, die keine belästigende Geräusche oder Gerüche verursachen. Außerdem sind sie meist in Hinterhäusern und -höfen

versteckt. Zwischen 4 und 8 % der Gesamtfläche wird von Industrie- und Gewerbebetrieben eingenommen. Der größte Betrieb zählt zur Nahrungsmittelbranche, stellt Milchprodukte her und hat rund 500 Beschäftigte. Er befindet sich im nördlichen Teil des Viertels, wo in der Nähe auch der Fuhrpark der städtischen Verkehrsgesellschaft in großen Garagen untergebracht ist. Im südlichen Teil wird die Wohnfunktion durch vier Kasernen, ein Militärkrankenhaus und den Parc Sainte Marie unterbrochen.

Geschäfte für den kurzfristigen Bedarf sind über das ganze Viertel verteilt. Sie häufen sich an den Hauptdurchgangsstraßen, besonders an den Kreuzungen, wo sich dann regelmäßig auch Apotheken, Bankfilialen und einige Geschäfte für den mittelfristigen Bedarf finden. Wie auf der Karte der funktional-genetischen Gesamtgliederung (Karte 33) zu sehen ist, haben sich in diesem Viertel zwei niedrig zentrale Geschäftsbereiche entwickelt; ein kleineres an der Kreuzung von fünf größeren Straßen (Place Paul Painlevé) und ein größeres etwas weiter südwestlich am Boulevard d'Houssonville. Das Kernstück des zweiten bildet ein Warenhaus mittlerer Größe. Mit seinem breitgefächerten Angebot ermöglicht es der Bevölkerung, einen großen Teil des Bedarfs an mittel- und langfristigen Gütern im eigenen Viertel zu decken.

Die Grenze des Viertels wird im Osten deutlich von den Bahnanlagen vorgezeichnet, ist jedoch an allen anderen Stellen äußerst schwierig zu setzen. Es wurde daher die Dichte der Bebauung zur Grundlage der Abgrenzung gemacht, da sie ein sehr entscheidender physiognomischer Faktor ist. Zusätzlich wurde ein genetischer Gesichtspunkt zu Rate gezogen und zwar in der Weise, daß solche Gebiete, die überwiegend nach 1939 entstanden sind, nicht mehr zu diesem Viertel gerechnet wurden.

H) Gehobene Wohnviertel

a) Viertel Albert I.

Das Viertel Albert I., genannt nach dem Boulevard Albert I., der sich in Nord-Süd-Richtung durch das Viertel zieht, stellt in gewisser Hinsicht eine Verlängerung des Viertels Rue de la Ravinelle dar, mit dem Unterschied, daß im Viertel Albert I. die Wohnfunktion noch völlig dominierend ist. Die Bebauung ist etwas jünger und stammt zum großen Teil aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Die parkähnlichen Gärten, die für das Viertel Rue de la Ravinelle typisch sind, treten auf der westlichen Seite der Bahnlinie seltener auf; die Bebauungsdichte liegt etwas höher. Einzelnstehende Villen mit prunkvollen Fassaden geben auch hier den Ton an, besonders im mittleren Teil des Viertels. Im südlichen Bereich, je mehr man sich dem Viertel Stanislas nähert, stehen die Häuser immer dichter, bis sie schließlich an der Ausfallstraße nach Toul/Paris in geschlossenen Fronten auftreten. Im nördlichen Bereich des Viertels ist die Bebauung allgemein weniger aufwendig. Ein Charakteristikum des Viertels sind die kleinen Gassen, die teilweise blind enden. Sie sind ebenso wie einige Privatstraßen Zeugen des ungeplanten Ausbaus um die Jahrhundertwende.

Das ganze Viertel hat eine gehobene Sozialstruktur. Da es Prestige einbringt, in diesem Viertel zu wohnen, wurden in der letzten Zeit mehrere Villen samt Gärten von Immobilienfirmen aufgekauft, die Gebäude abgerissen und an deren Stelle neue, bis zu 6 Stockwerke hohe Gebäude errichtet. Die Komfortwohnungen waren trotz relativ hoher Preise schnell verkauft.

Ganz frei von Industrie ist allerdings auch dieses Viertel nicht, da sich entlang der Bahnlinie einige kleine Betriebe angesiedelt haben.

Im westlichen Teil des Viertels war ein ehemaliger Klostergarten lange Zeit frei geblieben. Auf diesem Gelände wurden vor einem Jahrzehnt die philosophische Fakultät der Universität und einige Studentenwohnheime errichtet.

b) Buthégnémont

Ein ebenfalls von der gehobenen Schicht bevorzugtes Wohngebiet befindet sich westlich des Viertels Albert I..Die Grenzlinie zwischen den beiden Vierteln wird deutlich durch die Ausfallstraße nach Toul/Paris markiert (Avenue de la Libération), die hier noch am Fuß des Schichtstufenhanges verläuft, weiter nördlich nach Westen abbiegt und in steilem Anstieg am Rand der Einbuchtung, in der das Viertel Boudonville liegt, den Hang erklimmt. Der Hang ist im Bereich des Viertels Buthégnémont nicht so steil wie weiter nördlich, wo er das Viertel Haut du Lièvre deutlich von dem übrigen Bebauungsgebiet trennt, so daß hier die Bebauung ohne größere Unterbrechungen den Hang hinaufsteigt und das Plateau erreicht.Im Unterschied zum Viertel Albert I. ist die Bebauung wesentlich weitständiger, und die Größe der Parzellen läßt einen dichten Baumbestand zu, in dem sich die an den Hang geschmiegten Villen verstecken. Villen aus der Vorkriegszeit - die Bebauung setzte außer in den südlichen Randbereichen erst nach 1918 ein - besitzen meist ein sehr großes Grundstück, das beinahe regelmäßig mit einer mannshohen Mauer umgeben ist. Mitten im Viertel gibt es zwei Klöster, les Carmélites und les Dames de la Visitation, deren Gebäude in großen

Parks versteckt liegen. Im westlichen Abschnitt des Viertels wird die Bebauung etwas dichter; es treten Straßenzüge auf, an denen die Häuser nur einen Abstand von rund 10 Metern haben. Gepflegte Vorgärten schieben sich allgemein zwischen Häuser und Straßen. Sie werden zur Straße hin von Mauern, Hecken und Zäunen abgegrenzt, durch die verschließbare Pforten führen.

Das Viertel Buthégnémont gilt allgemein als das begehrteste Wohngebiet von Nancy. Die Grundstücke sind zwar teuer, aber der Kauf zahlt sich durch eine ruhige Lage im Grünen, durch einen herrlichen Blick auf die Stadt und durch die verhältnismäßig geringe Entfernung zur City wieder aus.

Um diese Vorteile einer breiteren Bevölkerungsschicht erreichbar zu machen, wurden am nördlichen und westlichen Rand des Friedhofs (Cimetière de Préville) einige Wohnhochhäuser gebaut. Die Komfortwohnungen wurden von einem Personenkreis gekauft, der einerseits nicht in der Lage ist, ein eigenes Grundstück in diesem Viertel zu erwerben und mit einem Eigenheim zu bebauen, andererseits aber genügend Geld aufbringen kann, eine dieser Eigentumswohnungen zu kaufen, obwohl sie im Vergleich zu ähnlichen Angeboten in anderen Lagen recht teuer sind.

Das Viertel hat im westlichen Teil eine Ausweitung in Richtung Norden. Es handelt sich hierbei um ein Gebiet, das im südlichen Bereich, an der Avenue de la Libération, von einem Sport- und Erholungszentrum (Parc de Gentilly) eingenommen wird und im nördlichen von einer Siedlung mit 40 Doppelhäusern, die 1960 entstanden sind und sich im Besitz der Bewohner befinden.

c) Saurupt

In dem sonst gemischten Südwesten des engeren Stadtgebiets muß ein Viertel mit auffällig hohem sozialen Niveau gesondert behandelt werden. Es handelt sich um das Viertel Saurupt, dessen Anfänge auf das Jahr 1902 zurückgehen. Damals wurde das noch unbebaute Gelände zusammenhängend von einer Gruppe wohlhabender Bürger gekauft, in Eigeninitiative parzelliert und mit Wegen versehen. Die Besitzer schlossen sich zu einer Art Verein zusammen und verpflichteten sich, gewisse Auflagen zu halten, die bis ins Jahr 2001 ihre Gültigkeit haben sollten. Unter anderem durften nur bürgerliche Villen gebaut werden, die weder verkauft noch vermietet werden durften an Personen, " deren moralische Einstellungen und Berufe die Nachbarn stören oder einen allgemeinen ungünstigen Eindruck machen könnten."[1] Eine strenge soziale Auslese wurde insofern gemacht, als vertraglich festgelegt wurde, daß nur Großgrundbesitzer, Kapitalrentner, Industrielle, Großkaufleute, Offiziere und Personen, die einen freien akademischen Beruf ausüben in diesem Viertel wohnen dürfen[2]. Wenn man sich, besonders seit der Weltwirtschaftskrise, auch nicht mehr strikt an die genannten Vorschriften hielt und die Vereinigung der Besitzer nicht mehr existiert, so hat dieses Viertel doch seine gehobene Sozialstruktur bewahrt. Ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl und ein Bewußtsein von Exklusivität ist unter den Bewohnern auch noch heute anzutreffen. Als 1969 zum Beispiel die Association pour l'emploi dans l'industrie et le commerce (ASSEDIC), in Deutschland mit dem Arbeitsamt zu vergleichen, sich in diesem Viertel niederlassen

---

[1] Quelle: Est Républicain, Ausgabe Nancy, 20.1.1970 S.4
Übersetzung vom Verfasser

[2] Ibid.

wollte, protestierten die Bewohner, weil sie befürchteten, daß sich dann Tagelöhner und Clochards in ihrem Viertel herumtreiben würden. Erst nach langwierigen Prozessen ist es der ASSEDIC gelungen, ihr Projekt zu verwirklichen.

Physiognomisch hebt sich das Viertel Saurupt deutlich von dem übrigen Südwesten ab, da hier einzelnstehende bürgerliche Villen das Bild beherrschen. Einige von ihnen sind vor dem ersten Weltkrieg gebaut worden, die meisten aber in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts. Sie zeigen die verschiedensten Architekturen, von der Nachbildung eines Schwarzwaldhauses bis zur Villa im römischen Stil. Im südlichen Teil des Viertels befinden sich einige geschlossene Straßenzüge, die an englische Straßen aus der viktorianischen Ära erinnern.

I) Arbeiterviertel

a) Sainte Cathérine

Als erstes Arbeiterwohnviertel läßt sich ein Gebiet abgrenzen, das westlich des Parc de la Pépinière beiderseits des Kanals liegt und allgemein Quartier Sainte Cathérine genannt wird. Dieses Viertel ist langsam gewachsen; seine Anfänge reichen in das 18. Jahrhundert zurück. Schon damals wurden in diesem durch häufige Überschwemmungen ziemlich wertlosen Gebiet Tagelöhner, ausgediente Soldaten und ähnliche Personengruppen notdürftig untergebracht. Im 19. Jahrhundert, mit Aufschwung der Industrie in unmittelbarer Umgebung, ließen sich in

diesem Viertel viele Arbeiter mit ihren Familien nieder. Sie bauten sich sehr kleine und unkomfortable Häuser, die man manchmal nur als Hütten bezeichnen kann. Andererseits fungierten einige größere Industriebetriebe als Bauträger und errichteten einfache, langgestreckte, meist zweigeschossige Blöcke. Die Häuser, die in privater Regie gebaut sind, sind jedoch in der Überzahl. Neben ihrer geringen Größe weist die einfache Bauweise darauf hin, daß sie von einem finanziell schwach gestellten Personenkreis bewohnt werden.

Durch die Anlage des Kanals um 1850 wurde das Viertel zweigeteilt. Der östliche Teil des Viertels befindet sich seitdem in einer gewissen Isolierung, da er nur durch eine Fußgängerbrücke mit dem anderen Teil verbunden ist.

Das Viertel besitzt zwei kleine Kirchen, Saint Vincent de Paul und Saint Georges. Sie werden nur sehr wenig besucht. Die Kommunistische Partei hat hier ihre Hochburg.

b) La Chiennerie

Im äußersten Südwesten des engeren Stadtgebiets ist uns bei den analytischen Untersuchungen mit einer gewissen Regelmäßigkeit eine Abweichung von der Struktur der Umgebung aufgefallen. Hier ist von der städtischen Wohnungsbaugesellschaft in den zwanziger Jahren eine Arbeitersiedlung gebaut worden. Dabei ließ man sich von gartenstädtischen Ideen leiten, um die Unterbringung der Arbeiter in Mietskasernen zu vermeiden. Es wurden 180 kleine, erdgeschossige Doppelhäuser mit ausgebauten Steildächern gebaut. Zu jedem Haus gehört ein Nutzgarten von etwa 350 m^2.

In unmittelbarem Anschluß an diese Siedlung wurden in den fünfziger Jahren dreigeschossige Blöcke gesetzt. Sie werden ebenfalls meist von Arbeitern bewohnt und sind inzwischen schon wieder stark renovierungsbedürftig.

In der alten Siedlung ist das Sozialniveau in den letzten Jahren dadurch weiter gesunken, daß diejenigen, die es sich irgendwie finanziell erlauben konnten, in Neubauwohnungen gezogen sind und nur der finanziell schwächste Personenkreis zurückgeblieben ist. Da die Häuser nämlich mit den billigsten Mitteln gebaut und nie renoviert worden sind, befinden sie sich heute in einem Zustand, der keine Renovierung mehr lohnend erscheinen läßt. Da überdies die Art der Bebauung nur eine geringe Bevölkerungsdichte zuläßt, hat sich die Wohnungsbaugesellschaft entschlossen, die Häuser in den nächsten Jahren abzureißen und durch Hochhäuser zu ersetzen.

c) Cité Solvay

In Groß-Nancy gibt es zwei geschlossene Werkssiedlungen. Die erste liegt in Maxéville und wurde kurz nach dem ersten Weltkrieg von der Firma Solvay gebaut. Diese Firma betreibt in Dombasle, 15 Kilometer südöstlich von Nancy, eine Sodafabrik und deckt ihren Bedarf an Kalksteinen durch den Steinbruch, der westlich von Maxéville liegt. Die gebrochenen Kalksteine werden mit einer Drahtseilbahn nach Dombasle befördert. Solange es keine entsprechenden Maschinen gab, war es besonders in guten Konjunkturjahren schwierig, genügend Arbeiter für die schwere körperliche Arbeit im Steinbruch zu erhalten. Um sich einen festen Arbeiterstamm zu sichern, baute die Firma auf einem quadratischen Gelände eine Wohnsiedlung, bestehend aus 60 Backsteinhäusern mit Erdgeschoß und

ausgebautem Dach. Die Häuser sind für je zwei Familien vorgesehen. Sie reihen sich an fünf parallelen Straßen, die als Stichstraßen das Gelände aufschließen. Nicht mehr alle Bewohner sind heute Angehörige der besagten Firma, da die qualifizierteren Arbeiter in modernere Wohnungen umgezogen oder gar nicht erst in dieses Viertel gezogen sind. Zudem hat sich die Arbeit im Steinbruch derart rationalisieren lassen, daß trotz erheblich gestiegener Fördermengen weniger Arbeiter benötigt werden. Daher hat die Firma Solvay kein Interesse an der Erhaltung und Pflege der Häuser, die bis heute noch keinen Kanalanschluß haben. Sie verfallen langsam,und auch die Gärten und Wege sind äußerst ungepflegt. Das liegt außerdem daran, daß die Häuser teilweise von Gastarbeitern bewohnt werden, die ihren Aufenthalt nur als vorübergehend betrachten und kein Interesse an Pflegearbeiten zeigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Arbeitersiedlung nicht mehr lange bestehen.

d) La Madeleine

Die zweite Werkssiedlung befindet sich in unmittelbarer Nähe einer Sodafabrik auf dem Gebiet von Laneuveville. Der ganze Komplex, einschließlich der Industrieanlagen wird nach einem ehemaligen Bauernhof La Madeleine genannt. Diese Werkssiedlung ist wesentlich größer als die oben genannte und liegt völlig isoliert in freiem Gelände. Als Standort für die Fabrik war das an dieser Stelle günstig erreichbare Salz ausschlaggebend. Da die Fabrik Ende des letzten Jahrhunderts von einer kapitalkräftigen Gesellschaft sozusagen aus dem Boden gestampft worden und nicht langsam gewachsen ist, stellte sich

das Problem der Arbeitskräftebeschaffung, zumal das Werk außerhalb jeglicher Siedlung liegt und günstige Fahrverbindungen, die ein Pendeln erlaubt hätten, noch nicht vorhanden waren. Um dieses Problem zu lösen, baute man eine Werkssiedlung. Außer den Wohnungen wurden eine Schule, ein Sportplatz, ein Versammlungsraum, kleine Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe angelegt. Die Siedlung bildet auch heute noch ein einheitliches, geschlossenes Viertel mit annähernd 1000 Einwohnern. Die Erwerbspersonen arbeiten bis auf einige Personen im Dienstleistungssektor ausschließlich in der Sodafabrik. Die Gebäude werden einigermaßen gepflegt. Wenn auch die unmittelbare Nähe der Fabrik eine gewisse Geruchsbelästigung bedingt, so zeigt sich hier dennoch keine Tendenz zur Abwanderung der Arbeiter. Man wohnt billig, hat keinen Zeitverlust durch einen langen Weg zum Arbeitsplatz, hat die wichtigsten Geschäfte in der Nähe und ist leicht in der Lage, für größere oder seltenere Einkäufe in die City zu gelangen.

J) Erhaltene Dorfkerne

Im Stadtgebiet haben sich sieben Dorfkerne bis in unsere Zeit erhalten. Ihre bauliche Substanz zeigt noch deutlich die ehemalige landwirtschaftliche Struktur. Es sind die Dorfkerne von Champigneulles, Maxéville, Laxou, Villers, Vandoeuvre, Heillecourt und Saint Max. Allen gemeinsam ist eine dichte Bebauung mit traufständigen, meist zweigeschossigen Häusern, die flache, mit roten Ziegeln gedeckte Dächer haben. Ein besonderes Kennzeichen sind die etwa zwei Meter hohen Mauern mit grauem Putz und schräger Ziegelabdeckung, die fast überall die Grundstücke umschließen. Zwischen die

Wohnhäuser schieben sich kleinere, erdgeschossige Gebäude, die früher als Ställe und Geräteschuppen gedient haben. In ihnen sind heute meist Autos untergestellt, da die Landwirtschaft nur noch eine ganz unbedeutende Stellung einnimmt. Jedes Dorf hat seinen zentralen Platz, an dem die Kirche, das Kriegerdenkmal, kleine Gasthäuser und Geschäfte stehen. Nur der Dorfkern von Champigneulles liegt etwa in zentraler Lage zum heutigen Siedlungsgebiet der Gemeinde. Die übrigen Dorfkerne liegen am Rand des Siedlungsgebiets.

Die heutigen Bewohner der Dorfkerne sind zum großen Teil die direkten Nachkommen der alteingesessenen Dorfbevölkerung. Es handelt sich um eine finanziell schwache Schicht, der es noch nicht gelungen ist, sich im tertiären oder sekundären Sektor eine Stellung aufzubauen, die es ermöglichte, die alten, meist baufälligen und unkomfortablen Wohnungen im Dorfkern zu verlassen oder zu renovieren. Der Anteil der Personen über 65 Jahre liegt deutlich über dem Mittelwert der Stadt.

Die Dorfkerne von Vandoeuvre und Villers, beide in malerischer Lage am Hang der Schichtstufe und in unmittelbarer Nähe zum Wald gelegen, werden an sonnigen Wochenenden von Jahr zu Jahr von mehr Spaziergängern aufgesucht. Bei einiger Initiative der Bewohner könnten diese beiden Dörfer eine Funktion als Naherholungsgebiet für die Stadtbevölkerung erhalten, doch ohne großzügige Hilfe der Stadt wird sich so schnell nichts ändern, da die Bewohner nicht in der Lage sind, größere finanzielle Investitionen aus eigener Kraft aufzubringen.

K) Viertel im Anschluß an dörfliche Kerne

Das randstädtische Siedlungsgebiet wurde bei der Aufgliederung der Stadt in Karte 34 untergliedert in Gebiete dichter Bebauung im Anschluß an dörfliche Kerne und in Gebiete lockerer Bebauung am Rand des städtischen Siedlungsgebietes, abgesehen von den erhaltenen Dorfkernen und den Neubaugebieten. Dabei ist unter dichter Bebauung folgendes zu verstehen: Geschlossene Straßenfronten überwiegen und der Hausabstand beträgt nie mehr als 50 Meter. Da beiden Gebieten eine dominierende Wohnfunktion zukommt, die nur kleinräumlich in ihrer Intensität schwankt und überdies kein statistisches Material vorliegt, das auch nur annähernd nach den beiden ausgegliederten Gebieten aufgeschlüsselt werden könnte, sollen in diesem Abschnitt beide Gebiete zusammen behandelt werden.

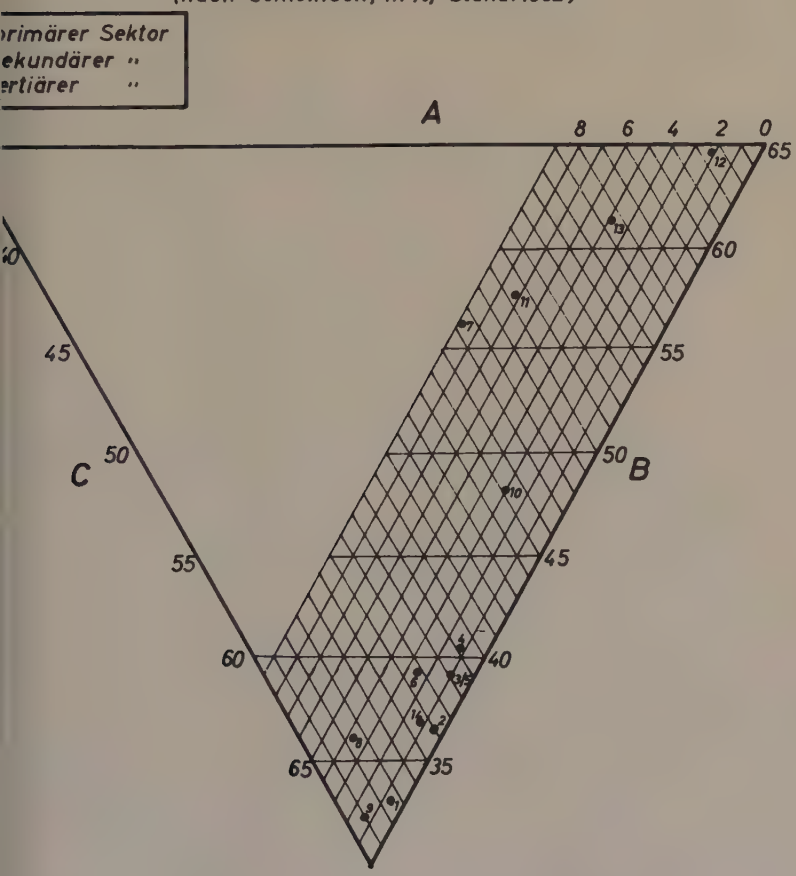
Beginnen wir mit den Gebieten, in denen der Schlafstadtcharakter am geringsten ist. Karte 31 weist drei Randgemeinden aus, in denen weniger als 50 % der Erwerbstätigen in andere Gemeinden von Groß-Nancy pendelt. In Champigneulles sind es nur 32 %, in Laneuveville 34 %. Maxéville liegt mit 42 % schon deutlich darüber, doch ist der Abstand zur nächsten Gemeinde (Jarville=57 %) recht erheblich. In den drei Gemeinden liegt der Anteil der Arbeiter an der erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 58 und 63 %, der der Bessergestellten zwischen 2,7 und 4,2 %; es sind also Gebiete mit niedrigem sozialen Niveau. Betrachten wir die erwerbstätige Bevölkerung von Groß-Nancy nach Wirtschaftssektoren in Abbildung 8, so wird deutlich, daß in diesen drei Gemeinden der Anteil der Erwerbstätigen, die im sekundären Sektor arbeiten, ungewöhnlich hoch liegt. Champigneulles liegt

lung 8

DIE ERWERBSTÄTIGE BEVÖLKERUNG VON GROSS-NANCY NACH

WIRTSCHAFTSSEKTOREN

(nach Gemeinden, in %, Stand: 1962)



1 NANCY
2 LAXOU
3 SAINT-MAX
4 VANDOEUVRE
5 JARVILLE
6 MALZÉVILLE
7 MAXÉVILLE
8 ESSEY
9 VILLERS
10 TOMBLAINE
11 HEILLECOURT
12 CHAMPIGNEULLES
13 LANEUVEVILLE
14 Mittelwert

mit 62,6 % an der Spitze. Wir erinnern uns, daß in Champigneulles und in Laneuveville je ein Industrieviertel abgegrenzt werden konnte. Wenn das in Maxéville nicht der Fall war, so liegt das daran, daß die Industriebetriebe in dieser Gemeinde über das Siedlungsgebiet verstreut liegen. In diesen drei Gemeinden setzt sich also der Strang, der durch Industrie und Arbeiterwohngebiete gekennzeichnet ist und dessen Leitlinien Kanal und Meurthe sind, außerhalb des engeren Stadtgebiets nach Norden und Süden fort.

Maxéville war bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts ein kleines Dorf, das durch den Weinbau geprägt wurde. Nach 1850 entwickelte sich die alte Bierbrauerei zusehends, 1868 wurde ein Bergwerk eröffnet, das die phosphorhaltigen Minette abbaute, 1869 kam ein Hüttenwerk dazu, dem später ein Walzwerk angeschlossen wurde. Stahl wurde allerdings nie erzeugt. Es ist bezeichnend für die rapide Industrialisierung, daß im Jahr 1872 die Gemeinde bereits 1250 Einwohner hatte, von denen 467 Ausländer waren. Schon im ersten Weltkrieg wurden Bergwerk und Hüttenwerk stillgelegt; die Biebrauerei schloß ihre Pforten kurz nach dem zweiten Weltkrieg. Mit dem Verschwinden der alteingesessenen Industrie hat Maxéville jedoch nicht seinen Charakter als Industrievorort von Nancy und als Arbeiterwohngemeinde verloren. In den ehemaligen Brauereigebäuden, die an der Durchgangsstraße kurz vor der Grenze zu Nancy liegen, hat sich ein Betrieb niedergelassen, der elektrische Haushaltsgeräte herstellt und rund 250 Beschäftigte hat. Besondere Bedeutung kommt heute der Bauindustrie zu: Neben dem großen Kalksteinbruch, dessen Schuttkegel am Schichtstufenhang das Ortsbild beherrscht, gibt es ein Werk, das industriell vorgefertigte Bauelemente herstellt. Ein Sägewerk mit

angeschlossener Bauschreinerei beschäftigt etwa 300 Personen.

Der Ort hat keine großen Zukunftschancen. Von 1954 bis 1962 nahm die Bevölkerung sogar leicht ab. Der Steinbruch im Westen, die häufig überschwemmten Talauen und die Gebiete, die als ehemaliges Bergbaugebiet nicht bebauungsfähig sind, engen die Siedlungsfläche ein.

In Champigneulles ist eine Abnahme der Bevölkerung zwischen 1962 und 1968 eingetreten, was zeigt, daß auch dieser Gemeinde keine großen Zukunftschancen eingeräumt werden können. Die Wohngebiete des Ortes sind zwar nicht von Industriebetrieben durchsetzt, doch liegt auch hier das Wohnniveau sehr niedrig, da die Wohngebäude veraltet, ungepflegt und klein sind. Die Ausfallstraße nach Metz, die mitten durch Maxéville und Champigneulles führt, wurde zwar durch die kürzliche Fertigstellung des westlich gelegenen Autobahnstücks entlastet, zählt aber immer noch zu den am stärksten befahrenen Straßen in Groß-Nancy und stellt für die Bewohner der beiden Orte eine erhebliche Belastung dar.

In Laneuveville ist eine ähnliche Stagnation oder gar eine Abnahme der Bevölkerung nicht festzustellen. Obwohl die ansässigen Industriebetriebe in den Jahren von 1954 bis 1962 praktisch keine zusätzlichen Arbeitsplätze geschaffen haben, ist eine Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen, deren Höhe aus der Nähe des Ortes zu Nancy erklärt werden kann. Die folgende Tabelle vergleicht die Bevölkerungszunahme von vier Gemeinden, die alle eigene Industrieanlagen besitzen, alle an der Ausfallstraße nach Straßburg, aber in unterschiedlicher Entfernung zu Nancy liegen.

	Entfernung zur City	Einwohner 1954	Einwohner 1962	Zuwachs 54-62 in %
Jarville	3,0 km	5555	6805	+ 22,5
Laneuveville	5,5 km	3813	4272	+ 12,1
St.Nicolas	12,0 km	5564	5783	+ 3,8
Varangéville	13,5 km	4072	4374	+ 7,3

Laneuveville nimmt mit einem Zuwachs von 12,1 % eine Mittelstellung ein und kann als eine Mischung aus autonomer Industriesiedlung und von Nancy abhängiger Wohngemeinde bezeichnet werden.

Eine dichte Bebauung findet sich in Laneuveville nur um den alten, nachträglich stark überbauten Siedlungskern. Die ehemalige landwirtschaftliche Ausrichtung der Gemeinde läßt sich nur noch an wenigen Gebäuden erkennen. Außerhalb dieser Zone wechseln locker und uneinheitlich bebaute Gebiete mit kleinen, einheitlichen Siedlungen. Die Häuser sind durchweg klein, haben meist zwei Geschosse und sind für eine bis drei Familien vorgesehen.

Die lockere Bebauung geht von Laneuveville im Norden ohne Unterbrechung auf das Gebiet der Gemeinde Jarville über und verdichtet sich dann allmählich. Der alte Dorfkern tritt durch seine besonders dichte und etwas höhere Bebauung aus der Umgebung. Hier hat sich ein niedrig zentrales Einkaufszentrum herausgebildet, in dem neben größeren Geschäften, die Waren für den täglichen Bedarf anbieten, auch einige spezialisierte Geschäfte anzutreffen sind. Am nördlichen Rand des ehemaligen Dorfkerns, schon im Übergangsraum zum Industrieviertel liegend, befindet sich das größte Möbelgeschäft von Groß-Nancy.

Wenn in Karte 31 angegeben wurde, daß nur 57 % der in Jarville wohnenden Erwerbstätigen in andere

Gemeinden von Groß-Nancy pendeln, so muß angemerkt werden, daß der Wert für 1962 zutraf, als das Neubaugebiet La Californie mit seinen knapp 5000 Einwohnern noch nicht bestand. Heute dürfte der Wert erheblich höher liegen.

Südlich des Friedhofs (Cimetière du Sud) liegt ein Gebiet mit sehr gemischter Funktion. Östlich der Ausfallstraße nach Epinal breitet sich das Messegelände mit dazugehörigen, weiträumigen Parkflächen aus. Westlich der Straße wurde in den fünfziger Jahren eine Eigenheimsiedlung angelegt, zu der eine Grundschule und eine Kirche gehören. Die meist zweigeschossigen Häuser des Viertels zeigen keine einheitliche Architektur und werden von einem Personenkreis bewohnt, den man der Mittelschicht zuordnen kann. Häuser und Vorgärten werden liebevoll gepflegt. Weiter südlich wird die Bebauung immer dünner und zieht sich schließlich nur noch als schmaler Streifen entlang der Ausfallstraße, der dann in Richtung Heillecourt abbiegt. Seit 1960 werden für dieses Gebiet keine Baugenehmigungen mehr für Wohngebäude erteilt, da hier ein neues Industriegebiet entstehen soll.

Im lockeren Siedlungsgebiet um den erhaltenen Dorfkern von Vandoeuvre wird die Wohnfunktion durch keine industriellen oder gewerblichen Anlagen gestört. Das soziale Niveau liegt deutlich über dem des Dorfkerns, ist aber nicht einheitlich. Der östliche Bereich dieses Gebietes, südlich des geschlossenen Neubauviertels, wird zum größten Teil von einer Siedlung eingenommen, die von der Eisenbahn (SNCF) in den Jahren 1964/65 für ihre einfachen und mittleren Beamten angelegt worden ist. Sie besteht aus etwa 50 uniformen Zweifamilienhäusern. Ein ähnlich sozial und physiognomisch homogenes kleines Viertel

ist 1966 in der südlichen Ausbuchtung des Siedlungsgebietes entstanden. Die 70 Bungalows, von denen je zwei zusammengebaut sind, gehören einer gutsituierten Mittelschicht.

In den übrigen Gebieten ist die Bebauung, wenn wir von der einheitlich lockeren Bauweise absehen, sehr gemischt. Entlang der Ausfallstraße, die in steilen Kurven das Plateau erklimmt, stehen meist kleine Wohnhäuser, die zwischen den beiden Weltkriegen entstanden sind. In einige Baulücken wurden nach 1950 größere Mietshäuser gesetzt. Entlang der Verbindungsstraße zum Dorfkern von Vandoeuvre reihen sich großzügig angelegte Villen, die von einer wohlhabenden Schicht bewohnt werden.

Das locker bebaute Gebiet um Laxou und Villers ist eine bei der Mittelschicht sehr begehrte Wohngegend.(Innerhalb der in Karte 34 ausgewiesenen Fläche gibt es noch größere unbebaute Parzellen, die nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden und stark verwildert sind.) Im Unterschied zu dem locker bebauten Gebiet um Vandoeuvre finden wir hier keine von öffentlichen oder privaten Bauträgern angelegte Siedlungen. Da von seiten der Gemeinde oder des Stadtdistrikts keinerlei ordnende Funktion ausgegangen ist, wurde das Gebiet nach den Zufällen der Grundstücksverkäufe bebaut. So kommt es an einigen Stellen zu einer gewissen Verdichtung, die dann wieder abrupt aufbricht, wo die Grundstücke noch nicht verkauft worden sind. Die Häusergröße und die Stockwerkzahl ist sehr uneinheitlich und wechselt häufig von Haus zu Haus. Am häufigsten vertreten ist das zweigeschossige Einfamilienhaus mit schwach geneigtem Dach. An Straßenkreuzungen gibt es gewöhnlich kleine Geschäfte, die sich noch nicht auf Selbstbedienung umgestellt haben und außer

Lebensmitteln auch Papierwaren und kleinere Küchen- und Handwerksgeräte anbieten. Da keine Durchgangsstraßen durch das Viertel führen, herrscht allgemein eine wohltuende Ruhe, die nur in den Morgen- und Abendstunden durch den Berufsverkehr unterbrochen wird.

In der Nähe der alten Dorfkerne von Laxou und Villers liegen kleine Nutzgärten mit Geräteschuppen. Sie bilden allerdings keine geschlossenen Anlagen, sondern liegen in Streulage, so daß man nicht von echten Kleingartenanlagen sprechen kann. Sie gehören überdies der alteingesessenen Dorfbevölkerung und werden auch von ihr bewirtschaftet.

Auf der nach Westen vorspringenden, fast quadratischen Fläche unmittelbar am Fuß der Schichtstufe liegt eine Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke, die bereits Ende des letzten Jahrhunderts gebaut wurde. Sie ist von einer hohen Mauer umgeben und bildet mit ihren verschiedenen Gebäuden eine kleine Stadt für sich, in der nahezu 1000 Personen leben.

In den Karten im analytischen Teil dieses Kapitels ist uns aufgefallen, daß Malzéville, Saint Max und Essey eine gewisse Ähnlichkeit haben. Zum Beispiel nimmt der Anteil der Industrieflächen wie in den westlichen Wohngegenden weniger als 4 % der gesamten bebauten Fläche ein. Der entscheidende Unterschied zu den bevorzugten Westgebieten zeigte sich darin, daß hier der Anteil der Arbeiter höher und der der Bessergestellten niedriger liegt. Tomblaine setzte sich von den übrigen östlich der Meurthe gelegenen Gemeinden durch eine noch niedrigere Sozialstruktur ab. Allgemein gesagt stellen die drei Randgemeinden Malzéville, Saint Max und Essey ein Wohngebiet mittleren Niveaus dar. Innerhalb der Siedlungsflächen treten lokale Abweichungen in funktionaler und sozialer Sicht auf, die zu klären im Folgenden versucht wird.

Malzéville, zwischen der Meurthe im Westen und dem Zeugenberg im Osten gelegen, ist nur durch eine Brücke über die Meurthe mit dem engeren Stadtgebiet von Nancy verbunden. Dieses ehemalige Winzerdorf erlebt schon seit über hundert Jahren, trotz seiner durch die Meurthe bedingten isolierten Lage, einen konstanten Aufschwung, der sich seit 1954 verstärkt hat. Jenes sprunghafte Ansteigen der Einwohnerzahl in den letzten 15 Jahren, wie es in Laxou, Vandoeuvre, Jarville und Saint Max zu beobachten ist, können wir hier nicht feststellen. Der Grund für diese kontinuierliche Entwicklung ist vornehmlich darin zu suchen, daß das ehemalige Weinbaugebiet stark parzelliert ist, was eine individuelle Bautätigkeit begünstigt. Für die Anlage von geschlossenen Neubaugebieten stehen keine genügend große Grundstücke zur Verfügung.

Das Siedlungsgebiet im Bereich der Gemeinde Malzéville bietet physiognomisch und funktional eine Zweiteilung an: Wir unterscheiden einen dicht bebauten Ortskern, in dem die Wohnfunktion zwar dominierend aber nicht ganz rein ist und ein locker bebautes Gebiet mit reiner Wohnfunktion. Die beiden ausgesonderten Gebiete zeigen auch in sozialgeographischer Hinsicht einen Unterschied: Im dicht bebauten Gebiet, das den ehemaligen Dorfkern einschließt, wohnen die Alteingesessenen, das Durchschnittsalter liegt höher als im übrigen Gebiet und das soziale Niveau niedriger. Die Bewohner des Ortskerns fühlen sich primär noch als Bürger von Malzéville, während die Bevölkerung des locker bebauten Gebiets sich mehr als Bürger von Groß-Nancy fühlt.

Der alte Dorfkern liegt, wie gesagt, innerhalb des dicht bebauten Gebiets, ist aber völlig überformt worden und nicht mehr erkennbar. Die zwei- bis dreigeschossigen, traufständigen Häuser haben schwach

geneigte, mit roten Ziegeln gedeckte Dächer. Im Ortskern sind die meisten vor 1871 gebaut worden, haben erhebliche bauliche Mängel und bieten nur wenig Komfort. An einer Straßenkreuzung konzentrieren sich kleinere Geschäfte, die vorwiegend Waren für den täglichen Bedarf anbieten. Es sind traditionelle Familienbetriebe mit individueller Kundenbedienung; Selbstbedienungsläden gibt es noch nicht. Bei der isolierten Lage des Ortes und einer Einwohnerzahl von über 9000 könnte man erwarten, daß das Geschäftsleben besser entwickelt wäre. Es scheint jedoch so, als ob nur die Bewohner des dicht besiedelten Gebiets in Malzéville einkaufen, während die übrige Bevölkerung ihre Einkäufe weitgehend in der City tätigt.

Eine Wäschefärberei und -reinigung mit knapp 800, meist weiblichen Beschäftigten ist der einzige größere Industriebetrieb. Er liegt direkt am Ufer der Meurthe, nördlich der Brücke und verschmutzt mit seinen schaumigen Abwässern das Wasser des Flusses ganz erheblich. Eine gewisse Bedeutung hat die Bauwirtschaft erlangt, die 1966 etwa 350 Personen beschäftigte und deren Lager ebenfalls am Ufer der Meurthe liegen.

Das locker bebaute Gebiet hat eine langgestreckte nördliche Ausbuchtung, in der ausschließlich Ein- und Zweifamilienhäuser auftreten. An der östlichen Seite der Straße liegen in gut besonnten Hanglagen großzügig angelegte, von großen Gärten umgebene Eigenheime einer gehobenen Bevölkerungsschicht. Am nördlichen Ende des Siedlungsgebietes befindet sich das landwirtschaftliche Institut der Universität. Es ist in den Gebäuden eines ehemaligen Schlosses untergebracht, zu dem ein großer landwirtschaftlicher Betrieb gehörte, dessen Fluren jetzt teilweise dem Institut als Versuchs- und Anschauungsfelder dienen.

Östlich des Ortskerns ist die Bebauung sehr locker. Erst weiter südlich verdichtet sich die Bebauung wieder etwas. Innerhalb einer Straßenschleife wurden 1962/63 von einer privaten Baugesellschaft 80 Einfamilienhäuser gebaut, die an eine gehobene Mittelschicht verkauft wurden.

Saint Max und Essey haben etwa die gleiche Struktur wie Malzéville. Auch hier zeigen sich die genannten Unterschiede zwischen dicht und locker bebautem Gebiet.

In Saint Max schlug sich allerdings der Mitte des letzten Jahrhunderts einsetzende Bevölkerungszuwachs mit seiner Bautätigkeit nicht in und um den alten Dorfkern nieder, da er abseits der bevorzugten Hauptdurchgangsstraße liegt. Lange Zeit wurde im Bewußtsein der Bevölkerung zwischen dem eigentlichen Dorf Saint Max und dem jüngeren Siedlungsgebiet an der Durchgangsstraße streng unterschieden, das man Nouveau Saint Max (Neu Saint Max) nannte. Dieser Name hat sich in den Katasterkarten niedergeschlagen und wird bis heute geführt, obwohl diese Bezeichnung in der heutigen Bevölkerung nicht mehr gebräuchlich ist. Die Bedeutung des alten Dorfkerns ist gegenüber dem neuen Siedlungsgebiet derart abgesunken, daß heute derjenige, der Saint Max sagt, primär die dicht bebauten Gebiete an der Durchgangsstraße meint. Für den alten Dorfkern hat sich der Ausdruck "Village de Saint Max" (Dorf von Saint Max) eingebürgert.

Der Dorfkern von Essey, durch den die Durchgangsstraße führt, ist völlig überformt worden und heute nicht mehr erkennbar. In der südlichen Ausbuchtung des locker bebauten Gebiets von Essey bestimmen eine große Kaserne und die Anlagen des Flugplatzes das Bild.

Tomblaine hatte im Jahr 1888 nur 959 Einwohner und blieb bis in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts ein kleines, von der Landwirtschaft geprägtes Dorf. Seine isolierte Lage abseits von Durchgangsstraßen verhinderte einen frühzeitigen Ausbau. Erst nach 1920 zeichnete sich eine gewisse Aufwärtsbewegung ab.Bis 1936 war die Einwohnerzahl auf 2900 gestiegen, bedingt durch die Anlage von kleinen Arbeiterhäusern nördlich des alten Dorfes. Der zweite Weltkrieg brachte dieser Gemeinde die schwersten Zerstörungen von Groß-Nancy: Am 9. September 1944 wurde fast der gesamte Dorfkern von den abziehenden deutschen Truppen gesprengt. Von dem alten Dorf ist daher heute nicht mehr viel zu sehen. Die Hauptstraße wurde beim Wiederaufbau verbreitert und mit einheitlichen zweigeschossigen Häusern besetzt, die die geradlinige Straße in geschlossenen Fronten säumen. In den Erdgeschossen wurden Geschäfte eingerichtet. Insgesamt wurden in Tomblaine 1969 von Iss[1] 52 Geschäfte gezählt, von denen 48 im dicht bebauten Gebiet lagen. Es sind durchweg kleine Geschäfte, die meist als Familienbetrieb geführt werden. Außer in drei Apotheken, zwei Uhren- und Schmuckläden und einer Drogerie werden in den Geschäften nur Waren für den täglichen Bedarf angeboten.

Der südliche Bereich des locker bebauten Siedlungsgebiets wurde bis auf einige Straßenzüge erst nach 1945 besiedelt, und zwar zum größten Teil unter der Regie von Baugesellschaften. Die einfachen, meist zweigeschossigen Arbeiterwohnhäuser haben Flachdächer und liegen als Ein- und Zweifamilienhäuser, oder auch als Reihenhäuser in monotonen Reihen an schnurgeraden Straßen. In Verbindung mit den häufig

---

[1] Iss, R.: Tomblaine, étude urbaine d'une commune de la banlieue nançéienne. (Diplôme d'études supérieures) Nancy 1969

sehr ungepflegten Gärten, die manchmal eher den Eindruck eines Sammelplatzes für Altmaterial machen, bietet diese Gegend nicht gerade einen einladenden Anblick. Wenn wir festgestellt haben, daß die durchschnittliche Zahl der Wohnungen pro Gebäude nur 1,69 (in Groß-Nancy 2,57) und die durchschnittliche Zahl der Zimmer pro Wohnung 3,35 (in Groß-Nancy 2,97) beträgt, könnte man einer Täuschung unterliegen und auf ein gehobenes Wohngebiet tippen. Die entscheidende Korrektur wird durch die Tatsache geliefert, daß die durchschnittliche Zahl der Personen pro Zimmer (Wohndichte) hier bei 1,12 liegt, während sie in Groß-Nancy bei 1,01 und in den westlichen Wohngebieten durchweg unter 1,0 liegt. Da fast 60 % der Erwerbstätigen Arbeiter sind und weniger als ein Drittel der Erwerbstätigen in Tomblaine arbeitet, kann man die Gemeinde in ihrer Gesamtheit als eine Arbeiterwohngemeinde bezeichnen, für die überdies eine sehr junge Bevölkerung charakteristisch ist.

1965 wurden in Tomblaine 127 Handwerks- und Industriebetriebe gezählt, von denen nur 8,6 % mehr als 10 Beschäftigte hatten. 36 % hatten 1 bis 10 und 55 % hatten keine bezahlten Beschäftigten. Der größte Betrieb stellt landwirtschaftliche Geräte her und beschäftigt rund 300 Personen. Er wird gefolgt von einem Betrieb der Nahrungsmittelbranche mit 150 Beschäftigten. Beide Betriebe deuten auf die ehemals landwirtschaftliche Ausrichtung der Gemeinde.

Zusammenfassend kann zur Struktur des randstädtischen Siedlungsgebietes folgendes gesagt werden: Die Verteilung der zwölf Randgemeinden in ihrer unterschiedlichen Struktur zeigt einen engen Zusammenhang zur inneren Gliederung des engeren Stadtgebiets. In Richtung Westen setzen sich die besseren Wohngebiete des engeren Stadtgebietes in Laxou, Villers und Vandoeuvre fort; das Industriegebiet von Nancy hat

seine natürliche Fortsetzung nach Norden und Süden gefunden und prägt die Randgemeinden Maxéville, Champigneulles, Jarville und Laneuveville einschließlich der Arbeitergemeinde Tomblaine. Der unmittelbare Streifen, der die Meurthe am Ostufer von Malzéville bis Saint Max begleitet, ist ebenfalls noch durch die Nähe des Industriegebietes in seiner Bevölkerungsstruktur gekennzeichnet, doch führen die wohngünstigen Hanglagen des Zeugenberges zu einer Abwandlung. Sie ließen ein Wohngebiet hohen Niveaus entstehen, das allerdings gegenüber den westlichen Wohnlagen durch schlechtere Verbindungen zur Innenstadt benachteiligt ist.

L) Geschlossene Neubaugebiete

Bei der Behandlung des randstädtischen Siedlungsbereichs wurden bewußt die geschlossenen Neubaugebiete ausgelassen. Da sie sich hinsichtlich ihrer Physiognomie deutlich von ihrer Umgebung absetzen, soll ihnen ein eigener Abschnitt gewidmet werden.

Als nach dem zweiten Weltkrieg die Bevölkerung der Stadt rapide anstieg, wurde die Wohnraumnot immer größer. Während in den Jahren von 1871 bis 1914 jährlich 480 und von 1918 bis 1939 jährlich 400 Wohnungen gebaut wurden, waren es in den Nachkriegsjahren bis 1954 nur etwa 100, die jährlich fertiggestellt wurden. Als Grund dafür ist die allgemeine Lage in Frankreich anzusehen, die wegen Kapitalmangel nur eine geringe Bautätigkeit zuließ. Dazu kommt, daß es in Nancy nur sehr geringe Kriegszerstörungen gegeben hat, deren Auftreten in anderen Orten ein regelrechtes Baufieber aufkommen ließ. Erst in den Jahren 1952 bis 1954 wurde man sich der fatalen Situation bewußt. 1954 entschloß sich die Stadt erstmals,

helfend und regulierend mit großen Bauprojekten einzuspringen. Diese Projekte, von denen bisher sechs verwirklicht worden sind, ähneln einander in ihrer Grundkonzeption. Zunächst wird eine größere, zusammenhängende und noch nicht bebaute Fläche benötigt, die nicht zu weit von der Stadt entfernt liegt. In der Regel erwibt die Stadt das Gelände, erschließt es und übergibt es der städtischen Siedlungsgesellschaft oder auch privaten Immobiliefirmen, die dann das Gelände bebauen. Die städtische Siedlungsgesellschaft hat einen gemeinnützigen Auftrag und übernimmt die Erstellung von Sozialwohnungen, hier "habitation à loyer modéré", kurz HLM genannt, die zu einem gemäßigten Preis an finanziell schwach gestellte Personen vermietet werden. Um die Baukosten so niedrig wie möglich zu halten, werden ausschließlich Hochhäuser und große Blöcke gebaut. Die privaten Baugesellschaften bauen in der Regel, auch wenn sie nicht an einen Bebauungsplan gebunden sind, ebenfalls diese Haustypen, erstens um die Kosten pro Wohnung niedrig zu halten, und zweitens lassen sich Appartements in Wohnhochhäusern schnell verkaufen. Das liegt daran, daß der Kauf einer solchen Wohnung wesentlich erleichtert wird durch die großzügige Unterstützung mit Krediten einer staatlichen Kreditgesellschaft (Crédit Foncière), die sich mit der Verbesserung des Wohnungswesens in Frankreich beschäftigt. Diese Kreditgesellschaft unterstützt in der Regel nur den Bau von größeren Appartementhäusern, um der Zersiedelung der Landschaft Einhalt zu gebieten. Je nach Kinderzahl und Einkommen braucht in einigen Fällen nicht einmal ein Grundkapital zur Verfügung stehen, um eine solche Wohnung zu erwerben, sondern man bezahlt monatlich einen Teil des billigen Kredits zurück. Nach zwanzig bis dreißig Jahren ist man so zum Eigentümer der Wohnung geworden, ohne wesentlich mehr dafür bezahlt zu haben, als man im gleichen Zeitraum für die Miete einer entsprechenden Wohnung bezahlt hätte.

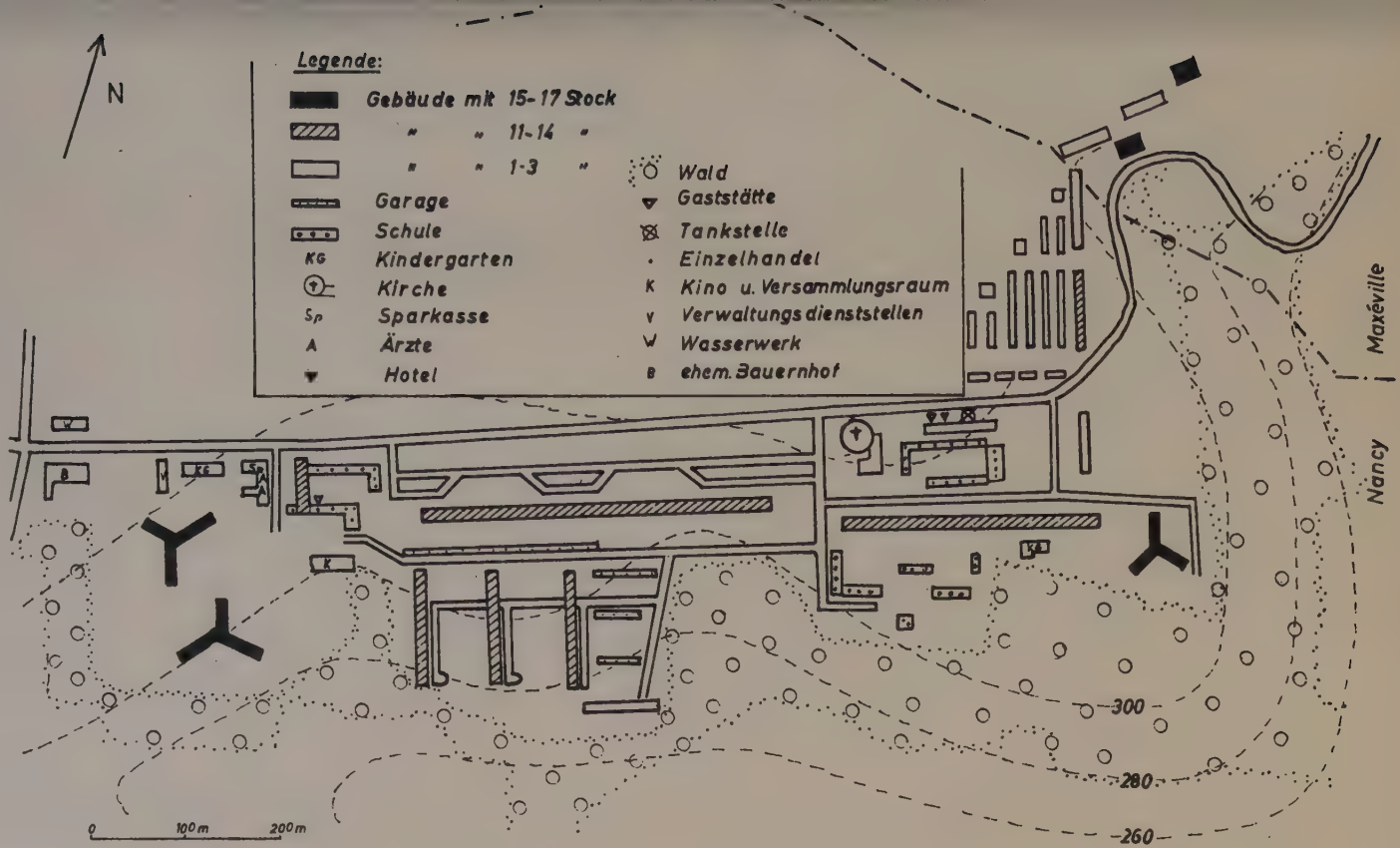
Ende 1953 bestand bereits ein dringender Wohnungsbedarf von über 2000 Wohnungen[1]. Der Wahlkampf im Jahr 1953 für die Wahl des Stadtparlaments war daher hauptsächlich auf die Wohnraumnot ausgerichtet, und es ist bezeichnend, daß der neue Bürgermeister der Führer einer Unionsliste war, die unter folgendem Namen den Wahlkampf führte: " Liste d'union pour la rénovation municipale et le développement de la construction" (Unionsliste für Stadtrenovierung und Bauförderung). Jedoch erst 1958 wurde mit dem Bau des ersten großen Neubaugebietes begonnen (Haut du Lièvre), das bis heute das größte geblieben ist und deshalb ausführlicher als die übrigen charakterisiert werden soll.

a) Haut du Lièvre

Das Viertel Haut du Lièvre liegt auf einem Vorsprung des Plateau de Haye in Richtung Meurthe, etwa 100 Meter über dem Talgrund. Obwohl das Gelände verkehrsmäßig schlecht anzuschließen war, die Wasserversorgung erhebliche Probleme mit sich brachte und das Klima auf dem Plateau, besonders durch die windexponierte Lage, rauher ist als in den Niederungen, entschloß man sich, das neue Wohnviertel hier anzulegen, da man aus Prestigegründen unbedingt innerhalb der Verwaltungsgrenzen der Stadt Nancy bauen wollte und dieses Gelände die einzige noch unbebaute Fläche darstellte. Der Ankauf des Bodens gestaltete sich nicht schwierig, da das ganze Gelände nur zu zwei Bauernhöfen gehörte. Der Ankauf der Grundstücke für die Zufahrtsstraßen war dagegen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, da der Schichtstufenhang als ehemaliges Weinbaugebiet stark parzelliert ist.

---

[1] Seyer, C.: Le Haut du Lièvre à Nancy (Diplôme d'études sup.) Nancy 1967, Vorgelegen als Résumé in: CAPEMM-Informations, Fiche 3, XII-1967


N
Legende:
Gebäude mit 15-17 Stock
" " 11-14 "
" " 1-3 "
Garage
Schule
KG Kindergarten
Kirche
Sp Sparkasse
A Ärzte
Hotel
Wald
Gaststätte
Tankstelle
Einzelhandel
K Kino u. Versammlungsraum
V Verwaltungsdienststellen
W Wasserwerk
B ehem. Bauernhof
Maxéville
Nancy
300
280
260
0
100 m
200 m

Insgesamt hat die städtische Siedlungsgesellschaft (HLM) 2797 Wohnungen gebaut; das sind 82 % aller Wohnungen dieses Viertels. Ihre zwei riesigen Wohnmaschinen beherrschen die gesamte Anlage (Karte 39). Das größte Gebäude hat 14 Geschosse, ist 402 Meter lang und hat 917 Wohnungen. Ein weiterer wichtiger Bauträger war die Compagnie Immobilière pour le Logement des Fonctionnaires civils et militaires, kurz CILOF (Bau- und Wohnungsgesellschaft für Beamte und Soldaten), die 420 Wohnungen errichtete (12 %). Eine private Baugesellschaft baute außerdem 99 Wohnungen in zweigeschossigen Reihenhäusern; eine andere 72 Eigentumswohnungen in einem zehngeschossigen Gebäude, in dessen Erdgeschoss Geschäfte untergebracht sind.

Alle Gebäude wurden mit vorfabrizierten Teilen im Stil der modernen Sacharchitektur gebaut und an eine zentrale Heizungsanlage angeschlossen.

Im Ganzen besitzt das Viertel 3388 Wohnungen, zu denen in den nächsten Jahren nochmals etwa 1000 durch Neubauten am nördlichen Rand hinzukommen werden. 94 % der Wohnungen sind vermietet, nur 6 % sind im Eigentum der Bewohner. Die Dichte der Wohnungen pro Hektar liegt mit 88 außergewöhnlich hoch und ist im gesamten Stadtgebiet einmalig. Bei der letzten vorliegenden Zählung (1962) hatte das Viertel 8292 Einwohner; 1969 waren es nach inoffiziellen Angaben etwa 16000. In den Wohnungen der städtischen Siedlungsgesellschaft sind allein 13000 Personen untergebracht.

Fast die Hälfte der Bevölkerung ist in diesem Viertel jünger als 20 Jahre (48,8 %). In einem kleineren Gebäude für kinderreiche Familien steigt der Wert sogar auf 67,1 %. Das Durchschnittsalter

der Erwachsenen (20 – 65 Jahre) liegt bei 35 Jahren; ältere Personen (65 Jahre und mehr) gibt es in diesem Viertel nur ganz wenige. Sie stellen nur 0,9 % der Gesamtbevölkerung. Aus dem Altersaufbau der Bevölkerung ergibt sich zwangsläufig, daß der Anteil der nichterwerbstätigen Bevölkerung sehr hoch ist. Mit 65,4 % liegt er deutlich über dem Mittel von Nancy (57 %). In den Karten zur Sozialstruktur wurde bereits gezeigt, daß das Viertel vornehmlich von Arbeitern und einfachen Angestellten bewohnt wird. Hinzuzufügen wäre noch die Tatsache, daß die Militärangehörigen relativ stark vertreten sind: Sie stellen 17,5 % der Erwerbstätigen und liegen somit deutlich über dem Mittelwert von Nancy, der bei 5,5 % liegt.

Innerhalb oder in unmittelbarer Nachbarschaft des Viertels gibt es nur ganz wenige Arbeitsplätze. Man schätzt, daß etwa 75 % der Erwerbstätigen in Nancy selbst arbeiten, die übrigen in den Randgemeinden und in dem nördlichen Industriegebiet um Pompey-Frouard.

Das Viertel hat zwei Geschäftszentren, die in Flachbauten oder in den Erdgeschossen der Hochhäuser untergebracht sind; "Les Ombelles" mit 34 Geschäften und 2050 Quadratmetern und das Zentrum "Les Tamaris" mit 33 Geschäften, die insgesamt 3380 Quadratmeter haben. Die meisten Geschäfte sind Filialen von großen Verkaufsketten oder von Firmen, die ihr Hauptgeschäft in der City haben. Es werden vorwiegend Waren für den kurzfristigen Bedarf angeboten, einige Geschäfte zeigen jedoch eine weitgehende Spezialisierung. Mit dem Umsatz sind die Geschäftsinhaber allgemein nicht zufrieden. Das liegt wahrscheinlich an der großen Zahl der Geschäfte, - auf ein Geschäft kommen nur 52 Wohnungen -,und bestimmt an der Anziehungskraft der City, in der schätzungsweise 30 bis 40 % aller Einkäufe getätigt werden.

In allen Neubauvierteln finden wir eine Anzahl von Vereinen, die es in den alten Vierteln nicht gibt. Im Viertel Haut du Lièvre gint es augenblicklich etwa ein Dutzend Vereine, die sich um das materielle und geistige Wohl der Bevölkerung kümmern. Die meisten von ihnen wurden von kirchlichen oder staatlichen Stellen gegründet und versuchen das soziale Klima zu verbessern. Die Selbstinitiative der Bevölkerung ist allgemein schwach entwickelt. Die katholische Kirche wird etwa von 10 % der katholischen Bevölkerung regelmäßig besucht.

Im Ganzen scheint die Bevölkerung mit ihrem Viertel einigermaßen zufrieden zu sein. Das beweist eine demoskopische Umfrage, die 1965 durchgeführt worden ist und bei der 775 Personen befragt wurden. Auf die Frage: Gefällt Ihnen das Viertel? antworteten immerhin 58 % positiv und nur 10,9 % negativ. Aus einem anderen Teil der Umfrage geht hervor, daß die Wohnungen der Hauptgrund für die Zufriedenheit sind. Die Unzufriedenheit resultiert vor allem aus der Mentalität der Bevölkerung, aus der schlechten Eingewöhnung in ein Neubauviertel, in dem die Menschen dicht gedrängt wohnen und aus der Zahl der Straftaten, die in diesem Viertel weit über dem Stadtdurchschnitt liegt.

b) Übrige Neubaugebiete

Für die übrigen Neubauviertel liegt kein entsprechend umfangreiches Material vor. Allen ist eine nahezu reine Wohnfunktion eigen, alle setzen sich deutlich durch ihre Hochhäuser und ihre großen Blöcke von der Umgebung ab und bilden dadurch eigenständige Viertel mit sehr junger und meist sozial schwacher Bevölkerung.

Das Viertel Beauregard (Schöne Aussicht) liegt, wie der Name bereits andeutet, ebenfalls auf dem Plateau, ist jedoch wesentlich kleiner als das Viertel Haut du Lièvre. Es besteht aus drei Hochhäusern mit je 15 Stockwerken, 10 bis 120 Meter langen Blöcken mit drei bis fünf Stockwerken und etwa 50 zweigeschossigen Doppelhäusern. In dem Viertel, das 1962 fertiggestellt wurde, leben etwa 2000 Personen.

Weiter südlich befindet sich wiederum ein ähnliches Viertel, die Cité des Provinces. Es liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Laxou und ist 1967 fertiggestellt worden. 1959 wies die Stadt diese 150 Hektar große Fläche als ZUP aus (Zone à urbaniser en priorité = Neubauzone ersten Ranges). Im Laufe der nächsten Jahre wurde die Fläche ausschließlich mit großen Appartementhäusern besetzt, deren Stockwerkhöhe zwischen 5 und 10 liegt, mit Ausnahme eines Gebäudes im Zentrum der Anlage, das über 20 Stockwerke hat. Insgesamt wurden hier über 2000 Wohnungen geschaffen. Eine Kirche und ein Geschäftszentrum bilden den Mittelpunkt der Anlage.

Das jüngste, noch im Bau befindliche Neubaugebiet liegt ebenfalls im westlichen Bereich der Stadt und zwar auf dem Gebiet der Gemeinde Vandoeuvre. Die rund 180 Hektar große Fläche wurde ebenfalls 1959 zur ZUP erklärt; der Baubeginn zögerte sich jedoch hinaus. Von den 7900 geplanten Wohnungen waren 1969 etwa 5500 bezogen. Die Siedlung besteht ausschließlich aus langgestreckten Blöcken, die zwischen 6 und 13 Stockwerke haben. Eine Ausrichtung auf ein Zentrum fehlt dieser Siedlung: Kirche, Kindergarten und Schule wurden im Südwesten des Viertels angelegt, um die Bevölkerung der westlich daran anschließenden Gebiete miteinzubeziehen; das Geschäftszentrum liegt dagegen im äußersten Norden, an der Ausfallstraße nach Langres.

Das fünfte geschlossene Neubaugebiet, "La Californie", unterscheidet sich von allen übrigen dadurch, daß es nicht auf einer freien Fläche gebaut wurde. Es hat die Form eines spitzen Dreiecks, dessen Schenkel zirka 700 Meter messen und dessen Grundlinie etwa 350 Meter lang ist. Bevor das zwischen Kanal und Meurthe liegende Gelände, das zur Gemeinde Jarville gehört, bebaut werden konnte, waren umfangreiche Erschließungsarbeiten nötig. Hier standen nämlich die Überreste einer alten Hüttenanlage, die bereits nach dem ersten Weltkrieg stillgelegt worden war. Im südlichen Teil des Viertels lag mitten in einem sumpfigen, häufig überschwemmten Gelände ein flacher, übelriechender Teich. Die Verwaltungsgrenze der Stadt Nancy nördlich des Viertels zeichnet noch heute den Hauptarm der Meurthe nach, der eine 50 Meter hohe Schlackenhalde fast ganz umfloß. Diese Halde wurde, nachdem man dem Fluß ein neues, gradliniges Bett geschaffen hatte, im Laufe der Jahre 1966/67 abgetragen. Das Material benutzte man im Straßenbau und zur Auffüllung des alten Flußbettes sowie des Sumpfgeländes und des Teiches. Erst nachdem das Gelände durch Deiche abgesichert worden war und die Ruinen des Hüttenwerkes verschwunden waren, konnte 1965 mit dem Bau des neuen Viertels begonnen werden. Drei Jahre später waren fast alle Gebäude bezogen. Heute wohnen in den Viertel fast 5000 Personen. Da alle Gebäude von der städtischen Siedlungsgesellschaft gebaut, also ausschließlich Wohnungen für einen finanziell schwach gestellten Personenkreis erstellt wurden, liegt das Einkommensniveau der dort wohnenden Bevölkerung durchweg niedrig. Bei einer kleinen von uns angestellten Umfrage stellte sich heraus, daß ein großer Teil der Bevölkerung sich wie in einem Ghetto für finanziell benachteiligte Menschen fühlt. Wenn wir auch dieser kleinen Umfrage nicht allzu großen Wert

beimessen können, so muß doch festgestellt werden, daß die Isolierung einer sozialen Schicht hier weit fortgeschritten ist: Die Verbindung zur "Außenwelt" ist nur über eine einzige Brücke über den Kanal in Richtung Westen möglich.

Das letzte der sechs bestehenden geschlossenen Neubaugebiete liegt am Ufer der Meurthe auf dem Gebiet der Gemeinde Saint Max. Es besteht aus einem Dutzend fünfzehngeschossiger Blöcke, die sehr eng beieinander stehen. Sie wurden in den Jahren 1959/60 von der städtischen Siedlungsgesellschaft gebaut und werden von Arbeitern und einfachen Angestellten bewohnt. Da bei ihrem Bau nur auf Zweckmäßigkeit geachtet und außerdem eine billige Bauausführung gewählt wurde, machen diese Blöcke heute einen sehr ungepflegten Eindruck.

M) Universitätsneubauviertel

Westlich des Dorfkernes von Vandoeuvre ist ein großes Gebiet für die Ausdehnung der Universität reserviert worden. Auf dem nördlichen Teil der Fläche stehen bereits eine Studentenmensa und eine Studentenwohnheimsiedlung mit über 600 Betten in vier Gebäuden. Die Gebäude der neuen naturwissenschaftlichen Fakultät gehen ihrer Vollendung entgegen. Außerdem befinden sich auf dem Gelände einige kleinere, von der Universität unabhängige Forschungsinstitute, die jedoch in dauerndem Kontakt zur Universität stehen. Auf dem südlichen Teil des Geländes, östlich der Ausfallstraße nach Langres, sind bereits der erste Abschnitt der neuen Universitätskliniken und ein großzügig angelegtes Institut zur Erforschung von Berufskrankheiten fertiggestellt. In den nächsten Jahren werden die anderen

Abschnitte der Kliniken, die neue medizinische Fakultät, zahlreiche Forschungsinstitute, die Neubauten von sieben Hohen Schulen und einige Sportanlagen hinzukommen. Das neue Universitätsviertel wird rein naturwissenschaftlich-technologisch ausgerichtet sein. Durch die Nähe der einzelnen Insitutionen zueinander erhofft man sich einen intensiven Erfahrungsaustausch und eine gut funktionierende Zusammenarbeit.

Es wird erwogen, dem Universitätsneubauviertel ein lebendiges mehrfunktionales Viertel zuzuordnen, in dem es mindestens 2000 Wohnungen geben sollte und vor allem ein leistungsfähiges Verteilerzentrum für Güter und Dienstleistungen.

KAPITEL VI

AUSBLICK

Die weitere Entwicklung von Nancy wird in einem größeren Rahmen gesehen werden müssen, da die Stadt einen Teil des geplanten lothringischen Entwicklungsbezirks (Métropole d'Equilibre) bilden wird[1]. Diese Entwicklungsbezirke sind dazu bestimmt, regionale Zentren zu bilden, um der Anziehungskraft von Paris ein gewisses Gegengewicht zu setzen. 1966 wurde vom Comité Interministériel d'Aménagement du Territoire das Gebiet von acht solcher Entwicklungsbezirke festgelegt. In Lothringen handelt es sich um ein langgestrecktes Gebiet, das von Lunéville im Süden bis nach Thionville im Norden reicht, mit dem Tal der Mosel, beziehungsweise der Meurthe, als Hauptachse[2].

Das Planungsamt für diesen Bezirk, die Organisation d'Etudes d'Aménagement des Aires Métropolitaines - Lorraine, kurz O.R.E.A.M.- Lorraine, hat 1966 seine Arbeit in Pont-à-Mousson aufgenommen. Seine Aufgabe besteht darin, ein Strukturschema für den Entwicklungsbezirk aufzustellen.

Lothringen weist keine deutliche Stadthierarchie auf, sondern ist durch zwei Hauptagglomerationen, Nancy und Metz, gekennzeichnet, die beide nicht in den zwei lothringischen Industrierevieren liegen, wo sich trotz hoher Bevölkerungsdichten keine entsprechend große Stadt gebildet hat. Thionville, die größte unter ihnen, hat knapp 60000 Einwohner. Nancy und

---

[1] Das Folgende vor allem nach: Feuillets de l'O.R.E.A.M.-Lorraine, Nr.1, 2, 3, Pont-à-Mousson 1967

[2] Die übrigen sind: Toulouse, Straßburg, Bordeaux, Lyon-Saint Etienne, Marseille-Aix-Fos, Nantes-Saint Nazaire, Lille-Dunkerque.

Metz sollen die Hauptpole des Entwicklungsbezirks werden. Beide Städte sind im Vergleich zu anderen europäischen Provinzstädten, die eine bedeutende regionale Rolle spielen, recht klein. Ihre zentralen Einrichtungen sind daher zwangsläufig bescheiden; in mancher Beziehung machen sich die beiden Städte untereinander Konkurrenz,und die Mittel werden nicht konzentriert eingesetzt. Die zentralen Einrichtungen können sich nur schwach entwickeln, da ihnen ein ausreichender Bevölkerungseinzugsbereich fehlt. Zusammengefaßt, d.h. bei einer Teilung der Aufgabenbereiche und bei besten Verkehrsbedingungen zwischen Nancy und Metz, könnten diese Einrichtungen das gleiche Niveau erreichen, wie die eines echten regionalen Zentrums. In dem festgelegten Entwicklungsbezirk lebten 1966 schon fast eine Million Menschen auf einer Fläche von 4000 km^2, die 100 Kilometer lang und 40 Kilometer breit ist. Die Einwohner verteilen sich auf 506 Gemeinden in 27 Kantonen und zwei Departements. Das ganze Problem der Realisierung dieses regionalen Zentrums liegt darin, ob der Nachteil, den die geringe Größe der Städte hat, durch den Vorteil ihrer nahen Lage zueinander aufgehoben werden kann (Nancy und Metz sind 50 Kilometer voneinander entfernt). Es handelt sich bei diesem Entwicklungsbezirk weniger um einen abgegrenzten geographischen Raum, sondern um ein System von zentralen Einrichtungen, das man koordinieren und damit wirksamer machen will. Man geht von der Hypothese aus, daß die Bevölkerung weitere Entfernungen in Kauf nimmt, um dafür über bessere und verschiedenere zentrale Einrichtungen zu verfügen. Eine Voraussetzung für das Gelingen dieses Planes muß in der Schaffung ausgezeichneter Verkehrsverbindungen gesehen werden. Von Thionville bis Metz ist bereits eine Autobahn eröffnet worden; der An-

schluß nach Nancy befindet sich im Bau. Die Eisenbahnlinie soll durch die Schaffung eines Schnellzugsystems, das nach einem starren Fahrplan verkehrt, besser ausgenutzt werden. Die Mosel wird augenblicklich bis Frouard für Schiffe bis 1500 Tonnen kanalisiert; der Ausbau eines weiteren Teilstückes bis Neuves-Maisons ist geplant. Bis heute besitzt das Gebiet des Entwicklungsbezirks keinen bedeutenden Flughafen, obwohl mit einem starken Anwachsen des Flugverkehrs in den nächsten Jahrzehnten zu rechenen ist. Die beiden kleinen Flughäfen in Nancy und in Metz befinden sich in unmittelbarer Nähe der städtischen Siedlungsgebiete und können wegen Platzmangels und der zu erwartenden Lärmbelästigung nicht ausgebaut werden. Man sieht daher einen gemeinsamen Großflughafen vor, der auf dem lothringischen Plateau zwischen Nancy, Metz und Château-Salins gelegen einen Anschluß an die Nord-Süd-Autobahn hat und das Gebiet des ganzen Entwicklungsbezirks versorgen kann.

Genauere Daten für die Ausstattung der verschiedenen Städte sind noch nicht zu erhalten. Eines steht allerdings fest: Die funktionale Arbeitsteilung wird sich weitgehend an die anlehnen, die sich mittlerweile ohne großräumige Planung herausgebildet hat. Das Gebiet um Thionville soll verstärkt zum Industriegebiet ausgebaut werden; Metz ist als Handels- und Geschäftszentrum vorgesehen. Zwischen Nancy und Metz, bei Pont-à-Mousson, wo das Moseltal noch am geringsten zugebaut ist, soll ein großes Erholungszentrum mit Naturpark und Talsperren angelegt werden. Nancy wird neue Verwaltungsfunktionen übernehmen und seine Stellung als Universitäts- und Kulturzentrum ausbauen.

Es muß hinzugefügt werden, daß die O.R.E.A.M. nur beratende Funktion hat und über keinerlei Mittel

verfügt, ihre Pläne den Gemeinden oder der Regierung in Paris aufzuzwingen. Da nicht damit zu rechnen ist, daß das traditionelle Konkurrenzgefüge der Gemeinden, besonders zwischen Nancy und Metz, sich ohne Zwangsmaßnahmen plötzlich auflösen wird, liegt die Vermutung nahe, daß ein Großteil dieser Pläne zum Scheitern verurteilt ist. Auf lange Sicht jedoch wird die Entwicklung Nancys an das Schicksal Lothringens gebunden sein und ganz besonders an die Lösung der Probleme der Dezentralisation und des regionalen Gleichgewichts.

Diese Auffassung konnte sich bisher in der Stadtverwaltung und unter der Bevölkerung von Nancy nur schwach durchsetzen. Man möchte Nancy gern als einzige Hauptstadt von ganz Lothringen sehen. Die lothringischen Herzöge gibt es zwar nicht mehr, aber besonders der letzte von ihnen, Stanislas, hat der Stadt für immer sein Siegel in Form einer außergewöhnlichen Architektur aufgedrückt, die der Stadt noch heute einen gewissen Hauptstadtcharakter gibt und auf die die Bevölkerung mit Stolz blickt. Die ehemalige Bedeutung als Hauptstadt des Herzogtums Lothringen steht den Verantwortlichen der Stadt bei all ihrem Tun und Lassen mehr oder weniger deutlich vor Augen, beeinflußt nicht selten ihre Entscheidungen und beflügelt zu neuen Anstrengungen.

Nancy als der historischen und geographischen Hauptstadt Lothringens wird es zukommen, die regionalen Funktionen zu halten und zu stärken, die für die Einheit und die Entwicklung des französischen Nordostens nötig sind.

FOTOANHANG

Die Fotos wurden vom Verfasser
im Juli 1968 aufgenommen.

Foto 1: Rathaus an der Place Stanislas

Foto 2: Theater an der Place Stanislas
Im Hintergrund der Parc de la Pépinière

Foto 3: Blick über die Place Stanislas auf den Turm der Kirche Saint Epvre in der Altstadt

Foto 4: Intendantenpalast am Hémicycle
Im Vordergrund ein Teil der Place de la Carrière

Foto 5: Ostseite der Place de la Carrière

Foto 6: Bürgerhäuser des 18. Jahrhunderts
an der Place d'Alliance

Foto 7: Hauptstraße (Grande Rue) der Altstadt

Foto 8: Typische Straße in der Altstadt

Foto 9: Hauptgeschäftsstraße (Rue Saint Jean)
Blick nach Osten

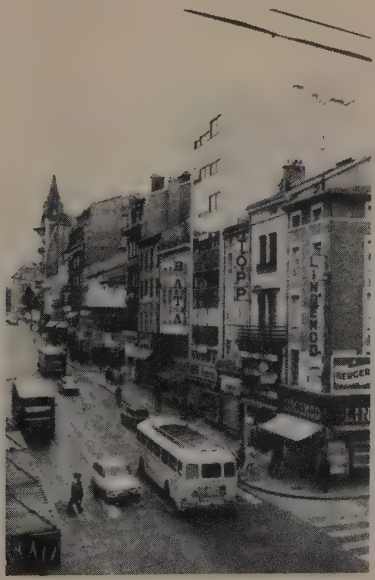


Foto 10: Rue Saint Jean / Blick nach Westen

Foto 11: Sanierung in der Neustadt des 16. Jahrhunderts

Foto 12: Alt und Neu im Sanierungsgebiet

Foto 13: Neubauten im Sanierungsgebiet

Foto 14: Markt auf der Place Mengin

Foto 15: Vornehme Wohngegend im Viertel Stanislas

Foto 16: Gemischte Bebauung im Südwesten

Foto 17: Siedlung aus den zwanziger Jahren im Südwesten (La Chiennerie)

Foto 18: Straßenkreuzung im Viertel Trois Maisons

Foto 19: Viertel Boudonville

Foto 20: Viertel Haut du Lièvre

Foto 21: Rückseite eines Gebäudes im Viertel
Haut du Lièvre

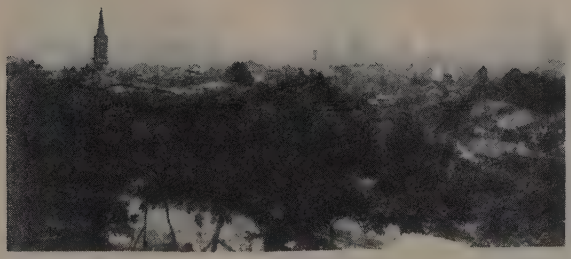


Foto 22: Blick vom Buthégnémont auf Laxou
Im Vordergrund das alte Dorf
Im Hintergrund ein Neusiedlungsgebiet

Foto 23: Einfahrtstor eines ehemaligen landwirtschaftlichen Großbetriebes zwischen Villers und Laxou

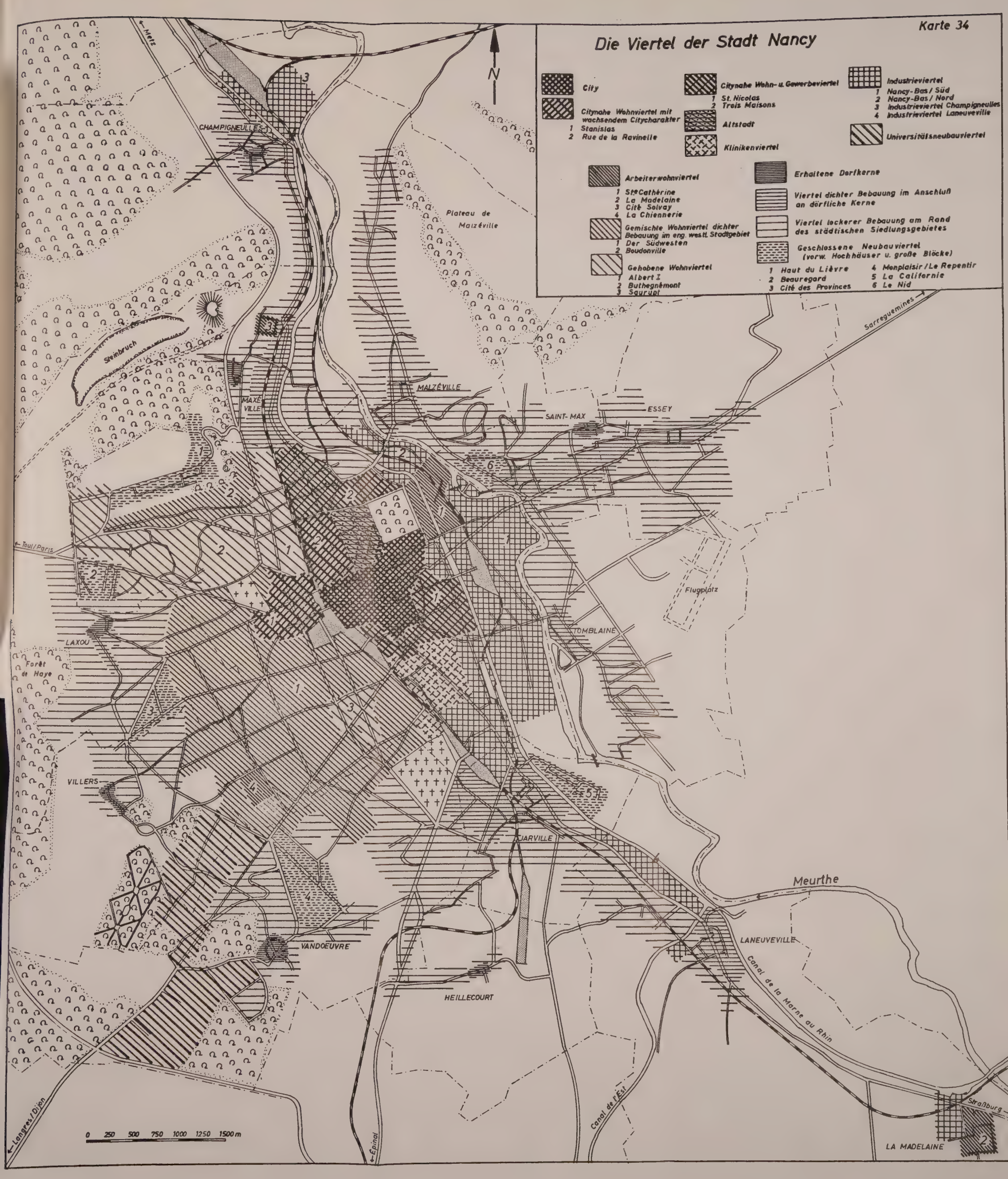
Foto 24: Dorfstraße in Villers

Foto 25: Kirche im Neubaugebiet von Laxou

Foto 26: Forschungsinstitut bei Vandoeuvre
Im Hintergrund Studentenheime und das
Neubaugebiet von Vandoeuvre

Foto 27: Universitätsinstitute am Schichtstufenhang bei Vandoeuvre

Foto 28: Supermarkt am Rand des Neubeugebiets von Vandoeuvre


Karte 34
Die Viertel der Stadt Nancy
City
Citynahe Wohnviertel mit wachsendem Citycharakter
1 Stanislas
2 Rue de la Ravinelle
Citynahe Wohn- u. Gewerbeviertel
1 St. Nicolas
2 Trois Maisons
Altstadt
Klinikenviertel
Industrieviertel
1 Nancy-Bas / Süd
2 Nancy-Bas / Nord
3 Industrieviertel Champigneulles
4 Industrieviertel Laneuveville
Universitätsneubauviertel
Arbeiterwohnviertel
1 Ste Cathérine
2 La Madelaine
3 Cité Solvay
4 La Chiennerie
Gemischte Wohnviertel dichter Bebauung im eng. westl. Stadtgebiet
1 Der Südwesten
2 Boudonville
Gehobene Wohnviertel
1 Albert I
2 Buthegnémont
3 Saurupt
Erhaltene Dorfkerne
Viertel dichter Bebauung im Anschluß an dörfliche Kerne
Viertel lockerer Bebauung am Rand des städtischen Siedlungsgebietes
Geschlossene Neubauviertel (vorw. Hochhäuser u. große Blöcke)
1 Haut du Lièvre
2 Beauregard
3 Cité des Provinces
4 Monplaisir / Le Repentir
5 La Californie
6 Le Nid
N
Metz
CHAMPIGNEULLES
Plateau de Malzéville
Steinbruch
MAXÉVILLE
MALZÉVILLE
SAINT-MAX
ESSEY
Sarreguemines
Toul / Paris
Flugplatz
TOMBLAINE
LAXOU
Forêt de Haye
VILLERS
JARVILLE
Meurthe
LANEUVEVILLE
Canal de la Marne au Rhin
VANDOEUVRE
HEILLECOURT
Canal de l'Est
Strasburg
LA MADELAINE
Langres / Dijon
Épinal
0 250 500 750 1000 1250 1500 m

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Beaujeu-Garnier, J. / Chabot, G.: Traité de Géographie Urbaine. (Paris 1963) 493 S.

Blanc, H. / Juillard, E. / Ray, J. / Rochefort, M.: Les Régions de l'Est. (Coll. France de Demain, Bd. 3, Paris 1960) 160 S.

Blüthgen, J.: Erlangen. Das geographische Gesicht einer expansiven Mittelstadt. (Erlangen 1961) 48 S.

---: Die Erlanger Stadtviertel. Versuch einer geographischen Gliederung der Stadt. (Festschrift zum 38. Deutschen Geographentag. Nürnberg / Erlangen 1971, im Druck)

Bobek, H.: Grundfragen der Stadtgeographie. (Geogr. Anzeiger, Jg. 28, 1927, S. 213-224)

Bouchat, L.: Le domaine de Monbois. (Nancy 1931) 38 S.

Bour, R.: Nancy - Metz - Thionville, l'une des huit agglomérations millionaires françaises. (Lorraine Magazine, Heft 131, 1966, S. 10-13)

CAPEMM - Informations: Le Haut du Lièvre à Nancy. (Fiche 3, XII-1967, S.13-18)

---: Les migrations journalières de travail en 1962 concernant les principales agglomérations de Meurthe-et-Moselle. (Fiche 5, III-1967, S. 21-25)

---: Le recensement de 1968: Evolution de la population totale des agglomérations lorraines. (Fiche 3, III-1969, S.11-18)

---: Autoportrait des villes françaises: Nancy vue par les Nancéiens. (Fiche 6, III-1969, S. 35-37)

Carrière, F. / Pinchemel, Ph.: Le fait urbain en France. (Paris 1963) 375 S.

Christaller, W.: Die zentralen Orte in Süddeutschland. (2. Aufl. Darmstadt 1969) 331 S.

Clerc-Péchiné, A.: L'Enquête sur les marchés de Lorraine. (Feuillets du CREDES - Nancy, 1964)

Denis, H.: L'Evolution de Nancy à travers les siècles. (Nancy 1912) 31 S.

Die Gliederung des Stadtgebietes. (Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung; Forschungs- und Sitzungsberichte, Bd. 42, Raum und Bevölkerung 7, Hannover 1968) 232 S.

Est Républicain. Edition de Nancy. (Versch. Ausgaben)

Fabert, Y.: Evolution démographique et aménagement d'une région: l'exemple de la Lorraine. (Revue Indust. Est, Nr. 2538, 1964, S. 13-16)

Feuillets de l'OREAM-Lorraine. (Nr. 1, 2, 3, Pont-à-Mousson 1967)

Géographie Lorraine. Hg.: Société Lorraine des Etudes Locales. (2. Aufl. Paris 1938) 475 S.

George, P.: Précis de Géographie Urbaine. (Paris 1961) 279 S.

Gravier, J.: L'Aménagement du Territoire et l'Avenir des Régions Françaises. (Paris 1964) 336 S.

Guen (Le), G.: La structure de la population active des agglomérations françaises de plus de 200000 habitants. (Annales de géogr. Bd. 374, 1960, S. 357-383)

Guide Culturel Universitaire 67-68.(Nancy 1967)

Guide Universitaire 66-67. (Nancy 1966)

Hottenger, G.: Nancy et la question d'extension des villes. (Nancy 1913) 46 S.

Juillard, E.: Essai de hiérarchisation des centres urbains français actuels. (Paris 1961) 13 S.

Klöpper, R.: Der Stadtkern als Stadtteil; ein methodologischer Versuch zur Abgrenzung und Stufung von Stadtteilen am Beispiel von Mainz. (Ber. z. dt. Landeskunde, Bd. 27, 1961, S.150-162)

Lavedan, P.: Les villes françaises. (Paris 1960) 236 S.

---: Géographie des Villes. (6.Aufl.Paris 1959) 202 S.

---: Histoire de l'Urbanisme. (Bd.2,Paris 1941) 504 S.

Lepage, H.: Recherches sur l'origine et les premiers temps de Nancy. (Nancy 1856) 94 S.

Livre blanc pour le développement et l'aménagement de l'agglomération de Nancy. (Hg.: Direction Départementale de l'Equipement, Groupe d'Etudes et de Programmation. Nancy 1969) 51 S.

Marot, P.: Le vieux Nancy. (Nancy 1936) 142 S.

Martin, P.: Les développements de Nancy-la-Coquette. (Nancy 1941)

Miller, J.: Structures professionelles et économiques de l'agglomération nancéienne. (Thèse Droit, Nancy 1953)

Nancy. La vie de la cité. (Informationsschrift der Stadtverwaltung. Nr. 6, 1968) 31 S.

Nancy. (Versch. Prospekte des Verkehrsvereins, 1968-70)

Nancy, Texte de Mentin,R. et de Grosjean,M.; Phot. de Jam,Ch. (Coll. Villes de France, Paris 1959) 106. S.

Nistri, R. / Prêcheur, C.: La Région Nord / Nord-Est. (Coll. France de Demain, Bd. 2, Paris 1959) 160 S.

Paulus, R.: Le canton Est de Nancy. Etude de géographie urbaine. (Annales de l'Est, Bd. 5/5, 1954, S. 335-353)

Peltre,J.: Croissance et aménagement de l'agglomération nancéienne. (Rev. géogr. Est, 2, 1964, S. 169-184)

Phister, Ch.: Histoire de Nancy (3 Bde. Paris 1902-1909)

Poirier, S.: Le port de Nancy. (Bull. Soc. Lorr. 10, 1959, S. 1-9)

Prêcheur, C.: Nancy. Rapports de l'actuelle structure urbaine et de l'ancienne structure agraire. (Bull. Assoc. géogr. fr. 235/236, 1953, S. 106-116)

Préfol, P.: L'Economie de la Lorraine. (Nancy 1963) 51 S.

Programme de Modernisation et d'Equipement. (Hg.: Comité d'Aménagement et du Plan d'Equipement de Meurthe-et-Moselle. Rapport 1966) 185 S.

Schöller, P.: Aufgaben und Probleme der Stadtgeographie. (Erdkunde, Bd. VII, 1953, S. 161-184)

Schwarz, G.: Allgemeine Stadtgeographie. (Lehrbuch der Allgemeinen Geographie, Bd. VI, Hg: Obst, E., 2. Aufl. Berlin 1961) 608 S.

Simon, J. / Gérard, P.: L'Armée à Nancy 1633-1966 Mélanges d'histoire militaire. (Nancy 1967)

Taubmann, W.: Bayreuth und sein Verflechtungsgebiet. (Forsch. z. dt. Landeskunde, Bd. 163, Bad Godesberg, 1968) 190 S.

UNGEDRUCKTE LITERATUR

Bufquin, J.: Etudes de la population active de l'agglomération de Nancy en 1968 et de son évolution depuis 1962. (DES, Nancy 1970)

Bureau d'Etudes et de Réalisations Urbaines (BERU): Etude de Reconnaissance du Centre de Nancy. Les Bureaux: Besoins de surface à l'échéance 1985. (Nancy 1968)

Georges, B.: Etude de la population active dans la banlieue Sud-Est de Nancy. (DES, Nancy 1968)

Iss, R.: Tomblaine, étude urbaine d'une commune de la banlieue nancéienne. (DES, Nancy 1969)

Le centre de Nancy. (Hg.: Omnium Technique des Etudes Urbaines. Paris 1965)

Nanson, G.: Evolution industrielle du Grand Nancy. (DES, Nancy 1965)

Ribeyron, M.: Les migrations alternantes entre les villes de Maxéville et de Nancy. (DES, Nancy 1969)

Roussel, Fr. X.: La population de l'agglomération nancéienne. (DES, Nancy 1967)

Verhille, Ph.: La région entre Nancy et Pont-à-Mousson par rapport à ses deux pôles d'attraction. (DES, Nancy 1966)

KARTEN - PLÄNE - ATLANTEN

Atlas de la France de l'Est. (Hg.: Association pour l'Atlas de la France de l'Est. Strasbourg / Nancy, 1960/63)

Migrations alternantes en Lorraine. Sondages 1969. (Wandkarte, angefertigt im geogr. Institut der Universität Nancy unter Leitung von Prof. Haby)

Nancy et son agglomération. 1:12000 (Plan-guide Blay. Paris, ohne Jahresangabe)

Plan de la ville de Nancy - 1:5000 (Katasterkarte, letzte Berichtigungen 1963)

Plan du District Urbain de Nancy. 1:12500 (Nancy 1968)

Straßenkarte Michelin 1:200000
Blatt 57 Verdun - Wissenbourg
Blatt 62 Chaumont - Strasbourg

Topographische Karte von Frankreich 1:50000
Blatt XXXIV - 15 Nancy

STATISTISCHES MATERIAL

Enquête sur les attractions commerciales en Lorraine 1957/58. (Eingesehen beim CREDES - Nancy)

Fichier des Etablissements 1966. (Eingesehen beim I.N.S.E.E. Dir. Rég. Nancy)

Fichier communal. 1954 und 1962. (Eingesehen für die 13 Gemeinden von Groß-Nancy beim I.N.S.E.E. Dir. Rég. Nancy.

Horaire, Eté 1968, Compagnie Générale Française de Transports et d'Entreprises. Résaux de Nancy.

Horaire Officiel. Les Courriers de Meurthe-et-Moselle.
Eté 1968.

Horaire Officiel. Les Rapides de Lorraine. Eté 1968.

Indicateur Officiel de la S.N.C.F. Région Est, Eté 1968

La circulation. (Hg.: Ponts et Chaussées - Nancy 1966)

Résultats Statistiques de Meurthe-et-Moselle.
Recensement Générale de la Population 1954 / 1962.
(Eingesehen beim I.N.S.E.E. Dir. Rég. Nancy)

LEBENSLAUF

Am 27. 7. 1942 wurde ich, Klaus-Josef Köhler, als zweites Kind des Tierarztes Dr. Josef Köhler und dessen Ehefrau Marlis, geb. Oberthür, in Wittichenau geboren.

Von 1949 bis 1952 besuchte ich die kath. Volksschule in Tiftlingerode / Niedersachsen und danach die kath. Volksschule in Brilon / Westfalen. 1954 ging ich zum dortigen Gymnasium Petrinum, an dem ich am 1. März 1963 das Abitur bestand.

Nach dem Abitur absolvierte ich zunächst ein sechsmonatiges Praktikum, das von den Technischen Hochschulen für die Ausbildung zum Diplom Ingenieur verlangt wird. Danach wechselte ich mein Berufsziel und studierte, beginnend mit dem Wintersemester 1963/64,an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster Geographie, Französisch, Pädagogik und Philosophie. Im Wintersemester 1966/67 studierte ich an der Universität in Nancy / Frankreich und kehrte zum Sommersemester 1967 wieder an die Universität Münster zurück. Meine akademischen Lehrer waren die Professoren Aulotte, Babilas, Blüthgen, Borelli, Bornemann, v. Bredow, Döpp-Vorwald, Hambloch, Harder, Hartung, Hempel, Lausberg, Lichtenstein, Mettmann, Mourot, Müller-Wille, Ott, Pape, Peltre, Pieper und Schöller.

Am 24. November 1969 habe ich vor dem Wissenschaftlichen Prüfungsamt in Münster die 1. Philologische Staatsprüfung in den Fächern Erdkunde und Französisch bestanden. Am 1. Dezember 1970 werde ich in den Vorbereitungsdienst für das Lehramt an höheren Schulen eintreten.